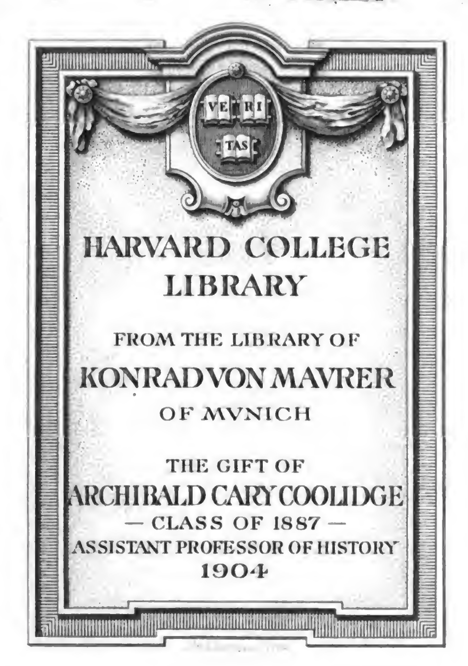
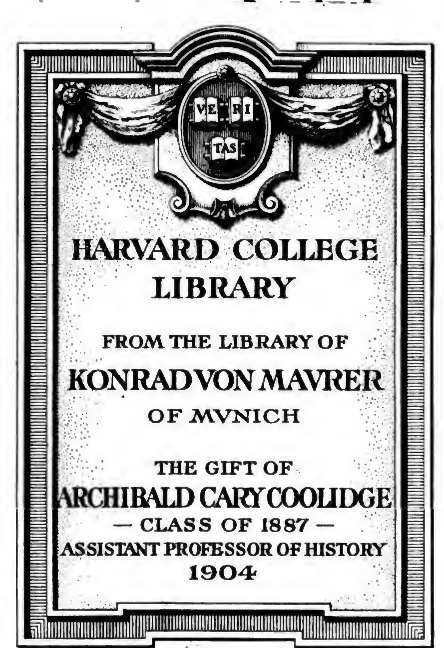
Volkstheater im Frankfurter Mundart

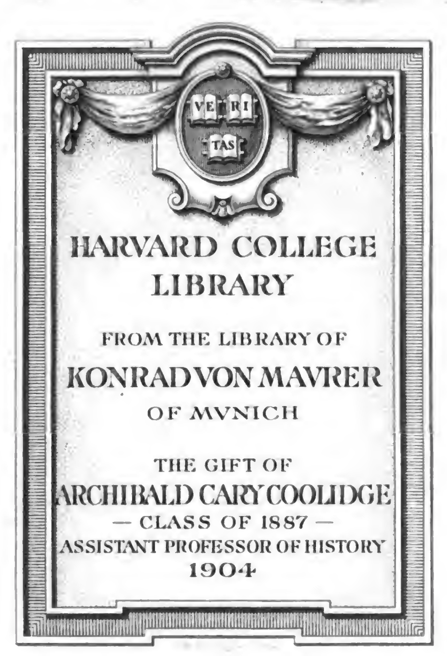
Karl Malss

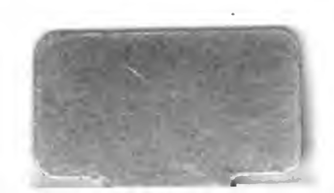

VE RI
TAS
HARVARD COLLEGE
LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
KONRAD VON MAVRER
OF MVNICH
THE GIFT OF
ARCHIBALD CARY COOLIDGE
— CLASS OF 1887 —
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY
1904




VE RI TAS
HARVARD COLLEGE
LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
KONRAD VON MAVRER
OF MVNICH
THE GIFT OF
ARCHIBALD CARY COOLIDGE
— CLASS OF 1887 —
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY
1904









Zum „alten Bürgercapitain."

Miller.	Capitain.	Eppelmeier.
Knorzheimer.	Daxowitz.	Tambour.

Carl Malß

Volkstheater

in

Frankfurter Mundart.

Dritte Auflage.



Frankfurt am Main.
J. D. Sauerländer's Verlag.
1884.

Inhalt.

*) Die ersten Aufführungen in Frankfurt a. M.

Carl Malß.

Wenn wir einem Bedürfniß des Publikums begegnen, indem wir „Malß gesammelte Volkstheater" bringen, glauben wir eine nicht minder alte Schuld abzutragen, indem wir diesen Werken eine kurze Biographie und Charakteristik des Verfassers voranstellen.

Während die Hessen Frankfurt bombardirten, am 2. December 1792, erblickte Carl Malß das Licht der Welt. Der Sohn eines angesehenen Kaufmanns, wuchs er in der ihm lästigen Behütung alter Tanten und Dienstboten auf, oder blieb sich selbst überlassen und seinem Hange, auf eigene Faust die Wälle und Bastionen der alten Reichsstadt zu durchstreifen, und frühzeitig auf diesem an geschichtlichen Erinnerungen reichen Felde seine Phantasie zu erweitern. Das waren wohl die ersten Vorstudien, die er zu seinem Bürgercapitain machte. Jedenfalls mochte sich in diesen seinen ersten Streifzügen bereits ein genialer Humor bekundet haben, der um so mehr Berücksichtigung verdiente, als Malß daneben an Schulkenntnissen keineswegs hinter seinen Altersgenossen zurückblieb. Er war ein offner Kopf, dem Alles zuflog, der sich zur Noth einen klaren Begriff bilden konnte, ohne daß er zuvor die Definition mechanisch memorirt hatte. Aus der Pension des H. Kemmeter entlassen, in der er sich die nöthigen kaufmännischen Vorkenntnisse erworben hatte, trat er als Volontair in ein Lyoner Handlungshaus. Aber das trockene Geschäftsleben bot ihm zu wenig geistige Nahrung; es widerte ihn an. Ob er wie sein Landsmann Brentano die Geschäftsbriefe versifizirte, statt sie zu copiren, und den Fuhrleuten die Frachtbriefe in deutschen Jamben schrieb? — jedenfalls war's ihm in Lyon schon klar geworden, daß es ihm zum

Kaufmanne zwar nicht an Kenntnissen, wohl aber an der Natur mangele. Hätte Malß den leichten Sinn eines Champfort gehabt, der den Menschen als Springer betrachtete und die Gesellschaft als das Brett, auf dem er seine Sprünge macht, er würde mit demselben Gleichmuth einen neuen Beruf erwählt haben, der ihm mehr zusagte; — aber Malß war eine ernste tiefe Natur, und bis in ihm dieser Entschluß zur Reife kam, verging eine geraume Zeit. Im Jahr 1812 nach seiner Vaterstadt zurückgekehrt, trat er in das Frankfurter Freicorps, und machte als Offizier die Feldzüge von 1813 und 1815 mit. Vor den Wällen von Straßburg, wo er mit seinen Landsleuten bivouakirte, die meist den niederen Ständen angehörten, scheint ihm die erste Idee zum Frankfurter Local-Lustspiel erwachsen zu sein. Die Unterhaltung, die dort am Wachtfeuer geführt wurde, mag häufig ebenso originell, wie die der Schoppengäste im Bürgercapitain gewesen sein, die man bereits mit Shakspeare'schen Kneipscenen verglichen hat.

Nach beendigtem Feldzuge kam Malß wieder nach Frankfurt, wo er bei seinem älteren Bruder ein gastliches Dach fand. Es ist paradox, aber doch nicht anders: es war ein „lachender Philosoph," und — theils aus Kränklichkeit, theils als Mensch mit verfehlten Lebenszwecken — ein Hypochonder. Er kam nur mit der Familie seines Bruders in Berührung, sonst aber lebte er wie ein Misanthrop völlig abgeschlossen von der Welt, ging selten aus, verpappte alle Fenster seines Zimmers, hackte sich selbst das Holz mit seinem Säbel, und studirte mit aller ihm eigenen Energie Mathematik und Latein, um sich für die Universität Gießen vorzubereiten, die er kurze Zeit darauf als angehender Architekt bezog. In Mainz fand er unter der Leitung Moller's die erste Beschäftigung bei öffentlichen Bauten, und später wurde er als Ingenieur beim Koblenzer Festungsbau dauernd angestellt. In diese Zeit fällt hauptsächlich seine wissenschaftliche Ausbildung. Er fühlte, wie er Manches nachzuholen hatte, und da er nichts weniger als ein einseitiger Mensch war, beschränkte er sich nicht auf sein Fachstudium, wohl aber gab ihm dasselbe Veranlassung, in die verwandten Fächer überzugreifen. So warf er sich auf

das Studium der Kunst, der Naturwissenschaften und der Geschichte. Auch beschäftigte er sich mit Spezialien, die besonders Interesse für ihn hatten, mit den Militärwissenschaften, der Costüm-Kunde ꝛc. Er bereicherte sich niemals aus Sammelwerken, er liebte das Quellenstudium nur zu sehr. An alten Chroniken, schweinsledernen Scharteken hatte er eine kindische Freude. In diesen Studien ging er völlig planlos zu Werk, sprang vom Hundertsten ins Tausendste, besaß aber ein Classificationstalent, das Alles zu sichten wußte. So ist er ein lebendiges Conversationslexicon geworden, das keine Frage schuldig blieb, ein geistreicher, witziger Gesellschafter, dem der Stoff nie ausging, der sich jedem Alter, jedem Stand, jedem Erkenntnißvermögen seiner Zuhörer zu bequemen wußte. Großartig war seine Kenntniß der Dialekte. Er unterschied genau zwischen einem Altgässer und einem Breitengässer, — so fein war sein Gehör. Es waren ihm außer sämmtlichen deutschen auch einige französische Dialecte geläufig. Von einem Dialect in den andern wußte er die schnurrigsten Ableitungen zu machen.

Das Unerklärlichste bleibt, wie und wo Malß den Frankfurter Mittelschlag, den er so charakteristisch zeichnete, studirt haben mag, da er an öffentlichen Orten wenig zu sehen war, niemals Wirthshäuser besuchte, auch nicht als literarischer Anekdotenjäger mit der Schreibtafel über den Gemüsemarkt ging und Bonmots notirte, die er provozirt hatte. Er war eben Menschenkenner von Haus aus. Ebenso gut wie die Mittelschichten kannte er die höhern Stände und bedauerte häufig, daß es ihm durch die Verhältnisse nicht gestattet sei, die Frankfurter haute-volée, auch auf die Bühne zu bringen.

Indem ihm die Frankfurter Theater-Actien-Gesellschaft die Direction des Theaters anbot, wurde Malß, nachdem er zuvor eine Reise nach Wien unternommen hatte, angeregt, seine im Feld schon begonnene Posse „der alte Bürgercapitain" zu vollenden. Dieselbe ging am 13. August 1821 mit ungeheurem Beifall über die Bühne. Es war eine durchaus originelle Erscheinung. Der Bürgercapitain ist nicht der bekannte Maulheld, der in den Lustspielen fast aller Nationen eine stehende Figur

geworden ist; er hat durchaus nichts mit dem „miles gloriosus“ des Plautus, nichts mit dem „major of Garat“ Foote's gemein; daß er aber diesen classischen Werken würdig zur Seite stehe, beweisen die gleichlautenden Urtheile zweier berühmter Frankfurter, die, ob sie sich gleich in den schroffsten Gegensätzen fortwährend begegneten, doch in dem Einen Punkt übereinstimmten: in der kritischen Anerkennung unsers lachenden Philosophen. Wir meinen Goethe und Börne.

Malß fühlte sich durch diese Würdigung ermuntert, und schrieb in der Folge die Hampelmanniaden, die im Frankfurter Bühnenrepertoir unentbehrlich geworden sind, und durch die Kunstreisen des Komikers Hassel aller Orten mit Beifall über die Bretter gingen.

Die Stellung eines Theaterdirectors ist nicht beneidenswerth. Wer die ewigen Plackereien kennt, denen er ausgesetzt ist, weiß, daß diese Carriere die unseligste ist, die ein Humorist ergreifen kann. Bei Malß trat der mißliche Umstand hinzu, daß er neben dem Directorium auch genöthigt ward, selbst Unternehmer zu werden, wodurch seine Lage immer schwieriger wurde. Seine Hypochondrie wuchs zusehends. Eine langsame Krankheit zehrte an seinen Lebenskräften. Fortwährende Beklemmung verursachte ihm die schrecklichsten Qualen. Er starb tief betrauert von Allen, die ihn kannten, am 3. Juni 1848.

Der alte Bürger-Capitain oder die Entführung.

Lustspiel in zwei Aufzügen.

Vorrede.

Es werd in der Weld viel Spas jetzt gemacht,
Drum war ich, Ihr Leut, uf aach ähn bedacht,
Er kimmt net von Minche, net von Berlin,
Aach net von Leipzig, net emol von Wien;
Bei uns in Frankfort, do is er gehectt,
Drum glab ich, Ihr Vorjer, daß er Eich schmeckt.
Spas versteht er, des wähs ich recht gut;
Lacht iwer mein, er mecht kän behs Blut.
Es sagt schond e Remer vor Dausend Jahr,
— ridendo castigat mores
Des häßt uf Deitsch ganz sonneklar:
Lacht net blos, denkt ach iwer den Zores.
Drum hoff ich net, daß äner iwel nimmt,
Wann im Komedi zum Vorschein er kimmt:
Offezier, Ferschte, Kaiser un Judde,
Derke, Heide, Kabbezinerkutte —
Korzum des ganze menschliche Lewe,
Muß Stoff un Nahrung dem Lustspiel ja gewe.
Seegt äner er hätt sein Sach net doher,
Se sagt em, daß er e Lijener wehr;

Des Wahre scheppt jeder aus der Natur,
Er gibt em dann noch e anner Muntur,
Seegt er dann er hets selbersch erdacht,
Glabts net, er hot wos weiß Eich gemacht,
Kän Dichter dicht so aus dem Kopp eraus,
Wann was Lewendiges er will schaffe,
Unner die Mensche muß er enaus,
Dann schafft er aach Mensche — kän Affe.
Derft mer net mehr die Mensche kopire,
Was blieb dann noch iwrig uffzefihre?
Langweilig mißts ums Theater stehn; —
Mer mißt dann ins Hundskomedi gehn.
Des is mein Ansicht von dere Sach,
Es gibt noch e feiner, des wähs ich aach.
Es werd aach e mancher Dummkopp sage,
Der het kenne was Gescheidersch mache.
E Gescheider werd's halte vor Posse,
Die Fräd will ich em herzlich gerne losse.
Mir thut er den greßte Gefalle dermit,
Duht er aach lache, so lach ich noch mit.
Em annern werd die Sproch net gefalle,
Des kennt awer nor e Auswärtiger sein;
Dann ze Frankfort redde So mer alle;
Gros, klän — ähner wie der anner so fein.
's Hochdeitsch is net de Frankforter ihr Sach,
Es reddes manche, es is aach dernach,
Un selbst im Kasino kimmt die Woor net vor,
Liewer Franzeesch — net wohr?
Fregt dann e Mann, der uff Weld sich versteht,
Wie hot er, odder was hot er geredd?

Es redd jo e jeder nach seinem Schnawwel,
Der Preiß seegt die Jabel — mir die Gawwel,
Der Franzos seegt Serviett — un mir Salvet.
Es redd jo käner wie's geschriwe steht.
Wann ich mein Lustspiel het hochdeitsch gemacht,
Gewiß, es het Niemand driwer gelacht.
Hot dann des Hochdeitsch e Privilegium,
Dumm Gezeug ze mache un ze schreiwe?
Beinah selt mer mehne es wehr so drum,
Von Spas wehr nix Guts mehr uffzetreiwe.
For Posse un Speß baßt unser Sproch aach,
So gut wie e anner, des is kän Frag.
E Prebge dervon wehr uffzeweise;
Net genug kann ichs lowe un preise, —
Es is der Prorekter*) grad wie er war;
Des Ding bleibt noch scheen in hunnert Jahr.
Der Bub, dersch gemacht hot, was gilt die Wett,
Des war, Ihr kennts glawe, kän Dummkopp net,
In unsern Buwe stickt e brechtig Blut,
Zieht ersche besser, se wern se aach gut.
Drum Vätter un Mitter, baßt allezeit
Uff, uff der Kinner Spiel un Lustbarkeit,
Dann wer *die* Sach vor änerlä helt,
Kennt net die Mensche, noch die Weld.
In de Spiele der Kinner do blinkt ihr Schenie,
Se sein ihr prophetisch Bijegraphie;

*) Ein Schulgespräch in Frankfurter Mundart, das vor ohngefähr 26 Jahren von einem Primaner geschrieben worden: es ist voller Originalität und in seiner Art klassisch. Der Verfasser gesteht gerne, daß diese Kleinigkeit ihm die erste Idee zu gegenwärtiger Komödie gab.

Es hot gewiß meistens der Bunebart
In friher Jugend Saldatges gespielt,
Un sein Kamerade in ihrer Art,
Hawenen als Derann recht gefihlt.
Der Mozart hot als Kind von neun Johr,
Mer sellt beinah mehne, es wer net wohr,
Konzerte kombenirt, aus ägenem Plesir,
Se sein besser, als manche Alte ihr.
Der Schiller war aach noch so halbwechsig,
Wie die Räuwer er hot zum Vorschein gebracht;
Es is manches drinn iwwerrechsig,
Doch wie gros wie erhawe is es gedacht!
Noch en Dichter nenn' ich Eich gern:
Es is der Geethé*) mit Orde und Stern.
Der zehlt wähs Gott for mehr als for Sechs,
Un is doch aach nor e hiesig Gewechs.
Uff'm Herschgrawe sieht mer noch des Haus,
Wo er gebohrn is, — es sieht wie e annersch aus.
Es geht im Dag e mancher verbei,
Guckt enuff — und denkt nix derbei;
Dem war als Bub des Boppespiel sein Spas.
Er hots selbst gespielt. — Wer wisse will, was?
Der lese die Lehrjahrn un sein Lewe,
Die kenne am Beste Auskunft gewe.
Doch wie als Dichter der schond war gefreext,
Wer hette vor Zeite des wohl gemeent,
Mecht er aus dem Faust, dem Boppespiel,
E Dragedie voller Krafft un Gefihl.

---

*) Göthe.

Es duht aach in dem scheene Gedicht,
Manch scheen und trefflich Bildge vorkomme,
Dem mer ganz klar und deitlich ansicht,
Er hot's aus'm Frankforter Lewe genomme.
Es wärn noch der Jahre viele vergehn,
Eh e Frankforter widder so wos mecht.
Ach! die Verscht — wos sein die so scheen!
O Weh! wos sein Mein dergegen so schlecht.
Verscht wärn bei uns ziemlich viel jetzt gemacht
Un mit Reime sich Dag und Nacht geplagt,
Es deht awwer Noth mer steckt an die Lichter,
Ze suche in dene Verscht die Dichter.
Ich muß mich jetzt gehorschamst empfehle,
Kann mich mit Verscht net länger mehr quele.
Es is emohl so e Brebge geweßt,
Drum hoff' ich, daß er mit Nachsicht se leßt;
Ich bin jo kän Dichter von Profession,
Im Verschtmache hatte ich nie Lection;
Es is nor so e Newegescheffi,
Dervon mer sich wenig odder gar nix keft.
Mein Name brauch ich Eich net ze nenne,
Ich wähs, es duht mich doch e jeder kenne,
Doch soviel sag ich Eich noch ganz geschwind
Daß ich bin und bleib e Frankforter Kind.

Frankfurt im Februar 1820.

Bei späteren Aufführungen des Bürgercapitains auf hiesiger Bühne fand man es angemessen, vorstehende Vorrede als Prolog von dem Leibschützen Miller sprechen zu lassen, zu welchem Zwecke durchweg für ich und mich man (Frankfurtisch mer) und statt der letzten vier Verse nachstehender Schluß gesetzt wurde:

Es braucht sich aach Niemand ze scheeme,
Wär er studirt, odder gar von de Vornehme,
Wann er gelacht hot aus Herzensgrund
Immer des Stick — denn lache is gesund.
Zu dem hot mer aus sichern Quelle,
Daß aach der alt Herr Geethé drimmer gelacht,
Wer hett' nor noch denke selle,
Daß uff so en Mann, des Ding en Eindruck macht.
Hierdorch awwer sieht mer, daß wann er schond lebt drauß,
Der Frankforter noch net is aus em eraus,
Es verlägent ja käner so leicht sein Geschlecht,
Selbst wann er im Stich läßt sein Borgerrecht.*)
Jetzt hoffe mer awwer, daß aach in Eich
Noch die alt Frankforter Lustigkeit stickt,
Halt er Eich aach net zum dreißigste mal**) die Baich,
So wern mer doch heint mit Ihne Ihrem Beifall beglickt,
Dann des Lisi, der Miller, des Gretche, der Rabbedehn',
Wern duhn ihr Schuldigkeit — — Ich meen!

*) Göthe gab sein Bürgerrecht auf.
**) In der dreißigsten Vorstellung.

Personen.

Kimmelmeier, Gastwirth und bürgerlicher Capitain.
Lieschen, seine Tochter.
Gretchen, seine Nichte.
Weigenand, Doctor in spe, Lieschens Liebhaber.
Von Daxowitz, Cornet bei einem Freicorps.
Miller, Leibschütz des 15. Quartiers.

Eppelmeier, Dappelius, Knorzheimer, Schmuttler, Leimpfann,	Bürger.

Ein Buchdruckergesell.
Drei Mägde.
Drei Knechte.
Zwei Tambours.
Zwei Pompiers.

(Die Zeit der Handlung d. J. 1814.)

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Die Bühne stellt die Wirthsstube des Capitains vor; vorn links ein Fenster auf die Straße, rechts eine Seitenthüre in des Capitains Zimmer, auf derselben Seite ganz im Vordergrunde ein langer Tisch und Stühle für die Schoppengäste; gegenüber nahe am Fenster sitzen Lieschen und Gretchen mit weiblichen Arbeiten beschäftigt.)

Lieschen. Wo nor der Vatter bleiwe duht?

Gretchen. Was fregst de mich? Mir seegt ersch net, wo er hin geht.

Lieschen. Mer werd doch froge derfe; es kennt ja sein de wißt's. No — loß nor jetz gut sein. — Der Mann is de liewe lange Dag uff de Bähn, wo ersch gar net braicht, un wo ersch noch owedrein net vertrage kann mit seim Gicht. Awer sag emohl selbst Gretche, des Lahfe, des is sein änzig Frähd, un die muß mer'm gunne. — Sein Kabbedehnschaft hot dorch de Primas aach e End gemacht krieht, so daß er jetzt nix mehr hot, als wie die Spritze im Kwatier.

Gretchen. Un is Kwatier-Vorstand — un Brunnemähster.

Lieschen. Ja un Vennergeschworner. — Geb emohl der Schawell en Stumper. (Gretchen schiebt Lieschen mit dem Fuße den Schemel zu.) — Sag emohl, wie warsch dann gestern uff dem Bahl hinner der Roos, schehn odder aach net?

Gretchen. Ach so scheen! awer e bißi ze voll un aach ze gemähn; 's is gar kän Uffsicht bei de Billietter; so nach zehe witscht allerlä Gezeig errein.

Lieschen. Guck, ich bin blos dem Weigenand ze Gefalle dehäme gebliwe, dann guck der arm Schelm greemt sich gar ze sehr, wann ich danze gehn un er is net derbei; er hot awer aach recht, dann so wie's zehe Uhr vorbei is, do lafe schon unser vornehme junge Herrn im Saal erum, redde Franzeesch, lache iwer unser ähn, gucke e jed Medge ins Gesicht, daß es e Schann is, un halte sich iwer Esse und Drinke un die Musik uff; do kann gar kein hanett Medge mehr do bleiwe. — 'Sis e Schann for so scheene Herrn, sich so uffzefihrn, wo doch so viel Geld an ihr Erziehung verschwend werd. (Eifrig.) Awer mer selts net mehr leide; es is ja e geschlosse Gesellschaft. Ich wolt e mohl sehe wann unser ähns uff ihrn Kasinobahl keem was es do geeb. — Ei nor der Weigenand sellt emohl hin gehn, un wann mersch recht beim Licht betracht, so hot mein Aaguſt dreimohl mehr Condewitte, als so e stolzer Kaafmanns-Sohn. Ach! es is gar e gut Kerlche, mein Aaguſt, guck un so gescheid, un guck un hat mich so lieb, guck des Lewe leßt er for mich, un daß er doch nor e fremd Medge angucke deht. Gestert noch hawich en Freiwillige gefrogt, der mittem im Feld war, der hat gesagt, mit Medergern het er sich gar net abgewe.

Gretchen. Des glab der Deiwel, awer ich net. Do mißt mer die Mannsleit net kenne! Verspreche duhn se viel, awer halte wenig; und derzu die Frankforter. — Ja wanns noch e Fremder wehr.

Lieschen. Netwohr weil dir e Fremder die Kur mecht. Apripo! hot der Vatter noch nix gemerkt?

Gretchen. Ach geh eweck! du meenst, des Husärche? wo wern ich mich mit em Offezier abgewe, der heirath ähm doch net. Spas mach ich gern mittem, dann er is gar ze lustig, un er redd' so aartlich, so fremd. Un wann mer aach so eme Mensche

e freindlich Wort gibt, was is dann des? des muß mer jo schond der Kundschaft halwer duhn.

Lieschen. Ach Gretche, was bist du for e Medge! mer sieht recht, was de for gute Freindinne host. Laß dich um Gotteswille von der Kurmacherei eweck und bleib ähm getrei, der dich aach heirathe duht. Du kannst e mal dein ganze gute Ruf verliere; un was hat e Medge bessersch als den?

Gretchen. A loß! des is mei Lewe, wann ich recht lustig unner vornehme junge Leit bin, und kann mich recht fein unnerhalte und so e Paar in mich verliebt mache, des is mein ähnzig Frähd; mer erfehrt doch do aach, wie sich e Frauenzimmer compertire muß.

Lieschen. Ach, Gretche wie dauerscht de mich, daß de so denkst! des is net der Weeg zum Glick. Aehn gern hawwe, un immer an den denke, alle Dag neue gute Aegenschafte an em entdecke, en alle Dag liewer hawwe, und endlich gar net mehr von em losse, deß is e Frähd, die mer gar net beschreiwe kann, wanns ähm net selbst emal so war.

Gretchen. Ich verstehn dich! — Geh mer nor mit deim Aagust, der wehr nix for mich. Galant is er gar net; ich hab noch net gesehn, daß er der Ebbes kaaft hot, en Kamm, e Schälche odder sonst so was Kläànes. Do is zum Beispiel der Herr Leidenamt ganz annerschter, der hot immer Confect bei sich, waart mit allerlä uff, un is des net, so brengt er mer Bicher aus der Lesbibledeek for die Bildung.

Lieschen. Mein Aagust hot mer schond oft so Presenter mache wolle, awer des leid e orndlich Medge net von eme Mensche, den se lieb hot. Ich hab' sein Herz, un bin zufridde. Und e Mensch wie mein Aagust, der werd schond e Versorjung finne; un so wie er die hot, so hot der Vatter nix mehr einzewenne.

Gretchen. A bapperlabab, wer werd so frih heirathe! des häßt sich jo die schenst Zeit von seim Lewe verderwe. Es kann sich e Medge in ihrm leddige Stand noch viel Plesir mache, die

se sich als Fra vergehn losse muß. — Die Stub ze reiwe, die Fenster ze buzze, Kinner ze wesche un schlofe ze lege, un en besoffene Mann ins Bett ze braklezire, doderzu is noch immer Zeit. Hat mer aach iwer mich resennirt, ich het mich mit vornehme junge Herrn abgewe, so nemmt mich doch noch e Handwerksmann un kann Vorjer uff mich wärn.

Lieschen. Hehr uff mit deim Geschwetz, es werd mer iwel! Ich wähs doch, daß es dein Ernst net is. Awer ähns gremt mich doch Gretche, du gehst in gar kän Kerch mehr; du bist am Sunndag erscht widder derneme geloffe.

Gretchen. Es is net wohr, ich war dehäm, un hab anere Garnirung geneht. Gearweit is aach Kerch gehalte.

Lieschen. Des is nu net wohr Mamsell. Der Wärtdag is for die Arweit, un der Sunndag for die Kerch.

Gretchen. Wie kannst de nor so schwetze in unsere uffgeklehrte Zeite?

Lieschen. Schwei still, es is nix mit der Uffklehrung! der Weigenand hot mersch lang un brät aus ennanner gesetzt; er hot gesagt, mer mißte widder fromm wärn, wie unser Alte warn, sonst megte mer uns stelle wie mer wollte, mer brechte's zu nix. Ach! er hot so scheen gesproche wie e Kandidat, noch scheener, dann guck, er is ganz hitzig worn un hot so en rothe Kopp kricht.

Gretchen. Ja des is aach so e Scheinheiliger; un du, du lähfst doch nor de junge Parrer ze gefalle enein. Bei de alte Parrer is es mit Medergern gar net besetzt.

Lieschen. Geh eweck mit deim Lästern, du bist schon halb verlohrn. Ich gehn Sonntags in mein Kerch, mach du was de willst. Ach Gretche geh doch nor ähmol widder mit. Guck am Sonntag hawich e Preddig in der Spitalskerch geheert, so hab ich noch niemals ähn geheert, es war der Parrer Kraft der se gehalte hot; lang hat se net gedauert, es is kän Wunner, dann er soll se von der Kanzel erunner aus dem Kopp gehalte hawwe; es hot se e jedes verstanne, un alles hot geflennt, sogar der

englisch Gummi der mit seine vier Zwerreck an der Diehr gestanne hot, ich bin dem Mensche seitdem lang net mehr so bees. Guck, alles wor veränigt, ich glab die greßte Feind hette sich verziehe. Er hot grad von der Feindschaft gepreddigt, wie sich die Mensche ennanner lieb hawwe mißte, un wie mer uff die schwache Sinder net an ähmfort druff los resonnirn sellt, sonnern, wie mersche suche sellt zu bessern.

Gretchen (beklommen). Ach loß gut sein! Ich ging gern emohl widder mit, awer, ich bin so lang net drin gewese, ich ferchte mich orndlich.

Lieschen. Ja so gehts! Umsonst hots unser Herrgott net so gemacht, daß mer den siwete Dag Gottes Wort heern soll; dann der Mensch is net do druff eingericht, daß er ohne Schadde viel bese Gedanke lang in sich behalte kann; desweege is es gut, wann sem wechentlich ausgetriwe wern. Ich wähs es, es is ähm noch der Kerch immer so leicht. —

Gretchen. Nemmst de mich mit bis Sonndag?

Lieschen (voller Freude ihr die Hände fassend). Ja gewiß! Bleib mer awer nor bei dem gute Vorsatz, un währ mer net wankelmithig, wie geweneglich.

Gretchen. Nä! — (Läuft ans Fenster.) Guck emohl geschwind Liesi, do reit der Werthssohn von Nidder-Linkenem der bei Gebrider Hampelmann Gummi wor, der is jetzt e Ruß; was er en Schnorrbart hot, — er is Kriescummesähr.

Lieschen. Wann mer uff all die Schnorrbärt gucke wollt, die mer jetzt sieht, do het mer viel ze duhn.

Gretchen. Awer guck nor, ich bitte dich, wos der sein Gaul springe leßt — un die Schildwacht bresentirts Gewehr. — Was es doch e Mensch in der Welt weit brenge kann! — Wer het sich von dem so was vor zwä Jahr träme losse! (Sehr vergnügt.) Er mecht mer e Komblement, guck nor Liesi! (sie nickt wieder) des is scheen, wann mer sein alte Freindinne nicht vergeßt.

Es is e scheener Mensch, — die Ahneform steht em recht gut, guck nor!

Lieschen. Ich hawe kän Gedanke do druff.

Gretchen. Wos kimmt do vor e Menschespiel die Gass' erunner?

Lieschen (geht ans Fenster). Es werd die Barzenelle sein.

Gretchen. Nä, es rumpelt mer doch so viel derbei. —

Lieschen. Es sein gewiß räsende Engelenner mit Postwäge wo die Frauenzimmer uff dem Bock sitze un lese, un die Herrn hinne druff stehn.

Gretchen. Es sein die Kwatierspritze, die wärn widder ins Spritzehaus gefahrn; es is grad vier Uhr, do lahfe so viel Bube mit.

Lieschen. Do kimmt ja aach der Vatter mit dem Leibschitz.

Gretchen. Wo dann?

Lieschen. Do; siehst' en net?

Gretchen. Ach ja, do steht er. Alleweil mache die Herrn Spritzemäster ihr Comblement. —

Lieschen. Un der Herr Stadtbaumäster.

Gretchen. Alleweil geht er dem Haus erein.

Lieschen. Des Butzi mecht schond sein Spring der Trepp eruff.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, der Capitän, der Leibschütz Miller.

(Letzterer öffnet die Thüre, der Capitain tritt gravitätisch herein.)

Lieschen. Gun Dach Vatter! }
Gretchen. Gun Dach Herr Unkel! } zugleich.

Capitain. Guten Dach, ihr Medergern! — Des war widder e stermischer Morjend heint Morjend — kähn Ageblick Ruh.

Miller. Ja Herr Kabbedehn, des is net annerschter! Die Spritz will aach browirt sein, so gut wie e Kumedi, awer e Kunzert.

Capitain. Er hot recht Millerche. Es war aach e recht Schauspiel. Wie majestätisch das Wasser net gen Himmel gespritzt is! Bis iwern englische Hof enaus, Gott solls wisse! Warum warn dann der Herr Ariedant Rosestengel nicht derbei?

Miller. Se warn zu Haus, se hatte ewens dringende Geschäfte.

Capitain. Ja zu Hause werd er geweßt sein, do werd er aach drinkende Geschäfte gehatt hawe.

Lieschen. Vatter Sie sin ja uff dem Buckel ganz naß.

Capitain. Halts Maul, Hahlgans, un unnerbrech mich net, wann ich von Stadtangelegenheite redde duh. Awer Millerche heint hot mer widder recht gesehn, wie's in der Welt zugeht: die zwä Schläich hawe gerennt, die Pump war eingerost — korz nix war in seiner Verfassung.

Miller. Ja Herr Kabbedehn ich wäß net, es is heint ze Dag gar kän Uffsicht in dene Sache mehr; e jeder mecht nordst was er will, vorablich die Hahnzeler. — Awer Gott verdamm mich, Herr Kabbedehn, des Wasser läft dem Ihne Ihrige Buckel in Streme erunner.

Capitain. Ich kann mersch schond denke — des wor der ohsig Atzelberjer, der hot mer e mohl den Schlauch uff den Buckel gehalte. Wann nordst bei dene Bumpjeh morliteerisch Ordnung wehr, wie beim Landstorm, Gott selts wisse, er mißt mer uff die Mehlwaag.

Gretche heng e mohl mein Hut an die Wand (reicht ihr den Hut). Liesi, do is mein Barick und do mein Rock (er gibt Lieschen Perücke und Rock mit feierlichem Anstand). Millerche mein Schlofrock! (der Leibschütz bringt mit vieler Ceremonie einen Schlafrock und zieht ihn dem Capitain an). So — (er setzt sich in den Lehnstuhl; kleine Pause).

Lieschen. 'S is mer alle wohl Angst, wann die Spritz browirt werd, gewehneglich brennts bald druff.

Capitain. Do dervor wolle uns Gott bewahrn; awer wanns doch den Winter noch der Fall sein sellt, se wünscht ich es deht Morje brenne, weil grad jetzt die Anstalte so scheen derzu getroffe sein. Do kennt mer sich widder recht auszächene. — No wie is, ihr Medergern, is noch Niemand do gewese?

Lieschen. Nä.

Capitain. Kän Mensch?

Gretchen. Nä kän Mensch.

Capitain. Aach net der Weigenand?

Lieschen. Nä liwer Vatter.

Capitain. Ich sage dersch Liesi, des Ding mit dem Weigenand wird mer ze arg. Der Mensch läft den Dag zwanzig mohl am Haus vorbei, un kimmt zehe mohl eruff. Wann de mer kän End draus mechst, se derf er mer net mehr ins Haus.

Lieschen (etwas naseweis). Die Werthsstub kenne se'm doch net verwehrn!

Capitain. Awer Dir kann ich se verwehrn; korz der Weigenand, des is kän Mann vor dich, der kann kän Fra ernehre.

Lieschen. Wann er awer e Amt krieht, derf ich en do heirathe?

Capitain. Ja, baß uff, sie wern dern dutzwitt zum Sengnater mache.

Lieschen. No, wer wähs; mer hot schond ganz annern Sache erlebt. Ich wartenem, und selt ich waarte so lang bis ersch zum Stadtschultes gebracht het; ich nemme kän annern.

Capitain. Des werd sich seiner Zeit ausweise. Jetzt awer leid ich so kän Liebhabersch-Commersch in meim Haus.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Buchdruckergesell.

Buchdrucker. Herr Kwatiervorstand. —

Capitain. Was? hier is net von vorstehn die Redd! Kabbedehn bin ich, wann ersch wisse will.

Buchdrucker. Nor nix vor ungut, Herr Kabbedehn, do sein Dausend Verordnungen aus der Druckerei, de selle heint noch im Kwatier erum gewe wern.

Capitain. 'Sis gut! (bei Seite) hot aach Zeit bis Morje.

Buchdrucker (geht ab).

Capitain. Miller! guck er emohl was es is.

Miller (besieht eine Verordnung). Es is von wege der Inkwatirung. Wer en Offezier im Kwatir hot, der soll en uff dem Kwatir-Amt erbeigewe. Der Stadtkummedant hots befohle; es gewe sich so viel for Offeziern aus, die gar kän nicht sein, un duhn sich bei den Borjer lege.

Capitain. Gut! Laaf emohl gleich enuff uffs Kwatir-Amt, un sag mer hätte so ähn, mer wißt gar net recht, zu welchem Kohr er geheern deht, es wer e halwer Ruß un e halwer Preiß. Schon vier Woche leg er bei uns.

Gretchen. Gleich Herr Unkel! (Bei Seite.) Mein Husärche? des wern ich scheen bleiwe losse, des derf mer net auskwatirt wern. (Ab.)

Capitain. Do werd mer doch aach emohl die ewig Unruh los, die klän Krott mecht en Spektakel im Haus — —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Cornet.

Cornet (Säbel und Tschako beim Hereintreten auf einen Tisch werfend). Das war mal wieder eine Attaque gewesen, aber ich habe die Kerls Mores gelehrt.

Capitain. No was hots dann schond widder gewe?

Cornet. Stellen Sie sich vor lieber Capitain. Gestern war ich in dem Theater, man gab die Jungfrau von Orleans, eines der besten Kunstwerke für die deutsche Bühne. — Nun können Sie sich wohl denken, daß wenn man dieses Stück in Berlin, auf einem Berliner Theater, von Berliner Schauspielern gesehen hat, man es unmöglich in Frankfurt ansehen kann. Jott strafe mir! die Kerls spielen man so steif, und deklamiren so schlecht. — Ach Capitainchen, von Mir mußten Sie mal den Talbot sehn — Wundervoll! Na, wieder zur Geschichte: ich stand im Parterre, neben mir ein Mensch in Civilkleidern mit einem Schnurrbart, welcher sich einige Raisonnemangs über das Stück erlaubte, aber uff Ehre, so unsinnig und ungebildet, daß man auch nicht eine Spur von Bildung an ihm bemerkte, welches ich ja von jedem gebildeten Manne verlange. — Im Zwischenakt sagt' ich ihm: wie in Teufels Namen können Sie, mein Herr, an dieser uff Ehre, erbärmlichen Aufführung Geschmack finden? Die Schauspieler reden ja nicht mal schriftteutsch! Was geht das Sie an, mein Herr? sagt er mir. Herr, hab ich ihm darauf geantwortet, Jott straff mir! vergessen Sie sich nicht, ich bin Leutnant der Teutschen Legion, ich hab für die jute Sache gefochten, Teutschland befreit.

Capitain. Des is schond oft do gewese.

Cornet. Kurz und gut, Ein Wort gab das andere; er war Offizier und Edelmann, ich forderte ihn, wir schlugen uns,

aber, strafe mir ein juter Jott! ich hab' ihm eene ausgewischt, comme il faut.

Capitain. Er lebt doch noch?

Cornet. J, ja, er lebt noch, wird aber in der Folge schon höflicher sind.

Capitain. Miller, mer misse jetzt noch den bewußte Gang duhn. (Zu Millern leise.) Ich muß nordst mache, daß ich von dem osige Babbelmaul fort komme. (Geht mit dem Leibschützen ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Cornet. Lieschen.

Cornet. Na, Mademoiselle Lischen!

Lieschen. No, Herr Leidenamt!

Cornet. Sie beseelt doch immer dieselbe Stille, dieselbe Gelassenheit, dieselbe Anmuth, dieselbe —

Lieschen. Ich bitt' Ihne, schweie se Herr Leidenamt, ich hab Ihne schond oft gesacht, daß ich kän Kombelementer net leide kann.

Cornet. J du meine Jüte, das sind keene Complimente nicht, Wahrheiten sinds man — A propos! Wie kömmt's, daß Mademoiselle Gretchen nicht hier ist?

Lieschen. Sie is nor wohin, werd awwer gleich widder do sein. Sie wern verzeihe, der Vatter rieft. (Läuft schnell ab.)

Sechster Auftritt.

Der Cornet (allein).

Na uff Ehre, wenn mich Eene nicht leiden kann, so ist es diese, aber um so besser stehe ich bei der Nichte angeschrieben, die hab ich schon ziemlich kirre gemacht. Das Mädgen ist, Jott straf mir! verliebt wie eine Gatze. Die muß mit, wenigstens bis Leipzig, da kann man sie wieder retour schicken. Laß sehen, ob mir heute mein Proschekt gelingt, sie zu einer Entführung zu beschwatzen. Vorgearbeitet habe ich, glaub' ich, schon ziemlich gut, mit Romanen aus der Lesebibliothek. Stille, es kommt jemand singend die Treppe herauf! — Ich kenne die Stimme, es ist Gretchen, der kleine süße Schelm.

Siebenter Auftritt.

Der Cornet. Gretchen.

Cornet (auf Gretchen zueilend, ihr die Hand küssend). Schönes, einziges Gretchen —

Gretchen. Ich bitt' Ihne.

Cornet. Sie waren man ausgegangen?

Gretchen. Ja, un wann Se wißte wo.

Cornet. Na?

Gretchen. Deß seegt mer net eso.

Cornet. Wenn ich dir aber bitte, Gretchen?

Gretchen. No ich will der'sch nor sage. Du hoſt selle auskwatirt wern —

Cornet. Ich ausquartirt? Mir ausquartiren? Wer mir ausquartiren?

Gretchen. Ei, des Kwatiramt —

Cornet. Donner und Doria! — Das Quartieramt wird's man bleiben lassen, ich bin Offizier, und einen Offizier von der tapfern Legion, einen Sieger von Moskau, von Lützen, von Culm, Bautzen und der Katzbach wird man nicht ausquartiren. (Er greift nach dem Säbel.) Jott verdamme mir! ich muß hin, die Kerls rannschiren —

Gretchen. Um Gotteswille net!

Cornet. Kein Pardon!

Gretchen. No hehr nor, ich bitte dich, besinn dich, was de duhst.

Cornet (bei Seite). Ja! ja! ohne Zweifel ist der Stadtkommandant mir auf der Spur und will meinem Leutnantsthum ein Ende machen. Eine infame Geschichte! es ist aber ernstlich Zeit, daß ich fortkomme. (Er eilt auf Gretchen zu und faßt ihr beide Hände.) Nun erzähle weiter Gretchen, und verzeih mir meine Hitze. Sieh, Engelsmädgen, wenn ich man in der Rage komme, so kenn' ich mir selber nicht.

Gretchen. No ich warn uff dem Kwatiramt, un hab gesorgt, daß de noch bei uns bleibst, Lieber.

Cornet (voll Entzücken). Himmlisches Mädchen! (Affektirt schwermüthig.) Schade nur, daß vielleicht sehr bald wir uns trennen müssen. Grausames Schicksal, du willst nicht haben, daß Gretchen die Meinige werde.

Gretchen. Wie?

Cornet. Treffliches Gretchen, ich kann Dir es länger nicht mehr verhehlen; ich muß eilends Frankfurt verlassen. Mein Vater will, daß ich sogleich auf eins seiner Jiter reise, um die Verwaltung desselben zu übernehmen.

Gretchen. Ach, was mechst de mich so unglücklich!

Cornet. Süßes Gretchen, folge mir dahin!

Gretchen. Ach! mit der gehn — Nä, mein Lebtag net. —

Cornet (zärtlich). Gretchen!

Gretchen. So lieb ich dich hab, awer ich thu's net.

Cornet. Aber das Glück unsers Lebens hängt davon ab. Und wenn du bleibst, welche Zukunft erwartet dir in diesem Hause? Sieh Gretchen, du reisest mit mir auf das Jut, dort sorge ich für unsere Trauung durch unsern Pastor. Wir reisen zu meinem Vater, werfen uns zu seinen Füßen, er verzeiht — und du bist ewig die Meine!

Gretchen. Ach! thu mer net so weh, mach mer'sch Herz net so schwer.

Cornet. Jott straf mer! Gretchen, ich lese in deinen holden Augen, du willigst ein.

Gretchen. Kann ich annerscht: ich hab dich zu lieb.

Cornet. Na, so laß uns auch die erste beste Gelegenheit benutzen zu entfliehen.

Gretchen (beherzt und freudig.) Bis Sunntag, wann alles in Bernem is. —

Cornet. Ja wahrlich, ist nur das Haus einmal rein, für Postpferde stehe ich dann. Du wirst mal Augen machen, wenn du die Residenz siehst, und meine Jiter.

Gretchen. Ich höre kommen?

Cornet. Laß uns das Nähere hier neben besprechen.

(Beide gehen durch die Seitenthüre links ab.)

Achter Auftritt.

Weigenand (allein).

Wenn ich nicht irre, so hört' ich eben den verdammten Deutsch-Russen, oder was er sonst ist, hier sprechen. — Sprechen? Lärmen, wollt ich sagen, denn der Bursche lärmt, prahlt und schreit nur. — Dem Kerl ist auch nicht zu trauen, er macht den Mädchen hier im Hause die Köpfe toll. Mag er — immerhin; mein Lieschen macht er mir nicht toll, denn das liebe, gute Kind liebt nur mich. Sie ist so gut, so sanft, so anspruchslos. — O! ich Glücklicher! — — Wenn nur der alte Capitain nicht so wunderliche Ideen hätte. — Je nun, ich kanns ihm nicht verdenken, daß er sein einziges Kind mir armen Teufel nicht auf geradewohl geben will. Nur Geduld! eine Versorgung wird wohl auch kommen, und wenn die nur einmal da ist, da ist auch Lieschen mein. — Ja so denke ich — ob aber der alte Capitain auch so denkt, das ist noch eine große Frage. Warum sollte er es aber nicht? — — — Er wird doch sein Lieschen am Ende keinem Andern versprochen haben? Das wird sich am besten zeigen, wenn ich geradezu um ihre Hand bitte. — Frisch gewagt ist halb gewonnen! (Ab in das Zimmer des Capitains.)

Neunter Auftritt.

Miller (allein).

Ich hobs ja immer gesagt: der Herr verleßt ähm net. Gott Lob, Morje is e Leicht! Der Herr Fennerich Zipper is schon widder gestorwe. Es is, Gott strof mich, traurig! Frisch un gesund hot er sich ins Bett gelegt, un doht is er widder uffgestanne. — Es war gar e braver Mann, Gott hob en seelig;

wann ich nordst noch an sein letzt verwiche Fennerichs-Mohlzeit gedenke, des wor e Mohlzeit, wie seit Kindskinner is kän gehalte worn, un wie seit Kindskinner kän werd gehalte wern. — Zwä Mähne voll Brohte hot mein Fra häme gebrocht, benebst verzehn abgengige Botelle Wein, die noch voll worn, un ähneverzig Spahn-Säuerchern sein in allem verzehrt worn. Gott im Himmel, wos is for e Vorschelinern Dellerspiel druff gange! dann mir Menner, mir Leibschitze und sonstige Perschone vom Vorjermeletär, die uffgewahrt hawe, mir hawe kän sonnerlich Attanschion uff die Deller gewe kenne. — Wie die Herrn Vorjeroffizier emohl e bißi lustig worn, do hawwe se mit uns ihren Schawwernack getriwwe; mir hawe se Wersicht in die Batrandasch gesteckt; do hawich en awer gesagt: Meine Harrn, wanns Jhne Vergnige mache duht, se stecke se immer zu, dann mein Batrandasch is Worschtdicht. Hä! hä! hä! hä! — — Jch glawe nu ganz bestimmt, daß wann mer die Harrn selwige Obend in e feindlich Land gebrocht hett, se hette des Kind im Mutterleib net geschont. — Von dem seelig verstorwene Herrn Fennerich seim Herr Schwoger, dem Herr Derrgemißhenneler Batzeläb, die warn domoliger Zeite Ariedant bei der Oddelawantgard, hab ich von der Fra Liebste en Dukkate Dosehr kriebt, weil ich den Herrn Ariedant so glicklich hähme geliwert hat. Sie hatte sich damals sehr iwernomme — No, des kann awer dem scheenste Mann baßirn. Wann mersch nordst morje net aach eso geht: d e s F l e i s c h i s t s c h w a c h, häßt in der Schrift. und beiere Leicht, do werd aach orndlich zugesproche, zemohl wann dem Verstorbene seelig sein Gesundheit getrunke werd; und Owends vom Drehnemahl will ich ganz schweie. Die Leicht werft mer doch was scheenes ab. Zwä Gulde zwä e Verzig for's Lähd anzesage zwä Gulde zwä e Verzig als Kreitztreger — dann lehn ich die Däge und liwer die Flehr, des mecht aach als e Guldener Finf. Un di Zitrone die nemm ich an Zohlung widder retur, do werd den Awend Bunsch dervon gemacht. Ach! deht nor alle Woch

ähner abfahrn, die Leibschitze dehte aach bald Heusercher uff Spikelation baue.

(Weigenand und Lieschen kommen betrübt aus des Capitains Zimmer.)

Aha! un do, do riech ich e Hochzeit, werd widder verdient, un wo's Hochzeit is, do is bald Kindtaaf, do steht unserähner in der Staatsmuntur hinne uff der Kutsch; mecht aach widder en Browenner. Jetzt gehn ich zum Harr Kabbedehn mit der Melding von de heuntige Vorfallenheite. (Ab in des Capitains Zimmer.)

Zehnter Auftritt.

Weigenand. Lieschen.

Weigenand. Ach!

Lieschen (seufzt ebenfalls).

Weigenand. Gar keine Hoffnung soll ich mir machen, sagte er!

Lieschen. A loß! des Hoffe kann er uns net verwehre, ich bleiwe der trei, un wann's noch e Johr dauert. Ich kenne mein Vatter, er is net eso bees, als wie er duht; am End krie mer uns doch noch enanner. Ich hab noch kän Comedi gesehn, un noch kän Buch gelese wo's net aach so komme wehr.

Weigenand. Liebes Lieschen, du hast Recht — Geduld, Liebe und Treue müssen jetzt unsere Losungsworte sein.

Lieschen. Ach am End segt er doch Ja, wann er nor emohl sieht, daß — — —

Weigenand. Daß ich Etwas bin. — Höre Lieschen mit dem Doctorwerden wird's nun auch bald vor sich gehn. Das Geld dazu habe ich beisammen — und dies ist die Hauptsache. Und hier (auf den Kopf deutend) ist in fünf Jahren auch manches zusammen gescharrt worden.

Lieschen. Ja Doctor, des is awer nix bei der Stadt!

Weigenand. Freilich nicht, aber es ist das Mittel vorwärts zu kommen. Und wenn ich den Versicherungen meiner Gönner Glauben beimessen darf, so ist nach erlangter Doctorwürde mir eine Anstellung gewiß.

Lieschen. Ach! des is ja herrlich — Awwer heer, um ähns muß ich dich doch noch bitte. —

Weigenand. Nun?

Lieschen. Du mußt net mehr so oft in's Haus komme, des meegt den Vatter noch volligster bees mache.

Weigenand. Ich dich nicht mehr sehen! — Nein, nimmermehr!

Lieschen. Des kann ja doch geschehe. — Du wäßt, ich bin beinah alle Awend bei meiner Fra Geetche, do kannst de mich jo immer hähm fihrn. Wart nor so gegen Acht am Eck von der Hasegaß.

Weigenand. Ei! ei! so fromm und doch so listig — Es bleibt dabei, morgen Abend halb Acht gehe ich auf meinen Posten. Leb' wohl! (Ab.)

Elfter Auftritt.

Lieschen (allein).

Ach, was is des for e braver Mensch! — jed Minut hab ich en liewer: es gibt nor ähn Aagust, — ich dausche mit kähm Medge in ganz Frankfort. Was er redde kann — es is manchmal so scheen wie uff dem Theater — un doch laut's nett eso. Ich hammich als orndlich gescheemt em Antwort ze gewe, weil ich gemeent hab, von der Lieb kennt mer nor hochdeitsch spreche.

Un ja, ähnmohl da haw ichs emohl browirt; do sagt ich zu em: wenn doch unser scheenes Verhältnüß ewig grünen blübe. Do hot er mich awwer gejagt! Er hot's aach gleich gerothe, daß mich's die Gretche gelernt hot; un die hots aus Bicher.

Zwölfter Auftritt.

Lieschen, Capitain und **Miller** (kommen sprechend aus der Seitenthüre).

Miller. Ja, Herr Kabbedehn, so is es un net annerschter. Iwermorje brezis um 8 Uhr im Sterbhaus in der Bennergaß Ledera M No. 911 in Baradi-Mundur, Scherf un Däge mit Flohr, un sellts allenfalls regene, so geht alles in Barbeleh vor sich —

Capitain. Awwer doch in Stiwel?

Miller. Näh, nix Stiwel Herr Kabbedehn, alles in Schuh und Strimp. Der Zuck geht iwern Remerberg, dorch die Neukreem, iwern Liebfrabährg, un net dorch die Poort erdorch, weil sich's do stoppe meecht, sonnern iwern klähne Herschgrawe, dann do an der scheppe Kanzel erum, do wohnt e Herr Vetter von dem seelige Verblichene. Dann gehts iwern Roßmark, do bleeßt der Kathrine-Terner, un iwer die Zeil uff de Peterschkerchhof; do werd er getrage von vier Borjer, zwa Gelätsreiter, zwä Schitze, zwä Bumbjeh, un vier Kabbedehne halte die Zippel.

Capitain. Ja so hammersch ja schond efter gehatt.

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Eppelmeier. Dappelius.

Eppelmeier. Guten Dach, Herr Rabbedehn; Nemme Se Platz. Herr Dappelius!

Dappelius (indem er sich niedersetzt). Nach gethaner Arweit — —

Eppelmeier. Erlawe Se, des geht hier net eso, des sin schon dem Herr Knorzheimer sein Platz — rikkeleh e bißi enuff. Es hot hier e jedwelcher sein Platz.

Dappelius. Des is recht! alles sein geweißte Weeg in der Weld! (Zu Lieschen.) Brenge Se emohl e Botell Wein.

Eppelmeier. Nix do, ich wärn bestelle; Herr Rabbedehn losse se uns e Botell von dem bewußte Elfter von Anno 92 zukomme, hä! hä! hä!

Capitain. Geh Liesi, hol emohl ähn, mit dem schwarze Sichel.

Lieschen. Ja gleich, befehle se aach en Kruk Selzerwasser?

Capitain. Wie kannst de nor so ähnfällig froge? die Herrn trinke kän Selzer Wasser.

Eppelmeier. Wasser duht's freilich nicht! — Wer werd so e Weinverderwer sein! Nicht wohr, Herr Dappelius?

Dappelius. Es scheint, die annern Herrn wolle sich nicht so zeitig heint einstelle.

Capitain. Se stehn schon e Weilche drunne uff der Gaß; se misse was ze verschneide hawe. Der Schmuttler fachirt abscheulich. (Zum Fenster hinaus.) Meine Herrn komme se eruff, der Wein werd sonst kalt.

Dappelius. Ja vom kalte Wein ze redde; — do bin ich letzt nach Haus komme mit ere kläne Spitz, mein Fra lag schond im Bett, es war so zerka ähn Uhr; do hot se ferchterlich gebrummt.

Do sagt ich awwer, willst de schweie, du host gut redde, du leist do in deim warme Bett un ich muß uff der harte Bank sitze, un den kalte Wein drinke; do hot se awwer gelacht! — Es geht nix iwer en gute Einfall.

Eppelmeier. Des war e Einfall wie e alt Haus!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Knorzheimer. Schmuttler.

Knorzheimer. Fehlemich ihne, meine Herrn!

Schmuttler. Aha! Herr Eppelmeier guten Owend! sein Sie aach schon do — Jungfer Liesi wie gewehneglich, un e Brehdge mit Umstände. (Lieschen ab.)

Knorzheimer. Sein Sie aach emohl widder do Herr Dappelius, des is recht, daß se sich widder einfinne. Ich bleiwe des ganze Johr in der Freindschaft, netwohr Herr Kabbedehn?

Capitain. Des is aach recht, Herr Vetter. No was hammer Neues meine Herrn?

Eppelmeier. De Schnuppe hawich, wolle se mer'n abkafe, Herr Kabbedehn, was gewe se dervor?

Capitain. Nä! was hammer Neues? Spas i da!

Schmuttler. Nix als Krieg un Dorchmersch!

Miller. Ja, es kimmt so viel Volk, daß sich der Parrtherner bald de Othem ausbleeßt un die weiß Fahnel fengt an schworz ze wern.

Schmuttler. Uff was deite awer die Dorchmersch?

Knorzheimer. Uff was? uff Krieg!

Dappelius. Es werd jo in de Nidderlande e Armee zesamme gezoge.

Schmuttler. In de Nidderlande? un do keme se hie dorch?

Dappelius. Ei wo dann annerschter, Alles muß dorch Frankfort, e jeder suggelt nordst an Frankfort.

Eppelmeier (indem er sich und Dappelius einschenkt). Er redt aach wie ersch versteht. Ich wärn Ihne was saage (alle hören ihm aufmerksam zu). Des is nicht eso zu verstehn, als sellt alle Last uff die Stadt alleins gewälzt wärn. Mer muß unsere hohe un weise Herrscher nicht gleich so kretensire, ohne von denjenige Sache instropirt ze sein. Ich wähs es, ich derf nordst mein Mann net nenne, (geheimnißvoll) awwer ich habs von eme Mann, dersch wisse kann. Des Volk des hie dorchkimmt, des geht zur Aperations-armee an Rhein, die observirt nordst, damit die in de Nidder-lande frei Spiel hawe. Es scheint mer nun hierherrausser her-vorzegehn, daß, bei eme ausbrechende Krieg, des Kriegstheater sich von unserm pollittische Horizont entfernen werd. Es is iwrigens aach de Zeitungsschreiwer verbotte, ebbes von dene Dorschmersch ze schreiwe, domits die Franzose net gewahr wärn.

Capitain. Das is nu recht, dann wann mer dene Mensche nicht Einhalt deht, die dehte Kaiser un Reich verkafe.

Dappelius. Wann se sich erinnern, wos hot so e Borsch in de Neunziger Johrn, ze Kistins Zeite angestellt!

Schmuttler. Ja mit dene Messer?

Miller. Messer? den Deiwel aach! Bankenetter warn's.

Knorzheimer. Es war e Klubist von Meenz — —

Dappelius. Der die Stadt dorch sein Geschwetz ins Un-glick gerennt hot, do derdorch, daß er gesagt hot, die Frankforter Berjer hette die Franzose mit Messern doht gestoche.

Schmuttler. Nein, des wor pure Verläumdung, so wos duht en Frankforter Berjer nicht. Er is freilich Manns genung sein Feind ins Gesicht anzegreife, wie mer aus dem Uffruf der Schitzegesellschaft ersehe hot, awwer sein Feind hinner seim Ricke

ricklings ums Lewe ze bringe, nein, sog ich noch emohl, des duht en Frankforter Berjer nicht.

Capitain. Nein gewiß nicht!

Dappelius. Es hot sich awwer erwisse, daß kän Berjer Antheil genomme hot; sonnern daß es die domolige Hesse allähns geweße sin.

Eppelmeier. Des war aach in der Ordnung! Dann die hawe ihr Schuldigkeit gethan. Der Berjer awwer muß sich in dem Soldat sein Gescheft nicht mische.

Capitain. Liesi, breng mer emohl en Schoppe for mich.

Eppelmeier. Aach gleich e Botell for uns!

Capitain. Herscht de, for die Herrn noch e Botellg!

Lieschen. Ja. (Sie geht den Wein zu holen.)

Schmuttler. Mein? was ich doch sage wollt, hawe se nix neheres iwer die am Sonntägige Vorfallenheit in Ginnem uff der Kerb geheert, Herr Eppelmeier?

Eppelmeier. In Ginnem? Nä!

Capitain. In Ginnem? was hots do gewe?

Schmuttler. Schmiß hots gewe, awer wersche kriet hot wähs ich net, un wer se ausgedählt hot, wähs ich aach net.

Miller. Der Ginnemer Schulthes hot se kriet un e Vollezey. Wann se erlawe, ich wähs die ganze Vorfallenheit.

Capitain. Millerche verzehl, wann des wäßt.

Miller. Jmmer den schebbe Knanzel is es angegange. Der war der Jhne draus geweßt mit dem Barickemacher Rivillié, der als dem Oschero die Hoorn geschnitte hot. Die hawe dem Bunnebart des Wort geredt, und hawe gesagt, die Franzose kemte widder.

Eppelmeier. Meent mer dann, daß es noch e solche Menscheart von Mensche gewe kennt?

Miller. Ja, se hawe awwer ihrn Lohn! Knapp hotte se ausgeredt, so hot der Knanzel en Eppelweinkruck uff die Kapp geworfe kriet. Von wem? wähs mer net.

Knorzheimer. Ganz recht, es wohr e Gährtner vom Kihornshof.

Miller. Do druff is es ewens angegange, un es hot alles immer duschur uff die zwä hergeloffene Kerl druff geschmisse, so daß der Rivillié halb dohd ins Feld ennin geloffe is. Jetzt kam der Schulthes mit em Bollezey un wollt Ruh stifte. Do wollt awwer der Bollezey partu den Gährtner arretirn. Do is awwer gesagt worn, der Mann weer e Borjer, un hät Fra und Kinner, den derft mer net arretirn. Do hot awwer der Bollezey gesagt, Borjer hin, Borjer her!

Dappelius. Un der Schulthes der hot noch den Herr Mähr im Kopp, der hot die Leit mit Salvevenia — Volleile gehäße.

Miller. Ja so marsch! Nach diesem hawe se ewens den Bollezey un den Schulthes ferchterlich zugericht: dem Bollezey hawe se des Nasebähn verschmisse.

Capitain. Des wor recht, hette sen doht geschmisse!

Miller. Se hawe awwer geklagt —

Eppelmeier. Loßt se klage, se hawe ihr Feng, die nemmt en der jung Herr Borjermäster gewiß net ab.

Knorzheimer. Was is dann am Parthorn ze duhn? des Parreise hot heint so voll Mensche gestanne, die enuff geguckt hawe.

Dappelius. Ah, im Dumm buzze se die Fenster.

Eppelmeier. Ich hob schond gedacht es werd e Gerist angemacht, die alte Junfern wollte de Parthorn bohne, hä, hä, hä.

Miller. Erlawe Se, es häßt der Kaiser wollt sich frisch kreene losse.

Capitain. Des kennt nix schadde. —

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Schreiner Leimpfann.

Leimpfann. Allerseits gun Owend!

Capitain und mehrere Andere. Gun Owend Herr Leimpann.

Leimpfann. Keller — Junfer Liesi wollt ich sage, e Partion Speensau un e Schoppe Wein, awwer aach e Salvet, wann ich bitte derf. Se kenne se anrechne Herr Kabbedehn.

Capitain. Liesi, Alleh dutzwitt, wo stickt dann die Gretche?

Lieschen. Sie hot ja die Woch die Woch in der Kich!

Leimpfann. No! was sage se dann derzu, der Herr Fennerich Zipper is gestorwe; ich mache de Leichtkorb for ihne·

Eppelmeier. Mer wisse's schond. Awer es hähßt die Fra Fennerichin wehr aach krank.

Leimpfann. Vor mir — die is es ewens die de brave Herr Fennerich geliwert hot, mit ihrer osige Schward. Hot se mer net ewe e Maul angehenkt, wie ich des Moos zum Leichtkorb genumme hab, weil ich die Fieß net am Kratzeise abgebutzt hab.

Dappelius. Ja! in dere Fra stickt viel ze viel Vornehmigkeit. Ich wollts er awer austreiwe, wann ich ihr Mann wehr.

Schmuttler. Ja, die Weiwer hawe den Deiwel im Leib mit Vornehmduerei; mer kann se gar net korz genug halte. Des geht in ähm fort — — bald e mohl noch Bernem, bald e mohl noch Owerrod, bald e Collegbahl, bald e Mittwochsbunnemang. Des kennt mern noch nochsehn; awwer dann soll der Mann for de Staat derzu sorje, do misse se Schleier, un englische Hiterchern hawe, un Feddern druff — dann hähßts, liewer Mann kaaf mer doch e poor Halbstiwel un en altdeitsche Riddekiehl, un wie se des Deiwelszeug nochenanner hähße.

Eppelmeier. Ja, for die Lumbereye kennt e ordentlicher Mann manche Schoppe Wein trinke!

Lieschen. Fuy Deiwel, scheme se sich, so ze redde Herr Eppelmeier!

Eppelmeier. Spas! Spas! pure Spas! Awer heint Junfer Liesi, misse Se ins Comedi gehn, zwä Sticker for ähns.

Dappelius. Des is nix! Letzt hawe se ämohl finf uff ähn Awend gespielt, groß und klähn dorchenanner.

Lieschen. Do hot mer aach wos for sein Geld!

Knorzheimer. Nä; awwer heint solls scheen wärn!

Schmuttler. Es reit gewiß ähner uff em Gaul?

Eppelmeier. Oder hot der Deiwel den ohsige Barbelehmacher von Wien widder do?

Dappelius. Nä! Se wern e recht Schaustick mit Verwannelunge uffihrn.

Eppelmeier. Was heint gewe werd is e Singstick.

Lieschen. Wie häßts?

Eppelmeier. Wann mer recht is: Der Kalif von — von Bacherach.

Lieschen. Ha, ha, ha, Sie mähne den Kalif von Bagdad, des is schond uralt. Und des anner?

Eppelmeier. Des is e traurig Schauspiel, des is der Babelino, der große Apetit. (Alle lachen.)

Lieschen. Daß sie alles verkehrt lese misse. Abällino der große Bandit häßts —

Eppelmeier. Ich hab mich nordst verredt. Erre is menschlich; humanium, erarium est.

Schmuttler. Dausend Dunner, der Eppelmeier redt Lateinisch!

Eppelmeier. Des will ich mähne, ei eh zwä Johr vergehn, redt alles lateinisch. Der dritt Mensch, dem mer uff der Gaß begegne duht is jo e Advekat. —

Capitain. Odder e Doktor Medikus.

Eppelmeier. Die Theologisch Facilität is aach iwersetzt.

Dappelius. Fakeleteet, wolle se sage. Mein Sohn werd einstens studirn, awer kähns von dene drey. Er genießt e schlecht Gesundheit, un do soll er die Sach net ze heftig angreife. — Ich loß en sich uff die Dippelematick werfe.

Schmuttler. Des is aach so e Gedippels!

Knorzheimer. Muß er dann studire? kann er kän Handwerk lerne!

Capitain. Sie heerns jo! Herr Knorzheimer, er genießt e schwächlich Gesundheit.

Knorzheimer (bei Seite). E scheen schwechlich Gesundheit, frißt alle Morjend en Schweinehaschpel zum Frihstick.

Eppelmeier. Dorin liegt ewens des Unglick der Staate, daß käner kän Profession mehr lerne will. Ich losse mein Sohn inzwische er viel Anlage hot, nicht studire aus pure Grundsatz, dann Ehr un Emter stehn em doch uff; un hot mer net Beispiel von Exempel, daß ähner noch so viel studirt hot, un is nix worn, un e annerer, der gar nix studirt hot der hots weit gebrocht?

Dappelius. Redde Se mer nicht do dervon, Herr Eppelmeier! Wos mecht dann eme Vatter die greeßte Frähd, als wann sein Herr Sohn von der Undenverschendeht zerick kimmt un hat brumlefiert? Ich hab dasjenige an dem meinige Elteste erlebt. Der hot dorch sein Studirn sein Vatter, und sogar Doktern, die schond zwanzig Johr braclizire, an Verstand iwertroffe.

Capitain. Ah wos! wann ähner kähn Verstand mitgenomme hot, so werd er aach kähn widder mitbrenge. Do is jo gleich der Dokter Katzeaag, des is nu e gratelirt Persohn, der mecht des Dags die scheenste Schriffte, un Owens, wann er hieher kimmt, redt er so dumm, wie en Oos. Un Zeug mache se jo mit dem verrickte Hofrath, ärger als wie die Buwe mit dem narriche Wolf. —

Dappelius. Sein se fertig Herr Leimpfann? Wohl bekomms!

Miller. Gott seegens Ihne Herr Leimpfann! Ich winsche viele folgende.

Leimpfann. Danke, Herr Miller! Breng er mer emohl mein Pfeif. Tuwack hab ich kähn, ich wärn mer awwer vom Herrn Eppelmeier seim Kräitge ausbitte.

Eppelmeier. Mit Vergnige! avec bocco Blesi, segt der Franzos. (Reicht ihm den Tabak hin.)

Dappelius. Ah! vous barl france, Musjé Eppelmeyer.

Eppelmeier. Oui Mussje aussi in pé (un peu).

Capitain. Langsam, meine Herrn, Sie hawe ja erscht annerthalbe Schoppe, do redd mer noch kän franzeesch dervon.

Knorzheimer. Mit Verlaab, gewe Se emohl des Blettge Herr Kabbedehn.

Capitain. Miller hol er emohl des Blettge.

Miller. Do is es, Sie wolle gewiß die erneuerte Offebächer Worscht-Verordnung von anno 1648 nachsehn?

Knorzheimer. Nä! Es duht gewiß e sehr scheen Dodes-Anzeig von dem Herr Fennrich Zipper drinn stehn: Erlawe Se nor en Ageblick, bis ichs uffgesucht hab. (Indem er in dem Intelligenz-Blatt blättert, spricht er folgende Anfänge einzelner Sätze in einem brummenden Ton vor sich hin.) Bekanntmachung — nix — Prelusiv — nix — Alle diejenigen, welche an den verstorbenen hiesigen Bürger — — nix — Zur Heilbronner Bleiche — der Schornsteinfeger Milz — nix — In der Debitsache — hochlöbl. Recheney-Amt nix — Ein solides Frauenzimmer, nix; zwei kupferne Brantweinkessel — Ich warne hiermit Niemand auf meinen Namen — Todesanzeige, do is es! — Ich wärn se Ihne vorlese.

Capitain. Uffgebaßt! (Er setzt die Brille auf um besser zuzuhören.)

Knorzheimer (liest). „Mit dem innigsten Dankgefühl, und nicht ohne Schmerz über den harten Schicksalsschlag, der ihn aus unserer Mitte zu jenem bessern Leben riß, zeigen wir einem verehrten Publikum an, daß am 6ten dieses Nachts um 10 Uhr mein theurer Gatte, wie auch Fähnrich des löblichen 15. Quartiers und

Handelsmann dahier, an den Folgen einer Magenschwäche, die viele Jahre schon an seiner irdischen Hülle genagt, sein thatenreiches Leben und Dasein endigte. Wer den Seeligen kannte, wird nicht ohne Schmerz die Leutseeligkeit seiner Gestalt, sich ins Gedächtniß zurückrufen, und ohne den gefühlreichen Gedanken in seinem Herzen aufkeimen zu lassen: O! lebte doch der Edle noch! — Was er uns war als Gatte, Vater und dem Quartier als Fähnrich, das suche ein jeder seiner Mitbürger in seiner eignen Brust. Unser Schmerz aber verkriegt sich in unsere blutenden Herzer. Ruhe seiner Asche!

Zu gleicher Zeit machen wir hiermit bekannt, daß die Wittib des Entschlafenen, vor wie nach, das Spezerey-Geschäft fortführt und um geneigten Zuspruch bittet, besonders empfiehlt sie, die von sich selbst sich empfehlende Kernseife,"

Anna Barbara Zipperin
Fehnrichin.

Peter Heinrich David Zipper
Johann Hartmann Zipper
Jesaias Joachim Zipper
Thekla Euphrosina Zipper
} Die vier ungezogene Kinder des Verstorbenen.

Capitain. Scheen, sehr scheen! kenne se mer net sage wer die Dodesanzeig gemacht hot?

Knorzheimer. Der Candedat aus der Dollkerch.

Capitain. Der soll mer aach mein mache, wann ich sterwe — (Man hört auf der Straße „Feuer!" rufen.)

Lieschen. Herr Jeche! es brennt!

Capitain (zum Fenster hinaus). Wo?

Eine Stimme auf der Straße. Hinnerm Pandhaus! (Die Gäste springen von ihren Sitzen auf, einige leeren eiligst noch ihren Schoppen. Sie laufen durcheinander, suchen ihre Hüte, vergessen zu bezahlen und wollen forteilen.)

Capitain. Bleiwe Se, meine Herrn! Es werd wahrscheinlich nor e blinder Lerme sein. Gucke Se, es is nix wie

Beckerraach! (Die Gäste kehren um und wollen bezahlen.) Dann so lang ich noch net sterme hehr, so lang glaab ichs net.

Lieschen (am Fenster). Ach! der Himmel ist Feuerroth!

Capitain. Stermts?

Lieschen. Ja Vatter, wanns nor net — —

Capitain. Schwei — Still e bißi. (Jeder der Anwesenden bleibt unbeweglich stehen und horcht, man hört die drei Schläge der Sturmglocke, bei dem letzten Schlag rennen alle Gäste zur Thür hinaus.) Millerche mein Muntur!

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen. Zwei Tambours. Zwei Pompiers.

Pompier. Herr Kabbedehn, den Schlissel zum Spritzehaus!

Capitain. Gleich!

Tambour. Selle mer trummele?

Capitain. Trummelt dorch alle Gasse! (Man hört auf der Straße trommeln.) Alle Hagel! des Merliteer trummelt schond. (Tambour ab.) Hier meine Herrn, sinn die Schlissel zum Spritzehaus, der klähn is zum Vorlegschloß, es hot e Geheimnuß, dricke Se nordst am Schiwerche, verbreche Ses nicht, es is e Mästerstick. Awer nordst sich geeilt! — geschwind! duht se eraus — daß mer des Bremium krieje. (Die Pompiers ab.) Wann se sich nor eile, die Mensche. (Geht ans Fenster.) Ach! do komme die Merter angerumpelt, ach! do des 9te Quatier, un aach noch die Juddespritz. (Den Pompiers zum Fenster hinaus zurufend:) Schickt ins Zeughaus loßt euch Bechkrenz un Bechfackele gewe! Liesi mein Hut! (Lieschen nimmt das Licht vom Tische und eilt den Hut zu holen.) Geb acht uffs Licht, Hahlgans! siehst de net, wie die Funke dervon flieje?

do hammersch Exempel. Es werd mer von nun an dato kähns mehr annerschter uff den Boddem gehn, als mit der Ladern.

Miller (kommt mit der Uniform zurück). Hier Herr Kabbedehn is die Muntur.

Capitain. Alleh! (Er zieht sich an. Miller ist dabei behülflich.)

Miller. Herr Kabbedehn, ich rothe Ihne ziehe se ihr Feuerstiwel an; dann nasse Fieß, des is so e Sach, lieber en nasse Kopp!

Capitain. Ja die Feuerstiwel. (Er öffnet einen Schrank, nimmt daraus ein paar possierliche Stiefeln und zieht sie an; Miller hilft.)

Lieschen (kömmt mit dem Hut zurück). Hier Vatter!

Capitain (besieht den Hut). Des is jo net der recht; der mit der Feuer-Cucard; dummel dich! (Lieschen geht und bringt gleich darauf den andern Hut.) So — jetzt is alles in der Ordnung. — Es muß doch e arger Brand sein, der Therner bläßt an ähm Stück. (Am Fenster.) Do reite jo schond der Herr Brandcummesehr zum Brand; wann se sich nor nicht beschädige. Ihr Pferd sin so wild. Se hätte doch liwer zwä Herrn-Kutscher zum Fihre mitnemme solle. Mer hot Beispiele, daß so e Gaul aus dem Markstall scheu worn is. -- No! ich sehe, es is der alt Schimmel, der als Kommedi mitspielt, der ferdht sich for Feuer un Licht nicht mehr.

Miller. Herr Kabbedehn, es ist hoch Zeit! mer misse — sehn se ich sein blos deswege mit der Spritz net fort, weil ich gedacht hab in der Stunde der Gefahr must du dein Kabbedehn nicht verlosse.

Capitain. Scheen von dir, Millerche! Liesi, leicht! (Lieschen geht voraus und leuchtet; dann folgt der Capitain mit gezogenem Degen, Miller besieht die stehn gebliebenen Schoppen nach der Reihe, und steckt einen der noch halb voll ist in die Tasche.)

Miller. Des is noch e halber uff die Rähs! (Ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Gretchen, der Cornet (beide tragen einiges Gepäcke).

Cornet. So! — das ist der herrlichste Moment zur Flucht. Alles ist außer dem Hause.

Gretchen. Ach! es is mer so angst —

Cornet. Nur Muth gefaßt, theures Wesen —

Gretchen. Ach! ich kann net —

Cornet. Du mußt, sonst sind wir beide unglücklich! Jetzt oder nimmermehr! (Er reißt Gretchen mit sich fort.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Miller (allein; er sitzt an einem Tisch und frühstückt; sein Gesicht ist von dem Brand her noch mit etwas Kohle beschmutzt).

Des war emohl widder e Brendge heint Nocht! Hots net gedauert bis drei Uhr de Morjend, so soll mich der lewendig Deiwel hole! — Es is awwer kän Spas wann mer so die ganz Nacht in de Klähder stickt, un sein geherig Nachtruh net hot. Ich hab grad de Katzejammer, als wann ich gestert noch so viel Stoftge gesoffe het, un is mer doch kän Troppe Bier, geschweije Stoftge iwer die Zung komme. Wann ich gestert Owend des Restge Wein net mitverschwabirt het, so het mersch gar net aushalte kenne. Die Uffsicht ze hawe iwer so e Feuerschbrunst, des soll mer seim Feind net winsche! — Awer do (auf die Schnapsflasche deutend) do steht wos — do kann sich der Mann drau erhole wann er erschept is! Cunjak, der is Herr! — vorablich des Morjends. — Prost! (trinkt). — Was ähm net so e Werkge den Mage fegt. — No noch ähns! — (trinkt). Awwer Schwerhacke, es war kän Klähnigkeit! Dem Schweinsberger sein Haus is rump und stump abgebrennt un e Stall. Wann sich awwer die Berjerschaft net eso angelosse het, Gott solls wisse! se wehr die halb Zeil abgebrennt. Alles hot seine Schuldigkeit gedahn (er schlägt sich auf die Brust) sogar die Judde! Des dank en awwer der Deiwel, des

Ofezeug is jo jetzt aach Vorjer. Mer hot awwer gesehn wos e Spritz is, wann se uff dem rechte Fleck angebracht is. Vier Nachbarschheuser sin dorchgebroche worn um Luft ze mache un de Schläuch die Paßaasch ze effne. Es is aach erschrecklich gerett worn. Ganze Kommoder un Spichel sein dem Fenster enaus geworfe worn, un die Schiwerstän sein in der Luft erum gefloge wie e Kett Hihner. Nä! — wos awwer der Musje Weigenand gedahn hot, des geht iwer alle Mensche Meglichkeit. In die Flamme is er enein wie Worscht! Er hot sich awwer aach bees bezahlt; wann mersch recht is, so hawe se'n gar hähme getrage. — Do derfor hot er awwer aach der Fra geheime Räthin Hinkelbach, dem reiche Herr geheime Roth Hinkelbach sein Fra, die Ehr gehatt des Lewe ze rette. — Do werd's aach e scheen Dosehr setze! awwer der Musje Weigenand nemmts gewiß net, do getrau ich mich ze barrire, dann in dene Sticke is er e bißi e Schaude.

Zweiter Auftritt.

Miller. Der Capitain.

Miller. Herr Kabbedehn, ich hab die Ehr Ihne wohl geruht gehabt ze hawe ze winsche!

Capitain. Gleichfalls, Millerche.

Miller (reicht dem Capitain ein Glas Schnaps dar). Ich geb mer die Ehr —

Capitain. Ich drinke um die Zeit kähn Schnaps; erscht muß der Kaffee drunne sein, un dann e Schoppe Wein un Solberknechelcher odder sunst was Kaltes, dernochender loß ich mer aach e Glas Schnaps gefalle.

Miller. Noch so ere Anstrengung, wie die gestrig, muß mer e Zwriges duhn (trinkt). Ah! des wermt! — Hette se nordst

gesehn wie die Berjerschaft im Dreck gestanne hot bis iwer die Knechel, do dehte se aach e Glesi drinke.

Capitain. Was Deiwel, Miller, er is jo ganz schwarz im Gesicht!

Miller. Es kann meglich sein; ich bin die Nacht net aus de Kläder kumme; es kann sein es is so e Schornstänfäger an mer verbei gesträft, odder is mer, weil ich so sehr derbei wor, Esch ins Gesicht gefloge. Es werd awer gleich abgemacht; ohne Säferege werds net gehn.

Capitain. Hot mer dann noch net eraus krie kenne, dorch was es angange is?

Miller. Gestert beim Brand hots gehäße, es het e Mähd Gensfett brotzele wolle, un do wehr des Fett ins Feuer geloffe —

Capitain. Do hammersch Exempel, awwer heint nemm ich mein Mähd vor!

Miller. Un wie ich heint Morjend hie uff dem Stuhl berwakirt hab, do hehr ich frei uff der Gaß redde; ich stecke mein Kopp dem Fenster enaus un guck, da warsch hie Beckerschmähd un e Balwirerschgesell, die hawe minnanner geredt, un do sagt die Beckerschmähd, es wehr dorch e Tuwakspeif angange, es het e Kutscher im Stall geraacht. —

Capitain. Die Knecht wärn aach vorgenomme!

Miller. Un der Balwirerschgesell hot die Beckerschmähd uff Kawaliersch Barol versichert, es wehr dorch so e neimodisch Feierzeig angange, wo mer nordst des Schwewelhelzi in e Glesi stecke duht um's anzestecke. Er hots eso verzehlt: Die Madam het Narvekoppweh kriht, un do het se geschwind schwarze Kaffee koche wolle, aach in so ere neimodische Kaffekann, un mit dem Schwewelhelzi do het se wolle de Speritus anzinne, un do weer der Speritus iwergeloffe, un in Flamme uffgange, un het de Vorhank erwischt —

Capitain. Do hammer die Bescherung mit dere Neimodischkeit! die is for nix gut, als for die Heuser anzezinne.

Dehte die Leit als Zunner nemme, un en Schwewelfaddem, un en Feierstän, un dehte se de Kaffe in eme Dippe koche, und orndlich felterire, do wehr erschtenlich der Kaffe besser, und zwettendlich dehts kän Feierschbrinst gewe. — Ich bleiwe beim Alte!

Miller. Ich aach!

Capitain. Hot mer dann noch net in Erfahrung brenge kenne, wer derjenige Mensch war, der diejenige Persohn aus dem Feier geholt hot?

Miller. Ei des wor ja der Musje Weigenand!

Capitain. Wos er seegt!

Miller. Un die Persohn, des wor die Fra Geheimeräthin Hinkelbach. —

Capitain. Des wehr — Ja wie sich der Mensch hervorgedahn hat, — es is merkwerdig! — — Unveracht̲et seiner Studirtheit hot er an der Spritz gebumbt wie e Alter —

Miller. Des hot er, — wanns net wohr is Herr Kabbedehn, so soll mich un Ihne des Gewitt —

Capitain (verweisend). A Miller — Un wos hat der Mensch vor Gedanke ausgeibt: Aehnmol, do hawe die Berjer all in ähner Reih gestanne, un hawe sich des Wasser gerähcht; do kam mein Weigenand, un hot en gesagt, mit Heflichkeit, mer selt zwä Reihe mache; in ähner Reih, do sellt mer die volle Aehmer rähche, un in der annern die leere. Des hot aach gleich e jedermann eingesehe un bewunnert, bis uff ähn Jud. —

Miller (schnell einfallend). Ja, Herr Kabbedehn e Jud is en Oos!

Capitain. Was duht awwer mein Weigenand? mein Weigenand net faul, der gibt dem Jud en Stumper, das er grad mit dem Kopp widder e Lähtfaß gefahrn is, — do is der Boddem dervon eingefalle, un des Wasser is iwer den Judd ennaus. — Do hot alles gelacht un gejuwelt, un die Buwe hawe gepiffe un hawe gerufe: guck! do werd e Jud gedahft! Ich hab mich schepp un bucklich gelacht.

Miller. Ja es is nix in der Weld so draurig, wo's net doch aach als en Jux derbei gehb? — Er soll sich awwer bees bezahlt hawe der Musje Weigenand.

Capitain. Wie so?

Miller. Es is em gewiß e feuriger Balke uff den Aarm gefalle, so daß sen beinah hähme gedrage hawe.

Capitain. Der ahrm Dropp! — Wann em nordst ze helfe is! Millerche — es weer werklich Jammer un Schad — No ich sage nix. — Millerche jetzt geh enaus un ruf mer die Mähd un die Knecht zesamme, breng se doher, ich will en die Levitte lese.

Miller. Ganz wohl Herr Kabbedehn, wie Se befehle! (Ab.)

Dritter Auftritt.

Capitain (allein).

Wie sich doch ähn Mensch an dem annern Mensche vergucke kann. — Hett ich des mein Lebstag von dem Weigenand gedacht! — Ich muß mer wahrlich selbst Vorwerf mache, daß ich den Menschen so behannelt hab, blos aus der allähnzige Ursach weil er ahrm is. — Fuy Deiwel, — schehm dich alter Kabbedehn — is des Christendumm? En Mensche, der e Borjerschkind is, mer hehrt sem freilich nicht mehr an, der sogar mir von dem Herr Parrer recommandirt is, so abspeise ze wolle — Nein, geschwind mach dein Sach widder gut. — Ja er solls Liesi hawe! do haw ich aach en brave Schwigersohn, der mer mein Mädge net verderwe duht, wann se emohl sein Fraa is, un hot er zehemohl kän Geld, se hot er doch en gescheide Kopp. — Ich hab mer bei dene schlechte Zeite aach was gespahrt, so daß ich meim Liesi e aartlich Kindsdähl mitgewe kann. — Un wos

soll des all minanner. — Wann sich ähn Mensch so vor der annern Menschheit zeigt, wie dieser Mensch, do misse alle Flause uffheern. Alt bin ich! — wer wähs ob sich mein Liesi je entschließe werd en annern ze nemme, do deht ich jo am End kän Enkelchern erlewe. Nä — er soll se hawe. Es ist beschlosse. Der Allmächtige gewen sein Seege, der meinige fehlt nicht. Haw ich's en awwer so lang sauer gemacht, se kenne se aach noch e bißi wahrte. Sie derfes noch net gleich wisse. — Heint Awend erscht do wärn einige gute Freind inventirt, un do werd gleich Verspruch gehalte. A ha! do kimmt der Miller mit dem Gesinn.

Vierter Auftritt.

Der Capitain, Miller, drei Knechte und drei Mägde.

Capitain (wirft sich mit vieler Gravität in einen Lehnsessel). Seid ihr do? — Millerche! die Knecht uff de rechte Flichel, die Mähd uff de linke Flichel. — Alles in seiner merledehrische Ordnung in meim Haus. Miller! mein Hut, mein Stock!

Miller (indem er dem Capitain Hut und Stock bringt, zu dem Gesinde). Jetzt kriht er euer Fett.

Capitain (mit bedecktem Haupt, den Stock in der Rechten). Satansgezeig — vermaledeytes! Wer is Schuld dran, daß große und klähne Gebeilichkeite abbrenne, daß ganze Stedt verwißt wärn, dorch die Flamme? Wer? — Meistenthäls des Gesinn. Ich will nicht druff schwere, daß die Stadt in Ungern, wo dervon in der Nernberjer Zeidung gestanne hot, net aach dorch e Mähd angange is. — Ich will's Eich gesagt hawe ähnmohl vor allemohl, daß er mer vorsichtig seid mit Feier un Licht! Un vorablich ihr Borsch, daß er mer net raacht! — So wie ich ähn begegne duhn mit der Nuddel im Maul, se schmeiß ich sem eraus, daß em die

Zähn in Hals fahrn! — Un ihr Mähd, daß er mer net wie bis- her geweneglich mit de Lichter im ganze Haus erum flankirt! — Nemmt die Ladern — Schinneser! Un ihr Lisbeth, — tret se emohl hervor! — will ich bei der Gelegenheit in Gutem rothe, daß se sich's vergehe leßt, ohne Käppche auszegehn. Meent se ich het se net gesehn am Sonndag der Hinnerdihr enaus witsche, im bloße Kopp, mitere rothe Schaal un gäle Schuh? — Wo is se dann do hin gange? he? noch Bernem? Schottisch danze? net wohr? – Ich sag es Eich noch emohl, ich leide kän Mähd im bloße Kopp, un aach kähn Hausknecht mit Umschlegstiwel wie ich ihn aach emohl gesehn hab, Valentin. Wo will dann deß enaus? — uff nix als wie uff Lumberey! Un Sie, Katherine, will ich net noch emohl mit dem Kaafmannsdiener sehn. Meent se, mer wißts net? Ich wähs alles? — doher kimmts, daß die Suppe so versalze wärn; kän Wunner wann mer des Nochmittags so viel Dorscht hot. — Jetzt Punktum, Strei Sand drum! — Rechts in die Flanke — Rechts um — Packt eich! (Gesinde ab.)

Miller. Des wor recht, Herr Kabbedehn; so selltes die Mensche alle Woch zwämol hawe.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Lieschen.

Lieschen. Ach Vatter! alles Unglick trifft heint zesamme!

Capitain. No?

Lieschen. Der Weigenand, ach! der hot sich den ganze Ahrm kriminal verbrennt.

Capitain. No! dem wern ich e Plaster verrothe.

Lieschen. Un (ängstlich) un —

Capitain. No! un?

Lieschen. Ach! die Gretche! —

Capitain. No! eraus dermit —

Lieschen. Ach Vatter! erschrecke se awwer net.

Capitain. Geb's von der!

Lieschen. Ach! die Gretche is fort — schond seit gestert Awend — Ach! un wahrscheinlich mit dem Offizier.

Capitain. Dorchgange?

Lieschen. Ja! Uff ihr'm Dischi hot se den Brief leye losse; er is an Ihne. (Gibt ihm den Brief.)

Capitain. Ach, was e Schand for uns! (Liest:) An Herrn Zape — Zape — Rabbedehn Kimmelmeyer. (Erbricht den Brief und liest ferner:)

Liebster Herr Onkel!

„Verschiedene Beweggründe haben mich bewogen Sie „zu verlassen; besonders aber die Liebe: die Liebe, ach „die Liebe hat mich so weit gebracht!" —

Do hammersch, des kimmt all von dem verfluchte Komedi laafe — do ewens lerne se die Lumbereye! (Fährt fort zu lesen:)

„Der Herr Lieutenant von Daxowitz besitzt mein ganzes „Herz. Nur in seinen Armen werde ich glücklich, werde „ich die Gattin und Mutter, wie sie sein sollte, sein.

„Von seiner Liebe, von seiner Treue bin ich über„zeugt; deswegen wagt ich diesen Schritt. Ich widme ihm „mein ganzes Leben, er widmet mir sein ganzes Leben.

„Für alles Gute was ich in Ihrem Hause empfing, „werde ich Ihnen ewig dankbar sein. Auch als Frau von „Daxowitz werde ich mich zuweilen Ihrer Familie erinnern.

Canaille! werschtde?

„Alle weiteren Nachforschungen nach mir sind vergebens — denn ich bin in sichern Händen."

Margerethe, Maria Catharina
Kimmelmeier.

Lieschen. Den Brief hot er gewiß der Darewitz diktirt.

Capitain. Der Lump, der Verfihrer!

Lieschen. Sie sin gewiß noch net weit, wann mer se verleicht noch einhole kennt?

Capitain. Du host recht, Liesi, awwer wie mache mersch — die Haaptsach is, daß die Sach verdukkelt werd, dann die Schand iwwerleb' ich net!

Lieschen. Wann mer nor wißt, wo se enaus wehrn?

Miller. Laafe se uff die Post, Herr Kabbedehn, do kenne ses gewiß erfahrn.

Capitain. Nor daß nix unner die Leit kimmt.

Lieschen. Ja Vatter, laafe se uff die Post.

Capitain. Es is net annerschter, uff die Post! Miller, mein Hut, mein Stock! — Wahrt Osemädge, wann ich der uff die Spur komme; dich un dein lumbige Baron werd der —! Miller, komm er! (Capitain und Miller ab.)

Sechster Auftritt.

Lieschen (allein).

Ach! was Unglick iwer Unglick (sie weint). Ach! het mer die Gretche nor gefolgt, so wehr se net eso ins Verderwe gerennt. Der verflucht Offezier! Die Inkwatirung is doch for nix gut, als Unglicker anzerichte. Ach Gretche, dein Ripetazion is verlohrn! de krigst mein Lebtag kähn Mann mehr. Ich hab's immer gesagt: so gehts, wann mer so scheene gute Freindinne hot! Es is awwer nie druff gehehrt worn. Do is se immer mit des Meyersch Kathrinche, mit des Schmidte Sannche un mit des Stumplersch Käthche gange. Uff alle Bähl is se erum fachirt, zwischem Bockemer un Eschemer Dohr is se an ähm fort erum

geloffe, un ich will net druff schwern, daß se net aach emohl hähmlich uff dem Offebecher Maskebahl war. Doher kimmt awwer des Verderwe von de Mädergern! dehte se dehähm bleiwe, un hette e sollid Bekanntschaft, do bliewe se bei Ehrn. — Fortzelaafe mit eme Offezier — es is gar ze arg! — Wann se dann abselut nixnutzig het wärn wolle — so het se doch besser die Galanderi gelernt, odder wehr ins Kohr gange. — Nä! fortzelaafe mit eme Offezier — des is zu doll! Ach! un mein Aagust, der hot sich sein Ahrm verbrennt. Wann ich nor wißt wie's em ging. Er kennt wohl emohl herkomme. — Awwer freilich der Vatter hots net gern. No! in dem Truwel kennt ersch wohl reskirn.

Siebenter Auftritt.

Lieschen. Knorzheimer (tritt etwas behutsam ein).

Knorzheimer. Gute Morje! — So allähns, Junfer Wesi?

Lieschen. Gute Morje, Herr Vetter!

Knorzheimer. Schonд so frih uff? — Ja, uff so e Strawatz schleft mer net gut! — der Herr Rabbedehn sin heint aach schond so frih eraus —

Lieschen (antwortet nicht gleich, später). So?

Knorzheimer. Enja! So ganz frih schond erraus, des muß —

Lieschen. Geschäfte.

Knorzheimer (etwas leise zu Lieschen). Es hot doch nix uff sich?

Lieschen. Nä!

Knorzheimer (eben so). Der Miller is awwer mit. —

Lieschen. No! Se wärn uff de Brandblatz gange sein.

Knorzheimer. Des bressiert awwer doch net eso. — Ich hawen nachgeguckt, se sin dran verbei, die ganz Zeil enuff; ob se uff die Friborjergaß sein, des haw ich von wege dem Nachber seim Zwerhang net sehn kenne, awwer der Miller hot wos von der Post geredt, un der Herr Vetter warn sehr schoffirt. — Ich mocht net frage — Sie wisse jo —

Lieschen. No, wann se nu aach uff die Post sin, wos is do? —

Knorzheimer. No! also sin se druff. — Aha! es spannt gewiß e fremder Potendaht do um?

Lieschen. Ich wähs net!

Knorzheimer. Sie wisses! Mir kenne se's sage, ich sage nix weiter.

Lieschen. Schehme se sich, Herr Vetter, wer werd so neuschierig sein.

Knorzheimer. Neuschierig bin ich net. — Awwer ich megt doch wisse — So frih Morjends mit dem Leibschitz? hm! hm! — des muß wos uff sich hawe. Mamsell Liesi! — Mir sage se's, ich duhn Ihne emohl widder en Gefalle.

Lieschen. Losse se mer mein Ruh! — Gehn se hin un frage se sen selberscht. — Ich hab kän Zeit. — (Will ab.)

Knorzheimer. Junfer Liesi! Noch ähns!

Lieschen. A! Wa!

Knorzheimer. Junfer Liesi!

Lieschen. No?

Knorzheimer. Se krienen — Ich wähs es —

Lieschen. Was redde se widder so ebsch!

Knorzheimer. Wann ich Ihne sage, se krienen, den bewußte Liebste —

Lieschen (sich zierend). Wie ähnfällig!

Knorzheimer. Ich wähs es bestimmt! — ich hab's aus des Geheimerathe.

Lieschen. Uhze se sich mit sich!

Knorzheimer. Barol! Sage se mer was es uff sich hot mit dem Gang, se sag ich Ihne aach ebbes.

Lieschen (bei Seite). Ich muß es wisse — des anner bleibt doch net verschwiche. (Laut.) Se wolle den klähne Offezier verfolge, der hot — der hot — was mitgenumme.

Knorzheimer. Weiter nix? Die Leindicher, netwohr? Ja, des mecht die Inkwatirung so! Jetzt Wäsi, jetzt hehrn se mich! Sie krie de Weigenand — der geheime Roth werd for en sorje, von wege der bewußte Heldedaht — des is e Lowens in dem Haus immer den Mensche!

Lieschen. Is's meglich?

Knorzheimer. Ja, er is schon heint in aller Frih an dem Herr von Nebelflor seim Haus verbeigange, — do logire jetzt der Herr geheime Roth von wege der Einäscherung des ihne ihrige, — do hot em der Herr Kammerdiener un der Kutscher, — des sein sonst stolze Mensche, — e Komblement gemacht — des bedeit was guts. Ich wähs awwer sonst noch aus ere gute Quell, daß der Herr geheime Roth gesagt hawe, Sie wollte for en sorje. Un die geheime Räthin hot gesagt er mißt Ihne hawe kut ki kut (mit Laune). Ich glawe, sie deht en uff der Stell selbst nemme, wann se net schon den alte Herrn geheime Roth het. — No — es is e scheener Mensch!

Lieschen. Ach gehn se!

Knorzheimer. Des werd e Haussteier gewe, die sich gewesche hot! — Der Mann is reich, der vermog wos.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Capitain.

Capitain. Alles so weit in Ordnung; nix vor Ungut, Herr Knorzheimer!

Knorzheimer. Bitte. —

Lieschen. Hot mer die Spur?

Capitain. Gottlob ja — nach Fribberg —

Lieschen. Is dann Jemand nach?

Capitain. Ja hehr nordst! Wie ich zum Herrn Postmähster komme bin, do hab ich em die Sach verzehlt un hawem die Perschone beschriwe. Dodruff sagt mer der Herr Postmähster, so gege Elf Uhr gestert Awend, wehr e Offezier mit er verschleierte Mamsell komme, der het e Kutsch nach Fribberg verlangt, un korz, aller Beschreiwung nach — warn se's. Ich besinne mich hin — ich besinn mich her, was ze duhn wehr, endlich sacht ich zum Herr Postmähster: Spanne se e Kutsch nach Fribberg ein, Herr Postmähster, sacht ich —

Lieschen. No un?

Capitain. Um Gotteswille, was wolle se mache Herr Kabbedehn, seegt der Herr Postmähster, wollen Sie vielleicht Ihr selbsteige Persohn um so e osig Medge in Gefahr sterze — Nein, doderzu rothe ich Ihne net, segt der Herr Postmähster. Sie hawe recht, sacht ich; ich wähs was ich duhn, sacht ich.

Lieschen (ungeduldig). No, was hawe se dann gedahn?

Capitain. Nordst Geduld! de sollsts erfahrn — un de werscht mein Anstalte bewunnern. Ich laafe gleich zum Herrn Eppelmeier, stell em die Sach vor un sag em: er wehr der Mann dervor, weil er e Gelähtsreiter is, un wie ich en uff alle Art un Weiß gebitt hab, se segt er endlich: Ja! zieht sein Schorzfell aus, duht sein Gelähtsreidermundur an, sein Fra bersch't se'm aus, schnallt sein Säbel an, leßt den Fuchs sattele, un will fort;

da sag ich awwer, Herr Eppelmeier, Sie misse Beistand hawe. Ich laafe gleich gegeneriwer zum Herrn Bierbrauermähster Bittersalz, der leßt sogleich sein Rapp aus dem Rollwage spanne — es werd em e Sattel uffgelegt; des Millerche schnallt e paar Sporn an, mecht sich e Peif an, — un fort wehrn se alle bähd —

Knorzheimer. Ich hab's jetzt eweck! — Ich laafe an's nei Dohr, ich muß se komme sehn — (Ab.)

Capitain. Herr Vetter halte se, Bst! en Ageblick! Er is gar net mehr ze halte.

Knorzheimer (vor der Thür). Ihne, Junker Liesi, wärn ich noch e angenehmer Bott wärn, ich losse mersch net nemme.

Lieschen. Des is nu wohr Vatter, ihr Anstalte hawe se gut gemacht.

Capitain. Des Scheenst is, daß wann er sche net gutwillig eraus gibt, daß do Gewalt gebraucht werd. Sie sein jo doch selt zwet. Jetzt, Liesi muß ich mersch uff die Strawatze e bißi kommod mache. Hol mer en Schoppe Wein un e bißi was ze krustelire, un breng mersch in mein Stub. (Lieschen ab.)

Neunter Auftritt.

Capitain (allein).

Wann mer nordst des vererrt Schaaf widder zur Heerd getriwe werd, dann soll sich der heintige stermische Dag frehlich endige. Sie werd e Braut, awwer wisse derf se's net ehnder, als bis alles in der Ordnung is. (Ab in sein Zimmer. Lieschen folgt ihm mit dem Wein ꝛc. bald darauf nach.)

Zehnter Auftritt.

Weigenand (allein; er trägt den Arm in einer Binde).

Hier ist auch niemand zu finden. Wenn ich nur wüßte, was an dem Gerede wäre. In der ganzen Stadt heißt es, Gretchen Kimmelmeier hätte ein General entführt und Lieschen hätte mit mit einem andern Offizier durchgehen wollen. Dazu lache ich nun, denn Lieschen entführt mir kein Gott — viel weniger ein Offizier. — Indessen möchte ich doch wissen wie sich die Sache verhält; etwas davon muß wohl wahr sein — aha! da kömmt Lieschen.

Elfter Auftritt.

Weigenand. Lieschen.

Weigenand. Guten Morgen, Lieschen! Gut, daß du kömmst.

Lieschen. Ja, scheene Sache!

Weigenand. Nun?

Lieschen. Die Gretche hot en scheene Schkandahl gemacht!

Weigenand. Man spricht in der Stadt davon.

Lieschen. Is es meglich? un was dann?

Weigenand. Ein General hätte sie entführt.

Lieschen. Nix Jenneral, der klän Leidenand.

Weigenand. Dacht ich's doch gleich — Aber es ist schrecklich, wie man hier alles vergrößert! — Stelle dir nur vor, man erzählt sich sogar, dich hätte ein anderer Offizier entführen wollen.

Lieschen. Ach! Ach! Jetzt komm ich aach ins Geredt.

Weigenand. Ich habe überall dieses Geschwätze widerlegt. Laß auch einige unserer jungen Herren*) deinen Namen eine Zeitlang im Munde führen. —

Lieschen. Ach, an dene ihrm Geschwätz leit mer nix, dann die losse kän Medge ungeroppt. Dene is noch kän schlecht genug.

Weigenand. Und vernünftige Leute, die dich und mich kennen, werden nichts der Art dir nachreden.

Lieschen. Du host mich beruhigt — Awwer sag nor dein Ahrm — ach Gott! — brauchst de dann wos; es is gewiß recht ahrg?

Weigenand. Kleinigkeit! es ist durchaus nichts an dem Arm verbrannt; das Meiste ist Geschwulst. — Ein brennender Balken stürzte herab und mir auf den Arm.

Lieschen. Net wahr, wie de die geheime Räthin Hinkelbach aus de Flamme geholt host. (Zärtlich und gerührt.) Mein lieber guter Aagust — Ach verzehl!

Weigenand. Lieschen, spare mir die Erzählung, es würde mich Ueberwindung kosten. — Auf ein andermal sollst du alles wissen. Du wirst ja auch den Vorgang schon von andern haben erzählen hören: freilich nicht so einfach, wie er war, sondern etwas wohl ausgeschmückt: ja nun das ist so der poetischen Frankfurter Art. Ich war besorgt es mögte dir solche Uebertreibung zu Ohren gekommen sein, deswegen wagt' ich es hierher zu kommen, damit du es sehen solltest, daß es nicht so arg ist. Aber, höre Lieschen, hat man denn noch keine Vermuthung, welchen Weg unser Flüchtling eingeschlagen hat?

Lieschen. Gewiß! — Sie sin nach Fribberg.

Weigenand. Da müßten sie wohl noch einzuholen seyn, ich will —

Lieschen. Es werd en schond nachgesetzt.

Weigenand. Durch wen?

---

*) Hier: unverheirathete Mannspersonen von 30 bis 50 Jahren.

Lieschen. Der Herr Eppelmeier, der bei de Glähtsreider is, der is en nach, mit dem Leibschitz.

Weigenand. Wenn die nur keine dummen Streiche machen!

Lieschen. Mer wolle des Beste hoffe.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Capitain.

Weigenand und Lieschen (sehr betroffen).

Capitain (geht freundlich auf Weigenand zu). No, Herr Weigenand, gewe Se mer e Hand! (Reicht ihm die Hand zum Handschlag dar. Weigenand schlägt zögernd ein.) So —

Weigenand. Herr Capitain!

Capitain (reicht ihm wieder die Hand). Da! noch e mohl (eben so) un noch emohl — dann aller gute Dinge sein Drei! Vor Ihne kann nordst e jeder Frankforter Berjer den Hut abduhn. — Vornehm odder gering — dann was Sie gestert gedahn hawe, des mecht Ihne kähner so leicht nach.

Weigenand. Ich habe meine Pflicht gethan.

Capitain. Nä! Se hawe Zehedausendmohl mehr gedahn. An alle Ecke, wo's gefehlt hot, warn se. Do mit Roth — selt mit Daht. Un daß Se sich so bei der Spritz von unserm lebliche 15te Kwadier gehalte hawe, des vergeß ich Ihne mein Lebdag net.

Lieschen (mit sichtbarer Freude). Des war blos aus Anhenglichkeit zu unserm Haus, dann er het ja ewe so gut an ere annern Kwatierspritz bumpe kenne.

Capitain. Ja, wahrlich! seint Gestert kann ich Ihne gar net mehr bees sein.

Lieschen (freudig hüpfend). Derf ich en —

Capitain. Schwei!

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Miller (in Leibschützen=Uniform an den Kamaschen hat er Sporen geschnallt, ohne Hut).

Capitain. Millerche! wie is es?

Miller (geht sehr steif). Mer hawe se!

Capitain, Lieschen, Weigenand (zugleich). Die Gretche? Wo?

Miller. Se werd gleich nachkomme, der Herr Eppelmeier hot se in ere Kutsch, un reit newe her, Gott straf mich! Blank gezoge. Awwer hehre se, Herr Rabbedehn, was mer baßirt is —

Capitain. Doch nix Beeses?

Miller. Außer en Wolf, den ich mer geritte hab — hehre se nordst mein Geschicht: Ich reite der Ihne mir nix, dir nix hinner dere Kutsch her, un denke an gar nix — Uff ähn mohl fengt der Rapp an Mennerchern ze mache. Ich ruf em zu: Fuy Mennche! er schärt sich den Deiwel drum — un Wub! — ähn Satz — un ich war vor der Kutsch, un verlohr mein Hut. Jetzt krag er awwer die Schwernoth in Leib, bluß un sporr die Naselecher uff; un wie er gar den Parrthorn sah, da wars volligster aus, do fung des Oos der Ihne an ze lahfe, ze lahfe, ze lahfe, daß mer des Heern un Sehn vergung. Do is der Racker ewe geloffe im pleh Korreh, dorch die ganz Stadt bis in Stall, un do bin ich.

Weigenand. Und der Hut?

Miller. Der is de Katze; ich lossenen awwer doch mit de Umständ ins Blettche setze.

Weigenand. Wie habt Ihr dann die Gretchen wieder bekommen?

Miller. Ey, unser Lewe hammer dran gewogt. Des Dos, der Fennerich, hot zwähmol nach dem Seitegewehr gegriffe.

Capitain (geht ans Fenster). Victoria! da komme se! (Alles läuft nach der Thüre.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Gretchen (in Reisekleidern und verschleiert).
Eppelmeier (in Geleitsreiter-Uniform und etwas im Rausch).

Eppelmeier (führt Gretchen herein). Do Herr Kabbedehn, hawich den Dolequent!

Gretchen (fällt dem Capitain zu Füßen und weint). Ach! liebster, bester Herr Unkel, verzeihe se mer; ich will's ja mein Lebdag net widder duhn!

Capitain. So? ich will mersch merke, Karnalie! Eweck mit der Fahnel (reißt ihr den Schleier weg) ich will dich beschleiern. — Steh uff — Sag Medge, was soll ich mit der mache?

Lieschen. Ach! lieber Vatter, verzeihe ser; sie is ja genung gestraft.

Gretchen. Ach! gewiß bin ich's, wehr ich doch nor net mitgange!

Lieschen. Se bereit's ja aach.

Capitain. So? bereust de's? Dodermit is es awwer net abgedahn. Aus dem Haus mußt de — Nix — ich will mein

Lebdag nix mehr von der hehrn. Dein Vatter seelig hot dich mir uff mein Seel gebunne; un jetzt mechst de mer so Strähch! Is des der Lohn dervor, daß ich dich von Kindsbähne an uffgezoge hab?

Gretchen (weint). Ach! lieber Unkel, ich bin verfihrt worn.

Capitain. Mer muß sich net verfihrn losse, de bist doch wahrhaftig alt genug, un sellst wisse —

Eppelmeier (lallend). Herr Rabbedehn — Mache se doch kän Sache — mer wahrn ja aach jung!

Capitain. Herr Eppelmeier Ihne statt ich mein Dank ab for die richtige Abliwerung dieser Person. — Gretche bedank dich bei'm Herr Eppelmeier!

Eppelmeier. Is net von nethe — die Junfer hawe sich schond genug bedankt, un uffrichtig gesagt, se warn sehr froh, wie se mich gesehe hawe.

Capitain. Wo war dann des?

Eppelmeier. Ze Filwel. Weiter sein se net komme. Do war Casinobahl heint Nacht, do hawe se sich uff gehalte. — Es is awwer sehr scheen ze Filwel (lachend) e Stootsweinche gibts do im Hersch. Merke se mer nix an, Herr Rabbedehn? ich hammich getroffe, ha, ha, ha! Bei so Extragelegenheite do muß mer e Iwriges duhn, un in der Mundur haptsächlich, do muß mer e bißi wild sein. Mer sitzt aach gleich besser bei'm reite.

Gretchen. Ach, liebster, scheenster Herr Unkel, ich will Ihne alles verzehle.

Capitain. Red mer nordst die Wahrheit!

Gretchen. Wie ich mittem in Filwel war, do is mersch ganz unhähmlich worn, ach! da fing ich an ze flenne, un hab gedacht, weerschst de doch net mitgange. Aus all seine Reddensarte hab ich gemerkt, daß er mich anfihrn will — — — un wie der Herr Eppelmeier komme is, do bin ich gleich zu em, un hawen gebitt, er meecht mich doch mitnemme, dann bei dem Mensche

wollt ich net bleiwe. Schon wie ich vorm neue Dohr war, hot mich alles gereit, un es war mer so lähd — un uff der Wart do fing ich laut an ze heile — awwer was wollt ich mache?

Capitain. Ja! wer A seegt, muß B sage!

Lieschen (Gretchen die Hand reichend). Mer wolle widder gute Freindinne sein, un wann mer de Vatter recht bitte, se verzeiht er der aach, un nemmt dich widder zu Gnade an. Netwohr Vatterche?

Capitain. Ja, wann er will so gut sein!

Lieschen. Es kann ja e jeder Mensch emohl fehle. Verzeihe ser!

Weigenand. Verzeihung für Gretchen!

Eppelmeier. Herr Kabbedehn, losse se's vor desmohl so derbei bewenne, mache se So (er sieht durch die Finger).

Capitain. No! vor desmal soll der verziehe sein; awwer uff e paar Woche must de mer aus der Stadt, bis de aus dem Geredd bist.

Gretchen (küßt dem Capitain die Hand). Ach liebster Herr Unkel, sie sein zu gut.

Eppelmeier. Wann ich Ihne rothe soll, Herr Kabbedehn, so lasse Se die Junfer Gretchen hier — des is sonneklarer Brofit for die Werthschaft; do solle se e mohl sehn wie's e por Dag hinnernanner so voll sein werd. E jeder werd se sehn wolle — un so e jeder drinkt sein Schoppe Wein.

Weigenand. Aus Ihnen spricht der Wein!

Eppelmeier. Ja! Wein, des is die Bank!

Miller (bei Seite). Er hot!

Capitain. Awwer jetzt zur Haaptsach! Gretchen, du bist gestraft genug, vor die Dummheite, die de gemacht hast, dann for des nemm ich's, un vor nix annerschter. Verzeihe, sag ich noch emohl, will ich der von Herze gern, nor awwer besser

dich! Dir awwer Liesi, dir hab ich en Mann bestimmt, en Mann vor dem e Jeder Respect hawe muß. (Er nimmt Weigenand bei der Hand und führt ihn Lieschen zu.) Do host en, — sei glicklich!

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Knorzheimer (tritt eiligst mit einem Brief in der Hand auf).

Knorzheimer. Do is was! — Schwarz uff weiß. — Ach ich sehn schond, es hot doch sein Richtigkeit schond mit Ihne zwäh.

Capitain. Ja des hots! — (Auf Weigenand zeigend.) Des is der Zukinftige!

Knorzheimer. Des hab ich schon lengst so komme sehn. (Zu Weigenand.) Gratelier! — Do is awwer wos von dem geheime Rath, des sich gewesche hot. (Gibt ihm den Brief.) Basse se uff es is e Häusi drinn, daß es net eraus fällt.

Weigenand (indem er liest). Das ist zu viel! — Nein — ich kanns nicht annehmen.

Knorzheimer. Ich hammersch doch gleich gedacht Se dehte Sparjemente mache, deswege haw ich den Herrn Geheime Rath gebitt, er sellt mirsch ufftrage. Sie warn sehr in Verlegenheit, mit was se sich dankbar bezeige sellte, da hawe Se mich, als en vertraute Mann, um Roth gefragt.

Capitain. Viel Ehr!

Weigenand. Lieber Vater lesen Sie! (Gibt ihm den Brief.)

Capitain. — — E Haus! — was e Mann!

Knorzheimer. Ja! ewens weil der Herr Geheime Rath gar net gewißt hawe, uff welche Art se ihr Dankbarkeit beweise

sellte — dann Geld, des sagten se selbst, des het nicht gebaßt. Do haw ich Ihne gesagt: do draus vor dem Eschemer Dohr, da hawe se so e Garteheusi; was duhn se dermit, sie wohne ja doch mein Lebsdag net drinn, die Spatze baue ja Nester enein — do wersch ja besser die zwäh junge Leut dehte sich e Nestge enein baue.

Weigenand. Herr Knorzheimer, mit welchem Rechte konnten Sie — — —?

Knorzheimer. Mit welchem Recht? was e Geschwetz: A, wann mer net vor sich selbst redde kann, do muß mer Leit hawe, die vor ähm redde.

Weigenand. Aber unberufen! —

Capitain. Herr Weigenand, se breiche sich net ze schehme; von so eme Mann kann mer figlich was annemme, derzu e Gartehäusi! — Ich hab Ihne ja aach des Liesi, blos von wege Ihre Heldedahte gewe — bedenke se nordst!

Weigenand. Nun, es sey!

Lieschen. Ach Vatter, ich wähs gar net, was ich sage soll, vor lauder Frähd.

Gretchen. Ehrlich währt am längste!

Miller. Es hot jo lang gedauert, bis se sich kricht hawe.

Weigenand. Herr Capitain, mein Vater, wie soll ich Ihnen danken?

Capitain. Habt mich lieb, un bleibt so brav, se bin ich zefridde.

Miller. Herr Hochzeiter, Junker Braut, ich gratelirn!

Eppelmeier. Ewefalls, mein Glickwunsch, Herr Weigenand, Junker Liesi, Sie hawe des beste erwehlt, Junker Gretche, baldige Nachfolg!

Capitain. Merk dersch, Gretche, wann de heirothe willst, in Gottesname, awwer fang's mit dem Dobleiwe an, mit dem Fortlaafe duht sichs net.

Eppelmeier. Sie duhn's gewiß net mehr, sie hawe e Hoor drin gefunne.

Gretchen. Wer den Schadde hot, derf for den Spott net sorje.

Weigenand. Nie mehr sei die Rede von Gretchens Abenteuer! —

Alle. Nie!

Weigenand. Ein Schurke, der sein Wort nicht hält!

Alle. Es gilt! — topp.

Capitain. Weil sich dann alles so uffgeklehrt hot, so wolle mer aach den Owend unnerenanner vergnigt zubrenge. Drinn uff dem Disch steht schond der Brothe un der Sollat. Uff Lähd folgt Frähd!

Miller. Mege mer des uns bevorstehende Glick in Ruh un Friede genieße. Die Junker Braut un der Herr Braitigam solle lewe, un des ganze Kimmelmeierische Hauß dernewe! Hoch!!

Alle. Hoch!!

Wörterbuch
zum Bürger-Capitain.

(Kann auch zu den andern Lustspielen in Frankfurter Mundart benutzt werden.)

Allgemeine Bemerkungen.

Das A wird größtentheils wie ein Mittellaut zwischen a und o ausgesprochen, wie z. B. in: ich war: ich wårn; die Waare: die Wåhr.

Das B, wenn es nicht Anfangsbuchstabe ist, immer wie w oder ww; z. B. die Gabel: die Gawwel; der Jubel: der Juwwel; haben: hawwe; Gabe: Gawe; sterben: sterwe; Erbsen: Erwese.

Das E ist in allen Endungen stumm, wie ohngefähr in den französischen Wörtern: le, te, me, z. B. Du wie französisch de; Bellen wie französisch belle; sollen: selle wie französisch celle; meinen: mäne wie französisch maine. Das G öfter wie k, als wie g.

Das P oft wie p, oft auch wie b; z. B. Post: Bost; Person: Berschon; Polizei: Bollezei; Pelz: Belz. Das Pf durchgängig wie p; z. B. Pfarrer: Parrer; Pfund: Pund; Pfeil: Peil.

Das Sp immer wie schp; z. B. Spiel: Schpiel.

Das St nach dem Consonant r immer wie scht; z. B. du wirst: de werscht; der Fürst: der Ferscht; — nach allen übrigen Consonanten und Vokalen aber immer wie st; z. B. du lebst: de lebst; du nimmst: de nemmst; du bist: de bist; du hast: de hast; nicht lebscht, nemmscht, bischt, haschst, wie in der verwandten pfälzischen Mundart.

Das T meistens wie D; z. B. Thaten: Dahten; Tisch: Disch; Thor: Dohr.

Das U vor einem r immer wie o; z. B. Durst: Dorscht; kurz: korz; durch: dorch; Burg: Borg.

Das ü vor einem R wie e; z. B. Dürr: Derr; Türke: Derk; Bürste: Berscht; Bürger: Berjer; dürfen: derfe. Vor den übrigen Consonanten lautet es meistens wie i oder ie; z. B. Schlüssel: Schlißel; über: iwer; müssen: misse; Rübe: Rieb;

Das R immer sehr scharf und wenn is am Ende steht, nachschnarrend. Sehr sonderbar ist es, daß, was dabei der Frankfurter zu viel thun mag, der ganz in der Nähe wohnende Darmstädter zu wenig thut, indem er das R fast gar nicht ausspricht.

Bei der Endung en wird regelmäßig das n hinweggelassen; z. B. genommen: genomme; Mädchen: Medche u. s. w.

Alle Endungen auf an, än, en werden wie der bekannte französische Nasenton in dans, fin, lin u. s. w. ausgesprochen, z. B.:

Hochd.	allein	Frankf.	allän	wie franz.	allin
„	kein	„	kän	„ „	kain
„	kein	„	kan	„ „	quand
„	Bein	„	Bän	„ „	Bain.
„	Stein	„	Stän	„ „	Schtin.

Dieser Nasenton bleibt auch bei den Endungen auf ein, aun, welche Diphtongen die französische Sprache nicht hat, z. B. Mein — Mei-n; Schein — Schei-n; braun — brau-n.

Das Zusammenziehen zweier, selbst noch mehrerer Wörter, ist in der Frankfurter, wie in vielen andern Mundarten sehr gebräuchlich; z. B. mir es: mersch; dir es: dersch; haben wir: hammer; sind wir: simmer; gieb mir: gemmer; haben wir es: hammersch; (statt wir allgemein mir); hast du es: hastes.

Bei allen zweisylbigen Diminutiven auf chen, z. B. Mädchen, Thierchen, Kettchen, Kästchen, wird im Plural vor der Sylbe chen ein er eingeschaltet und das chen in cher verwandelt, also Medercher, Thierercher, Kettercher, Kästercher.

Viele, besonders einsylbige Substantive bilden ihr Diminutiv durch ein angehängtes i; z. B. Haus: Häusi; Tisch: Dischi.

Zwischen da und einer damit verbundenen Präposition, z. B. von, mit, zu, für (Frankf. vor), durch, wird immer ein der eingeschaltet, also: dadervon, dadermit, daderzu, dadervor, daderdorch.

Das den Participien auf en vorgesetzte ge wird bei den regelmäßigen Verbis immer, bei den unregelmäßigen oft weggelassen, also: er hat mersch gewe; er is komme; er is gange.

Worterklärungen zu vorstehender Komödie.

Aartlich, wohlgebildet, gefällig, niedlich, sonderbar.
Aehm, einem.
Aehn, (zählend) einen, ähnänzige, Einen einzigen.
Aemer, Eimer.
Alleh, allez.
Alleweil, jetzt, in diesem Augenblick.
Allänzig, alleinig.
Als, manchmal, zuweilen. (Am ganzen Oberrhein gebräuchlich.)
Apripo, à propos.
Ariedant, Adjutant.
Awer, aber, sehr oft für oder gebraucht.

Badrandasch, Patrontasche.
Bahl, Ball.
Bankenett, Bajonet.
Barbeleh, Parapluie.

Barick, Perücke.
Barire, Wetten.
Barzenelle oder Borzenelle, Pollichinelle.
Baßahsch, Passage.
Benner, Binder, Faßbinder, Kiefer.
Bernem, Bornheim, Lustort bei Frankfurt.
Bervakirt, bivouagirt, in den Kriegsjahren 1813 bis 1815 sehr gebräuchlicher Ausdruck für Nachtwachen u. dergl.
Bobbespiel, Puppenspiel.
Bobbem, Boden.
Bohnen, putzen, glätten, von bahnen, ebenen.
Bollezey, Polizei, e Bollezei, ein Polizei, ein Polizeidiener.
Borsch, Bursch.
Borschelihn, Porzelain.
Botell, Bouteille, scherzhaft Bordell.
Brackleziere, prakticiren.
Bredge mit Umstände. Semmel-Brödchen mit Butter und eingelegtem kalten Fleisch, vorzüglich Schinken.
Browenner, Brabanter Thaler.
Brumlefirt, promovirt.
Buckel, Rücken im allgemeinen, bedeutet aber auch Höcker, Auswuchs.
Bumpjeh, Pompiers. Löscher.
Bunebart, Bonaparte.
Buzzi, Dim. von Butz, einem beliebten Hundsnamen, besonders für die Raçe der Spitze.

Colleg, d. i. Collegium, eine, Frankfurt eigene, Art geselliger Zusammenkünfte, die ziemlich verschieden von den an andern Orden gewöhnlichen Clubbs, Resourçen u. s. w. und überhaupt ein Mitteldinq zwischen den heutigen öffentlichen Kaffeehäusern, und den ehemaligen, zünftigen, sogenannten Trinkstuben ist.
Collegbahl, Collegball, ein von der Colleggesellschaft veranstalteter Ball.
Compertire, v. comporter.
Condewitte, Conduite.
Cunjac, Cognac.

De, du. Nur im Affect wird Du gesagt.
Derrgemießhenneler, Dörrgemüßhändler, Hülsenfrüchteverkäufer.
Dellerspiel, Tellerspiel. (Siehe Spiel.)
Derk, Türke.
Diehr, Thüre.
Dischi, Tischchen.
Dolequent, Delinquent.
Dollkerch, Tollkirche, auch Tollhauskirche, Betsaal des Irrenhauses. Bei dem früher daselbst gehaltenen Gottesdienst predigten in der Regel die jüngsten Candidaten der Theologie.
Dosehr, Douceur, Geschenk.
Drehnemal, Thränenmahl, Abendessen, welches bei Bürgeroffiziers-Leichenbegängnissen gebräuchlich war, und seinen Namen nicht ganz mit Recht führte.
Dum, die Domkirche.
Dummeln, verb. impers. tummeln, sich eilen.
Dutzwitt, tout de suite.

Ebsch, verkehrt.
Enja, Ja, mit einem gewissen Nachdruck, auch ironische Bejahung.
Eso, So mit eben diesem Nachdruck, auch also.
Erbeigewe, herbeigeben, angeben, anzeigen. Vorzüglich unter Schülern gebräuchlich in: Ich geb' dich erbei; ich zeige deine Unart dem Lehrer an.
Erscht, zuerst.
Eweck, weg, hinweg.
Ewens, eben.

Fahnel, Fahne, vulgo Schleier.
Fachiren, mit den Händen herum fahren, verderbt für agiren und dem entsprechenden, mit den Händen herum fahren, wahrscheinlich durch Vorsetzung des f nähergebracht.
Fennerich, Fähndrich. (Siehe Kabbedehn.)
Fennerichsmahlzeit, Fähndrichsmahlzeit. (S. Kabbedehn.)
Ferscht, Fürst.

Flause, Flause machen: so viel als eigensinnige Einwendungen oder Hinderungen entgegensetzen, wo man vernünftigerweise nicht ausweichen kann. So auch: der Mensch is voller Flause!

Frey wird oft eingeschoben, um ein: ungeachtet ich, noch überdieß, obendrein, auszudrücken, z. B. ich habs ja frey gesagt!

Freundschaft ist meist identisch mit Verwandtschaft.

Gelähtsreider, Geleitsreiter. Bürgerlicher Cavallerist im Mittelalter, reisige Bürger, welche Reisende und Güter zur Messe geleiteten.

Acht Tage vor Anfang jeder Messe, an dem sogenannten Geleitstage, hatten die Geleitsreiter aufzusitzen und dem Geleite (den Geleitstruppen benachbarter Reichsstände) bis an die Grenze des Stadtbannes entgegenzurücken, oder, wie man es schlechtweg nannte, das Geleite einzuholen. Dem jedesmaligen jüngsten Rathsgliede lag es hierbei ob, den Zug zu Pferde in schwarzer Amtskleidung zu eröffnen und am Orte der Zusammenkunft eine Begrüßungsrede abzuhalten. Nach dieser pflegten die beiderseitigen Geleitstruppen durch Speise und Wein (aus dem Rathskeller) mannhaft erquickt zu werden. Durch die Kriegsunruhen beim Ausbruch der französischen Revolution wurde der Akt des Geleiteeinholens auf mehrere Jahre eingestellt, bis er im Jahre 1803 wieder stattfand. Doch mit Auflösung des Reichsverbandes erlosch, mit so vielem andern, auch dieses alte Herkommen, und von der ganzen Ceremonie blieb nichts übrig, als der Ritt nach dem, der ehemaligen Geleitsgrenze nahe gelegenen Forsthause, woselbst die frühere Bewirthung fremder Gäste auf sich allein übertragen wurde. Ein solches Ausrücken pflegte man, nach den von den Reitern als Frühstück zu einem Glase Wein eingenommenen üblichen Geleitsprätzeln, scherzhafterweise als Prätzelritt zu bezeichnen und die Reiter selbst mit dem Spottnamen Prätzelreiter zu belegen. Wirklich gab auch die Rückkehr der Geleitsreiter zu manchen Ergötzlichkeiten Anlaß, indem bei dem Mahle tapfer eingehauen und der Flasche weidlich zugesprochen wurde, wodurch, je nachdem der Wein seine Wirkung ver-

schieden äußerte, die Einen theils den festen Sitz verloren, Andere aber zu den kühnsten Reiterskünsten angefeuert wurden, die um so possierlicher ausfielen, als die meist alten und steifen Rosse sich nur selten damit einverstanden zeigten.

Nichtsdestoweniger leistete das Corps bei der französischen Retirade 1813 der Vaterstadt die wesentlichsten Dienste, indem durch seine Unerschrockenheit und seinen Eifer für das allgemeine Wohl den wildesten Exzessen, ja oft der Plünderung der retirirenden Franzosen Einhalt gethan wurde, welches löbliche Benehmen die französische Generalität ihrerseits dadurch anerkannte, daß sie die Geleitsreiter während der verhängnißvollen drei letzten Tage des Oktobers 1813 den Dienst gemeinschaftlich mit der französischen Gensdarmerie thun ließ. Es zeigte sich hierbei, wie bei vielen andern Gelegenheiten, recht augenscheinlich, daß der Werth einer Bürgerbewaffnung mehr in dem moralischen Werth der Einzelnen, als in einer strengen militärischen Organisation besteht. Minder glänzend erschien wenige Wochen nachher, beim Einzuge der verbündeten Monarchen, dieses Corps in der Manövrirkunst. Denn als der Befehlshaber der in feierlichem Aufmarsche einrückenden Reitergeschwader die durch ihre Aufstellung seine Evolutionen hindernden Geleitsreiter, nach vergeblicher Aufforderung zu einer Abschwenkung (ein Manöver, zu dessen Ausführung weder die Geschicklichkeit der Mannschaft, noch die Dressur der Pferde ausreichte), mit einem martialischen „Furt" angedonnert hatte, stiebte das ganze Corps nach allen Richtungen auseinander, um sich nie wieder zu vereinigen. Bald darauf erfolgte nämlich die gänzliche Umgestaltung des Bürgermilitärs, aus welcher das trefflich organisirte Corps der freiwilligen Stadtwehrreiterei hervorging.

Gestert, gestern.

Ginnem, Ginheim, Lustort.

Göthge, auch Getche, Diminutiv von Goth, weiblicher Taufpathe. Der männliche heißt Petter.

Gummi, Commis.

Gundach, Guten Tag.

Gunne, gönnen.

Gratelirt Person, graduirte Personen waren zu Zeiten der Reichsstadt besonders privilegirt, und darum in großem Ansehen.

Hahlgans, junge, noch nicht ganz ausgewachsene und ungemästete Gans, privilegirtes Schimpfwort für erwachsene Töchter, im Gegensatz der unerwachsenen, welche Rotznasen genannt werden.

Häme, heim.

Hanzeler, Einzler, Stadtfuhrleute, so nur mit einem Pferd fahren.

Hause, Hausen, Lustort bei Frankfurt.

Hensche, Handschuhe.

Herschgrawe, Hirschgraben (Straße).

Hinkel, Huhn.

Invendiert, invitirt, eingeladen.

Jux, Jubel.

Iwwerrechsig, Ueberecé, nicht an seinem Orte.

Iwwerrock, Ueberrock.

Kabbedehn, d. i. Capitain. Die Stadt Frankfurt mit Sachsenhausen war in 14 Quartiere eingetheilt. In den Zeiten der reichsstädtischen Verfassung machte ein jedes dieser Quartiere zugleich eine Bürgercompagnie aus, welcher ein sogenannter bürgerlicher Capitain, ein Lieutenant und ein Fähndrich vorstanden.

Diese Offiziere, und hauptsächlich der Capitain, hatten nicht allein das militärische Commando ihrer resp. Compagnie, sondern außerdem auch zugleich verschiedene Obliegenheiten in Polizeisachen, z. B. bei gewöhnlichen Hausvisitationen, Aufsicht über die Spritzen und übrigen Anstalten bei Feuersbrünsten u. s. w. und standen gleichsam als die vorzüglichsten Repräsentanten des alten ehrenfesten Bürgerthums in sehr hohem Ansehen. Darum wurde denn auch die Ernennung zum Fähndrich, als zum ersten Grade der möglicherweise zu erlangenden höchsten bürgerlichen Ehre (das Avancement zum Lieutenant und Capitain ging in jedem Quartier nach der Anciennetät und ward darum nicht so besonders feierlich begangen) mit ganz vorzüglichem Pompe

gefeiert. Der Triumph des Ganzen aber war die sogenannte Fähndrichsmahlzeit, welche der Neuerwählte aus eigenen Mitteln zu geben verbunden war, und die, was die Quantität der Speisen und Getränke betraf, fast ans Unglaubliche grenzte. Die ungemessene Freigebigkeit des Wirthes ward indessen aber auch durch die gewaltigen Leistungen der Gäste nach Gebühr wacker in Ehren gehalten. Im Schweiße ihres Angesichts versuchten sie das Unmögliche selbst zu zwingen, und wollte endlich keine Anstrengung mehr fruchten, so hatte der vorsichtige Bürger seine Magd mit einem geräumigen Korbe (Mähn) hinter sich placirt, welcher er die Brosamen seines Mahls als eine Erquickung für die nächsten acht Tage einzupacken hinreichte. — Durch das Institut der Landwehr und schon früher in den sogenannten Zeiten des Primas durch Einführung der Nationalgarde ist natürlich die ganze Einrichtung des bürgerlichen Militärs, der Capitains u. s. w. wesentlich verändert worden. Einigermaßen, indessen doch sehr entfernt, entsprechen diesen letztern die jetzigen Quartier-Vorstände.

Käbge, Käppchen, Häubchen, wie es die Dienstmädchen sonst trugen.

Kerb, Kirchweihe.

Kerch, Kirche.

Kistinszeite, Cüstinszeiten. Cüstine rückte im Jahr 1792 in Frankfurt ein, und brandschatzte es.

Kratzeise, ein vor der Hausthüre befindliches Eisen, woran man den Schmutz von den Schuhsohlen abstreicht.

Kretensire, Kritisiren.

Krott, Kröte, Schimpfnamen für kleine Personen.

Krusteliere, zwischen der gewöhnlichen Mahlzeit etwas kaltes Fleisch und Wein genießen, einen Imbiß nehmen.

Kut ki kut, coute qu'il coute.

Kurmacherei, von courmachen, den Hof machen.

Leibschütz, eigentlich eine Art Ordonnanz des Capitains, die diesem aber zugleich auch bei seinen häuslichen Verrichtungen behülflich war. Unter den Leibschützen fand man häufig Jagdliebhaber.

Leicht, so wohl Leiche, Leichnam, als Leichenbegängniß.
Leichtkorb, Leichenkorb, ein Sarg.
Leidenamt, Lieutenant. (Siehe Kabbedehn.)
Leie, liegen.
Lähtfaß, Leitfaß, Wasserfaß, zum Herbeifahren des Wassers bei Feuersbrünsten.

Mäd, Maid, Magd.
Mähr, Maire.
Mähn, Mahne, Korb.
Mein! Eine abgekürzte Betheuerung, die zu Anfang der Rede häufig gebraucht wird, besonders bei wahrer und ironisirender Verwunderung; z. B. Mein! vor wen hältst de mich? Mein! wos fällt der ein.
Meenz, Mainz.
Mehlwaage, so wird das Arresthaus für Bürger, von der in demselben Lokale befindlichen Mehl- und Malzwaage, genannt.
Menschespiel, siehe Spiel.
Mersch, man es; mir es.
Mexter, i. e. Metzger, Fleischer. Zum Verständniß mehrerer vorkommenden Andeutungen muß hierbei für Auswärtige erinnert werden, daß die Mitglieder dieser Zunft, welche sich durch körperliche Kraft und Schönheit vorzüglich auszeichnen, besonders durch ihre Thätigkeit bei Feuersbrünsten eines alten, wohlverdienten Ruhmes genießen.
Mitwochsbunement, Mittwochsabonnement, Abonnement im Theater für diejenigen, welche sich nicht für alle Vorstellungen abonniren können oder wollen.

Neuschierig, neugierig.
Nordst, nor, nur.
Nuddel, Tabakspfeife.

Odlawandgard, Eau de la vande garde, scherzhaft für Avantgarde. Die Avantgarde einer jeden bürgerlichen Compagnie bestand gewöhnlich aus 25—30 Mann junger Bürger, die im Gegensatz der übrigen Mannschaft, uniformirt und zuweilen exercirt war.

Oschero, Augereau, franz. General der in dem Jahr 1806 in Frankfurt eine starke Contribution erhob.

Oos, diminutiv Esi. Natürlich verderbt für Aas. Ein nach der verschiedenen Art des Tons, worin es ausgesprochen wird, so mannichfaltiges Wort, daß es in allen seinen Bedeutungen wohl nur dem ächten Frankfurter verständlich sein möchte. Von der höchsten Beschimpfung in der Zusammensetzung von: du Schinnos! oder einfach des Oos! an, bis herab zu einer feinen Schmeichelei in dem Diminutiv, des Esi oder des klän Oos, begreift es alle, zwischen beiden liegende Grade unter sich, je nachdem es heftiger oder gelinder, warnend oder vertraulich, verabscheuend oder verwundernd gebraucht wird. Doch ist zu merken, daß da, wo in der Zusammensetzung von du Oos, des Oos, des Esi, der Nachdruck auf Oos, Esi gelegt wird, es meist im bessern, wenn er aber auf du, des liegt meist im schlimmern Sinne genommen ist.

Parrer, Pfarrer.

Parreise, Pfarreisen, Straße in Frankfurt.

Parrthorn, Pfarrthurm. Parrthorn bohne.

Partu, par tout.

Perschwadiren, mitperschwadiren, wegperschwadiren, enausperschwadiren, v. persuader, überreden, im engeren Sinne aber: etwas in der Stille mitnehmen oder auch Jemanden ohne Anwendung äußerer Gewalt zu irgend etwas vermögen; insbesondere aber heißt hinausperschwadiren! einen Ruhestörer auf Tanzböden u. s. w. vor die Thüre bringen, ohne ihn eigentlich hinauszuwerfen.

Pleh correh, pleine carrière.

Prämium. Die drei ersten auf dem Brandplatze sich einfindenden Feuerspritzen, erhielten nach einer sehr löblichen Vorschrift gewisse Prämien.

Reiwe, reiben, wird oft für scheuern gebraucht.

Ridekiel, Ridicule, Arbeitsbeutel.

Rickeleh, hinauf rücken, von recullez.

Rollwagen, vierrädriger, niedriger Wagen zum Transport, besonders flüssiger Waare innerhalb der Stadt.

Säferege, Seife und Regenwasser.
Saldat, Soldat.
Salvet, Serviette.
Schaal, Shawl. Diminut. Schälge.
Schaude, Schohde, verderbt hebräischer Ausdruck für einen Narren, d. h. meist außergewöhnlichen Menschen, z. B. wer für geleistete Dienste kein baares Geld annehmen will, ist ein Schaude.
Schawell, Schemel, Fußschemel.
Scheb, schief.
Scherf, Schärpe.
Schiwerstän, Schieferstein.
Schond, schon.
Schoppengäste, auch Schoppenberjer sind Leute die täglich um eine gewohnte Stunde ein bestimmtes Weinhaus frequentiren, und den Wein, sie mögen trinken so viel sie wollen, Anfangs Schoppen- dann aber halb-Schoppenweise vorgestellt erhalten.
Schward, bedeutet 1) alter, böser Weiber Art; 2) Weiber dieser Art selbst; 3) Besonders die Eigenschaft dieser Weiber ihre Nächsten mit geläufiger Zunge auszuschelten, oder ihnen Böses nachzusagen.
Sengnater, Senator.
Solberknechelcher, gesalzene Schweinsrippen.
Sparjemente mache, vorsätzlich ausweichend von der Hauptsache abspringen. Hängt vielleicht mit dem italienischen Spargimento, Zerstörung, zusammen. Er hat Sparjemente im Kopf, heißt auch wohl: er hat einen Sparren, er will immer anderswo hinaus, als andere Menschen.
Spas i ba, Spas a part.
Spansau, Spanferkel. Es ist bemerkenswerth, daß die erste Sylbe dieses Wortes von allen Selbstlautern den Ton hat, je nachdem es im Munde vornehmer oder geringer Bürger, Weiber oder Bauersleuten erklingt, nämlich: Span- Spen- Spin- Spon- Spunsau.
Spiel, bedeutet, wenn es Substantiven angehängt wird, eine unzählbare Menge derselben; z. B. Menschespiel, Dellerspiel. Unzählige Menschen. Unzählige Teller.

Sterme, Stürmen, die Sturmglocke läuten.
Stiwel, Stiefel.
Stofftge, d. h. Stoff, materia, Trinkstoff. Ausdruck für Aepfelwein.
Stumper, Stoß.
Suggele, saugen.

Truwel, Trouble.
Tropp, Tropf.

Uffruf der Schitzegesellschaft. Aufruf der Schützengesellschaft. — Dieser Aufruf zur Bildung eines Schützencorps erging an Frankfurts Bürger bei Annäherung des französischen Revolutions-Heeres in Form einer Subscriptionsliste, und zeigte durch seine schwungvolle Fassung, wie enthusiastisch unsere Vorväter für die Erhaltung der alten Ordnung gestimmt waren.
Uhz, Spas, Neckerei.
Uhze, necken.
Undenverschendeht, Universität.

Verduckele, verheimlichen.
Verscht, Verse.
Vor mir, Meinetwegen.
Volleil, Volleule, Trunkenbold.

Wärtag, Werktag.
Wäsi, Bäschen.
Witsche, sich schnell und heimlich wegbegeben; es findet sich noch in „Entwischen".
Wolf, der Name eines in Frankfurt seiner Zeit wohlbekannten, halbverrückten Menschen.

Zores, verderbt hebräischer Ausdruck für Lumperei, Gesindel, Spas, correspondirt dem Burschikosen Tröbel.
Zuck, Zug.

Die

Landparthie nach Königstein.

Frankfurter Lokal-Skizze in vier Bildern.



Personen.

Herr Hampelmann, baumwollner und wollner Waarenhändler.
Madame Hampelmann, seine Frau.
Rosine, seine Nichte.
Schannewehche (Jean Noé), Söhnchen, 5 Jahr alt.
Louise, seine Magd.
Gerhard Zahm, Commis in einer Ausschnitt-Handlung.
Rummel, Studiosus juris.
Fuchs, Flurschütz.
Thomas, ein Bauer.
Frau Schnuffessin, eine Milchfrau in Eschborn.
Ein Kutscher.
Ein Schiebkärcher.
Erster } Kellner.
Zweiter } Kellner.
Ein Musikant.
Ein Gast. Bürger. Bauern. Musikanten 2c.

(Die Handlung geht theils in Frankfurt, theils in Königstein und dessen Umgegend vor.)

Erstes Bild.

(Die Bühne stellt das Innere eines sehr kleinen Ladens des Herrn Hampelmann vor. Die Fensterladen sind geschlossen. Eine Thüre nach der Straße, rechts eine Seitenthüre zum Wohnzimmer des Herrn Hampelmann. Man hört eine Peitsche knallen und einen Wagen rollen.)

Scene 1.

Louise dann Kutscher.

Louise (hinter der Scene). Hier Kutscher — an der Hausdier — do an dem Glaskaste. (Sie kommt durch die Mitte und geht in die Seitenthüre.) Herr Hampelmann sein Se fertig? — die Kutsch is do!

Kutscher (aus der Mitte). Allé Mamsell, alles parat, is mein Ladung voll?

Louise. Was will er? an mir leits net, un an unserm Herrn aach net, des is e flink Mennche — Awwer die Madam, die mecht sich heunt scheen — un do — doderzu brauchts e bissi Zeit.

Kutscher. Ja, je mehr sche gebraucht hot um alt ze wern, desto mehr braucht se um sich widder jung ze mache. He, he, he!

Louise. Etzt guck emol äns den Spaßvogel von eme Fiaker an?

Kutscher. Ja Spaß, des is so e Newegeschefft von de Kutscher. — Also bis die Madam ihr Sach in der Reih hot; will ich emol do newe in de drei Haase e halb Moos Eppelwein roppe, damit die Gäul besser laafe.

Louise. No, un do leßt er sein Gäul allän uff der Gaß stehn?

Kutscher. Sie laafe net fort, do steh ich gut derfor, sie schmeiße aach net, deß thut nor des Millervieh uff der groß Bockemergaß. Gestert ersch hawwe se Jubbe gefahrn uff die hechster Kerb un iwwer Offebach zerick, in ähm Nochmittag — do wern se fromm. (Ab.)

Scene 2.

Louise (allein) dann Frau Hampelmann.

No ja, schon siwen Uhr verbei — um finf Uhr is schon uffgestanne worn. Do häßts jo frih gesattelt un spät geritte. Des werd e scheener Dag wern. E Landbardieh von Morjends in der Frih bis Awends, und des ganz Haus mit Kind und Kegel nach Kenigstein. Ich will mich setze — dann ich wärn mein Bän heunt noch genug brauche — ich will mer noch e bissi Bänschmalz for en Walzer uffhebe, dann ohne den gehts nit ab. (Sie setzt sich.) Ach! Medge ze sein is e traurig Schicksal, ach! wers nor so gut hätt', als wie die vornehme Madamme, die nix ze thun hawwe, als sich die Kur mache ze losse. Wann ich doch so än wehr, wie die do driwwe im erste Stock. (Sich anlehnend.) Ich kennt des Ding aach. Ich sehe mich ordentlich uff dem Kannapé sitze, en Bibi uff un e Gros de Napel Kläd un e Kasemir Schahl — ich krieg Visitte. (Verbeugt sich vornehm.) Ich hab' Eflibage un Bedienter, die alles duhn was ich befehl

un was ich aach net befehle duh. En Jeger for hinne druff des is schön — des kennt mer sich schond gefalle losse.

Frau Hampelmann. (Hinter der Scene:) Lowis' Lowis'! Se komm se doch, un helf se des Kind anziehe, un mich schniere.

Louise (aufstehend). Kreischt die schon widder?

Scene 3.

Louise. Rummel. Zahm.

Rummel. Mamsellchen!

Louise. Aufzewarte — Awwer ich kann kän Redd un Antwort gewwe, heunt is Sunntag — un der Lade is zu.

Zahm. Wir sind gleich zu Ende.

Louise. Desmol net. — Mer gehn heunt uffs Land — do pressierts — die Madam hot gerufe, do muß mer hinne un vorne sein. (Will ab.)

Rummel (faßt sie um den Leib).

Louise (schlägt ihm auf die Hände). Die Händ weg —

Rummel (wiederholt es).

Louise. Auch hier ruft man zerick, häßts in der Zauberfleht — Ich bin e Maintzer Medche — und die leide so was net.

Frau Hampelmann (in der Couliſſe). Lowis' dem Herrn sein Tourche. —

Louise. Ich muß nach der Barick!

Rummel. Aber wir wollen Strümpfe kaufen, und keine Perücken.

Louise (retirirt sich). Ich wer Ihne den Herrn Hampelmann schicke. (Bei Seite.) Die sehn mer aach wie rechte Kunne aus.

Scene 4.

Rummel. Zahm.

Zahm. Das ist einzig mit ihrer Perrücke und mit ihrem Mainz.

Rummel. Freund, es war die höchste Zeit. Ein paar Minuten später und wir fanden das Nest leer. Aber vertraue mir. Eine Intrigue zu leiten, sie glorios durchzuführen, ist Studiosus juris Rummel der Mann. Wenn ich dereinst meine Prozesse nur halb so gut führe, so brauche ich pagina 38, 39, 40 und 41 im Staatskalender nicht zu fürchten. Ich hoffe du verstehst mich.

Zahm. O gewiß!

Rummel. Nun, so verstehst du auch den Rummel. Sage mir aber doch wenigstens, wie weit du mit deiner Schönen bist. Ist sie von deiner Liebe unterrichtet?

Zahm. Nein, bis jetzt noch nicht.

Rummel. Noch nicht, sagt Rummelpuff — Glaubst du, daß du einigen Eindruck auf sie gemacht hast —

Zahm. Dazu ist es bis jetzt noch nicht gekommen.

Rummel. Immer noch nicht! Und die Eltern?

Zahm. Ach Gott, die ahnen nichts von der ganzen Intrigue.

Rummel. Nun, das heiß ich! das Mädchen hat dich so eigentlich noch gar nicht, was man so sagt, auf den Liebhaber angesehen. Du hast ihr noch kein Wort gesagt, und das nennt der Kerl eine Intrigue, ha, ha, ha!

Zahm. Schon vierzehn Tage paßte ich ihr auf, auf Weg und Steeg. Vierzehn Tage lang verzehrt mich ein bescheidnes Feuer. Ich weiß weiter nichts von ihr, als ihren Namen, sie heißt Rosine, gerade wie im Barbier von Sevilla — ihr Gesicht entspricht dem süßen Namen — und denke dir, ein wahrhaft romantischer Umstand hat uns zusammengeführt.

Rummel. Nun?

Zahm. Sie kam an einem Mittag in unsern Laden, um sich zehn Staab gros de Berlin zu kaufen.

Rummel. Wahrlich sehr romantisch der Anfang.

Zahm. Wie ich ihr so das Zeug vorlege, du weißt, so mit meiner coulanten Art, begegnen meine Blicke den ihrigen. — Glücklicher Weise bemerkte sie es nicht, was in mir verging, denn sie untersuchte den Gros de Berlin. — Aber wie soll ich dir meine Verlegenheit, meine Verwirrung schildern, als sie mich anredete.

Rummel. Brauchst's nicht, (singt nach der Melodie aus der „Entführung aus dem Serail") „sind mir längst bekannt, — sind mir längst bekannt". —

Zahm. Ich weiß nicht was ich sagte — oder vielleicht sagt' ich gar nichts — Verwirrt wie ich war, schnitt ich ihr einen halben Staab zu wenig ab — die Liebe ist blind. — Sie bemerkt es noch nicht — ging weg. Ich wollte ihr folgen — aber bis ich meinen Hut gesucht hatte, war sie verschwunden.

Rummel. Gott im Himmel, aber auch der Hut, so etwas thut man ohne Hut.

Zahm. Endlich habe ich sie wieder zufrieden gestellt. Ich habe sie gestern durch den Glaskasten gesehen, als ihr Onkel den Laden zumachte, und wartete von sieben bis zehn Uhr, aber sie kam nicht heraus. Nun bin ich hier, einen kühnen Angriff zu thun.

Rummel. Du kühn? hahaha!

Zahm. Ich bin zwar von Natur etwas blöde, aber mit deiner Hülfe —

Rummel. Nun, zwei sind gerade nicht zu viel für alles, was noch zu thun ist. Einem jungen Mädchen zu gefallen, die Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen, wenn es welche gibt, bei allen Onkeln und Tanten der Familie einen Stein im Brett zu haben, das ist in der Regel Arbeit für ein halbes Jahr.

Zahm. Und uns ist nur ein Tag zugemessen.

Rummel. Und noch dazu ein Sonntag — an dem gewöhnlich nichts geschieht — Morgen aber mußt du deine Geschäfte in Leipzig beginnen, da erwarten dich polnische und walachische Käufer, und die müssen beide der Liebe vorgehen.

Zahm. Wenn ich an alles denke, möcht' ich den Kopf verlieren.

Rummel. Du wirst ihn aber doch behalten müssen, denn der Kopf ist in der Ehe ein ganz unentbehrliches Requisit.

Zahm (drückt ihm zärtlich die Hand). O du wahrer Freund, wie soll ich dir je vergelten?

(Man hört Hampelmann hinter der Scene sprechen, die beiden Freunde ziehen sich in den Hintergrund zurück.)

Scene 5.

Die Vorigen. Hampelmann.

Hampelmann (kommt aus der Seitenthüre völlig zur Reise angezogen; er trägt zwei Flaschen Wein, eine Jadtasche und ein Perspectiv und legt alles auf den Tisch. Anfangs in der Thüre). Fräa — vergeß nor dein grin un gehl Schahl net, wegem scheene Wetter und wegenem garstige Wetter, dein Barbeleh net, den de partu von mer zum Geburtstag hast hawwe wolle. — Ich hab des Best, ich hab den Wein, e Botell Malaga for Morjens, un e paar Botelle Forster for Nachmittags. Ach Gottche was for e Wetterche — ganz gemacht um sich e mal aus em Fundament eraus ze amisire. Ja so e Bergbardieh — do steht mer e Vergnige aus. Ich awer, for die ganz Woch angebunnener Mann — ich will mer e mal heut e extra Bene duhn.

Zahm (tritt schüchtern hervor). Entschuldigen Sie —

Rummel (hält ihn am Rock zurück und tritt vor ihn. Er verbeugt sich vor Hampelmann, der nun zwischen Beiden steht).

Hampelmann. Excusire Se meine Herrn — Ich hab Ihne nicht gesehn.

Rummel. Haben wir die Ehre, den berühmten Baumwollen-Waarenhändler Hampelmann im weißen Eck vor uns zu sehen?

Hampelmann (sich verbeugend). So häß ich — kenne Se mich denn?

Rummel. O Spaß bei Seite — Wer sollte Sie — Ihre vorzüglichen Unterwesten, Ihre weißen Strümpfe, Ihre charmante Gemahlin nicht kennen?

Hampelmann. Nun hinsichtlich meiner Waar kenne Se Recht hawwe — die is weit und brät berihmt und doch is mer emal e groß Unglick mit passiert. — Ich weiß nicht ob Ihne die Geschicht bekannt ist?

Zahm. Ach Gott nun wird's lange.

Rummel (zu Zahm). Still doch — die erste Regel ist, daß wenn einer eine Geschichte hat, man ihn erzählen lassen muß, das giebt Vertrauen. (Zu Hampelmann.) Mein Herr Hampelmann, Ihren Unglücksfall kenne ich nicht — und ich wäre in der That sehr begierig.

Hampelmann. Sehn Se, so kann der gescheidste Kääfmann Unglick hawwe — Ich hatte dereinstens eine bedeitende Bardieh bäämwollene Kappe un Strimp, die ich hier net verkääfe konnt' — Was that ich, ich schickt se ganz ähnfach die Strimp an ähn Freind, die Kappe an en Annern nach Frankfurt an der Oder, wo grad die Cholera war un Kopp un Fiß warm gehalte wern mußte, in Commission. War des net richtig speculirt? Unnerdesse hat e Doctor aussinnig gemacht, des Warmhalte bei der Cholera wer nix, mer mißt se mit Eis un kalte Uffschläg kuriere. Jetzt war mein Sach uff ähnmol nix. Mein Corresspondente schreibe mer

alle Zwä, die Waar wär unner dene Umstände nicht zu verkääfe. So lag se denn annerthalb Jahr — los wollt ich die Sach sein, so schreib' ich nach Frankfurt an der Oder, daß wann dann die Waar gar net ze versilwern wär, un sie sich gege en annern nor erjend correnten Artikel verdausche ließ, ich mit einverstanne wär. Was glawe Se nun, daß mer passiert ist? — Mir, eme gelernte Kääfmann?

Beide. Nun?

Hampelmann. Schreibt mer der Meyer u. Comp., er het mer des Vergnige anzeige zu kenne, er wer so glicklich gewese mein Kappe gege Strimp ze verdausche — un Tags druff krie ich en Brief vom Peter Müller — er zeig mer mit Vergnige an, er habe mein Bardieh Strimp glicklich gege Kappe verdauscht. War ich der geuhzt Mann, un der, der mein Kappe hatt', der hat jetzt mein Strimp, un der mein Strimp hatt', der hat jetzt mein Kappe.

Rummel. Da waren die Unkosten ihr Profit.

Hampelmann. Awwer wie komm' ich mer vor? ich erzähl Ihne die Geschicht, die mer als im Kopp erum geht, un ich wähs noch net — Was steht denn eigentlich zu Ihre Dienste?

Rummel. Wir sind im Begriff eine Fußreise auf mehrere Tage ins Gebirg zu unternehmen, und da müssen Sie sich, obgleich es Sonntag ist, mit den Vicogne-Socken incommodiren — denn in Baumwollen-Socken kann ich unmöglich wandern.

Zahm (bei Seite). Verfluchter Kerl!

Hampelmann. Wohl wahr. — No warte Se — Sie finne zwar in Bäämwolle alles bei mir — und die vicogne Socken sinn e besonners fihrender Wollartikel — awwer in ganz vorziglicher Qualität — (Geht hinter den Ladentisch und nimmt verschiedene Paquete, die er öffnet.) Sie sehn, an Waar fehlts bei mir nicht. — (Zu Zahm:) Is Ihne ääch was gefällig?

Zahm (verlegen). Ich weiß nicht — ich könnte eine Schlafmütze brauchen.

Rummel. Gut gegeben.

Hampelmann. Nachtkappe sinn hier owe — kann mit uffwarte — da sinn ääch Handstäächelchern — da sinn ganz extra gute Päämwoll Unnerhose — die hab ich von eme dreidrähtige Strumpfabrikant aus Schlesinge in Commißion — wo Deiwel stecke dann die vicogne Strimp? (Reicht Rummel ein Paquet.) Sehn Se emol ob ere des sinn? —

Rummel. Nein, die sind zu grob — Es scheint, daß diese gar nicht im Laden vorräthig sind — Wir werden oben in Ihrer Wohnung vielleicht — — denn was wir suchen, ist gewiß dort.

Zahm. Ja, daneben im Innern glaube ich auch (er will in die Seitenthüre).

Hampelmann (läuft schnell hinzu und hält ihn auf). Wo wollen Sie denn dahin?

Rummel (will auch hinein). Ja, Ihre besten Artikel sind hier drinn.

Hampelmann (sich vor Beide stellend). Piano — Pianissimo meine Herrn — da drinn is kän Waar for Sie — hier is mein Waarenlager — des is for Ihne un alle annern Leut uff. Awwer da, da wohnt der Frankforter Berjer und Lieutenamt im Leschbattalion — da werd haus geblimwe — denn da drinn is niemand als mein Frää un mein Nicht. Verstehn Se mich?!

Rummel. Nun sagen Sie's ja selbst: Ihre besten Artikel.

Hampelmann. Des sinn kän Hannelsartikel — un mit Komplimente fängt mer mich net. Etzt korz — suche Se sich eraus — un wann Ihne die nit recht sind — kän annern hab ich net — Lewe Se recht wohl un mache Se fort, ich muß nach Kenigstein.

Zahm (führt Hampelmann am Arm vor). Was, — Sie fahren nach Kenigstein?

Hampelmann. Ja, mit Kind un Kegel. Ich sollt' schon fort sein — die Kutsch steht vor der Dier.

Rummel (entzückt). Sie fahren in's Gebirg? Das ist eine himmlische Sache! Mein bester Herr Hampelmann, ich will Ihnen

einen Vorschlag zur Güte machen. Wir wollen heute auch dahin, geben Sie uns einen Platz in Ihrem Wagen, Ihr Söhnchen setzen wir zu dem Kutscher. — Wir wollen Ihnen so viel Späße machen, daß Sie sich köstlich amusiren werden. Mein Freund hat einen herrlichen Tenor, und singt bereits die erste Stimme im Judas Maccabäus.

Hampelmann (bei Seite). Daß du mit deim Judas!

Rummel. Nicht wahr, das kommt Ihnen zum Lachen vor?

Hampelmann. Ganz un gar net — Awwer ich muß Ihne sage, ich find's sehr sonnerbar daß zwä Fremde —

Rummel. O wir sind excellente Jungen und überall zu Hause.

Hampelmann. Wann's wahr is. Awwer mein Schannewehche (Jean Noé) is ääch e excellenter Jung, un der hat des Vorrecht, benebst dem Bissi Proviant des mer mitnemme — dann ich denke doch, daß vor alle Dinge des Esse sein Platz in der Kutsch hawwe muß.

Rummel. O wir richten uns ein. — Viel geduldige Schaafe gehen in einen Stall.

Hampelmann. Es soll Niemand genirt sein, meine Herrn.

Zahm (bittend). Herr Hampelmann!

Hampelmann. Nix, nix!

Rummel. Ist das Ihr letztes Wort?

Hampelmann. N' Ja.

Rummel (pathetisch). Gut — Sie werden es bereuen — und wenn wir wieder so jung zusammen kommen, vernünftiger sein. — Leben Sie wohl — Grausamer Mann! leben Sie wohl!

Hampelmann (zornig). Gehorsamer Diener!

Zahm (leise zu Rummel). Was! wir ziehen so mir nichts dir nichts ab?

Rummel (leise). Nur ruhig, du sollst den ganzen Tag mit deinem Mädchen zusammen sein.

Zahm. O wie soll ich dir danken!

Rummel. Still doch! (Er geht zu Hampelmann, der seine Waare ordnet.) Aber mein bester Herr Hampelmann — —

Hampelmann (kommt hinter dem Ladentisch hervor und nimmt eine Prise). No, is vielleicht noch Ebbes gefällig?

Rummel. Eine Prise?! (Er geht mit Zahm ab, der in der Thüre niest.)

Hampelmann (wüthend). Wohl bekomm's!

Rummel (außerhalb). Danke schön.

Scene 6.

Hampelmann (allein. Er behält seine Dose offen und sieht ihnen nach).

Nicht Ursach — des läg mer uff — Wann Sie weiter nix in meim Lade gesucht hawwe als desjenige — so warsch hohe Zeit daß se sich aus dem Stääb gemacht hawwe. (Er geht heftig auf und ab.) Lang hätt's net mehr dauern derfe — dann hett ich losgelegt. Der Herr Hampelmann is kän Hannebambel — Ihr zwä Herrn Windfligel, — und legt er emal los, so legt er ordentlich los. Oft geschieht's zum Glück net. Den 6te Mai 1815 warsch des letzte Mal — awwer dann kenn ich mich vor Wuth ääch net. Sie kenne meintwege zum Deiwel fahre — awwer net in meiner Kutsch — die Quälgääster! — Apripo von Quälgääster — Mein Frää muß doch jetzt ääch fertig sein. (Er ruft in die Scene.) Awwer Frää! Lowis', Schannewehche — Se kommt doch emal — vergeßt awwer nix.

Alle (hinter der Scene). Mer komme schon! Mer komme schon!

Hampelmann. Des ich e Dorchenander, wie beim Bawelonische Thorn. (In die Scene:) Ruft den Schubkärjer, daß er alles in Waage bringt.

Alle (hinter der Scene). Heda! Christoph! Christoph!

Hampelmann. Alleweil wern se flott. (Er trocknet sich den Schweiß von der Stirne.) Ach! was kost des for e Hitz, wann e ehrlicher Borjerschmann sich emal e Plesir mache will — Awwer ich will mer noch heut recht Plesir mache, un des ordendlich for die ganz Woch! nä for e Jahr — Es geht in ähne Koste hin.

Scene 7.

Hampelmann. Mad. Hampelmann. Rosine. Jean Noé. Louise. (Sie kommen mit Lebensmitteln in Körben 2c., womit sie den Schubkärcher, welcher zu gleicher Zeit von außen eintritt, bepacken.)

Hampelmann (zu seiner Frau). No, etzt laßt Euch emal betrachte wie er aussieht. Ah recht schen! Bravo, da Capo! Etzt vorwärts dem Thor enaus — Gott straf mich Fräääche — dich hält heut jeder vor finf un verzig Jahr.

Mad. Hampelmann (sich brüstend). Als wann ich se wär?

Hampelmann. S'is wahr, du bist erscht neun un verzig — No Rosinche, du hast ja Kamasche an, un kän weiße bääwollene Strimp!

Rosine. Kamasche sinn Mode un Strimp passe net uff's Land.

Hampelmann. A was Mode — des is egal! ich hab' ere zu verkääfe, un ich wern doch pretendire derfe, daß dein Fißercher dem Publikum mein Waar weise solle.

Mad. Hampelmann (vornehm). Mer fahre awwer nicht uffs Land um Strimp ze verkääfe.

Jean Noé (unartig). Mer fahrn uffs Land um Kuche ze esse un lustig ze sein.

Hampelmann. Schannewehche, du hast recht — des wolle mer ääch — Allé! vorwärts — hibsch alles eingepackt in die Kutsch?

Schubkärcher. Jawohl!
Alle. Vorwärts! vorwärts!
Louise. No, wo is der Kutscher? — der Kutscher is jo net do.
Alle. Kutscher, Kutscher!

Scene 8.

Die Vorigen. Zahm.

Zahm (im Kutscheroberrock, stellt sich betrunken). No, no, da bin ich schon — mache Se mer die Gäul net scheu!

Hampelmann. No, wo treibt er sich dann erum?

Zahm. Ich treib mich gar net erum, ich hab do newe in de drei Haase festgesotze, und do gehehr ich hin, als rechtschaffener Kutscher, der waarte muß! un gern waarte duht, wann er was ze trinke hot.

Louise. Was der Brandewein net duht, der Kutscher hot e ganz anner Gesicht!

Hampelmann. Allé, uff dein Bock Kutscher — dichtig zugefahrn — dann giebts e gut Tinkgeld!

Zahm. Des will ich meene. (Ab.)

Hampelmann (will abgehen, kehrt aber noch einmal um). Halt, mein Perspectiv — ich muß sehe wie sich der Parrthorn von Kenigstein aus ausnimmt. (Er nimmts.)

Jean Noé. Den Nero nemme mer doch äädch mit?

Hampelmann. Ach Gottche, ja des Neroche, des arm Vieh'che, des kann ja doch net alläns ze Haus bleiwe — Lowis' hol's emal.

Louise. Ich drag en awwer net, die Carnaille hot mich letzthin in Finger gebisse.

Mad. Hampelmann. No, do nemm du en uff dein Arm, Hampelmann!

Hampelmann. No ja! (er nimmt ihn) da wär denn die ganz Familie beisamme (hat Jean Nos auf dem einen Arm, Nero auf dem andern, in der Hand Perspectiv und Jagdtasche.) Vorwärts! marsch! (Alle ab.)

Verwandlung.

Zweites Bild.

(Platz vor Eschborn. Rechts ein Bauernhaus. Vor demselben gegen die Mitte steht ein Apfelbaum. Im Vordergrunde links ein Brunnen.)

Scene 9.

Frau Schnukkessin kommt aus dem Hofe, einen Wassertopf und eine Milchkanne in den Händen, sie schöpft Wasser. Fuchs von der andern Seite.

Fuchs. Gut Zeit Fraa Schnukkessen. A was Dunner un was Deiwel mecht sei dann do — esu allans, wann im Ort der Deiwel lus is — do is wirrer e Loding Franforter ankumme, — wei dei Schaude.

Schnukkessin. Eich mache Milch for die Franforter.

Fuchs. Su; sei scheppt de Rohm ab!

Schnukkessin. Ei eich kläre se.

Fuchs. Met Brunnewasser.

Schnukkessin. Halt er'sch Maul, wer werd dann e su was auskreische.

Fuchs. Unser Wasser is jo kan Gift — un in Franfort huun se kans esu, un dann is es jo bekannt, daß dei Milchfraa un der Weinhänler seiner Woor e bissi uffhelft.

Schnukkessin. Un allemol glawe se noch Wunner was se an seller Milch noch hette — laafe in der grеßt Hitz do eraus, un denke hei wersch se besser — Proste Mohlzeit, do mißt mer sein Sach net verschtehn.

Fuchs. A die Franforter misse noch froh sein, daß se ons huun, dei mißte jo sunst verhongern. Eich liwwre aach Hase enein un Lerche, awwer eich scheeiße dei Kanincher un Schpatze aach net umesunst. Gott, wann die Leut alles wißte was se eeste.

Schnukkessin. Jo, jo, vill wisse mecht Koppwih.

Fuchs. Guckse emol selt, Gevattern.

Schnukkessin. A wu?

Fuchs. Do leit e ganz Loding Franferter im Grawe.

Schnukkessin. Loßt se leie, se leie waag.

Fuchs. Der Wage is aach kabores, deß muß eich mit ansihe. (Ab.)

Schnukkessin. Der muß aach in alles sein Naas schtecke. Was gehts ihn an? Der meent weil er e Jagdlafer is, do hett er aach was ze sage. (Sie sieht Rummel und Zahm, welche von verschiedenen Seiten auftreten.) A, do kumme Leut; geschwenn met der Kann fort, dei braache die Handwerksvorthaal net kenne ze lerne. (Sie geht in den Hof.)

Scene 10.

Zahm (noch im Kutscher-Ueberrock). Rummel.

(Von verschiedenen Seiten.)

Rummel. Das trifft sich ja charmant. Am Thore war ein Fiaker reisefertig, es fehlte noch eine Person — und so kam ich schnell hierher. Aber wie weit bist du? was hast du mit deiner Familie angefangen.

Zahm. Wir haben uns überworfen.

Rummel. Wie denn so?

Zahm. Ach Gott! Ich habe sie eben umgeworfen. — Glücklicher Weise haben sie sich kein Leid's gethan — ich habe sie in einen Graben voll Gras gelegt.

Rummel. Brav! du hast als Kutscher keine Ehre eingelegt. Mache, daß du dein Habit ablegst.

Zahm. Du hast recht, ich will mich adonisiren. (Er zieht den Ueberrock aus und wirft den Hut weg.) Die Verwandlung ist fertig.

Rummel. Und a tempo, denn da kommen unsre Damen.

Zahm (nimmt eine Sommermütze aus der Tasche und arrangirt seine Locken).

Scene II.

Die Vorigen. Mad. Hampelmann. Rosine. Louise. Jean Noé.

Mad. Hampelmann. Bist du denn ääch ganz sicher Lisi, daß mer nix weh thut?

Louise. Des will ich mene, Sie sinn jo uff mich gefalle!

Mad. Hampelmann (sie mitleidig ansehend). Uff dich — des is vielleicht erscht e recht Unglick.

Louise. For mich ehnter als wie for Sie, dann mein Schulter muß blitzeblau sein.

Rummel. Meine Damen, wir haben von weitem den Umfall gesehen, der leicht einen Unfall hätte herbeiführen können, und sind zu Ihrer Hilfe herbeigeeilt — disponiren Sie über uns.

Zahm. Ja Madam, mein Freund — und ich — ich und mein Freund — (Leise zu Rummel, indem er ihm Rosine zeigt:) Ist sie nicht himmlisch?

Rummel (leise). Meinetwegen. — Aber halt du's Maul, wenn du weiter nichts zu sagen weißt. (Laut:) Gott! liebe Madam, Sie zittern ja noch?

Mad. Hampelmann. Ach, der Schrecke beim Umwerfe.

Zahm. Ja, besonders wenn man so etwas nicht gewohnt ist.

Rummel (zu Madam Hampelmann). Ihr Mann ist dort bei dem Wagen beschäftigt, Sie werden eines Arms bedürfen, ich hoffe Sie schlagen den Meinigen nicht aus.

Mad. Hampelmann. Ach, ich bitt Ihne. — Aber ich hab nicht die Ehr Ihne dorchaus nicht ze kenne.

Louise. Ich kenn die Herrn, es sinn Kunne vom Herrn, Sie kenne Se aach, der Herr Hampelmann.

Mad. Hampelmann. Hawwe Sie die Ehr den baumwollene Waarenhenneler Hampelmann zu kenne?

Rummel. Jawohl!

Zahm. Hinter der Hauptwache Nr. 101 im weißen Eck.

Jean Noé (weinend). Mutter, ich hab Hunger.

Rummel. Ein allerliebstes Kind, es hat sogar Hunger. (Liebkost es.)

Mad. Hampelmann. Alleweil is noch nicht Zeit zum Esse.

Jean Noé. Ich will awwer esse, ich hab Hunger.

Louise. Gott was des Kind schond en Apetit hot, der werd emol grad wie sein Vatter.

Jean Noé. Mutter, ich will Kuche hawwe.

Louise. Hehr uff ze ruhe, Bub, mer werd der Kuche brote.

Rummel (kneift dem Kind in die Backen). Der liebe Kleine hat Recht. — Wenn man Hunger hat, muß man essen, und damit auch Sie sich erholen, Madam, so schlage ich Ihnen vor, eine ländliche Mahlzeit einzunehmen. Ich werde Sie führen, ich kenne die Lokalität genau, es giebt hier nichts. Indessen finden wir

wohl in diesem Hause frische Eier und Milch. Auf dem Lande begnügt sich eine schöne Frau mit Wenigem.

Mad. Hampelmann. Wie angenehm sich der junge Herr auszedricke wähs.

Zahm (zu Rummel). Rede doch kein dummes Zeug.

Mad. Hampelmann. Sie sind ein recht lustiger Herr! Hawwe Se denn immer so e lustig Genie?

Rummel. O Madam, semper lustig. Nun darf ich bitten. (Er will ihr den Arm bieten, wird aber von Louise zurückgehalten. Alle bis auf Louise und Rummel ab.)

Louise (zupft Rummel am Rock). Hehre Se, wo studiere Sie denn?

Rummel. In Heidelberg.

Louise. Kenne Se vielleicht den Fritz Licht? — Es ist ägentlich e Balwierer, er studiert aber doch.

Rummel. O ja, den kenn' ich — der ist auch die Ferien über in Frankfurt, er steht als Mediziner im Fremdenblättchen und logirt in der goldnen Spitz.

Louise. Is er do? Kimmt er vielleicht aach eraus?

Rummel. O Spitzbübin Sie! (Mit dem Finger drohend.) Gewiß der Herzgeliebte, he?

Louise. O gehn Se!

Rummel. Nun schönes Kind — sieh mich heute für ihn an, ich bin auch Student. — Den schön gepflegten Backenbart besitz ich freilich nicht, aber — ein gutes Herz. Komm! (sie umfassend. Beide ab.)

Scene 12.

Herr Hampelmann (allein).

No ich will grad net renomire — der Storz awwer war net bitter. Der Dag fängt gut an, deß muß wahr sein. — Awwer ich hab' doch mein Plesir! So was muß ääch sein! Kän Vergnige ohne Aerger, kän Rose ohne Dorne — und kän Landbardieh ohne Grawe. Des is net annerscht, in des Gebräuchlich muß mer sich ze fige wisse. Awwer des schad all nix, ich muß doch mein Plesir hawwe. Unser Esse dauert mich nor. Lauter ausgesuchte Schissele, wähs Gott net ze schlecht for en Gesandte — Nota bene, wenn er Hunger hat. — Ich hab jetzt nor die Melon noch gerett — Awwer Herrjeeche, wie sieht d i e aus. (Er zeigt eine Melone, die wie ein Kuchen zusammengedrückt ist.) No — die muß en gute Buff kriegt hawwe! Aha, alleweil geht mer e Licht uff, do is mein Fräà druff ze ligge komme. (Er setzt sich auf die Bank am Brunnen.)

Scene 13.

Hampelmann. Frau Schnuffessin.

S c h n u k k e s s i n (bei Seite). Gott was hot dene do drinn des Ummwerfe zugesetzt, dei drinke jo e Milchspill erweck, daß es e Schann is, eich muß wahrlich wider an de Brunne, demit mein Kunne morje net zu korz kumme.

H a m p e l m a n n. A da is ja e Fräà, noch besser e Milchfräà. Gottlob — ich spiere Appetit. — Mein Mage will e bissi

flatirt sein. Die hat gewiß so recht ächte Landmilch — Fräächе, sag se emal, hat se vielleicht e gut Glas Milch for mich?

Schnuckessin. Warum net wann ersch bezählt?

Hampelmann. Des versteht sich, e Glas Milch is ja kän Liebesdienst.

Schnuckessin (gießt Milch in ein Glas und gibt sie an Hampelmann). Su gaut als wei von der Kau eweck.

Hampelmann. Wahrlich, recht klor. (Gibt das Glas zurück.) So gut drinke mer in Frankfort kän Milch.

Schnuckessin. A manichmol doch.

Hampelmann. Was kost des Glas?

Schnuckessin. Sechs Kreutzer.

Hampelmann. No da muß mer sich dann net driwwer verwunnern, daß se in Frankfort net so gut is, da derfor is se ääch wohlfeiler. Dernach Geld, dernach Waar. (Er bezahlt, sie geht mit ihrer Kanne ab.) Jetzt läßt sich des Mittagesse schond besser abwarte. — Ja Mittagesse — woher krieje? Unsersch leit dort im Grawe! No hier werd's doch ääch was ze Esse gewwe. Erscht will ich nor mein Leit uffsuche. — Awwer wo? Da kennt ich lang suche. — Liewer will ich hier warte bis se komme un mich suche — mer muß sich als e bissi rahr mache. — Redd mer äner nor von dene Landwertt — in dene drei Herrn Länder — die Häls kenne se de Hahne abschneide, awwer käner kann ähn verninftiger Weis' brate. — Ausser in Bernem un in Haußе wern se mehst verbrennt. — Uff em Land, da is es awwer wie im Krieg, mer nimmt was mer kriejt, nor daß mersch bezahle muß. Etzt muß ich mein Leut uffsuche. — Awwer da kennt ich lang suche — un wo enaus? Da is ja gar kän Aussicht, alles zugebaut mit Scheuern un Eppelbähm. (Er steigt auf die Steinbank um eine Aussicht zu gewinnen.) Ich kann niemand sehe! Wie wärsch wann ich mich uff den Eppelbääm deht mache, for was hab ich

dann mein Perspectiv? (Er steigt auf den Baum.) Die gute Bauersch-leit, die planze die scheenste Eppelbäm ins freie Feld — sie misse doch viel Zutraue zu de Leit hawwe.

Scene 14.

Hampelmann (durch die Zweige des Apfelbaums versteckt).
Fuchs und **Thomas** (zwei Flaschen Wein in der Hand).

Thomas. He, he, he! des wor emol.

Fuchs. Etzt hier uff, sunst lach eich meich duht.

Hampelmann (auf dem Baum). Ah seh, do sinn die gute Eschborner, die mer geholfe hawwe.

Thomas. No was segst dau derzu, zwa Botelle Wein hunn eich wegg prakezert.

Hampelmann. Was babbele die?

Fuchs. No etzt wolle mer emol uff Regimentsunkeste freihsticke.

Thomas. Recht su, eich geb den Wein derzau.

Fuchs. Un eich de Kuche!

Thomas. Kumm, mer wolle ons in de Schatte setze. (Sie setzen sich unter den Baum.)

Fuchs. Su dumm ze sein, und drei Stunn Wegs ze fahre um sein Freihstick in en Grawe ze werfe.

Hampelmann. Ich gläb, da is von mir die Redd.

Thomas. Was leit dene dran an em verlohrne Esse.

Fuchs. For ons awwer e gefunne Fresse. Kumm Freund!

Thomas. Angestoße uff dene Franforter Sunntagsviggel ihr Gesundheit.

Fuchs. Vivat! Vivat!

Hampelmann (auf dem Baum). Ich bedanke mich scheenstens.

Fuchs und Thomas (stehen schnell auf). No was gebts dann do owwe? Was mecht er do?

Hampelmann. Ich mach e Landbardieh.

Fuchs. Worum seid Ihr uff den Baam gestigge?

Hampelmann. Um ze sehe wie Ihr mein Wein drinkt.

Thomas. Kän Ausflichte!

Fuchs. Ihr seid gepennd (gepfändet).

Hampelmann. Un Ihr seid Hallunke, die mein Frihstick fresse.

Thomas. He do, net geschennt — geantwort!

Hampelmann. Awwer —

Fuchs. Hie sein kän Awwer —

Hampelmann. Ich were doch frage derfe, wer Ihr seid?

Thomas. Er is net zum Froge do —

Fuchs. Halt, des giht mich an.

Hampelmann. Geht zum Deiwel!

Thomas. Resdpect vor der Owwrigkeit — eich sein Feldschitz hie — un hunn die Wacht immer des Obst.

Fuchs. Jo, des is er.

Hampelmann (steigt herunter). Un ich bitt mer mein Wein un mein Esse aus, dorimmer hab' ich die Wacht.

Fuchs. Er is uff dem Eppelbaam gefunne worn.

Hampelmann. No! Was beweist des?

Thomas. Des beweist daß Ihr gern Eppel eßt.

Hampelmann. Gekochte, ja, — die sinn ja noch grin.

Fuchs. Noch emol, Ihr werd gepennd, den Rock aus!

Hampelmann. Ich will zum Schulz gefihrt sein, der soll die Sach unnersuche!

Thomas. Ihr habt Eppel strenze wolle.

Hampelmann. Ich will zum Herrn Schulz.

Fuchs. Etzt kän Flause! zum Schulz —

Hampelmann. So wahr ich Hampelmann häßs —

Fuchs. Was Hampelmann! Is er der Hampelmann — Paradeplatz Nr. 101.

Hampelmann. Ja, was soll's?

Fuchs. Do huun eich Ihren Hunn eingefange, der hot hie uff der herrschaftliche Jagd gejagt — Eich huun en dodscheeiße wolle, etzt kenne S'en mit finf Gilde Straf auslese.

Hampelmann. Ach Gott — Mein Neroche — un jage — des is froh wann es net gejagt werd.

Fuchs. Des kenne mer schond — es is e englischer Jagdhond.

Hampelmann. Englisch mag er sein — awwer e Jagdhund — er is von mitterlicher Seit e Puddel un von vetterlicher Seit e Spitz.

Thomas. Alleweil sein mer am End — Reschpect — eich sein im Amt jetzt — Hut ab Herr Franforter — un Strof bezahlt for Obstfrevel.

Fuchs. Un finf Gilde forsch Jage.

Hampelmann. Ich zahl gar nix.

Fuchs. In Gehorsam*), ins Loch mit dem Kerl. (Pfeift — einige Bauern kommen.) Packt den Eppelfresser, fort mit em! (Sie führen Hampelmann fort.)

---

*) Gehorsam: Bauerngefängniß.

Verwandlung.

Drittes Bild.

(Die Bühne stellt das Boskett eines Wirthsgartens in Königstein vor — auf der Seite ein praktikables Mooshüttchen (Eremitage) mit einem Fenster nach dem Publikum vor. Man hört das Rufen der Gäste „Kellner hierher." Mehrere Kellner laufen mit Tellern, Servietten und Flaschen über das Theater. — Gäste folgen ihnen. Andere Gäste sitzen an Tischen, stehen oder gehen umher.)

Scene 15.

Rummel. Mad. Hampelmann.

Rummel (Madam Hampelmann am Arm). Kommen Sie schnell Madam!

Mad. Hampelmann. Ach Gott! Was mache Sie for Schritt. Mer meent, Sie hette Siwwemeilestiwwel an.

Rummel. Erlauben Sie, heute ist Nachkirchweihe hier, und wenn wir da nicht eilen, möchten wir leicht keinen Platz bekommen.

Mad. Hampelmann. Awwer mein Mann?

Rummel. Seyn Sie unbesorgt, der wird schon Freunde gefunden haben, die ihn hierher bringen. Die Straße wimmelt ja von Wagen. Er hat sich da mit dem Jäger und Feldschützen 2c. gezankt. Er ist überhaupt ein kühner unternehmender Mann.

Mad. Hampelmann. S' is net möglich — Von der Seit hab' ich ihn gar nicht gekannt. — Awwer zanke, des thut er, ob er gleich immer Unrecht hat.

Rummel. Sehn Sie her, Madame, das kühle Mooshüttchen — das habe ich für unsere Gesellschaft gewonnen. Wenn

Sie sich indessen da aufhalten wollen, so werde ich mich nach den Ihrigen umsehen.

Mad. Hampelmann. Nein, ich will lieber nach dem Esse sehe, des is mein Departement.

Rummel. Charmant, thun Sie das, schöne Frau! (Bei Seite:) Ei was Teufel! da kommt ja die Schlafmütze von Mann. Hat sich also doch los gemacht. Nun wart, ich will ihm schon noch etwas anders anrichten. — (Laut:) Nun, Sie wissen ja selbst was es in solchen Wirthshäusern für Noth hat, etwas zu bekommen. Ihre Sorge, schöne Frau, wird daher nicht überflüßig sein.

Mad. Hampelmann. En liewer charmanter junger Mann, dieser Student, un vor alles wähs er gleich Rath und Daht. Im Aegeblick hot er en Läderwage zu verschaffe gewißt, der uns hieher gefahrn hat. (Ab nach der Seite, wo das Haus angenommen wird.)

Scene 16.

Zahm. Rummel später ein Kellner.

Rummel. Aha! kommst du auch? Nun wie weit bist du mit deiner Liebe?

Zahm. Ach Gott, ich hab es noch nicht gewagt —

Rummel. Nun, du machst deinem Namen Ehre! Zahm bist du wirklich sehr. Ich opfere mich bei der Alten für dich auf, riskire alles Mögliche, wenn sie Feuer fängt.

Zahm. Ach, die alte Frau!

Rummel. Den Teufel auch! altes Holz brennt am schnellsten. (Der Kellner geht mit einer Flasche Wein über die Bühne.) He Kellner — wollen Sie mir wohl einen Gefallen thun?

Kellner. Ah! Herr Rummel — Gehorsamer Diener! Freilich, zehn für einen.

Rummel. Kennen Sie den baumwollen Waarenhändler Hampelmann?

Kellner. Warten Sie! — nein, ich glaube nicht.

Rummel. Sie werden ihn leicht erkennen, man sieht ihm den Krämer auf zehn Schritte an — Brauner Frack, auffallend weiße Weste, — schöner Hambacher Hut, Nankin-Hosen. —

Kellner. Nur nicht ängstlich, Herr Rummel, den will ich schon à faire nehmen.

Rummel. Nun hören Sie — dem geben Sie nichts zu essen, gar nichts — Verstehen Sie? ich möchte ihm gern einen Schabernack spielen. Es soll Ihr Schade nicht sein.

Kellner. Schon gut, schon gut. Schon um des Spaßes willen soll er nichts haben. (Läuft ab.) Gleich — gleich!

Rummel. Nun, das wäre auch abgemacht. Jetzt zur Donna! (Zu Zahm.) Mache du deine Sachen nur besser als bisher. (Rasch ab.)

Scene 17.

Zahm, bald darauf Rosine, Louise, Jean Noé und Hampelmann.

Zahm. Ich weiß doch auch gar nicht was der immer von mir will. Ich bin doch nach allen Regeln des Anstandes verfahren. Aber Rosinchen muß doch auch einige Avançen — ach Gott — da kommt sie — aber ihr Onkel ist bei ihr. — Ich will doch lieber warten, bis sie allein ist. (Zieht sich ängstlich in den Hintergrund zurück.)

(Rosine, Jean Noé, Louise und Hampelmann treten auf.)

Louise. Nä, so e Werthschaft hab ich noch kän gesehe.

Hampelmann. Ei ich wollt' sie wäre wo der Peffer wächst! Ich hab en awwer ääch dichtig den Text gelese — ich

hab vor mein finf Gulde geredd — denn du wähst ich bin e Deiwel — in meim Zorn. Apripo von Zorn ze redde, wo is dann mein Frää?

Louise. Des mag Gott wisse, ich hab se nett mehr gesehe, seit se mer ihren Barbeleh hat zum Trage gewwe.

Hampelmann. Ja mer misse se awwer doch uffsuche — Was hilft des alles — Mer spiele heut ja ordentlich Versteckelches — Lowis' geb mer den Barbeleh, — un geh du un such mit der Rosine die Dante — da macht er euch noch e klän Motion vor Disch.

Louise. Ja, fehle mich Ihne. — Ich bin heunt schon genug geloffe.

Hampelmann. Des Esse schmeckt er dann um so besser, Lowische!

Louise. O des werd mer aach so schon schmecke. Ich hab heunt in dem Trumwel net emol e Frihstick kriejt. — Der Schanneweh hat mer mein Butterrahm gesse.

Hampelmann. No, nett raisennirt!

Louise. Ich raisennire nett, awwer mein Maage raisennirt.

Hampelmann. No, so sag s'em, er soll's Maul halte, un duh se's dann ääch.

Louise. Etzt guck emol äns an. Wozu hab ich dann des Maul, zum Halte wähs Gott nett. Nä, so e Dienst!

Hampelmann (drohend). No! no!

Louise (bei Seite). No! no! dofor fercht mer sich aach net.

Hampelmann. Etzt marsch! Wann Se widderkimmt, da werd gesse.

Louise. No, so losse ich mersch gefalle. Komme Se, Mamsell! (Beide ab mit Jean Noé; Zahm ihnen nach.)

Scene 18.

Hampelmann. Ein Kellner.

Hampelmann. Jetzt wolle mer emal an die Hauptsach denke, das Leib un Seel zusamme hält. (Ruft:) Heda, Kellner!

Kellner. Befehlen?

Hampelmann. Sage se emal, kenne Se mer nett so e Plätzi for mich Solo verrothe, — vielleicht in eme Stibche so —

Kellner. Ist alles besetzt.

Hampelmann. Do des Mooshittche ääch?

Kellner. Ein Herr und eine Dame.

Hampelmann. No, dann decke Se uns en Tisch im Saal.

Kellner. Kein Platz mehr frei!

Hampelmann. So? No so esse mer ewens im Garte — Decke Se uns selt en Disch.

Kellner. Es ist kein Tisch mehr frei.

Hampelmann. Der Deib=Henker! So esse mer uff Stihl, un setze uns ins grine Gras.

Kellner. Das Gras ist seit gestern abgemäht.

Hampelmann. Etzt sag ich nix mehr. Do setze mer uns dann in die Stoppele. — Was gibts dann ze esse?

Kellner. Es giebt gar nichts mehr.

Hampelmann. Was, gar nix mehr? No, des is emal ene scheene Speisanstalt.

Kellner. Ja, auf der Kirchweih und Sonntags ist es nicht anders! — Gleich! — Gleich! (Er läuft ab.)

Hampelmann. Net iwwel. Am End kriejt mer hier in Kenigstein Sonntags gar nix ze esse.

Ein anderer Kellner (mit einem Teller rasch vorüber laufend). Wer hat Welsch bestellt?

Hampelmann (nimmt den Teller). Ich. Nor her dermit — Ich wern mersch selbst an Ort und Stell trage. Sie, Freund, heere Se emal, kennt ich nit etwas Salat derzu bekomme? Wie? (Er hält den Teller in der Hand und sieht sich nach mehr um, während dessen kommt der Gast, für den der Welsch bestellt war, nimmt ihn stillschweigend Hampelmann aus der Hand und geht ab.) No! No! was sind dann das for Bosse — Dunn — Herr — was fällt Ihne ein? (Der Gast bleibt stehen und sieht ihn groß an.) Ich bitt Ihne, geniere Se sich dorchaus nicht! (Indem er sich umwendet, läuft der erste Kellner mit einer gebratenen Ente auf der Schüssel vorbei und begießt Hampelmann mit der Brühe, indem er ruft:) Platz da, aufgepaßt!

Hampelmann. Sie, mache Se als die Aäge uff, Sie verschwabble ja Ihne Ihr Soos!

Kellner. O sein Sie unbesorgt! ich habe noch mehr.

Hampelmann. Hol Sie der Henker mit Ihrem „Platz da." Des rieft mer als vorher, eh mer die Leut mit Soos beschitt! des sieht aus wie Brote-Sauçe. — (Er riecht am Aermel.) Ja richtig es is — von ere Gans odder ere Ent. So, Brate hätt' ich nu geroche. (Nimmt das Schnupftuch und wischt den Rock ab.)

Zweiter Kellner (kommt mit einem kleinen Teller voll Salat). Hier haben Sie den Salat, den Sie zum Welschenhahn bestellt haben.

Hampelmann. Scheen! aber den Welsch hab ich ja net.

Zweiter Kellner. Aber ich hab ihn Ihnen doch gegeben. Vorher auch Forellen und eine Flasche Wein.

Hampelmann. Den Deiwel ääch! Ich hab nix kriet.

Zweiter Kellner. Haben Sie mir nicht gesagt, Sie hätten Welsch bestellt? der Herr, der Welsch bestellt hat, hat auch Wein und Forellen. Ich kann mir die Personen nicht so merken. Sie haben den Welsch genommen, also sind Sie's und müssen bezahlen. Macht fl. 1. 36 kr.

Hampelmann. Des leg mer uff! Bezahle was annere Leut esse!

Zweiter Kellner. Wenn Sie hier noch lange Umstände machen, so werde ich mich an die Polizei wenden. Verstehen Sie mich? Hier haben wir Nassauer Polizei.

Hampelmann. Schon gut! ich hab an der Frankforter genug. No, zum zweitemal will ich mich heut nett arretire lasse — ich zahl.

Zweiter Kellner (während er das Geld nimmt). Sie waren also heute schon einmal arretirt — auch nicht übel. Danke. (Ab.)

Hampelmann. E infam Geschicht, des is wahr, so viel Pläsir hab ich lang net gehabt.

Scene 19.

Herr Hampelmann. Mad. Hampelmann. Rummel.

(Mad. Hampelmann von Rummel begleitet, erscheinen am Fenster des Mooshauses.)

Rummel. Ihre Familie ist nicht zu finden. Madam, ich dächte Sie äßen indeß.

Mad. Hampelmann. Ach Gott, ich muß wohl, denn ich komm um vor Hunger.

Hampelmann (putzt fortwährend an seinem Rockermel). Was werd mein arm Frää um mich in Angst sein, der Mann — is doch immer der Mann, und besonnersch so e Mann wie ich —

Rummel. Ja Madame, ich glaube, mein Freund liebt Ihre Nichte ernstlich, und hat die reinsten Absichten.

Mad. Hampelmann. Was se sage?

Rummel. Nach dem allen, was ich Ihnen von ihm sagte — müssen Sie mir jetzt erlauben, Ihnen sein Leid zu klagen und geradezu um Ihre Vorsprache zu bitten.

Mad. Hampelmann. No, etzt redde Se nor zu, un schitte Se Ihr Herz aus — sein Herz, wollt ich sage. Awwer esse Se auch, Lieber. (Rummel setzt seinen Stuhl neben den ihrigen nud spricht leise fort, während sie mit Appetit ißt.)

Hampelmann (immer noch am Rockermel putzend und riechend). Des is erschrecklich — Nein — erschrecklich, was die Soos riecht! En verfluchte Hunger haw ich ääch. — Es is egal — ich amisire mich doch — des Geld geht ähm aus em Sack, als wanns Fliggel hätt — schad ääch nix, ich amisir mich doch!

Ein Musikant. Ich bitt — wanns gefällig is, for die Musik.

Hampelmann. Packt Euch zum Deiwel, ich heer ja nix.

Musikant. Sie is awwer doch gleich do newe.

Hampelmann (unter der Tanzmusik, welche eine Gallopade spielt). Dä — do is — etzt laßt mer mein Ruh — merkwerdig — Ich amisir mich doch. Wo nor mein Frää etzt stickt, ob se mich wohl mit Fleiß nexe thut — doch wann ihr was zugestoße wär — Mein Schannewehche fehlt mer ääch — s'is um's Deiwels ze wern. Was Dunner, da in dem Mooshäusche sitze zwä Verliebte — richtig — deswege sollt' ich's net krieje. No, ich amisir mich hier — un die da drinn.

Rummel (zu Mad. Hampelmann). Trauen Sie den Versicherungen, die Herr Zahm Ihnen durch Freundes Mund giebt.

Hampelmann. Awwer seh' ich recht? — die hat ja e Kläd an wie mein Frää. — Wähs Gott, sie is es — mit dem verdammte Student. — Ei so soll ja der Dunner — denkst du vielleicht, ich deht mich amisire, wann du dich amisirscht — des is zu doll! Wart — du sollst sehe — was e gereitzter angesehener Berjer mit Ricksicht uff Anstand ze duhn im Stand is. (Will wüthend ab.)

Scene 20.

Kutscher. Hampelmann. Louise.

Kutscher (hält Hampelmann auf). Halt Landsmann! des geht hie nett mit Extrapost. Hie geht er mir net mehr dorch.

Hampelmann. Was is des widder for e Erscheinung?

Kutscher. Erscheinung? — Etzt guck emol — Er is selbst e Erscheinung.

Louise. Ja, ja, Herr Hampelmann! des is unser rechter Kutscher. Der anner kam mer gleich so verdächtig vor.

Hampelmann (sträubt sich).

Kutscher. O ho, ich halte fest! Awwer ich kenn Ihne un die Madam aach. Ich will wisse, wo mein Wage un mein Perd sein?

Hampelmann. Wage? Perd? — Was gehn mich sein Perd an? Mir kaloppirt etzt was ganz annersch im Kopp erum, als wie sein Gäul. — Er hat uns ja net gefahre.

Kutscher. Ja, do leit ewens der Haas im Peffer, e Annerer hot ohne Weitersch mein Platz eingenomme, un der, der soll sich finne. Verstehn Se mich?

Hampelmann. No, so such' er'n sich.

Kutscher. Suche? des is sein Sach! Er muß mern schaffe.

Hampelmann. Was schaffe — ich schaffe —

Kutscher. Etzt Bester, hie werd mitgange, un de Freund suche helfe. (Er nimmt Hampelmann beim Kragen und führt ihn sträubend ab.)

Scene 21.

Zahm. Rosine. Jean Noé. Die Vorigen.

Jean Noé. Ach Musik, wie scheen.

Zahm. Ach Mademoiselle, darf ich so dreist sein, Sie nur um eine Tour dieser köstlichen Gallopade zu bitten?

Rosine. Ach, wann sich's schickt, meecht ich wohl — denn dieser Gallopade hab' ich noch nie widderstanne.

Louise. Ach ja Mamsell, danze Se, mer sinn jo hier alläns — ich danze mit dem Schanneweh.

(Zahm zieht seine Handschuhe an und will mit Rosine tanzen. — Rummel und Madame Hampelmann treten aus der Mooshütte.)

Mad. Hampelmann. Des gefällt mer net iwwel, also hier soll gedanzt wern?

Rummel. Nicht gezürnt schöne Frau, ich denke wir tanzten auch die himmlische Gallopade, sie schlägt alle gegenseitigen Explicationen nieder. Ist gefällig?

Mad. Hampelmann. No wanns nit annersch is — so wolle mersch mit einer reskire. — Es ist ja Kerb

(Rummel und Mad. Hampelmann, Zahm und Rosine, Louise und Jean Noé tanzen die Gallopade.)

Scene 22.

Hampelmann (kommt aus dem Hintergrunde ganz erschöpft). Verfluchter Kutscher! behannelt mich wie en Gaul. Glicklicher Weis is des Fuhrwerk widder gefunne. Es hats äner hergefahre. Kost mich ääch widder mein Geld. — Was wollt ich mache — ich

amisir mich doch. A da werd sich 'ääch amisirt — net iwwel. (Er läuft zu Madame Hampelmann und Rummel, der immer mit ihr fort gallopirt. Hampelmann gollopirt nach und macht unter der Musik seiner Frau Vorwürfe.) O abscheulich Fräää — bist de dann ganz des Deiwels! Un Sie Herr — wär ich nor noch emal 20 Jahr alt. — Un Sie Madame sinn wahrlich alt genug — un — so halte Se doch still. Ich gläb die Tarantel hat Sie gestoche — Sie infamer Mensch!

Erster Kellner. Der Mensch fängt ja überall Händel an — das ist ja ein wahrer Krakehler.

Hampelmann. Krakehler, davon hernach; erst will ich mit diesem Herrn e Wort spreche. (Rummel tanzt heftig fort.)

Scene 23.

Zweiter Kellner. Mehrere Gäste. Vorige.

Zweiter Kellner. Was machen Sie da?

Mehrere Gäste. He! was ist das für ein Lärm?

(Zahm und Rosine haben sich schon früher im Hintergrunde niedergelassen.)

Zweiter Kellner. Herr, was machen Sie hier?

Hampelmann. Des sehe Se ja —

Ein Gast. Das ist ja der, der mir meinen Welsch genommen hat.

Hampelmann (sehr erfreut). Ach sind Sie des? Gut daß ich Sie treffe. Ich hab 1 fl. 36 kr. for Ihne ausgelegt.

Gast (sehr kalt). So, das ist gut! (Dreht ihm gleichgültig den Rücken. Während dem hat sich Madame Hampelmann auf die Bank bei Zahm und Rosine niedergesetzt, um wie man sagt, sich auszuschnaufen. Rummel kommt mit Louisen in den Vordergrund, gallopirt und stößt Hampelmann an.)

Hampelmann. Stoße laß ich mich noch net! (Schreit wüthend.) Verstehn Se mich!

Zweiter Kellner. Herr! menagiren Sie sich! Sie können noch zum drittenmal arretirt werden.

(Mehrere Gäste eilen hinzu.)

Hampelmann. Ich laß mich net stoße, am wenigstens von Ihne. (Schreit fürchterlich.) Verstehn Se mich.

Rummel. Donnerwetter! Gelassen Herr! Ist das Tusch —

Hampelmann. O Herr Student, vor Ihne fercht mer sich noch nicht. Sie solle hier net umsonst e Frankforter Berjer beleidigt hawwe — das sag ich Ihnen! Sie sinn noch der lang Mann — noch lang der Mann, wollt' ich sage, nicht derzu mich zu affenfirn.

Rummel (zu Hampelmann). Mais Monsieur voyez donc tout ce Monde, nous nous mettrons en spectacle.

Hampelmann. Ja, ja, Schpektakel genug! vous mème Schpectacle che vous assire nous ferons la chosse dehors a un autre androit plus — (Kann nicht mehr weiter und schreit:) enfin Coquin!

Rummel. Was! Sie schimpfen?

Hampelmann. Lasse Se mich, ich bin ganz withend, ich wähs gar net was ich redd. (Stampft mit dem Fuß.) Dunnerwetter! Ich winscht der Deiwel — (Mitten in der größten Wuth hält er plötzlich ein, hält die Hand in die Höhe und ruft:) Was Deiwel, es treppelt! Wahrhaftig mer krieje Rege —

Alle. Ach, es regnet!

(Alles läuft durcheinander; Musik. — Die Damen nehmen Tücher über den Kopf, die Gäste Schnupftücher über die Hüte. Rummel hat Hampelmann den Regenschirm aus der Hand genommen und geht mit Mad. Hampelmann; Zahm mit Rosine. — Als eben alles ab will:)

Jean Noé. Mutter, Mutter! nemm' mich ääch mit.

Mad. Hampelmann. Alleweil falle mer unser Kinner ein. — Wo is dann der Nero?

Rosine. Ich hab en im Gaarte lääfe sehn.

Alle. Nero, Nero! Bsws! Bsws! (Pfeifen.)

Mad. Hampelmann. Ach liewer Hampelmann, seh dich nach dem Hund um, ich schäme mich. (Sie hält das Tuch vor die Nase; ab.)

Hampelmann (allein). So! etzt lasse se mich all alläns — Wo der verflucht Hund nor steckt? — All'äns — ich amisir mich doch. — Alleweil ersch̄t recht. (Ab.)

(Die Musik spielt fort bis zur Verwandlung und dem Auftritt Hampelmanns.)

Verwandlung.

Viertes Bild.

(Straße. Zur Rechten das Haus des Herrn Hampelmann. Ueber der Thüre sieht man auf dem Schilde die Inschrift „Peter Hampelmann, baumwollner Waarenhändler". Auf der andern Seite ein Haus mit einem Weißbinder-Gerüste, an dem eine Leiter steht. An den Häusern der Straße sind zum Theil die Ladenthüren geschlossen. Quer über die Straße eine Laterne.)

Scene 24.

Hampelmann (kommt, durchnäßt und schmutzig, nachdem mehrere Menschen mit Regenschirmen übers Theater gegangen sind). No, Gott sei Dank, endlich bin ich zu Haus! — E scheene Werthschaft! Mein Fräa — ich wähs gar net was ich sage soll — is mer in dem Trubbel abhande komme. Awwer wohin? — Un ich — hätt wähs Gott von Kenigstein zu Fuß erein lääfe misse — wann ich mich net uff den gelbe Phaeton hinne druff gesetzt hätt. Wie mer dorch Heechst sein, komme so e paar — Heechster Buweschenkel un rufe — hinne druff! hinne druff! Der Kutscher hat ääch zwä bis dreimal mit der Beitsch gehäge. Glicklicher Weis' hat er des Neroche, den ich uff dem Arm hatt, getroffe; der lief im erste Schreck dervon. Etzt mußt ich ääch erunner — un lief em nach. Awwer zu meim Glick. — Da kam der Retter in der Noth — der Meenzer Eilwage — der Ferscht Thorn und Taxis soll lewe! — Der Conducteer kennt mich — es war so e langer — der seegt gut for mich im Rahmhof — denn ich hatt kän Kreuzer Geld mehr. (Er besieht sich.) Ach mein scheene Hose — die hawwe

eßt die wahre Modefarb — un mein Hut, des muß e Wasser-dichter sein. (Er biegt ihn zusammen.) O ja, des Wasser is dichtig dorchgeloffe. Ich wern e scheene Schnuppe krieje. Ich merk's schond, ich hab e ganz kalt Naas — wie mein Neroche — un mein Kopp brennt wie Feier. — Treiloses Weib — du denkst vielleicht — ich wersch mache wie der un der, un mer mir nix dir nix alles gefalle lasse. — Ja wart nor! Weil dann alles heut der Quer geht, so will ich der ääch emal en Riggel vor-schiewe, un dich wenigstens e paar Stunn lang dorchwässern losse — wie in der Comedie in der gebesserte Aegesinnige — e scheen Oper — gefällt awwer net mehr. Du sollst vor der Dier waarte, ich leg mich ins Bett — (Er sucht nach seinem Haus-schlüssel.) No — wo hab ich — dann? — — No — des wer scheen — Ei, so wollt ich doch, daß — — Hei! den hat mein Fräá in ihrem Retekil — was nu? Halt, dort kimmt Jemand! — Wenn sie's wär mit ihr'm Courmächer, ich will mich do unner dem Herrn Eppelmeier sein Jwwerhang*) stelle, da kann ich alles sehe un heere. — E scheen Sach — die Jwwerhäng — schad, daß des Bauamt kän Geschmack mehr dran find! Die Herrn sollte nor emal so im Rege stehn. (Er stellt sich unter den Ueberhang in der ersten Coulisse.) Oho, der Kennel rennt, leeft mer des Wasser in die Ank — des muß ich dem Herrn Eppelmeier morje des Dags ze wisse duhn ze losse, so was is än Berjer dem annern schuldig. — Ich bin also werklich aus dem Rege in die Trääf komme.

---

*) Ueberhang, oberer Vorbau eines Hauses, starke Ausladung der oberen Stockwerke.

Scene 25.

Hampelmann (unter dem Ueberhang). Zahm, Rosine. (Sie haben einen Regenschirm. Zahm führt Rosine).

Rosine. Endlich sind wir da — wie Sie awwer ääch laafe! —

Zahm. Wir wollen hier auf Ihre Tante warten.

Hampelmann. Rossinche — uffgepaßt!

Zahm (stellt sich mit Rosine im Vordergrund unter den Regenschirm). Ach, mein Fräulein, ich weiß nicht, ob die Dunkelheit unserer Straßenbeleuchtung mir diese Dreistigkeit giebt, die ich am Tage niemals gehabt hätte. Wenn man sich mit dem Gegenstand seiner Liebe unter einem Dache befindet, durch die Macht der Verhältnisse und den Regen eng an einander geschlossen. (Er drückt sich an sie).

Rosine. Wenn Sie nicht uffheere, Herr Zahm, so muß ich mich entferne, um Ihne zu zeige, daß Sie sich in mir irre.

Zahm. Nein mein Fräulein, gewiß nicht, denn es regnet gar zu sehr. Warum soll ich Ihnen mein Gefühl länger verbergen? Rummel hat im Mooshüttchen bei Ihrer Tante für mich gesprochen, so daß sie uns ihre Hülfe zugesagt hat.

Hampelmann. So — also des war's? No — (Er wischt sich den Schweiß von der Stirn.) No, das ist mer lieb — sehr lieb. Des Meedche braucht en Mann. — (Laut:) Heda, junger Herr! Es freit mich ausnehmend —

Rosine. Ach Gott! mein Onkel! fort! fort! (Zahm läuft rasch ab und läßt Rosine stehen, diese folgt ihm.)

Scene 26.

Hampelmann (läuft einige Schritte nach). He da Rossinche, Rossinche! — Sie — Bst — Musje Joli — Musje Liebhaber! (Kehrt um.) Sie heere net, ich hab' se verscheucht. Ja, ja, des Medche is so schichtern wie e Rehche! — (Mit Selbstgefühl.) No, sie is in em gute Haus erzoge. Also die Geschicht in dem verfluchte Mooshittche war kän Liebesabentheuer meiner Frää. Buff! des is mer in der That sehr angenehm. Des hab' ich jetzt eweck, wann mer emol 25 Jahr verheirath is, so derf mer sein Frää net mehr im Verdacht hawwe, da is es vorbei! Etzt muß ich awwer doch emal speculire — wie ich in des Haus komme — die Dier is Pickelfest zu. Des wär also emal nix — dorchs Fenster? Halt, da hawwe die Weisbenner e Leiter stehn lasse (Er setzt die Leiter ans Fenster.) No mer wolles riskire — den Weg hab' ich lang net gemacht — außer in meim Lade — ganz owe zum Bafel. (Er steigt hinauf.) Wähs Gott — ich muß mich gut ausnemme — wie e beglickter Liebhawer oder der Belmonte in der Entfihrung aus dem Serail. — Ich wern ohne weiters e Scheib einschlage un dann des Fenster uffmache — So gehts. (Er ist oben und schlägt die Scheiben ein.) Alle Dunn — jetzt sind die Läde zu. — Mein Frää hot se heunt Morjend noch selbst zugemacht — ganz recht. — Sunntags des is so e Dag zum Einbreche. — Mein Frää denkt an alles — 's is e Raretät von ere Frää — awwer was hilfts — ich kann jetzt unner freiem Himmel schlafe — des war doch sonst e scheen Einrichtung mit dene Jobwächter-Häusercher*) oder dem Offezier uff der Hauptwacht. Noch en Versuch! (Er schlägt mehrere Male an die Laden, um sie aufzumachen.)

Ein Nachbar (erscheint am Fenster eines Hauses). Was is dann des for e Cravall — Wer amisirt sich dann do, de Leit die Scheiwe einzeschlage?

---

*) Jobwächter wurden früher die Nachtwächter genannt.

Hampelmann (auf der Leiter). — E ruhiger Berjer — der nach Haus kimmt un sich gar net amisirt.

Nachbar (hält ein Licht heraus). Do will jo äner in's Hampelmanns einbreche. Halt den Dieb!

Hampelmann. No, no, langsam — wann ich Ihne sage ich bins, Johann Peter Hampelmann.

Mehrere Nachbarn (an den Fenstern). Was e Dieb — Dieb!! — Ins Hampelmanns is eingebroche! —

Hampelmann. Ach Gott was muß e Hausvatter net alles erlewe. (Er steigt von der Leiter und fällt beinah). Was, do kommt die Patroll — soll ich mich schon widder arretire lasse? Nän, fort, fort! (Er läuft ab.)

Scene 27.

Die Nachbarn kommen alle in ihren Nachtanzügen aus ihren Häusern mit Leuchtern und Stöcken, Waffen ꝛc. in den Händen. Die Patrouille verfolgt Hampelmann.

Mad. Hampelmann, Rummel, Louise, Jean Noé, Zahm, Rosine.

Mad. Hampelmann. Was is dann da for e Lerme — Brennts in der Nachbarschaft?

Erster Nachbar. Ach, Sie sind's Madam Hampelmann — sehr angenehm! Sehn Se, so gehts, wann mer so spät nach Haus kimmt.

Mad. Hampelmann. Was giebt denn das Ihne an? —

Erster Nachbar. Mich gibts net so viel an als Ihne. Bei Ihne is eingebroche worn —

Mad Hampelmann. Ach Herr Jemine! — Eingebroche?

Erster Nachbar. Do, gucke Se, do steht noch die Läder. — Sie sinn dorchs Fenster. Wenigstens e Band von dreißig Mann. Wie mer komme sinn, sinn se dorch die Lappe gange.

Rummel. Wohin?

Mehrere Nachbarn (zeigen nach der Seite wo Hampelmann hinlief). Da hinaus!

Rummel. Ich — will gleich sehen! (Ab.)

Zahm (zu Madam Hampelmann). Beruhigen Sie sich, Madame, ich bleibe bei Ihnen.

Mad. Hampelmann. Ach Gott! Nä — des Unglick. Wähs Gott, wenns nett uff der Gaß wär, ich deht in Ohnmacht falle. Lowis' — geh du dererscht ins Haus — un guck unner meim Bett nach — ob sich käner versteckelt hat —

Louise. Des läg mer uff, Madame — ich wär jo des Tods — wann mich äner anpacke däht.

Mad. Hampelmann. So sinn die Dienstbotte heut zu Tag — sie verdinge sich vor alles — un hawwe net so viel Anhänglichkeit for ihr Herrschaft.

Louise. Alles nach dem Lohn — Ich hab nor Anhänglichkeit vor Sechs un dreißig Gulde.

Scene 28.

Die Vorigen. Rummel. Hampelmann.
Die Patrouille welche Hampelmann begleitet.

Rummel. Sie bringen ihn — sie bringen ihn!

Louise. Aha — die Badroll — do bringe se'n.

Rummel. Vorwärts — Kerl! laß dich einmal bei Licht betrachten.

(Alle umringen Hampelmann. Die Nachbarn halten ihm ihre Lichter unter die Nase.)

Alle. Wer? Herr Hampelmann?

Jean Noé. Ach, der Vatter ist der Spitzbub?

Mad. Hampelmann. Ach du armer Mann! Er is dorch un dorch naß.

Hampelmann. Ja — was hab ich awwer ääch alles ausgestanne — Des war e scheen Landbardieh. Junger Mann, ich wähs schon was Sie wolle — Ihre Artigkeit un Gefälligkeit — —

Rummel und Zahm. O — Herr Hampelmann!

Hampelmann. Un weil Sie da mein Nicht so scheen heim begleit hawwe, so kenne Se Morje bei uns Kaffee drinke — da werd sich des Weitere finne.

Zahm (mit Pathos). Herr Hampelmann — meine Gefühle —

Hampelmann. No — lasse Se nor die Gefihle jetz ruhe —

Rummel. Wann ist die Hochzeit? Die muß in Königstein gehalten werden.

Hampelmann. Nix do — hier in Frankfort e bestellt Mittagesse im Pavillon uff der Mainlust. Zwanzig Couwertts. (Zu den Nachbarn) Sie sinn heeflichst eingelade.

Alle. Gehorsamer Diener!

Hampelmann. Jetzt awwer ins Bett, liewe Kinner! ich spier kän Arm un Bän.

Louise. Es is awwer aach net alle Tag Sunntag.

Hampelmann. Des is ääch mein einziger Trost. Drei so Däg, un ich wär dot!

Herr Hampelmann

im

Eilwagen.

Hampelmanniade in sechs Bildern.



Personen.

Herr Hampelmann, wollner und baumwollner Waarenhändler.
Madame Hampelmann, seine Frau.
Victorine Keller, Ladenjungfer bei Hampelmann.
Herr Keller, Handelsmann in Nürnberg.
Herr Servatius, Accessist aus Darmstadt.
Mr. Teabox, ein reisender Engländer.
Mayer Hirsch Langeselbold.
Mousseux, Reisender eines Handlungshauses in Epernay.
Madame Fleiß, Putzmacherin.
Madame Boa, Modehändlerin.
Catharine Blum, eine Amme.
Mautheinnehmer.
Gastwirth.
Polizeibeamter.
Höflich, Post-Conducteur.
Matthes, Wagenmeister.
Ein Straßenräuber.
Kellner.
Magd.
Mauthbeamte.
Mehrere Reisende.
Bürger und Bürgerinnen.

Erstes Bild.

(Ein Theil des Posthofes, etwa der Pack-Schuppen, hinten mit gemalten Eilwägen verstellt, so daß durch die Mitte der practikable Eilwagen, jedoch ohne die Pferde, sichtbar bleibt. Rechts, das Postbureau. Links im Hintergrunde ein Eingang, durch welchen die auftretenden Personen kommen*).

Scene 1.

Matthes und andere Postknechte oder Packer sind mit dem Schmieren und Packen des Wagens beschäftigt, sie haben solches eben beendigt.

Höflich kommt aus dem Bureau.

Höflich (mit seiner Liste in der Hand). No Matthes, seid Ihr fertig?

Matthes. Geschmiert wärsch. Etzt dauts aach ritsche. — Wer gaut schmiert, fährt aach gaut. Der Dunner un der Deiwel, es geht awwer stark mit Räsende.

Höflich. Alles rähßt jetzt — Schneider, Schuster, Schlosser un Schmidt, der Deiwel un sein Großmutter! Warum? — weils geschwind geht. Etzt net uffgehalte. Is des Passagiergut all im Wage?

*) Bei den Aufführungen in Frankfurt steht ziemlich im Vordergrund ein practikabler, täuschend nachgeahmter Eilwagen, welcher auf der Bühne mit 4 Postpferden bespannt und nachdem alle Passagiere eingestiegen, von dem Postillon im Trabe abgefahren wird.

Matthes. Des wolle mer dotzwitt drinn hun; do ist dem Jud sein Bakasch. — Viel Jmwerfracht. — Selt steht der Kuffer von dem Darmstädter, der mit dem Brief-Postcourir kimmt. — Do is e Kist von der Perschon im Coupé Nro. 7, ich glab es is e Säägamm. Jhrn Barbeleh lege mer derzu.

Höflich. Wo sinn denn der Madam Fleiß ihr Schachtle?

Matthes. Do im Wasch —

Höflich. Un ihr Botell mit kalte Kaffe?

Matthes. Die stickt in der Seitetasch. (Ein Ränzchen in den Wagen legend.) Do is aach der Jungfer Keller aus des Hampelmanns ihr Sach — klän genug.

Höflich. Natirlich, es ich aach e klän niedlich Person. Sie mecht zu ihrem Unkel Keller nach Nernberg; des is e sehr reicher un braver Mann. Mir gedenkts noch, wie er als Meßfremder hie am Gääßpertche gestanne hot. Jch hab manche kläne Thaler uff dene Postwäge von ihm kriet, un daß ich em versproche hab uff sein Nicht acht ze gewwe, des geschieht aach net umsonst. — So oft ich nach Nernberg komme, besuche ich en — — Er war sehr krank, wie ich des Letztemol bei ihm war.

Matthes. Do werd die Mamsel grad recht zur Erbschaft komme.

Höflich. Die werd net bitter sein. Do im Wage sinn noch zerka fl. 10,000 an sein Adreß — des gäb schond e scheen Haussteuer.

Mattthes. Jch megt der Hochzeiter sein; — do sinn aach die Pistole von dem französche Räsende und sein Nachtsack. — Kän Kuffer hot er diesmol net bei sich. —

Höflich. Ah! des is der Courmacher von der Mamsell Keller — ich hab en als oft im Lade angetroffe. Des is e verfluchter Kerl — der war emol franzeescher Offizier — un is noch Kabbedehn von der Atzional-Garde in Strasborg. Also der geht mit — Sie wern sich awwer gewaltig schneide, Herr Straßborger, wann se vielleicht meene do im Eilwage do kennt

merr — Wer hot dann dem widder gesteckt, daß des scheene Meedge nach Nernberg geht.

Matthes. So Räsende komme ewens iwwerall erum, und erfahre alles. — Der Hampelmann mecht aach met. Er brengt sein Bagaschi selber met.

Höflich. Dem werds emol widder net pressire, do babbelt er iwwerall und verspät sich gewiß. Und dann — (dem Hampelmann nachspottend:) Ich amesir mich doch! ha! ha! ha!

Matthes. Un doch hot er e Maul iwer alles. — Awwer spendire duht er —

Höflich. Ah! Wann mer de Wolf nennt, do kimmt er gerennt.

Matthes. Der Amisirer — ha! ha! ha!

Scene 2.

Die Vorigen. Hampelmann (in Reisekleidern, zwei kleine Schachteln tragend).

Hampelmann. Felemichihne, Herr Heflich — Hawwe mer von Ihne des Vergnige — des fräät mich — bis Nernberg? dorchaus? frät mich — so e scharmanter Mann. — Netwohr do bin ich uff die Minut, e halb Stunn vorm Abgang. (Bietet ihm eine Prise Tabak an.)

Höflich. Was wahr is, deß muß wahr sein. Awwer, wo sinn denn Ihne Ihr Siwwesache, denn so wern Se doch net räse — Gewiß noch net alles gepackt?

Hampelmann. Alles. Mein Fräá hot gepackt, un die verstehts. Wann se sich als nor manchmol selbst packe deht.

Höflich. Ei, ei! Herr Hampelmann!

Hampelmann. Sie wollt wähs Gott mit fahre — Nor bis Aschaffeborg; no es is so e Sach — des Schanowehche is

do in Pension, un dann hot se aach do en Vetter, der war ze primatische Zeite großherzoglich-frankfortischer Hofpitschierstecher in Frankfort. — Mit knapper Noth hab ich die Sach hinnertriwwe.

Höflich. No, so wie ich die Ehr hab' die Fraa Liebste ze kenne, so kann ich mer denke, daß Se en harte Stand gehabt hawwe. Mir kimmts als eso vor, als mißt alles nach ihrem Kopp gehe.

Hampelmann. Nach ihrem Kopp? Mit Nichte, erlawe Se, nach meim Kopp! Heut erst hot se mer im Zorn e Milchbredche vom ehrschte Geback an Kopp geworfe — warum? blos weils net vom Zwette war.

Höflich. No, deß muß mer net so genau nemme. Die Weiber duhn oft ebbes un wisse net warum, wann se e bissi lebhaft wern.

Hampelmann. Ja, ich loß mersch gefalle, wann ähns lebhaft is, e scheen Sach die Lebhaftigkeit — awwer Milchbrederchher an Kopp werfe — ich losse mersch gefalle — so bei eme Kolleg-Esse, an ere Tafel, mit Frauenzimmer sich mit Brodkichelcher werfe — awwer ganze Milchbrederchern — tète à tète, vis à vis — Ich hab er doch e Naas gedreht, denn ich kann se bei der Rähs net gebrauche. Es is so e Vergnigungsrähs, fors Amisement, die mer awwer newebei noch die Rähsspeese einbringe soll.

Höflich. So?

Hampelmann. Ja, ich hab en alte gute Freund in Nernberg, e ehemaliger Meßfremder; mer kenne uns von Jugend uff dann mer hawwe in Bawehause die Hannelung mit enanner gelernt; der will mich, wann er in die anner Welt geht, zum Vormund iwwer erjend e Nicht, e scheenes junges Frauenzimmer mache, un mer die Besorgung aller seiner hiesigen Ausstände und Realisirung der verschiedenen Insätz — et caetra, Frankforter Obligationen et caetra übertrage. — Er schreibt mer, er wär krank un hätt drei Doctor — un ewe deswege denk ich, es wär Zeit.

Höflich. Was hawwe Ihne dann die Dokter gedahn?

Hampelmann. Apropos, wie is es — hawwe mer ääch scheen Gesellschaft im Wage?

Höflich. So allerlei, awwer scheene Leut.

Hampelmann. Des is so was for mich, so hab ichs gern, Kääfleut, Schauspieler, Engelänner, so alles dorchenanner; nor kän alte Weiwer.

Höflich. Mer krieje aach recht scheene Frauenzimmer.

Hampelmann. Frauenzimmer? do bin ich nun ganz der Mann derfor. Mer rähßt noch emol so angenehm mit Frauenzimmer — un mer amisirt sich immer; sie hawwe immer ebbes ze froge, und ich hab immer ebbes ze antworte. — — Was is des for e Fluß? Wie häßt die alt Ritterborg do owe? Sinn mer vielleicht jetzt im Baierische odder im Wertembergische? — Ich bin in der Welt herumkomme — ich wähs alles, kann uff alles Redd und Antwort gewwe. Un wann mer so e Weilche gefahre is, do geht's en Berg enuff, do kracht so der Wage, (er ahmt es nach) Krick! krack! — do werd als e Schlefche gemacht — die Engelchern wolle der dann ääch schloofe. Als e galanter Mann, loß ich se ihr Kepperchern uff mein Schulter lege. — Uff ähnmol fährt der Wage iwwer en Stän. Hupp! do kreische se: „Ach! um Gotteswille!" do hält mer se dann um de Leib fest — so — (Er faßt Höflich um den Leib).

Höflich. No, no! langsam.

Hampelmann. So arg zwar net, awwer doch fest, un des amisirt mich keniglich. Sehn Se, do fällt mer e Geschicht ein, die mer emol Anno 1811, uff dene alte Postwäge bassirt is — damals gab's die scheene Eilwäge noch net — des war e verflucht Fahrerei — Zwä Tag von hier bis Fribborg unnerwegs — un als Ochse vorgespannt — dorch den Lähme in der Wetterau. Ich hab damals noch als en Spaß gemacht. Ich hab mer als e Gebund Feddern aus Uhz unner des Kisse gelegt,

damit ich doch sage konnt, ich hab uff Feddern gesotze. — Also uff die Geschicht ze komme —

Höflich. Ich wähs schon. —

Hampelmann. No des Stickelche misse Se noch here. Ich fuhr der Ihne damals emol nach Marrborg, mit so eme Postwage und hat Ihne mein Neroche bei mer; des war e damalig Hindelche von mer, no ich hab immer so Hindelcher, wisse Se, die ganze Stadt kennt ja mein Hindelche. — Die Rähs-Gesellschaft, es war so allerhand dorchenanner wie Corianner, so Credi und Pledi — die hatte en Pik uff des Viehche gehat un wolltes net im Wage leide. — Also kams owe enuff ins Korbledder. — Gott wähs wies zuging; wie mer ewens dorch Langegens komme, werds em schwinnelich, es fällt erunner un grad in e Mähn voll Taig, die nach der dortige Mode in das Gemeinde-Backhaus getrage werde sollt. Des gab der Ihne e Gekreisch; alles lääft dem Postwage nach, un wie mer an der Post umspanne, so brenge se des Neroche daher in dem Täig — grad wie e ungebackener Eppelranze hats ausgesehe. — Was warsch? Sechs Batze for des Neroche abzewesche. En Gulde for den Täig, facit 1 fl. 24 Kr. So viel wähs ich, in dem Kuche, der aus dem Täig gebacke worde is, werd mancher e Hoor drinn gefunne hawwe.

Höflich. Awwer so losse Se etzt doch des Verzehle sein, un mache Se, daß Ihr Bagage herkimmt. Dann uff ähmol werd angespannt sein, und der Herr Hampelmann werd fehle. Ich höre schon den Postillon uff der Zeil blose. (Posthorn in der Fern.)

Hampelmann. No! des wär net bitter. Ich geh! Sie wern emol sehe, Herr Conducteur, wie ich den ganze Eilwage amesire wern. So e Rähs mecht ähm um 20 Johr jinger. Do fällt mer jetzt e Geschicht ein, die mer in de dreizehner und verzehner Johr —

Höflich. Ei, so gehn Se doch!

Hampelmann. Gleich! Gleich! So werds doch net pressire. No ich verzehls Ihne uff en annermol. (Gibt ihm zwei Schachteln — sehr eilig:) Da, da brenge Se mer die zwä Schächtelcher noch in die Seitetasch, odder ins Fillet unner. Wer kann net wisse, was uff der Rähs vorgeht. Do des ähn — des is so mein klän Feldappethek — Uff ähnmol werd ähns unpäßlich — do produzier ich mein Appethek, e bissi Himberessig, Hofmännische Troppe, un von dem einzige Nettare di Napoli, wo die Leut dervon gesund wern, wann se's nor in der Zeitung lese. En Leffel hab ich ääch. Werd's ähm iwwel im Fahre — eraus dermit — (macht die Pantomine des Einnehmens) und wupp dich! enunner mit. Adies einstweile — den Aägeblick bin ich widder do — un dann vorwärts Postillon. (Ab.)

Höflich (nachrufend). Verspäte Se sich net, Herr Hampelmann — denn es werd uff Niemand gewart. — Ah do kimmt ja des lieb klän Medche, uff die ich acht gebe soll. Awwer e bös Zäche, der Voyageur kimmt aach mit. Weil se mir anvertraut is, so wern ich se nicht aus de Aage verliere.

Scene 3.

Mousseux, dann Victorine, Höflich, der auf dem Wagen sein Gepäck ordnet.

Mousseux. Aber liebe Victorine —

Victorine. Das ist sehr unrecht von Ihnen, Herr Mousseux.

Mousseux. Gesagt, gethan; dabei bleibts, und alles was Sie auch dagegen einwenden mögen, bedeutet bei mir nichts.

Victorine. Aber bedenken Sie doch —

Mousseux. Bedenken, ma foi! das that ich nie; gesagt, gethan. — Sie sind jung, ich bin nicht alt, Sie sind anziehend,

ich bin angezogen, Sie sind liebenswürdig und ich liebe Sie, und folge Ihnen so lange meine Börse reicht — und — so weit als Champagner getrunken wird — das heißt, durch die halbe Welt.

Victorine. Aber wenn auch — wozu kann das führen? Sie sind noch nicht Ihr eigner Herr, Sie sind an Ihre Principale gebunden, und ich hänge von meinem Onkel ab. — Vor Kurzem schrieb er mir, daß er sehr krank sei, und mich zur Erbin seines Vermögens einsetzen wolle, doch wünschte er mich vor seinem Hinscheiden noch zu sehen.

Mousseux. Der brave Mann! denkt er bald die Reise in jene Welt anzutreten?

Victorine. Ich konnte seinem Wunsche nicht widerstehen —

Mousseux. Und ich nicht dem Drange meines Herzens Sie zu begleiten.

Victorine. Wer weiß, ob Sie es auch ernstlich meinen, Sie — ein Champagner-Reisender? Bei Ihnen heißt es vielleicht auch, „ein andres Städtchen, ein andres Mädchen."

Mousseux. Grausame Freundin! Sie greifen sehr disharmonisch in die Saiten meines liebevollen Gemüths. Ein Champagner-Reisender kann seine Schwächen haben; aber kann er darum nicht zärtlich lieben. Wir Franzosen studiren jetzt die deutsche Philosophie — wir lernen auch deutsch treu sein — und bin ich denn nicht eigentlich ein Deutscher?

Victorine. Still, still! Wollen Sie meine Achtung, und mein Vertrauen sich erwerben, und soll ich in Ihre Aufrichtigkeit keinen Zweifel setzen, so beweisen Sie es nur dadurch, daß Sie es mir nie mehr sagen.

Mousseux. Liebenswürdige Victorine! Sie wollen es, es sei. Ich will mein Gefühl gewaltsam unterdrücken, und sollt ich daran ersticken — Aber ich ruhe nicht, bis Sie mir Ihre schöne Hand reichen, und wir durch die Dornenpfade und Labyrinthe

des Brautstandes, und endlich in den dritten Himmel der Ehe gelangen. (Halb bei Seite:) Donnerwetter! das war schön gesagt.

Victorine. Aber warum wollen Sie mich denn durchaus begleiten?

Mousseux. Ich will mich dem alten Herrn vorstellen, er soll mich sehen, und sich überzeugen, daß ich mit meinen zahllosen Bekanntschaften (bei Seite) und mit seinem Gelde, ein Geschäft zu gründen, im Stande bin — und dann — bedenken Sie — ein schönes junges Mädchen allein auf der Reise, im Eilwagen, welchen Gefahren ist sie nicht ausgesetzt.

Victorine. Still mein Herr, davor schützt mich meine Tugend.

Mousseux. Item, es kann nichts schaden, wenn die Tugend noch einen Helfershelfer hat.

Scene 4.

Die Vorigen. Mr. Teabox (ist schon während den letzten Reden ins Postbureau gegangen, aus welchem er nun wieder auftritt. Er ist mit Podagra geplagt, sein Anzug ist originell, in der einen Hand hält er den Postschein, in der andern ein Buch).

Teabox (ohne alle Höflichkeitsbezeugungen hart an Mousseux antretend). Mein Herr, machen Sie mir eine Explicäschen, ich habe gewollen einen Platz nach Würzburg für Zwölf Gulden, und man will mir geben nur für acht Gulden. Ich will für Zwölf, nicht anders als wie in mein Book gedrucken. Der Postoffice sagen, es seyen ein Druckfehler — und ich will reisen wie ist in England für die tour on the Continent bestimmt.

Mousseux (bei Seite). Sonderbarer Kauz. (Laut:) Dem Uebel kann schnell abgeholfen werden, wenn Sie die Differenz dem braven Mann da (auf Höflich zeigend) zahlen.

Teabox. Well — Conducteur, wollen Sie die vier Gulden annehmen, damit ich kann strictly reisen nach dem Poketbook für Zwölf Gulden.

Höflich (sieht ihn groß an). Warum nicht?

Teabox (giebt ihm das Geld). Nun so sorgen Sie auch daß ich haben einen guten vis-à-vis, vielleicht dies schöne Frauenzimmer. (Lorgnirt Victorinen.) Ah! Sie gefallen mir sehr gut.

Mousseux (dem nach dem Wagen gehenden Höflich einen derben Schlag auf die Schulter gebend). He! Herr Conducteur!

Höflich (erschrocken umsehend, und sich die Achsel reibend). Donnerwetter! Was wolle Se?

Mousseux. Wo sind meine Pistolen?

Höflich. Im Wagen, Herr Mousseux. Kinftig wern sich so Späß verbitt!

Teabox (nähert sich Victorinen). Reisen Sie auch mit, schöne Miß?

Mousseux (der wieder hinzutritt). Ja wohl! Geht Sie das etwas an? Sie Herr Englischmann.

Teabox. No, No, durchaus nicht.

Victorine (zu Mousseux). Ums Himmelswillen, fangen Sie keinen Streit an.

Mousseux. Ich wollte Ihnen nur zeigen, daß ich Sie beschützen kann, wenn ich will.

Teabox. O, I beg your pardon, der Herr hat die Ehre von Ihnen Bekanntschaft. O ich versichre Sie, daß ich will nicht anfangen Dispute.

Scene 5.

Vorige. Servatius tritt eilig ein. **Catharine.**

Servatius (läßt durchweg kein R hören). Da teff ich ja e chamant Eisgesellschaft, weit besse, als im Bief-Post-Cuie, de mich von Damstadt he gebracht hat.

Catharine. Ach! Herr Servatius — Sein Sie do? wo geht dann die Rähs hin?

Servatius (herablassend). Sich emol an, Cathe-ine — des is scheen von ih — Ich hab gement, sie wä iwwe alle Bege — Wohin?

Catharine. Ich geh widder nach Seeligenstadt zu meine Eltern — (seufzt) ich hab genug an Darmstadt.

Servatius. Des glab ich wohl, — Du ame Wum! (Zu den Reisenden:) Ich feie mich seh, in so scheene Gesellschaft zu fahe — Seh angenehm.

Mousseux. Aha! Herr Regierungsrath.

Servatius. Egieungs-Accessist, wenn ich bitten daf.

Mousseux. Nun, Herr Accessist, wenn Sie so wollen — Kennen Sie mich nicht mehr?

Servatius. Ei, Herr Mousseux, sehr efeut.

Mousseux. Nun, wie ist es Ihnen ergangen, seitdem wir uns nicht sahen; ich glaube in Gießen wars das Letztemal, da kosteten Sie meinen Champagner.

Servatius. So, so; — Seitdem ich als Accessist auf der Egieung baktizi(r)e, un die Spezial-Confeenze mache, liebe Himmel, nit zum Beste. Es hat sich viel veännet, die Accidenzien sind eingegangen. Zuest die Dintefässe, un Feddemesse, un späte die Koddel.*) Gott, wann ein Accessist blos uff sein Salaium reduziet is, da ist es schlimm.

*) Bindfaden.

Mousseux. Sie wollen sich wahrscheinlich um eine andere Stelle umsehen?

Servatius. So ag is es nicht; die Besogung könnte feilich besse sein. Abe die Awweit is doch im Justizfach, un auch nicht zu viel. Man beeitet sich ganz bequem zum Staatsdienst voh. Feilich, es gibt noch ga zu viel Accessiste, un wie lang dauets, bis me gut vesogt is.

Mousseux. Nun, einem Mann wie Sie —

Servatius. Ach Gottche! die letzt gohs Oganisation hat seh viel Hoffnunge danidde geschmettet. Vom Assesse wede is ga kein [R]ed. — Die Besogung als Assesse is seh gut.

Mousseux (bei Seite). Daß Du mit deiner Besogung! — (Zu Servatius:) Apropos, wie stehts in Darmstadt? immer lustig — ein angenehmer Ort. Wenn nur die Gegend —

Servatius. Ah! die Gegend hat sich auch veschenet. Gott was e scheen Efindung die Ludwigshöh, die Aussicht is subbeb, subbeb! Ohne sichs zu vesehn, bemekt me duchs Gebüsch Häuse un en Tempel. Die Aussicht wid da noch subbebe; Fankfut könnt me sehn, wanns nicht so tief läg; awe me sieht die Begstaß bis Speie, wo sonst das Wetzlae (R)eichskammegeicht war; Mannheim mit seine Maskebäl, un Woms wo unse ditt (R)egiment liegt — Gosgeau, wo e Landgeicht is. De Henngatte*) soll auch veännet we(r n, un de Winte k(r)ie me widde e Deate.

Höflich. Herr Darmstädter, vergesse Se immer die Herrlichkeite all', als Ihren Nachtsack net, un wolle Se Ihren Mantel net gefälligst selbst in Wage lege. Sie sitze im Kabriolet Nro. 8.

Servatius. Ah! en Kabiolett Platz. (Geht zum Wagen.) We sitzt noch meh drinn?

Höflich. E Frauenzimmer Nro. 7, un Ich.

---

*) Herrngarten.

Servatius. Gut. Netwohr Catheine, da gibts auch kän Gespäche iwwe Politik, wo me duch Aeußeunge höhen Ots bös escheine könnt. Politik is nix fo mich.

Mousseux. Doch die Versorgungspolitik, nichtwahr? hahaha!

Höflich (die Liste in der Hand). Vorwärts meine Herrn und Damen, es is eingespannt!

Scene 6.

Vorige. Madame Hampelmann, ein Hündchen unter dem Arme, kommt eilig gerennt, ihr folgen Madame Boa und Madame Fleiß.

Mad. Hampelmann. Ach Herr Höflich — da bin ich, ich komme doch noch recht?

Höflich. Was Deiwel, Madam Hampelmann, rähse Sie dann aach mit?

Mad. Hampelmann. Allemal. Mein Mann meent er kennt allän rähse; ich will em weise, daß ich aach rähse kann.

Höflich. Sinn Sie dann eingeschriwwe?

Mad. Hampelmann. Des versteht sich; ich hab noch vor ere halwe Stunn en Schein hole losse. Meim Mann will ich en Bosse spiele. Wisse Se was — ich gehe her, un nemme sein Platz, er kann sich uff mein setze.

Höflich. Mir kanns recht sein, wann ersch's zefridde is.

Mad. Hampelmann. Oh! er muß! — Wart nur fataler Mann, jetzt will ich dich ertappe. Es hot mer schond lang geschwant. Die Männer! die Männer!

Höflich (nach der Uhr sehend). Nun meine Herrschaften, alleweil is Zeit — Wenns Ihne gefällig wär, eingestiegen. (In seine Liste sehend.) Nro. 1 Herr Hampelmann.

Mad. Hampelmann. Hier! Herr Conducteur, nemme Se des Hindelche zu sich. (Steigt ein.)

Höflich (den Hund einem Packer gebend, unwillig). Bind en owwe an, die Kanallie, zu meim — Madam Hampelmann, wenn Sie's net wäre — Katherine Blum — vorwärts Nro. 7 Cabriolett — eingestigge (bei Seite) Jungfer Säägam. — Madam Fleiß, Nro. 2 innwendig. —

Mad. Fleiß. Hier bin ich! Ach helfe Se mer doch in den Wage, daß mein Hut net verknutscht werd.

Höflich. Der werd schon drinn verknutscht wern. — Nro. 3, Madam Boa.

Mad. Boa. Hier! (einen Brief aus dem Busen holend und ihn an eine Freundin, die als Begleiterin mitgekommen ist, gebend). Da besorg mer den Brief an sein Addreß; den hätt' ich bald vergessen. (Heftige Umarmung, dann zum Wagen gehend.) Ach lieber Herr Conducteur, werfe Se uns ja net um.

Höflich. Des leit mer uff. Nro. 8. Vorder-Coupé — Herr Servatius. — — Herr Servatius. — No, wo is er? — Herr Servatius! Nro. 8. Cabriolett.

Servatius. Hie! hie!

Scene 7.

Vorige. Servatius. Langeselbold.

(Servatius kommt hastig gelaufen, ebenso Langeselbold, welcher nach dem Bureau eilt. Beide rennen stark aneinander, sehen sich dann von Kopf bis zu Fuß an.)

Langeselbold. Karambolirt.

Servatius. No! No! We(r) wid dann so unvenünftig (r)enne.

Langeselbold. Nu, der Weeg nach dem Kuntor werd doch frei sein — Sie hawe mer gestoße — ich losse mer nicht stoße — ja — mer losse uns nicht mehr stoße!

Servatius. Gut, gut! Halts Maul du Ju —

Langeselbold. Mein Maul soll ich halte? Wie Sie befehle — Nu, un womit soll ichs halte? ich hab doch kän Stiel dran. — Herr Conducteur, is der werzborjer Wage schon abgefahre?

Höflich. Zum Deiwel! Nein! awwer es is die hechste Zeit; steige Se ein — Sie hawwe Nro. 5 — — Nro. 4 wollt ich ja... Nein Nro. 5.

Langeselbold. No, Herr Conducteur; ich glawe, Se wolle ihr Stuß mit mer treiwe? — Ich haße Mayer Hersch Langeselbold.

Höflich. Richtig! Hirsch Mayer Langeselbold. — Ja, ja, es war e Versehe; steige Se nur ein.

Langeselbold (zum Wagen gehend.) Ja, awwer — ich bitt um Verzeichniß! Erlawe Se, ich hab doch en Eckplatz. (Laut.) Wer hot mer mein Eckplatz genomme?

Höflich. Ja, s'is wohr. Sie hatte Nro. 4. (Bei Seite.) Bin ich denn heut ganz confuß?

Langeselbold (schreiend). Wer hot mer mein Eckplatz genomme? Mein Nro. 4.

Höflich. No, no! beruhige Se —

Langeselbold. Ich frage: Wer hat mer mein Eckplatz genomme?

Höflich. Hier, die Madame, hot Ihne Ihr Platz genomme. — Ja liewe Madame, do kann ich net helfe!

Mad. Fleiß (im Wagen). Ach der Herr ist viel zu galant um eine Dame zu genieren.

Langeselbold. Galant — von hier bis Werzborg — is ehr weit for die Galanterie — for mein Geld — gallant? im Eilwage! wie komm ich mer vor?

Höflich. Allons erwische Se denn ihr Nro. 4.

Langeselbold (steigt in den Wagen).

Höflich (indem er die bezeichneten Plätze nachsieht). Die Passagiere im Hintercoupé sin eingestigge — die Vordercoupé sin drinn.

Servatius (aus dem Wagen schreiend). Sinn dinn —

Katherine (eben so). Alleweil!

Mousseux (der einen Platz oben auf dem Wagen eingenommen hat). Mamsell Victorine. Ich wache über Ihnen.

Höflich. Eingestigge! uff der anner Seit. Nro. 3 un 6.

Ein Passagier (von innen). Hier ist's nicht zum aushalten!

Höflich. Es is die höchste Zeit. — Jetzt Mamsell Keller, Sie — dann Herr Engelänner. — Sie Herr Mousseux komme zu mir in's Cabriolett.

Mousseux. Ich behalte Ihren Platz hier oben, da kann ich meine Cigarre rauchen, und genieße die Aussicht — Wenns regnet —

Höflich. Is etzt alles in Ordnung? Was Deiwel! der Herr Hampelmann fehlt ja noch — Herr Hampelmann! Herr Hampelmann! der hot's richtig versäumt. (Die Glocke schlägt sechs Uhr.) Alleweil schlägts sechs Uhr; da kann ich net helfe! (Sich aufsetzend; der Postillon bläßt.) Vorwärts Ludwig! (Der Wagen fährt ab; während dem sieht Langeselbold nochmals aus dem Wagen, läßt unversehens seine Mütze fallen und schreit:) Mein Kapp! mein Kapp! Sein se so gut un gewwe Se mer mein Kapp! (Einer der Umstehenden reicht ihm die Mütze.)

Matthes (nachrufend). Ludwig geb acht, do vorne hot die Wasserleitung widder des Plaster uffgerisse! — des ritscht ordndlich — Ja wann der Matthes den Wage schmeert — Awwer der Herr Hampelmann, hahaha! des is zum Todtlache! Ich bin neugierig was er seegt, wann der Wage fort is. — Aha, do kimmt er, un noch derzu ganz langsam! — No, du werscht scheene Aage mache!

Scene 8.

Matthes. Hampelmann (kommt ganz gemächlich angeschlendert, hat einen Nachtsack übergehängt, in der einen Hand einen Mantelsack, in der andern eine Hutschachtel. Unterm Arm einen Regenschirm).

Hampelmann. No Matthes, do bin ich. Mein Fräă hab ich net mer angetroffe, die mecht wahrscheinlich e Visit, bei der Madam Zahm. — Da kann ich er net helfe, da is se um den Abschiedskuß gekomme. Ich hab er dehäm e Babierche hinnerlosse un druffgeschriwwe:

„Leb wohl mein Schatz und wein nicht sehr,
Vergeß mich nun und nimmermehr!"

So e Verscht is wollfel, un mecht er doch Plesir. No, Matthes, trag mer mein Sach in Wage.

Matthes. In Wage? Der is schon lang iwwer die Sachseheiser Brück.

Hampelmann. Was? (Sich umsehend.) Alle Dun — des is e scheen Bescheerung. (Zu Matthes.) Ruf, daß er inhält!

Matthes. Dozu is mein Brust ze schwach, daß dersch noch höre kennt.

Hampelmann. Awwer in's drei Deiwels Name, ganz infam is des! (Kommt ruhig in den Vordergrund.) Es is iwwrigens nit des Erstemal, daß mer so was bassirt, erscht noch vor zwä Johr, wie — — —

Matthes. Awwer Herr Hampelmann — So halt er sich doch net uff — wann er den Postwage einhole will. Do newe die Lehnkutscher, die hunn immer e Kotsch for die Saumselige in Baratschaft — fahr er nach — He holt en noch ein, es is trucke Wetter — die Feldweg sein gaut — do kann he abschneide.

Hampelmann. He! Kutscher! Um Gotteswille — is denn kän Kutscher do?

Matthes (in die Couliſſe zeigend). Do in des klän Häusi muß Er gehn — do wend He sich an selle Herrn do.

Hampelmann. Fort, es is kän Zeit zu verliere. — Zu Matthes.) Da, do hoste was forn gute Roth un den Trost. — Da, trag mer e bissi mein Sack — Gott, was mer net in de Bän hot, deß muß — Dunner — verredt ich mich ääch noch — was mer net im Kopp hat, muß mer in de Bän hawwe, wollt ich sage — Vorwärts — fort im strengste Galopp! — Sie Herr Kutscher! — (Beide ab.)

Ende des ersten Bildes.

Zweites Bild.

(Platz an der Grenze. Links im Vordergrunde das Mauthamt. Vor demselben sitzen drei Mauthbeamte an einem Tisch, Wein trinkend.)

Scene 1.

Mautheinnehmer. Mauthbeamte.

Einnehmer (kommt aus dem Hause, eine lange Pfeife im Munde, eine Feder hinterm Ohr, am rechten Arm einen sogenannten Schreib-Ermel). Es ischt wieder eine neue Verordnung vom General-Mauthamt ankomme; passet auf, i will se euch vortrage.

Mauthner. Wir hören.

Einnehmer (nachdem er sich geräuspert, liest er mit einem starken Anklang des schwäbischen Dialekts:) „Das General-Mauthamt, nachdem es in Erfahrung gebracht hat, daß mehreré Reisendé aus benachbarten Städten sich beigehe lasse, verbotené Gegenständé über die Grenze zu bringe suche, befiehlt sämmtlichen Grenz- und Mauthbeamten, die die Grenzé passirendé Reisendé zu diesem Behuf zu visitire, wobei jedoch Mildé un Ahnstand empfohle wird.“ (Das Papier zusammenlegend.) Habt ihr gehört, Mildé und Ahnstand.

Mauthner (gleichgültig). Ja, ja. Milde und Ahnstand.

Scene 2.

Vorige. Hampelmann (kommt mit seinem Gepäck von der Seite).

Hampelmann. Net emol am Haus kann mer anfahre; muß ich do mein Kutsch an der Chaussee stehn losse!

Einnehmer. He da! Wer ist der Herr? Was will der Herr?

Hampelmann. No, was werd er wolle, der Herr? den Eilwage nach Werzborg abwarte, denn ich rähse mit nach Nernberg.

Einnehmer. Der Herr reist mit dem Eilwagen, und kommt zu Fuß?

Hampelmann. Erlawe Se gitigst, ich bin von Frankfort, wann Se erlawe, un mein Kutsch steht uff der Chaussee; ich mußt aussteie — weil mer vor dene viele Frachtwäge gar net bei kann. — Sie kenne sich selbst dervon iwwerzeige. —

Einnehmer. Das geht Jahr aus, Jahr ein hier so.

Hampelmann. Es is mer selbst läd, daß ich hab fahre misse, net wege de Unkoste — wähs Gott — nor wege der Utzerei — Ich wollt mit dem Eilwage gehe, war ääch prezis da; mein Frää hat mer awwer mein Sache noch net fertig gepackt, da gung ich häme, um se selbst ze hole — un bis ich widder kam, war der Eilwage iwwer alle Berg. Glicklicherweis' falle so Sache mehr vor, so daß die Herrn Lehnkutscher schond bruff gericht sein. — Ich nemme e zwäspennig Chaise, un e gut Trinkgeld, un e näherer Weg durch den Wald, hawwe mich noch vor dem Eilwage hergebracht. Ja, im Fahre, un in de Trinkgelder, do bin ich e Deiwel — Ich könnt Ihne Geschichte erzähle, Geschichte! — Awwer erscht bitt' ich um en Schoppe Wein, ich hab en kriminale Dorscht.

Einnehmer. Verzeihe Se, hier ischt kein Wirthshaus, das ischt die Mauth!

Hampelmann. Mauth? — Ich bin ja doch schond an ere Mauth gewese.

Einnehmer. Sie werde noch an mehrere kommen, wenn Sie weit reise. Aber, erlauben Se — habe Se etwas zu declarire? Was habe Sie denn da drinn? Ich muß visitire, — strenger Befehl. Aufgemacht, wenn's gefällig ischt. —

Hampelmann. Im Ernst? Ach Gottche, ich hab ja nix da drinn, als was mer so in der Haushaltung braucht. —

Einnehmer. Aufgemacht. S'ischt allerhöchster Befehl. .

(Mauthner visitiren.)

Hampelmann. Langsam, meine Herrn! Langsam! net so hitzig. — Sie schmeiße mer ja Alles dorchenanner. Mein Fräa hat sich die Mih mit dem Packe gewwe. — Ja, ja so is es mit dene Mauthe, nix wie Unannehmlichkeite — Sinn die Herrn aach noch so charmant, so visitire se ähm doch. (Man hört ein Posthorn und Peitschegeknall.) Alleweil kimmt der Wage. — — (Sieht nach der Uhr.) Doch gut gefahre — Ich awwer doch noch besser. — (Der Eilwagen fährt an.)

Scene 3.

Vorige. Höflich. Alle Reisende.

Einnehmer. Halt! — Alle Reisende aussteige lasse!

Höflich (am Schlag des Wagens). Meine Herrn un Dame, wenns gefällig wär!

Hampelmann. Ach, Herr Höflich — hieher, Freindche, do bin ich. (Schwengt die Mütze.)

Höflich (vortretend). Ei schlag — — Herr Hampelmann! kenne Se here? Mer meent des Janche von Amsterdam het Ihne doher practeziert.

Hampelmann. He? Netwohr? Ihr kennt fahre — ich kann awwer ääch fahre. Net wohr, des ärgert Euch, wann so e Lehnkutscher aach emal lääfe läßt? (Zu dem Wagen gehend.) No meine Dame, wie hat Ihne mein Nro. 1, mein Eckplatz geschmeckt? (Den Damen, welche im Aussteigen begriffen, helfend.) No, meine charmante Frauenzimmer, hawwe Se gut gesesse? (Führt sie galant in den Vordergrund.) Bedauere unendlich, daß ich net das Vergnige hawwe konnte, in Ihne Ihrer angenehmen Gesellschaft herzufahre. — (Zu seiner Frau, welche schon früher, als er zum Wagen ging, ausgestiegen, und in den Vordergrund getreten ist.) Schönes Weibche, Sie missen wissen — — (Er sieht sie an und erkennt sie.) Alle Neun und Neunzig! mein Fräa. — Lisett' Du bist's? Engelche?!

Mad. Hampelmann. Ja ich bins, Deiwelche. Des hättst de der net dräme losse?!

Hampelmann. O warum nicht — ich dräme als viel scheenere Sache. No komm. (Breitet die Arme zur Umarmung aus.)

Mad. Hampelmann (wendet ihm unwillig den Rücken). Nix do! So also kimmt mer hinner die Schlich vom Herrn? — Also die Jungfer Victorine wollte mer begläte? So?

Hampelmann. Victorinche — was, unser Ladejungfer ääch uff dem Eilwage — Bravo — Bravissimo!

Mad. Hampelmann. So recht! Spiel nor den Unwissende. (Weinerlich.) Mich arm Fräa so ze hinnergehe — Ach! die Männer! die Männer!

Hampelmann. Ach, etzt flennt se gar; soll mer sage!

Mad. Hampelmann. Also Geschäfte hatte der Herr, — Hannelsgeschefte — scheene Geschäfte — die klän Rotznas do zu begläte.

Einnehmer. Sinn Sie nun alle heraus? Meine Herrn und Dame? — Ich muß Sie prevenire, daß Sie sich müsse visitire lasse.

Mad. Hampelmann. Ich losse mich nicht visitire.

Einnehmer. Ruhig, Madame, nicht widerspenstig. S'ischt allerhöchster Befehl!

Langeselbold. Donnerwetter! Ich hab Cigarre bei mir. (Nimmt die Cigarren aus der Tasche und practizirt sie unbemerkt in die Hampelmanns.)

Erster Grenzbeamter (zu Mad. Hampelmann). Was hat die Madame da in ihrem Ridikül? (Visitirt.)

Mad. Hampelmann. Klänigkeit — was mer als uff der Rähs braucht. E Gläsi Ottekollonn*), Zahnpulver ꝛc. ꝛc.

Einnehmer (der unterdessen zu Hampelmann getreten ist, und das aus der Tasche vorsehende Paket Cigarren bemerkt). Was hat denn der Herr hier in der Tasche? (Nimmt die Cigarren heraus.)

Hampelmann. Ich —?

Einnehmer. Ja Sie. — Hundert Cigarren; (riechend) ächte Havanna — Cigarre sind Contreband; wird confiscirt. —

Hampelmann. Vor mir — ich raache blos irdische Peife — Wie Deiwel awwer komme die Sigarn —

Einnehmer. Sie zahlen Zehn Gulde Strafe.

Hampelmann. Was? Zehn Gulde? Mit Nichte!

Einnehmer. Bezahlt.

Hampelmann. Gott bewahre.

Einnehmer. Mache Sie keine Umstände, oder ich muß Sie arretire lassen.

Hampelmann. Deß muß ich sage; des sinn theure Cigare — zemol, wann mer kän Liebhaber is. (Zahlend) Hier mein Herr Mautheinnehmer sinn vier Browenner; — bitt mer 48 Kreuzer retour. — Wann ich nor wißt, wie die verdammte Cigarre in mein Sack komme sin.

Langeselbold (bei Seite). Ich weiß es doch!

Hampelmann. Es muß mer se äner enein gesteckt hawwe.

Einnehmer. Das müssen Sie aber doch gespürt haben.

Hampelmann. Ich hab ääch, meen ich, e Hand in meim Sack gespirt, ich hab awwer geglabt, es wär ähn von meine Händ.

---

*) Eau de Cologne.

Einnehmer (der unterdessen zu Madam Hampelmann getreten ist). Was hat Madame unter ihrem Mantel?

Mad. Hampelmann. Des is mein Hindelche.

Hampelmann. Sie könnens glawe, s'is nix wie e Hindelche, nix annersch, kän Conterband.

Einnehmer (Hampelmann stark ansehend). Der Herr hat ja so ein struppiges Haar — Am Ende eine Perücke? (indem er sie ihm abnimmt) und Contreband darunter verborgen? (Untersucht die Tour.)

Hampelmann (steht in der Glatze da). Jetzt awwer werd mersch ze toll! — Herr! Sinn Sie denn des Deiwels? Vor Ihne sinn ja die Haar uff em Kopp net sicher. Gewwe Se mer mein Tour widder, oder ich aarte aus! un wann ich ausaarte, bin ich viehmäßig.

Einnehmer (giebt ihm die Tour zurück). Da arte Sie gar nicht aus.

Hampelmann (die Tour aufsetzend). Fräa, wie sitzt se?

Einnehmer (ist zu Victorinen getreten). Was hat die Mamsell da in ihrem Körbchen?

Victorine. Nichts von Bedeutung — meine Brieftasche, worin einige Familienpapiere. (Hält die Brieftasche in der Hand)

Mad. Hampelmann. Liebesbrief! Billé doux! ganz gewiß; (ihr die Brieftasche aus der Hand nehmend) Contreband, werd confiscirt und weggenomme.

Hampelmann. Fräa! bist Du denn ääch bei der Mauth angestellt?

Mousseux (zu Madame Hampelmann). Halt, Madame! Das geht nicht! Ich ersuche Sie sehr, diese Dame nicht zu kränken, und ihr die Brieftasche zurückzugeben. Sie ist eine junge anspruchslose Blüthe, deren Beschützer ich bin. Sie sind eine reife Frucht, und ich würde dasselbe für Sie thun, wenn Sie einige dreißig Jahre jünger wären.

Hampelmann. O ja, in dem Fall ich ääch.

Mad. Hampelmann. Wie? Du kannst mich beleidige losse?

Hampelmann. Baß uff, ich wern mer den Herrn do zum Feind mache, ehe ich die Ehr hab ihn ze kenne. (Zu Mousseux) Frät mich ausnehmend. (Bei Seite) Der hot so ebbes von eme Cravaller.

Einnehmer (der unterdessen mit den Mauthbeamten die übrigen Reisenden visitirt hatte). Nun meine Herrschaften, wenn sie jetzt reise wolle, die Visitation ist beendigt. (Zu Hampelmann:) Hier sind auch die 48 Kreuzer, ich wünsche glückliche Reise.

Hampelmann. Lebe Se wohl, Sie mit ihre Zehn Gulde. — Etzt meine Herrn und Damen, mer wolle einsteije.

Höflich. Halte Se e bissi — die Schnickehäuser Brick werd rebarirt, immer die Nothbrick wern die Herrschafte doch liewer zu Fuß gehe. Owe am End der frisch iwerschitte Chaussee, laß ich still halte un da kenne Se einsteije.

Hampelmann. Wanns net weit is, bin ich derbei — Awwer mit so ere Fußgeherei kann mer scheen ankomme — do kennt ich e Geschicht von ähm verzehle — (Während dieser Rede ist Höflich zum Wagen gegangen, er fährt fort, auf dem Einsteigbrett stehend, der Postillon bläst.)

Mousseux. Im Wagen, mein Herr, da hören wir alle zu. — Ich gehe gern ein Stückchen zu Fuß. Kommen Sie, Mademoiselle Victorine! (Bietet ihr den Arm.)

Hampelmann. Komm Frää! — Was Deiwel, kimmt mersch doch vor als dehts e bissi regne. (In die Höhe blickend:) Wahrhaftig!

Mad. Hampelmann. Ach Gott! was e Bescheerung; es regnet.

Mad. Fleiß. Ach Gott! mein schöner Hut!

Mad. Boa. Mein Schaal!

Langeselbold. Es hot lang nit geregnet.

Servatius. De Teifel — mein neu Eiskapp!

Langeselbold. Was is dermit; ich lehne Ihne mein, die is alt — ich setze die neue uff. (Thut es.)

Hampelmann. Da lob ich mer en Barbleh — (Zu den beiden fremden Damen) Meine Dame — kann ich die Ehr von Ihne hawwe? (Er bietet ihnen den Arm, indem er den Schirm ausbreitet.)

Mad. Hampelmann. Un ich soll do stehn bleiwe — als wie die Salzsäul? (Sie drängt eine der Damen weg, und stellt sich unter den Schirm, drohend) Hampelmann!

Teabox (hat den Schirm aufgespannt, und will eben gehen).

Mousseux. Erlauben Sie, hier die Dame. Sie können sich wohl ohne Schirm behelfen. Sein Sie galant! (Er spannt den Schirm über sich und Victorine auf, und geht ab.)

Teabox. Dam'd frenchman! He! Halt! (Sucht von allen Seiten unter den Schirm zu kommen.)

Servatius. Man soll nie ohne Schim und Mantel, auch nu sechs Stunden weit (r)eisen, des hat mi ein F(r)eind geathe.

Hampelmann. No ja, ganz recht, un da hawwe Sie's net gedahn, weils Ihne e Feind gerathe hat.

Servatius. Nä, kein Feind — e F(r)eind. (Bemüht sich das R auszusprechen.)

Hampelmann. No, ja, e Feind!

Servatius. Sie verstehn mich net, e Freind! —

Hampelmann. Ah e Freind — daß du un der Deiwel mit deim R.

(Es regnet sehr stark. Donner und Blitz. — Allgemeines Verwünschen des Conducteurs, des Wetters &c. &c. Jeder verwahrt sich so gut er kann gegen dasselbe. — Die Damen nehmen Tücher über den Kopf. — Alles geht zum Thorweg hinaus.)

Servatius (ist der Letzte). Des is ein schönes Donne-Wetteche — Ein schön Vegnügen des Eisen.

Ende des zweiten Bildes.

Drittes Bild.

Zimmer in einem Wirthshause.

Scene 1.

Zwei Kellner sind um eine vollständig servirte Tafel beschäftigt. — (Etwas später hört man ein Posthorn blasen.) **Wirth.**

Wirth (eintretend). Nun seid ihr bald fertig? der Frankfurter Eilwagen kommt eben an. Es muß etwas passirt sein, denn der Conducteur flucht, und die Passagiere sehen sauber aus. — Es regnet aber auch nicht übel. (Den Tisch revidirend.) No, was soll denn das? Zwei Gabeln bei einem Couvert. — Sollen sie mich vollends auffressen. (Zu einem Kellner) Gieb acht.

Scene 2.

Wirth. Alle Reisenden (treten ein und drücken Mißvergnügen über das üble Wetter aus).

Hampelmann (im Eintreten). Des will ich mer merke, e scheen Plesir — den Eilwage bezahle, un ze Fuß dorch den Dreck batsche ze misse — E scheen Werthschaft in dem Land, — Die General-Chaussee-Bau-Brick- un Weg-Commission kennt ääch

was gescheitersch duhn, als Bricke auszebessern un Chaussee ze rebariere — do lob ich mer doch mein Frankfort.

Mad. Hampelmann. Un was braucht der ähnfällig Postillon grad in den dickste Dreck ze fahre, daß mer beim Einsteige mein Schuh bald stecke geblimwe is.

Mousseux. Das hätte nicht viel zu bedeuten gehabt, aber der Wagen war nahe daran beim Abfahren von der Nothbrücke umgeworfen zu werden, wenn ich nicht so gehalten hätte.

Hampelmann. Un ich — Von mir Freindche redde Se net? Ich meen ich hätt gehalte! Mein Schulter duht mer noch weh. — Awwer jetzt misse mer e gut Mittagesse hawwe, meine Herrn, ich hab en Hunger wie e Ochs!

Alle. O wir auch, wir auch.

Höflich. Esse Se ja recht geschwind, denn mer misse eile, die Verseimniß einzebringe. (Ab.)

Hampelmann. Keller! die Supp!

Wirth. Sie verzeihen. Wir erwarten noch den Würzburger Wagen, und dann speisen die Herrn Passagiere zusammen.

Mousseux. Aber Herr Wirth, was hat unser Appetit mit dem Würzburger Wagen zu thun? Wir haben Hunger!

Hampelmann. Ich ääch — bedeutend. (Zu seiner Frau) Netwohr, Schätzi?

Teabox (der früher leise bei einem Kellner ein Glas Extrait d'Absynthe bestellte, wird solches gebracht).

Hampelmann. No, Herr Engelänner — Was drinke Se dann do?

Teabox. Extrait d'Absynthe, das macht guten Appetit.

Hampelmann. Scheen; ich wern mer so zwä Gläsercher nach Tisch ausbitte, dann jetzt hab ich Appetit genug. —

Scene 3.

Vorige. Polizeibeamter.

Polizeibeamter. Ihre Pässe, meine Herrn!

Hampelmann. Ich froge nach der Supp, do kimmt der un frogt nach de Bäß.

Polizeibeamter (zu Mousseux). Mein Herr, ist's Ihnen gefällig?

Mousseux. Ich bin Mousseux, Reisender von Sandroc. père, fils, frère ainé, Veuve et Comp. in Epernai, und in der ganzen Gegend wegen meines guten Champagners bekannt.

Polizeibeamter. Alles in Richtigkeit. (Zu Servatius) Und Sie, mein Herr?

Servatius. Hier ist mein Paß, von de goßhezogliche Egieung und vom Baieische Gesandte visit. Ich gehe nach München in de Absicht —

Polizeibeamter. Geht mich nichts an. (Nachdem er den Paß durchgesehen hat.) Nichts zu erinnern. — Der Herr hier, ich sehe schon ist ein Engländer — braucht keinen Paß.

Hampelmann. Guck emol an! So e Englänner — is es doch wahr, was ich emol gehört hab; in dene Engelänner ihre Bäß, do stind, daß sie se nicht vorzezeige bräuchte.

Polizeibeamter (zu Hampelmann). Und Sie — Herr Frankforter?

Hampelmann. No, no, no! Wie komm ich mer vor? — Die Bolizei riecht doch Alles — sogar daß ich aus Frankfort bin — steh ich vielleicht ääch uff der List? —

Servatius. Ei, ei! Als wenn me en Fankfote nicht gleich an de Spach —

Hampelmann. O gehn Se! Sie Damstädte! Ihne kennt mer vielleicht nicht? daß Gott erbarm! Mir Frankforter redde im gewöhnliche Lewe zwar nicht das angenehmste Deitsch;

awwer der gebildete Frankforter, (mit Würde) un namentlich aus dem Hannelsstand, würd sich jederzeit in einem, wenn auch nücht ganz vollkommenen — doch aber in einem Hochdeutsch von bester Qualität auszudricke wisse. Zumal (mit Beziehung auf Servatius) da er — was das R anbelangt, von der Natur nicht als Stiefmutter behandelt worden ist. — (Bei Seite) Do host es! Spargel!*)

Polizeibeamter. Ruhig meine Herrn. — Schlichten Sie Ihren Streit im Eilwagen — Viel Stoff zur Unterhaltung. — Machen Sies kurz. (Zu Hampelmann) Ihren Paß.

Hampelmann. O, ich hab den vortrefflichsten Paß — ich hab mich vorgesehe — in jetzige Zeite, wo die Bäß so e groß Roll spiele, bin ich mit meim ganz in der Ordnung. Ich hab en dorch un dorch visire losse. — (Nach dem Paß suchend.) No des weer scheen — Frää, host Du vielleicht mein Baß?

Mad. Hampelmann. Ich vergreife mich niemals nicht an demjenige, was Ihne is.

Polizeibeamter. Wissen Sie, daß wenn Sie keinen Paß haben, Sie per Schub in Ihre Heimath transportirt werden können?

Hampelmann. So! der Dausend! So was derft mer ääch im Gaarte wachse. Do wor gleich 1811 emol —

Mad. Hampelmann. Do leit e Babier, is es des vielleicht?

Polizeibeamter. Wir wollen sehen. Das Signalement muß es ausweisen.

Hampelmann. Kalbskopf — Schweinsohren — Rindszunge — des wer e scheen — des is der Speisezettel. Alleweil fällt mersch ein, ich hab en im Eilwage gelosse.

Servatius. Ach, des wa vielleicht des Papie, woin ich den (R)est de guten geäucheten fankfote Batwoscht eingewickelt habe.

*) In Frankfurt ziemlich übliche scherzhafte Benennung der Darmstädter, die sich von den, in dortiger Gegend wohl gedeihenden Spargelpflanzen herleitet.

Hampelmann. Wahrscheinlich. — Here Se, die Brotwerscht, die brauche awwer kän Bäß, die finne den Ort ihrer Bestimmung ohne Baß. Do will ich Ihne e Geschicht erzähle, die mer 1817 uff der offebächer Dilegence de — Hawwe Se denn des Babier noch bei sich?

Servatius. Da liegts glaub ich auf de Ede.

Hampelmann (hebt es auf und gibt den beschmutzten Paß dem Polizeibeamten). Hier!

Polizeibeamter. Sehr in Ordnung. (Zu Langeselbold) Und Sie Herr — wie stehts mit Ihrem Paß?

Langeselbold. Paß! Was Paß! ich hab kan Paß, ich hab mein Lebtag kan Paß.

Polizeibeamter. Aber in Teufelsnamen! Wie können Sie jetzt ohne Paß —

Langeselbold. Ich schleppe mich mit kaner Violin — Wie komm ich zu e Baß.

Polizeibeamter. Sie können nicht weiter reisen — Die Sache wird hier untersucht. (Beide ab.)

Wirth. Eben wird die Suppe aufgetragen. Der Würzburger Wagen ist da, es ist aber niemand drinn.

Hampelmann. Desto besser — do kimmt uffen jeden von uns so viel mehr. Gesetzt!

Alle. Zu Tische, zu Tische!

(Jeder der Passagiere reicht seinen Teller um Suppe zu empfangen. — Augenblickliche Stille.)

Hampelmann (der vorlegt). Sie scheint gut — awwer ze viel Zeugs drinn — die Kleserchen schenk ich dem Herrn Werth.

Scene 4.

Vorige. Höflich.

Höflich. Meine Herrschafte, wanns gefällig is?

Teabox. Wir haben noch nicht einmal Beefsteak.

Servatius. Wi haben noch nichts gespeist.

Hampelmann. Ich hawe ewe erst vorgelegt. — Erst muß gesse wern.

Höflich. Wann Se net gesse hawwe, des is Ihr Schuld; Sie hätte net die Zeit vertremple solle — Mer misse noch vor Nacht dorch den Spessert. — Es soll widder net richtig sein, seitdem die Schmuggelei so iwwerhand genumme hot.

Teabox. Ich will essen — ich fürchte mich nicht.

Mousseux. Auf mich können Sie nicht zählen. Ich habe bei dem Postmeister am Eingange des Waldes Geld einzukassiren. — Ich halte mich da ein wenig auf. Der Postmeister läßt mich nachfahren — er wird schon sorgen, daß der Wagen nicht zu schnell geht; und da er die Chaise als Beichaise wird gelten lassen wollen, so hole ich den Wagen zeitig ein. — Essen wir mit Ruhe.

(Ein Kellner tritt mit einer Schüssel ein.)

Hampelmann (erhebt sich von seinem Sitze und sieht langhälsig darnach). Spinat mit Eier — O weh! Ich esse kän Gemieß. — Von Grinem eß ich blos Rothkraut, Blaukraut und weiße Riewe.

Servatius. E(r)st wi(r)d gespeist — Conducteu, setze Se sich zu uns, trinke Se e Glas Wein.

Hampelmann. Ja Herr Conducteur! Hier is noch e Platz frei. — Sie presidire.

Höflich. Ich hab schon was aus der Faust gesse. — Ich fahre ab, wer net will, der hot gesse. (Ab.)

Alle. Das ist schändlich!

Mousseux. Sich nicht satt zu essen.

Hampelmann. Vielmehr gar net ze esse — Er kann ja awwer net abfahre, der ganz Eilwage is ja hier.

Kellner. Meine Herrn, wenns gefällig — Ein Gulden vier pro Mann.

Mad. Hampelmann. Aach noch zahle?

Wirth. Das Essen ist aufgetragen worden, das ist gerade als ob es verzehrt worden wäre.

Hampelmann. Erlawe Se Herr Werth, das ist nicht änerlei — des wähs ich besser!

(Die Gäste zahlen.)

Alle. Ja, der Herr Frankforter hat Recht!

Hampelmann (ißt eilig seine Suppe, schneidet ein großes Stück Brot dazu). Hier gilts meine Herrn, daß Jeder zugreift!

Höflich (ruft zur Thür herein). Vorwärts! vorwärts!

Mousseux (nimmt den Braten vom Tisch). Ich nehme den Braten.

Teabox. I take the Beefsteak.

Hampelmann. Un ich, ich hab ewe so gut mein Zwä Gulde acht bezahlt; ich will diesmol den Welsche un net blos die Sooß rieche, wie mers emohl in Kenigstein bassiert is. O ich kennt Ihne die Geschicht erzähle.

Mousseux. Später, später, Herr Erzähler!

(Ein Kellner nimmt die auf dem Tisch stehen gebliebenen Speisen.)

Hampelmann. He! nemme Se doch net alles. (Auf den Salat sehend.) Es is Schadd um den scheene Kartoffelsalat; jetzt sollt mer en gut eingerichtete Rocksack hawwe. (Der Postillon bläst.)

Die Passagiere (von außen). Herr Hampelmann, Herr Frankforter! kommen Sie doch! Wo bleiben Sie denn? Sie verspäte sich gewiß widder.

Hampelmann (den Mund voll Speise.) Ja, ja, ich komme! Steige Se nor eweil ein! Apropos Herr Werth, was kost der Wein, den ich hab stehn losse misse?

Wirth. Vier und zwanzig Kreuzer.

Hampelmann. So?! — No, da hawwe Se noch 24 Kreuzer derzu, die gewwe Se demjenige, der en austrinkt — pfui Deiwel — scheme Se sich, Sie lang Hoppestang! (Stürzt ab.)

Ende des dritten Bildes.

Viertes Bild.

(Tiefer Wald; der Eilwagen steht nahe an der dritten Coulisse rechts, so vom Gebüsch gedeckt, daß nur die Wagenthüre und der hintere Theil desselben sichtbar wird.)

Scene 1.

Alle Reisende liegen im Halbkreis mit dem Gesicht zur Erde gekehrt nieder **Hampelmann** rechts im Vordergrunde, seine Frau neben ihm. Außerhalb um die Reisenden her, im Kreise, fünf bis sechs Strohmänner aufgestellt, Räuber vorstellend, grotesk gekleidet; theils mit Knitteln bewaffnet, welche, angeschlagene Flinten vorstellend, auf die Reisenden gerichtet sind. Aus dem Eilwagen tritt in den Kreis der Reisenden **der Räuber** mit einem Quersack über die Schulter, worin er die gestohlenen Sachen steckt.

Räuber. Still! nicht gemuckst! Gesichter auf die Erde, sonst geben meine Leute Feuer.

Hampelmann (sich auf den Knien aufrichtend). St! Still! Ich bitt ums Wort! — Ich wähs genau, wie mer mit dene Herrn ze spreche hot. Es war gläb ich 1807, in ere Winternacht, do is emol der Postwage in der Gegend von Camberg, von ere ausgezächnete Gesellschaft, grad so wie heunt, bedient worn. Einer von dene Herrn kam uff mich zu, und sagt mit Heflichkeit —

Räuber (sich ihm nähernd). Geld heraus!

Hampelmann. Wähs Gott! Grad wie 1807. Oh in solche Vorfallenheite wähs ich mich zu benehme. Do bin ich korz

bei der Hand. — Do is es, ich bedaure recht sehr, daß ich net mit mehr uffwarte kann. — Wenn ich aber gewußt hätte —

Räuber (rauh). Die Dose!

Hampelmann. Hier! In solche Fälle is des des Beste. (Er giebt ihm die Dose, nachdem er eine Prise genommen hat.) Wann Se erlawe, sie geht e bissi hart uff.

Räuber (ebenso). Die Uhr!

Hampelmann. Ääch in der Ordnung; grad wie Anno 7. (Die Uhr seufzend hervorziehend) Do is se, Herr Waldbereiter — es is e sehr gutes Cylinder-Werk; ich hab se im Derkeschuß kääft — Nor muß ich die Ehr hawwe zu bemerke, daß der Minutezeiger als am Stunnezeiger e bissi henge bleibt — Sie hawwe vielleicht nie e so vortrefflich Uhr gestoh — gekääft wollt ich sage (schlägt sich auf den Mund) Herr Waldintendant. — Es is nor, wann Se se for Ihrn Privatgebrauch sich Ihne zu bediene winsche. — Ich wähs Ihne ääch en gute Uhrmacher. (Giebt ihm die Uhr) Ich bin so frei.

Räuber (steckt die Uhr ein). Sie sind ein charmanter Mann!

Hampelmann (sauer freundlich). Ich bitt Ihne.

Räuber. Haben Sie sonst noch etwas?

Hampelmann. Nix von Bedeutung. (In eine Westentasche greifend) En Zahnstocher.

Räuber. Den können Sie behalten.

Hampelmann. Ich dank Ihne — (bei Seite) des muß ich sage — e großmithiger Reiber, e wahrer Rinaldo Rinaldini.

Räuber. Der hat Lebensart. — Laß sehen, ob ihm die andern gleichen. (Zur Madame Hampelmann) Sie alte Schachtel!

Hampelmann. Erlawe Se — des is mein Frää, un kän alt Schachtel. Ich dächt doch wahrlich, ich derft einige Ansprich uff Ihne Ihr Heflichkeit mache, Herr Fra Diavolo.

Mad. Hampelmann. Die Geschicht brengt mich unner die Erd.

Hampelmann (zu seiner Frau). Des geschieht der Recht, Du hest dehäm bleiwe kenne! (Zum Räuber) Denke Se emol, Herr Reiber — die Fräa — —

Räuber. Den Shawl ausgezogen, vorwärts! — her damit! — Ich kann grad einen für meine Frau brauchen.

Hampelmann. Mit Vergnige — steht zu Dienste. Siehst de Settche, sie is for Ihne Ihr Fräa Gemahlin.

Mad. Hampelmann. Ach Gott! Sie is erscht die letzt Ostermeß vom Herrn Knoblauch kääft worn, un noch net emol bezahlt.

Räuber. Ich bitt mir sie aus, ohne Umstände.

Hampelmann. Des mecht Ihne nix. St. Stille! Du hörst, er bitt' ja. (Bei Seite) des is e merkwerdiger Buschklepper. (Laut, indem er den Shawl übergibt) Ächt terkisch — Terneaux. — Es fängt schon an kühl zu wern. — Uebrigens dank ich Ihne, Namens der ganze Gesellschaft vor den genußreichen Abend, den Sie uns verschafft hawwe.

Teabox (rappelt zufällig mit seinem Regenschirm).

Räuber (der es hört). Wer klappert denn da mit einer Flinte?

Hampelmann. Erlawe Se, es sinn dem Herr Engelänner sein Barbleh.

Räuber. Barbleh! Ist das englisch?

Hampelmann. Regebarbeleh, wollt ich sage Regeschirm.

Räuber. Her da! die Börse! die Uhr! den Regenschirm!

Teabox. Hier ist Beides; doch muß ich die Bemerkung machen —

Räuber. Schon gut — ich verbitte mir alle Bemerkungen.

Hampelmann. Still Herr! — ohne alle Bemerkungen, ganz ähnfach — wie bei Camberg 1807.

Scene 2.

Mousseux mit seinen Pistolen. **Vorige.**

Mousseux (von der Seite kommend, sieht was vorgeht). Tonnere de Dieu! Was giebts hier?

Hampelmann. Herr Voyageur, um Gotteswille, sehe Se net, mer sinn von ere Reiberband iwwerfalle!

Mousseux. Und Ihr wehrt Euch nicht?! Sacri — (Er zieht eine Pistole.)

Räuber. O, der Herr will hier den Couragirten spielen, aber — (in die Coulisse entrinnend) he da! Schwarzenberger, langer Peter, Nickes! her zu mir, herbei! (Ab.)

Mousseux (ihm eine Pistole nachfeuernd). Ja, laßt sie nur kommen, ich will Euch zeigen! (Er feuert das zweite Pistol ab und geht dem Räuber nach.)

Alle (stoßen bei jedem Schuß einen durchdringenden Schrei aus).

Hampelmann (fällt der Läuge nach zur Erde, seine Frau vor Schrecken halb auf ihn). O weh! o weh! ich bin des Todes — ach Herr Jeche! — ich sterb! es liegt e todter Spitzbub uff mer! Helft! Helft!

Mousseux (mit dem Quersack des Räubers zurückkehrend). Das war ein Glück, daß der Postmeister so zufahren ließ, daß ich noch zu rechter Zeit kam euch zu retten.

Hampelmann. Komme Se Freundche! Helfe Se mer von dem Kerl — (sich halb aufrichtend) Was? der Kerl is mei Fräa?

Mad. Hampelmann. Was?

Mousseux. Ei, wer wird denn so furchtsam sein, seht doch um Euch, es ist ja Niemand da!

Hampelmann. Niemand? Ei, da soll ja e Dausend Donnerwetter (sich ganz aufrichtend und einen Strohmann bemerkend) Herr je! da steht ja noch ähner.

Mousseur. Aber hat sie denn die Furcht blind gemacht; was glauben Sie denn, wer die Kerls sind?

Hampelmann. Spitzbube, Straßereiber un Consorte!

Mousseur. Ei was, Spitzbuben? — Strohmänner sinds — da sehen sie sämmtlich her. (Einen Strohmann umwerfend.) Das ist ein abgedroschener Spaß. — (Zu Victorinen) Erholen Sie sich Mademoiselle Victorine. — Es freut mich, daß ich Sie wenigstens von der Angst befreien konnte.

(Alle Reisende richten sich auf.)

Hampelmann (sich aufrichtend, halb noch in Furcht). Was? Strohmänner?! Glawe se uns hier ins Bockshorn ze jage — In der That, des muß ich sage — (Couragirt) Also Strohmänner? (Er geht langsam auf einen los) Du miserabler Kerl, du bist e Strohmann? Du? — (Giebt ihm eine Ohrfeige) Da, ähnfälliger Kerl! die Räsende vor Rindviehcher ze halte —

Mad. Hampelmann (faßt ihn beim Rockschoß, um ihn abzuhalten.)

Hampelmann (erschrickt heftig). Was ist — (bemerkt seine Frau) So mach doch kän Dummheite. Diesmol warn mer awwer geuhzt meine Herrn. — Sehe Se! (Er nimmt einen Strohmann bei der Brust, schüttelt ihn und wirft ihn in die Couliſſe.)

Höflich. Meine hochzuverehrende Herrschafte, mer wolle widder einsteije. — Vorwärts!

(Die Reisenden steigen ein.)

Hampelmann. No, Herr Höflich! Sie sinn mer ääch der Recht. — Und Sie Herr Engelänner, Sie hette sich wohl mit dem Kerl do e bissi boxe kenne. — Sie wehrn gewiß mit em fertig worn, dann er hot sich ja schond vor Ihrem Barbleh geferchte.

Teabox. What do you say? — Buarbuolé — I don't know indeed. — Man hat mir genomme mein Regenschirm. Was rathen Sie mir zu thun?

Hampelmann. Kääfe se sich en annern. — Ich bin zwar nor e Frankforter Berjer und bämwollener Waarenhänneler,

un bin nicht dodervor bezahlt Courage ze hawwe! (Bramabasirend auf- und abgehend) Awwer wenn ich mein Mitmensche in Gefahr erblicke — Donnerwetter! In meim Lewe is mer so was net vorkomme, sich vor Strohmänner ze ferchte! (Er bemerkt einen stehen gebliebenen Strohmann) Herr Je! da steht ja noch ähner! (Er springt in den Eilwagen.)

Mousseux (oben auf dem Wagen). Ich fahre im Triumph als Sieger in die nächste Station ein.

Hampelmann (im Wagen). Wann Se erlawe, so triumphir ich e bissi mit.

(Der Wagen fährt unter hellem Gelächter der Reisenden ab.)

Ende des vierten Bildes.

Fünftes Bild.

(Ein Zimmer in einem Wirthshaus. Abend. Links eine Seitenthür zum Kabinet. Auf dem Tische links ein Toiletten-Spiegel, Nachtsack, Hutschachtel des Herrn Hampelmann, nahe am Tisch ein Stiefelknecht &c. &c. Rechts auch ein Tisch, einige Stühle.)

Scene 1.

Victorine. Mousseux.

Victorine (mit brennendem Licht). Sie ersuchten mich, Sie auf das Zimmer des Herrn Hampelmann zu führen; ich habe Ihren Bitten nachgegeben. Was wollen Sie nun hier?

Mousseux (mit dem Quersack des Räubers). Während sich's die beiden alten Herrschaften unten an der Wirthstafel wohl sein lassen, will ich ihnen hier eine kleine Ueberraschung bereiten.

Victorine. Wie so?

Mousseux. Geben Sie Achtung. Hier ist erstens — (Er nimmt die Sachen aus dem Quersack und legt sie, wie er sie greift, auf den Tisch, indem er sie nennt.)

Victorine. Wie? Wär es möglich? Das Alles haben Sie dem Räuber wieder abgenommen?

Mousseux. Wie Sie sehen.

Victorine. Ach lieber Herr Mousseux, wie vielen Dank sind wir Ihnen schuldig!

Mousseux. Hat nichts zu bedeuten. Es freut mich herzlich, daß ich gegen Ihren Willen, dennoch mitgereist bin; so konnte ich Ihnen dennoch nützlich sein. —

Victorine. Auch ich hab es Ihnen zu danken, daß man mir nichts genommen hat.

Mousseux. Aber nichtsdestoweniger bin ich in Versuchung, Ihnen etwas zu stehlen.

Victorine. Was? stehlen wollen Sie?

Mousseux. Nu, nu! was ich Ihnen stehlen will, dafür komme ich nicht vor Gericht.

Victorine. Und das wäre?

Mousseux. Einen Kuß von ihren Rosenlippen.

Victorine. Lassen Sie das; ich höre kommen. Wenn Sie mich achten, so —

Mousseux. Nein, ich lasse mir es nicht nehmen, ich bin später so kühn.

Victorine. Später ja. Jetzt gehen Sie.

Mousseux. Morgen in Nürnberg in Gegenwart Ihres Onkels — den ich bestürmen werde, mir Ihre Hand zu geben. Mein Glück und (zärtlich) nicht wahr, auch Ihr Glück zu gründen. (Ab.)

Scene 2.

Victorine (allein).

Ach Gott! Was hab ich da versprochen? — Ich will mein Versprechen halten. Er ist ein braver Mann, so kühn als bescheiden; und ich kann mir's nicht verhehlen, daß er mir sehr wohl gefällt; sollte es mir ja gelingen, die Einwilligung des Onkels zu erhalten, so — doch, da kommt das edle Paar.

Scene 3.

Hampelmann. Mad. Hampelmann. Victorine.

Mad. Hampelmann. Na, hör' Hampelmann, wann de anfängst dein alte Geschichte ze verzehle, so kannst de gar net fertig wern.

Hampelmann. No, no, des is der pure Neid; ich verzehle gut, es is mein schwach Seit.

Mad. Hampelmann. Awwer dabei vergeht die Zeit.

Hampelmann. A loß; sie soll vergehe. Zu was is dann die Zeit do als zum Vergehe. Uebrigens hawwe mer vier bis finf Stunn Zeit, hat der Conducteur gesagt, bis die Geschichte mit dem Räuber und dene Strohmänner zu Protokoll gebracht is. Die Gerichtspersone schlofe alleweil so gut in Ochsefort, als wie in Frankfort.

Mad. Hampelmann. Mann, mer sollte die Zeit benutze, um uns von dem Schrecke un dene Strapaze e bissi auszeruhe, denn ich bin werklich sehr mid.

Hampelmann. Ich vielleicht net? Ach sich! do is jo des Victorinche! — Bist Du ääch do? Was suchst Du dann hie?

Victorine. Ich wollte nur fragen, ob Madame vielleicht mich bei ihrer Toilette nöthig hat.

Mad. Hampelmann. Ich danke Dir mein Schatz. — Heut soll mein Mann Dein Stell bei mir vertrete.

Hampelmann (bei Seite ein Gesicht schneidend). Ach Herr Je!

Mad. Hampelmann. Wo hat mer Dich dann unnergebracht?

Victorine. Gleich hier neben Nro. 5.

Hampelmann. Was for Nummer?

Mad. Hampelmann. Was gibt des Dich an?!

Victorine. Ich wollte Sie bitten, mich in mein Zimmer zu begleiten, es hinter mir zu verschließen, und den Schlüssel zu sich zu nehmen.

Mad. Hampelmann. Ach des vorsichtig Mädche! — Ja, ja! recht gern! — Komm! (Zu Hampelmann) Ich begläte des Victorinche in ihr Zimmer. Mach Du eweil —

(Beide ab.)

Hampelmann (allein). No, wanns als nor e paar Stunn sinn; es is ewe doch immer ausgeruht. — Ich bin des Fahre ääch net mehr so gewöhnt mehr, als in meiner Jugend. — Un doch fährt sichs net immel in dene Wäge. — Awwer die Kläder krigt mer uff so ere Rähs net vom Leib.

Scene 4.

Hampelmann. Mad. Hampelmann.

Mad. Hampelmann. Des hätt ich hinner dem Medche nicht gesucht; ich hab se doppelt eingeschlosse; jetzt kann der Liebhaber an der Thier kloppe, so viel als er Lust hat, enein kimmt er nicht. — Hier ist der Schlissel. (Sie legt ihn auf den Tisch rechts.)

Hampelmann. Was Thier zu? Pah! — Giebts dann kän Fenster? — Uffs Fenstereinsteije versteh ich mich; do wähs ich e Geschicht, die mer Anno 30 bassiert is — —

Mad. Hampelmann. Schond widder e Geschicht?! daß de! — Sag emol, wie viel Uhr is es denn?

Hampelmann. Wie viel Uhr? No etzt guck emol an? Was e malitiöse Frääg — Hot mer dann der Herr Spitzbub net mein Uhr genomme? — Schendlich! — Es is so angenehm uff Rähse, wann mer des Nachts wisse will wie viel Uhr es is, und greift uff sein Tisch, und drickt an sein Repet — (Er greift von

ungefähr auf den Tisch, wo die Sachen liegen.) Was is dann des?! Frää! Guck emol! do is ja mein Uhr, wie se leibt un lebt, un mein Dos', un mein Geldbeutel! — Des is ja charmant.

Mad. Hampelmann. Un mein Shawl, un mein Ridekil. Herrlich! des hawwe mer gewiß Niemand annerschter ze danke, als dem franzesche Räsende.

Hampelmann (der unterdessen seine Dose untersuchte). Ei, des Dunn — Mein Dos' is frisch gefillt. — (Riecht.) Herrlich — Macuba. (Nimmt eine Prise.) Des is Melange (nimmt noch eine Prise) es is werklich zu viel Aufmerksamkeit von Attention.

Mad. Hampelmann. Mer wern uns doch bei dem Herrn Mousseux bedanke misse. (Nimmt eine Prise und nießt.)

Hampelmann (nießt auch). Guck emol an, Fräädche, was e Sympathie; wann Du nießt, muß ich ääch. — Gott, ich will so froh sein, wann mer emol in dem Nernberg sein!

Mad. Hampelmann. Wann komme mer dann hin?

Hampelmann. Der Conducteur meent um elf Uhr. — Ich denke es kann wohl ääch e bissi später wern, denn mer kann doch net wisse, ob ihm net widder was bassirt.

Mad. Hampelmann (die unterdessen das Licht nahm und nach dem Cabinet ging). No, Peter, ich will e bissi ruhe. — Hoste de dann des Wecke bestellt?

Hampelmann. Ja, e halb Stunn vorm Abfahre.

Mad. Hampelmann (indem sie abgeht). Gute Nacht!

Hampelmann. Ich komme gleich nach, Settche, ich will nor mein Nachttoilette e bissi in Ordnung bringe. (Er öffnet während des Folgenden seinen Nachtsack, nimmt seine Nachtmütze, seine Pantoffeln heraus, zieht sich die Stiefel aus und macht sichs bequem) Wo is mein weiß Barchent Nachtkamiselche, un mein Nachtunnerwest? — do — — mein Nachthalsbind, mein Nachthose und Nachthemd. — Ich bin werklich neugierig, ob ich mein alte Freind noch am Lewe finne wern. — Er soll sehr schlecht sein — Wann ich noch dran denke in Bawehause — No es war e merkwerdig guter Kerl — un

was hat der die derre Quetsche so gern gesse! — Un en annern scheene Zug in seim Lewe is der, daß er unmenschliche Sticke uff mich gehalte hot — un hauptsächlich wege meiner Fertigkeit im Dutte babbe. — Ja, mer hawwe uns als in die Cantorgeschäfte gethält — ich hab for ihn Dutte gebabbt, un er hat — — no! wo Deiwel is denn mein Nachtkapp? — So gehts, wenn mer in der Jugend mit enanner gelebt hat, so sucht mer sich im Alter. — Besonnersch die Deiwelssträhch, die mer als Buwe gemacht hawwe. — Ja, mer warn schond e paar alte Kerl, un hatte ausgelernt, der alt Keller un ich — da hammer noch an die Heiser geschellt un die Schlinke mit Wageschmier — — Ei wo hat denn mein Fräää mein Leibbind hingedahn? — No, es is bei alle dem doch e reicher Mann worn — ob er wohl 60,000 fl. hat? — wann ich em sein Sache besorge soll — so werd er doch äääch e Legatche vor mich — Fräää! ich seh ja vor morje kän Chabothemd — Fräää! — Wähs Gott, sie schläft. — Die Reibergeschicht muß er doch e bissi in die Glidder gefahre sein, denn sonst schläft se als gar net so bald ein! (Nimmt die Tour ab, setzt eine Nachtmütze auf, und sieht in den Toilettenspiegel.) Meiner Seel! for mein Alter net iwwel! (Er nimmt das Licht und betrachtet sein Gesicht) Recht gut conservirt vor so viel Strapatz — un e Fräää — Wann ich morje meiner Pupill als Vormund vorgestellt wer, so muß es doch en angenehme Eindruck uff se mache.

Mad. Hampelmann (von innen halb im Schlaf). Hampelmann! Peter!

Hampelmann. O weh! mein Fräää is widder wach. — Ich komme, Schätzi, ich will nor mein Kopp erscht vollends in Ordnung bringe. — No, wie schläft sichs — sinn die Vetter gut, Schätzi? die Leintücher äääch mit weißer Sääf gewesche? Fräää! — sie is widder eingeschlafe — no etzt will ich mich äääch e bissi zur Ruh begewwe, ich fall fast um vor Midigkeit. (Will ab.)

Scene 5.

Eine Magd. Die Vorigen.

Magd (klopft). Heda! aufgemacht!

Hampelmann. No, no! was gibts? Es ist ja uff.

Magd (tritt ein). Ach lieber Herr, Sie sind ja noch nicht einmal angekleidet?

Hampelmann. Warum dann?

Magd. Es geht ja im Augenblick fort! — Die Postpferde sind schon aus dem Stall, und man fragt nach Ihnen.

Hampelmann. Aehnfällig Zeug! der Conducteur hot deutlich gesagt, mer dehte uns drei bis vier Stunn hier uffhalte.

Magd. Ach warum nicht gar! — Der Eilwagen muß seine Zeit halten. — Die Sache mit dem Bürgermeister war bald in Ordnung. — (Gegen das Cabinet) Madam!

Mad. Hampelmann. Ja! Ja! Ich hab schond alles gehört.

Magd. Eilen Sie sich, sonst wird abgefahren. (Ab.)

Hampelmann. Mein Lebtag rähß ich net mehr mit dem Eilwage! — Des is e infam Werthschaft. Kaum, daß mer e bissi ausruht, so gehts widder weiter fort.

Mad. Hampelmann. Hampelmann, eil Dich!

Hampelmann (sucht sich möglichst schnell anzukleiden). Den Aage-blick! ich geh schon — schmeiß mer nor Alles in Nachtsack.

Mad. Hampelmann. Ich geh eweil! — (Packt ein, was sie kann und geht ab.)

Hampelmann. Gott im Himmel! wo sinn denn mein Stiwwelhacke — Gott — in so eme Ageblick!

Höflich (von außen). Herr Hampelmann!

Mehrere Stimmen. Herr Hampelmann!
Hampelmann. Sogleich! So werds doch net pressire?
Stimmen (von außen). Herr Hampelmann!

Scene 6.

Höflich. Hampelmann.

Höflich. Awwer Herr Hampelmann! Ins drei Deiwelsname! misse Se dann immerall den Nachtrapp mache? — Geschwind, odder ich fahre ab. (Ab.)

Hampelmann. Herr Höflich! Herr Conducteur! — Sie wern doch net des Deiwels sein?! (Hat sich nach Möglichkeit angezogen, kann aber die Stiefel nicht ankriegen.) No, etzt reit der Deiwel die Stiwwel! des fehlt noch! —

(Er hinkt an einem Fuß, indem er an den andern den Stiefel zieht, aber nicht anbringen kann, auf dem Theater herum.)

Mousseur stürzt herein. Mord Element! Herr! Sie haben sich unterstanden, Mademoiselle Victorine einzuschließen? Wo ist der Schlüssel?

Hampelmann. Da, uff dem Tisch — Lieb Schätzi, helfe Se mer doch e bissi in mein Stiwwel.

Mousseur. Ich glaube, Sie wollen mich insultiren? Besorgen Sie Ihren Stiefel selbst, verstehen Sie mich, Herr! (Eilt ab.)

Servatius (von außen). Ei, He Hampelmann, mache Se doch fott.

Hampelmann. Da, der fängt ääch noch Krakehl an, des fehlt noch. (Zieht immer an dem Stiefel.)

Servatius (steckt den Kopf zur Thüre herein). Mache Se doch fott. — Wenn Sie net gleich enunne komme, so nemm ich Ih Eckplatz!

Hampelmann. Daß Du, mit Deim Eckplatz! (Er läuft mit seinem Stiefel und einem Pantoffel ab, die übrigen Kleider über den Arm werfend.) Ich kann die verdammte Stiwwel net ankrieje. (Er ist eben mit seinem Stiefel im Reinen. Servatius tritt ein; Hampelmann der ab will, rennt wider ihn und tritt ihm auf den Fuß.)

Servatius. Au weh! (Beleidigt) Is des vielleicht mit Vosatz geschehen?

Hampelmann. Nä, mit dem Absatz. —

Von außen. Herr Hampelmann! Herr Hampelmann!

Hampelmann. Ja, ich komme! Is denn kän Ruh ze krieje! (Läuft hurtig ab.)

Ende des fünften Bildes.

Sechstes Bild.

(Straße.)

Beim Aufrollen des Vorhangs hört man ein allgemeines Geschrei und Gekreisch, so wie das Geprassel des umgestürzten Eilwagens, der an der dritten Coulisse rechts liegt.

Volk (steht umher und läuft hinzu Hülfe zu leisten).

Die Reisenden (im Wagen). Ah! Oh! Oh!

Höflich (der halb unter dem Wagen liegt, hervorkriechend). Hundsfott von Postillon! Muß grade uff den Eckstein fahre.

Mousseux. Mamsell Victorine, Mamsell Victorine! Leben Sie noch?

Victorine (aus dem Schlag tretend). Wie Sie sehen, ja.

Mousseux. Unbeschädigt?

Victorine. Ich glaube.

Keller. Ach meine Nichte —

Victorine (ihm um den Hals fallend). Mein Onkel? Wie? Sie sind hier?

Keller. Liebes Kind, hast du keinen Schaden genommen?

Mousseux. Nicht im Geringsten. — Die Götter beschützten die Liebe.

Höflich (in den Wagen redend). No meine Herrschafte da drinn, wie stehts? Is Jemand dot? Wer dot is, der sags.

Hampelmann (steckt den Kopf aus dem Wagen). A was dot? So geschwind geht des net. — Ich mache mer aus so was nix,

wenns ohne Halsbreche abgeht. — Wann mer emol uff der Rähs is, do muß mer alles gewärtigt sein. — Es is net des Erstemol, daß mer so was bassirt is. Anno 1812 bei der Reterad —

Höflich. Denke Se jetzt net an's Verzehle, denke Se an Ihre Fraa Liebste.

Hampelmann. A der Deiwel! Mein Frää. (An den Wagen gehend.) No, Settche, wie is es? Lebst de noch?

Mad. Hampelmann. Ach ja. — Des is noch e recht Glick, daß des Unglick ohne Unglick abgange is.

Hampelmann. Ich bin frisch un gesund, sei ruhig Schatz.

Mad. Hampelmann. Wo is denn mein Hund?

Höflich. Der is todt unnerm Wage.

Mad. Hampelmann. Ach! — (Sie sinkt in Ohnmacht.)

Mousseux (fängt sie auf). Erholen Sie sich, Madame.

Hampelmann. Was werd der Nero sage?

Keller. Aber Hampelmann, alter Freund kennst Du mich dann nicht mehr?

Hampelmann. Gehorsamer Diener — mit wem hawwe Se die — hab ich die Ehr, wollt ich sage.

Keller. Was? Kennst Du Deinen alten Freund Keller nicht mehr? —

Hampelmann. Wie? Du lebst? — des freut mich von ganzem Herzen. — Du bist nicht todt?

Keller. Sehr krank bin ich gewesen! die Aerzte hatten mich schon aufgegeben, doch, Gott sei Dank, meine gute Natur siegte — und ich bin glücklich wieder hergestellt.

Hampelmann. Des freut mich. Awwer bei so bewandte Umstände is es nix mit der Vormundschaft.

Keller. Es bleibt dennoch dabei; Du wirst Vormund von meiner Nichte Victorine.

Alle (Victorinen ansehend). Seine Nichte?

Hampelmann. Des Victorinche is die Nicht — oder is es des Victorinche nicht? Ich wähs gar nicht —

Keller. Nein, sie ist nicht meine Nichte, sondern —

Hampelmann. Gott was e Genichts — mer werd ganz ähnfällig —

Keller (fortfahrend). Meine Tochter! —

Alle. Was? Wie?

Hampelmann (mit ironischer Geberde). Alter Sünder, hammer dich.

Keller. Freund Hampelmann, sie durfte von unsrer frühern Bekanntschaft nichts wissen. Ich richtete Alles so ein, daß sie zu Dir kam; mich überzeugte, Du seiest der Alte noch — und nur nach meinem Tod solltest Du erfahren —

Hampelmann. Gott! Gott! Ich wähs schond Alles; in dere Schul sinn noch ganz annere Leut krank.

Victorine (zu Madame Hampelmann). Jetzt, Madame Hampelmann, werden Sie mir doch glauben, daß ich nur deßhalb Ihr Haus verließ, die Pflegerin meines guten Onkels zu werden, und alles, was in meinen Kräften steht, zu seiner Genesung beizutragen — doch er ist gesund, das macht mich sehr glücklich, und gerne kehre ich auch ohne Erbschaft zurück.

Keller. Meine Tochter! Du sollst dennoch von mir bedacht werden; ich gebe Dir fl. 10,000 Aussteuer, sobald Du einen braven Mann findest.

Mousseux (vortretend und militärisch salutirend). Hier!

Hampelmann (beinahe mit ihm zugleich). Hier!

Mad. Hampelmann. Du?

Keller. Wer sind Sie mein Herr?

Victorine. Ein recht tüchtiger Mann, dem wir alle vielen Dank schuldig sind.

Hampelmann. E Champagner-Räsender. Un marchand en vain.

Höflich. Un Capitän der Nationalgarde in Straßburg. — Sie wissen Herr Keller, daß ich heut e Paket von Werth von fl. 10,000 in Staatsbabiere an Ihr Adreß hab, die warn futsch,

wann uns der Herr nicht von de Spitzbube befreit hätt'. — Sie kenne sich bei ihm bedanke, denn nur er —

Hampelmann. Un ich — —

Keller (ihn wohlgefällig betrachend). Brav, junger Mann. — Sie gefallen mir. — Victorinen scheinen Sie auch zu gefallen? — Wohlan! nehmen Sie sie — und die fl. 10,000.

Mousseux. Herrlich! Was Mamsell Victorine betrifft, die, (ihr die Hand hin haltend, — kleine Pause — Victorine schlägt ein) nehme ich, und die fl. 10,000.

Hampelmann. Die nähm ich.

Mousseux. Die nehme ich auch. — Ich werde nicht mehr reisen. In einem soliden Geschäft, in dem schönen Frankfurt will ich sie zu Hunderttausenden machen. Nichtwahr?

Hampelmann. So werd die Tugend belohnt. (Zum Publikum) No, meine Herrn, war des net e äußerst merkwerdig Rähß? — den Eilwage versäumt, e Mauthvergnige ausgestanne, die Barrick genomme kriet, e Mittagesse, des mer bezahlt hawwe, un nix gesse, Reiber un Strohmänner, e exzellent Bett, wo ich net enein komme bin, un des Ganze krent e umgeschmissener Eilwage un e Heirath. — Wann Se des Stick heut net umwerfe losse, so hoffe ich des Umschmeise mit dem Eilwage vor Ihne Ihre Aage noch öfters zu produziere.

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Herr Hampelmann

sucht ein Logis.

Lokal-Lustspiel in fünf Bildern.

Personen.

Herr Hampelmann, Rentenirer.
Madame Hampelmann (vorher verehelichte Sauer, geb. Süß), seine Frau zweiter Ehe*).
Sophie, seine Stieftochter.
Herr Hübner, sein Freund.
Carl Neumann.
Mademoiselle Aurora Wachtel, Sängerin.
Herr Ganz.
Madame Ganz.
Louise, ihre Tochter.
Regine, Stubenmädchen bei Ganz.
Herr Wackelmann, Ganz Schwager.
Mariane, Kammermädchen bei Aurora.
Ein Stadtgerichtspedell.
Ein Schneidergesell.

*) Es lag in der Absicht, die Rolle der Mad. Hampelmann sowohl, als einige andere in der Frankfurter Mundart zu geben, der Mangel geeigneter Darsteller jedoch machte die gegenwärtige Redeweise nöthig, welche, gehörig motivirt, bei der Darstellung von keiner üblen Wirkung ist. Bei Aufführungen (z. B. in Privatgesellschaften), wo dieses Hinderniß wegfällt, kann ja leicht der Dialekt, da wo es nöthig, für die Schriftsprache substituirt werden.

Erstes Bild.

(Ein nicht elegantes, aber reinliches Zimmer, mit Mittel- und Seitenthüren rechts ein praktikables Fenster, in der Wohnung des Herrn Hampelmann.)

Scene 1.

Sophie (allein, am Fenster stehend und hinaus redend).

So? Zu einem Familien-Diner gehen Sie? — Darum sind Sie so geputzt? Nun, ich wünsche Ihnen viel Vergnügen. — Es werden wohl eine Menge schöner Damen dort sein, bei denen werden Sie mich sehr leicht vergessen. — O werfen Sie nur Küsse, so viel Sie wollen, ich sende Ihnen doch keinen zurück! ich traue Ihnen nicht mehr; Sie sind ein häßlicher, unbeständiger Mensch, der — ach, meine Eltern kommen! — (Sie macht das Fenster zu.)

Scene 2.

Vorige. Herr und Madame Hampelmann.

Mad. Hampelmann. Und genug, ich sage Dir's, Hampelmann, ich bleibe nicht länger hier wohnen; das Logis ist mir unausstehlich!

Hampelmann. Wähs Gott, merkwerdig! Wann Du Dir emol was in Kopp setzt, brengt dersch kän Mensch eraus — Seitdem ich mich in Ruh gesetzt hab, find mer des Geld aach net uff der Gaß — meenst Du vielleicht ich kennt siwwe hunnert Gulde for e Logis ausgewwe? — Ja, wann dausend Deiwel Batze weern. — E Mann, der von seine Zinse lewe muß. —

Mad. Hampelmann. Du könntest ja doch eine Bedienung bei der Stadt annehmen.

Hampelmann. Ich will kän Bedienung — Guck emol an — Ze was wern se mich dann mache? — Korz, ich hab mich zur zwätt Frä entschlosse um emol Ruh ze hawwe — un jetzt bringelirschte mich in ähm fort mit eme große Logis.

Mad. Hampelmann. Du willst blos hier wohnen bleiben, um mir zuwider zu handeln. Aber diesmal gebe ich nicht nach! Ich habe wahrhaftig meinen glücklichen Wittwenstand nicht geopfert, um hier in Frankfort schlechter zu wohnen, wie in meinem Hanau.

Hampelmann. Mein Settche seelig, hat sich doch drinn gefunne. Wie ich um Dich gefreit hab, Adelheit, do hast de annerscht geredt — Du hast ägentlich nichts von mir verlangt, als daß ich mer Dein schönes Casselaner Deutsch, was uffe Hanauer Gelerib gebrobt is, angewehne sellt. — Un dernochender — ich kann dersch sage — hast de mich dahin gebracht, daß ich — blos um Dir angenehm zu erscheine — auch in die scheene Wissenschafte so e bissi gepuscht hab — un des kost aber alles Mees — Ei die Lectihr kost ja allän e Hädegeld! All die Penningsmagaziner un Hellermageziner, un Konversationsblätter — des nemmt ja gar kän End — die Buchhänneler schicke ehm ja Hänzler-Wäge-weis des Zeug ins Haus.

Mad. Hampelmann. Aber Hampelmann ich bitt Dich! —

Hampelmann. Netwohr! — nä — hern sollst des! — Sich — Guck — hätt ich e Frä aus Frankfort genomme, die nach ihrm Schnawel geredt hätt un nicht Dich hochdeitsche Person,

so wäre mer die Art Posse all net beigefalle. — No, freilich es kommt aach daher, daß ich e ze Ruh gesetzter Mann ohne Geschäfte bin — dann ebes muß der Mensch doch duhn. Die Gelegenheit mit dem Theater, die mer aach ze häufig frequentirn — die scheen Oper — die scharmante Sänger un Schauspieler, manchmol trifft mer se in de Werthshäuser — mer amesirt sich — drinkt en Schoppe mehr — un so — un des kost awwer alles Geld.

Mad. Hampelmann. Schwatze doch nur nicht so einfältiges Zeug! wer hat je so etwas von Dir verlangt — Gott, in Gegenwart meines Kindes. — Du findest es also sehr angenehm, drei Treppen hoch zu steigen? und was für Treppen? Unser Freund Hübner, der die Gicht hat, besucht uns blos darum jetzt so selten. — Ueberhaupt leben wir so erschrecklich eingezogen, kein Mann darf zu uns. Wäre ich eitel, müßte ich glauben, Dich plage die Eifersucht.

Hampelmann. Eifersucht! — Mach mer mein Gaul net scheu, Adelheit! Ich Peter Hampelmann eifersichtig!? — Ich warsch bei meiner erschte Frää net, un solls jetzt bei Dir seyn? — des wer ze spet. Nä, ich baue uff Dein Tugend, uff Dein Bildung — uff Dein Exterieur — uff dein Fisonomie und uff Dein 50 Jahr, un uff was mer sonst noch baue kann. — No! un was wärsch, wann ich aach als emol eifersichtig wär? Worscht widder Worscht. — Bist Du dann net aach als eifersichtig? No, no! Du kannst ehnder Ursach hawwe. — (Eitel scherzend) Mer war emol e scheener Mann — mer hat sich conservirt, — un die Weiber —

Mad. Hampelmann (verdrießlich). Lachen den eitlen alten Gecken aus.

Hampelmann. Des is purer Aerger, Schatz — Awer lasse mer jetzt alles ruhe, un bleibe mer wohne — hörst de? un was host de dann gege des Logis? bedenk nor an, mer hawwe die Sonneseit, die Kich raacht net, en scheene Alkov zum Schlafe. — Die Fensterrahme sin freilich e bissi wackelig —

des mecht die Wetterseit. Die Laag is lebhaft. — Guck nor emol dem Fenster enaus. — Wie e Guckkaste. Do in der Nachbarschaft wohne zwää Schmidt, die kloppe ehm des Morjends um vier Uhr aus de Feddern — do in der Nähe von de scheenste Werthshäusern — do der Pariser Hof — der Weidebusch — der Schwane — de ganze Tag rumple die Eilwäge vorbei — do verzehl ich der als von meiner Nürnberger Rähs.

Mad. Hampelmann. Sei mir nur von deiner Nürnberger Reise still. — Dummes Zeug! Suche nur, und du wirst schon eine bessere finden.

Hampelmann. Ja such nor äner hier in Frankfort e Logis — vielleicht dorch die Nachricht! do wird mer meest geuhzt. Do steht als: eine freindliche Wohnung in der schönsten Lage der Stadt. — Wann mer sein Batze zum Nachfrage ausgewwe hot un kimmt hin, — so is es in der Kaltelochgaß; e annermol häßts: in der Mitte der Stadt — un do is es uff em Klapperfeld, odder aach, wann steht: auf einer Wallstraße mit der Aussicht ins Freie — do is es gewiß am Affethor, un manchmol gar hähßts: uff der Sonneseit in der Rosegaß.

Mad. Hampelmann. Man muß einem Makler Auftrag geben. — Am liebsten wäre mir eine Parterre-Wohnung.

Hampelmann. Ganz wohl! daß ähm alle Ageblick in die Fenster enein geguckt werd, un mer jed Wort hört, was mer redd — Du wähßt, ich fihre als garstige Redde — un zu dem bin ich als e Haupt-Liberaler bekannt — Un des Awends kloppe ähm die beese Buwe am Fenster, un sellts nor sein um ze frage wie viel Uhr es is.

Mad. Hampelmann. Hampelmann, mit all Deiner hochgepriesenen Klugheit bist Du doch sehr kurzsichtig. Bedenkst Du denn nicht, daß Sophie alle Tage heirathen kann.

Hampelmann. Des wähs ich — un des Medche is e Schatz for en jede Mann — Es is e braves, bescheidenes — wohlerzogenes, sparsames Medche — es is ja — unner Deiner

Leitung — so ze sage unner Deine Fittig uffgewachse. In Hanau, fern vom Getöse der Welt, mit bestännig vor Auge habendem Beispiel. — Sophiche, Du brauchst Dich net ze schäme, Du kannst Dich in Frankfort sehe losse — un wann de Dein Mäulche uff duhst, se hält mer Dich for e Hanoveranern.

Scene 3.

Vorige. Herr Hübner.

Hübner. Guten Morgen, Guten Morgen, wie stehts? wohl auf?

Hampelmann. Ei, ei! Freind Hibner — noch eme halwe Johr, endlich emol von Angesicht. — E! hawwe der net die Ohrn geklingelt? Ewe hawwe mer von dem Herrn geredd — No? wie gehts mit der Gesundheit, alter Düringer Du?

Hübner. Ei nun, recht erträglich — habe seit ein paar Tagen keinen Gicht-Anfall gehabt, und fühle mich neu belebt. — Sie sind doch allerseits wohl? Madam und Mamsell? — Sieh, sieh, sieh! wie das Kind herangewachsen ist. — Bei meinem letzten Besuche waren Sie nicht zu Hause, aber so groß habe ich Sie mir nicht gedacht! — Ja Freund, da merkt man, daß wir alt geworden sind.

Hampelmann. Des hot mein Fräa ewe aach bemerkt. Ja, ja, des Sophiche hot sich eraus gemacht; kann alle Dag heirathe. — Aus Kinner wern Leut.

Hübner. Heirathen? ei wie alt ist sie denn?

Sophie. Siebzehn Jahr, Herr Hübner.

Hübner. Schon? ja, ja, die Zeit vergeht; freilich, da kann man schon auf einen Mann denken. (Bedauernd) Hm, hm, hm! Das ist ja recht verdrießlich!

Hampelmann. Was dann?

Hübner. Ich hatte euch eine prächtige Parthie vorzuschlagen.

Mad. Hampelmann. Nun, dabei sehe ich doch nichts verdrießliches.

Hübner. Doch, doch! denn ich habe bereits einer andern Familie den Antrag gemacht. Der Familie Ganz, wenn Ihr sie kennt.

Hampelmann (nachdenkend). Ganz? Ganz?

Mad. Hampelmann. Lieben sich denn die jungen Leute?

Hübner. Von heute Nachmittag an. Der Vater des jungen Mädchens hat ein Diner arrangirt, dabei sollen sie sich kennen und lieben lernen. (Bedauernd) Ei, ei, ei! schade! das wäre so etwas für Deine Tochter gewesen.

Sophie. Ach, lieber Herr Hübner, ich bin wohl noch zu jung.

Mad. Hampelmann. Jung bist Du, das ist wahr; aber heut zu Tage muß man sich ja keine Gelegenheit entschlüpfen lassen, unter die Haube zu kommen.

Hübner. Es ist ein junger Mann, dem seine Eltern gern eine einfache, wirthschaftliche Frau geben möchten.

Hampelmann. O, des is des Medche; — e sanftes, bescheidnes, sparsames Medche — in Hanau uffgezoge — nix von Frankforter Bosse im Kopp — gibt emol e prechtig Hausmitterche, — natürlich, unner de mitterliche Fittige uffgewachse, des tägliche Beispiel, dann gute Sitte verderbe beese Beispiel — odder beese Beispiel — —

Hübner. Schon gut. So eine grad thut ihm Noth. Er ist, wie alle hiesige junge Leute, ein wenig windig, macht jedem hübschen Gesichtchen den Hof, verschwendet sein Geld, stellt Wechsel aus — ist mit einem Worte ein lockerer Zeisig!

Sophie. O, lieber Herr Hübner, ich kann die gewöhnlichen Zeisige nicht leiden, geschweige dann die lockeren. Ich danke sehr.

Hübner. Aber dieser hat ein gutes Herz, wird sich bessern, und — wohl zu merken — fragt nicht nach einer Aussteuer, denn er wird Erbe eines Vermögens von sechzig Tausend Gulden.

Mad. Hampelmann (zu ihrer Tochter). Denke Dir sechzig Tausend Gulden.

Sophie. Was würden mir die nützen, wenn ich ihn nicht liebte!

Hampelmann. No, no, des werd sich schon finne — Du werscht doch des Kind net immerredde wolle?

Mad. Hampelmann. Ach was, in ihrem Alter muß man von vorzugsweiser Neigung noch gar nichts wissen. Wenn wir nur eine andere Wohnung hätten, daß wir Gesellschaft geben könnten.

Hampelmann. Ahache! alleweil merk ich den Schnuppe — will des do enaus!?

Mad. Hampelmann. Ja, ja, dahinaus. Und bildest Du Dir denn ein, ein reicher junger Mann werde in solcher Spelunke, wie diese hier, wohnen wollen?

Hampelmann. Spelunke — vous même Spelunke — guck emol an! — Alles vor siwwe Jahr erscht scheen mit Oelfarb angestriche — e einfallend Licht uff die Steeg gemacht, en neue Buschische Ofe, un en Mackische Heerd, friedlich neberenanner setze losse, den Alkov neu tapeziert.

Hübner. Aber der junge Mann bedürfte Eurer Wohnung gar nicht; der würde seine Frau schon brillant logiren.

Hampelmann. Nän, Freindche — do wärsch ohnehin nix mit der Bardieh — wann des Sophiche heirath, muß der Mann zu uns ziehe. — Die Mutter duhts net annerscht, und ich, e Mann ohne Gescheft, will mein Amisement hawwe — In käm Fall — sonst liewer —

Mad. Hampelmann. Sonst bekommt er sie nicht, das haben wir fest abgemacht. Sophie muß bei uns bleiben, sonst

wären wir unglücklich. Und aus diesem Grunde schon müssen wir eine andere Wohnung haben.

Hampelmann. So bleibts derbei.

Hübner. Nun Kinder, lebt wohl! es hat mich gefreut, Euch so gesund und munter gesehen zu haben.

Hampelmann. Adieu! Freund Hibner — Wann der widder emol e Schwiggersohn mit fl. 60,000 uffstößt — un es is der Mamsell recht — so sage mer aach ja — Netwohr, Adelheit?

Mad. Hampelmann. Gewiß.

Hübner. Verlaßt euch auf mich, Leutchen! was ich für Euch thun kann, geschieht gewiß.

Hampelmann. Ich wähß, Du bist e guter Kerl — wann Du ähm was ze Gefalle thun kannst —

Hübner. Also — Adieu Madame — Mamsell — auf hoffentlich baldiges Wiedersehen. — (Er geht.)

Mad. Hampelmann (begleitet ihn). Gehen Sie nur ja recht behutsam die Treppe hinab — die Gicht schlägt Ihnen sonst wieder in die Beine.

Hübner. Ich werde mich ans Geländer halten. Adie! (Ab.)

Hampelmann. Des werd widder blos gesagt um mich ze ergern.

Scene 4.

Herr und Madam Hampelmann. Sophie.

Mad. Hampelmann (kommt wieder vor). Nun hast Du's doch gehört — er ist gezwungen, sich ans Geländer zu halten.

Hampelmann. Geschicht em Recht! warum hat er des Gicht.

Mad. Hampelmann. Ein schönes Raisonnement.

Hampelmann. Aach noch! Ich hab kän Mitleid mit em — Er hot in seine junge Jahrn e bissi gedollt un hot aach net emol

geheirath — un wisse meegt ich, warum der Mann net aach sein Kreiz uff'm Buckel treegt wie e annerer ehrlicher Berjersmann aach. So e Junggesellelewe, so lang es geht, is es recht commod. For niemand ze sorge – als for den ägene Leichnam — da dränge se sich in ordentliche Ehemänner Häuser — mache sich an die Weiber — renne und laafe durch dick und dinn, dorch Rege un Schnee vor lauter Scharmanteteet — und krieje se dann am End des Podagra — dann kenne se käner borgerliche Trepp mehr enunner. — Ja! ja! gerechte Straf! prenez ein Exempel.

Mad. Hampelmann. Hampelmann! nimm den Mund nicht so voll, hörst Du! — Man weiß, daß, trotz Deines kahlen Kopfes, Dich jedes leidliche Gesicht entflammt.

Hampelmann (lächelnd). O Adelheid.

Mad. Hampelmann. Ich frage Dich jetzt übrigens zum letzten Male: wollen wir uns nach einem andern Logis umsehen, oder nicht?

Hampelmann. Sie läßt net nach, un läßt net nach — Sophiche — hol mer mein neue Frack.

Sophie. Gleich lieber Vater. (Sie geht ins Nebenzimmer ab.)

Hampelmann. Was will mer mache, der Gescheidst gibt nach — un der Gescheidst bin ich. — Etzt wolle mer gehn un alle Heuser angaffe — wo e Logis zu verlehne steht — uffs Miethbireau; iwwerall hin.

Mad. Hampelmann. Hampelmann! das ist brav! so bist Du vernünftig! (Ab ins Nebenzimmer.)

Hampelmann. Bin ich jetzt verninftig — Scheen!

Sophie (kommt mit dem Frack zurück). Hier lieber Vater.

Hampelmann. Geb her (zieht ihn an) Kind — helf mer — Dein Mutter — Du hältst mer ja den Ermel ebsch — mecht mer den Kopp sehr warm — sitzt er ordentlich? (In den Spiegel blickend.) Der Frack steht mer wähß Gott net bes — wo is mein Hut — der mit dem schmale Rand — der mecht e bissi jung — Ich glab gar kän Rand, mecht noch jünger — bleib da, ich hol

en selbst, ich duh mer zegleich mein Sammetkrage e bissi mit der Sammetberscht ausberschte. (Geht seiner Frau nach.) Mer kann net wisse, wie mer unner Frauenzimmer kimmt. (Ab ins Nebenzimmer.)

Scene 5.

Sophie (allein, geht ans Fenster).

Ob er wohl schon ausgegangen ist? — (Das Fenster öffnend) Nein, da steht er! — (Hinausredend) Ein Billet wollen Sie mir herüber werfen? worin sie mir wieder vorlügen, daß Sie mich lieben, nein, nein! — Sie sind ein Schmetterling! fliegen von Einer zur Andern! Er wickelt das Papier um einen Stein — (Zum Fenster hinausredend) Ja unterstehen Sie sich! wenn Sie die Scheibe treffen — (Sie macht das Fenster weit auf und tritt bei Seite.) So — nun werfen Sie! — (Es fliegt ein Papier, an einen Stein befestigt, durchs Fenster in das Zimmer.) Das ist ein zudringlicher Mensch! — (Sie nimmt das Papier und liest) „Theures, ewig geliebtes Mädchen!" — (Spricht) Ewig! das ist eine Lüge! Mutter sagt: es gibt keine ewige Liebe. (Liest) „Empfangen Sie den Schwur" — (Sprechend) Ha! die Eltern kommen! — (Sie stellt sich gleichgiltig ans Fenster.)

Scene 6.

Herr und Madame Hampelmann. Sophie.

Hampelmann. Du guckst nach dem Wetter, net wohr? bleibts scheen.

Sophie. Hm — nein — es stehen Regenwolken am Himmel!

Hampelmann. No, da geb mer nor mein Barbeleh eraus, sonst krije ich mit Deiner liewe Mutter en Strauß uff der Gaß.

Sophie. Hier lieber Vater! — (Sie giebt ihm den Regenschirm.)

Mad. Hampelmann (zu ihrem Mann). Da, trage meinen Shawl, meinen Ridicule.

Hampelmann (seufzt). Ja, Dein Redicüle ze trage, is mein Schicksal. — Ich deht liewer aach noch die Katz mitnemme.

Mad. Hampelmann. Mache nur keine unnütze Bemerkungen. Hier die Nachricht, worin die vakanten Wohnungen stehen — nun gieb mir den Arm! So!

Hampelmann. Aach noch — no etzt hab ich uffgepackt wie e — — (Er will mit seiner Frau abgehen.)

Mad. Hampelmann (kehrt um). Und, Sophie, verwahre das Haus ordentlich, und sieh manchmal in die Küche, daß das Mädchen nichts anbrennen läßt.

Hampelmann. Un sie soll net so ferchterlich Feuer mache — for was is dann der abscheulich Holzconsumo? (Er geht wieder mit seiner Frau.)

Mad. Hampelmann (kehrt um). Kommt Jemand, so sag, wir kämen zu Tische wieder nach Haus. Und sieh nicht zum Fenster hinaus, wenn wir weg sind, das rathe ich Dir — (Sie geht mit ihrem Mann.)

Hampelmann (kehrt um). Guck mer e bissi uff's Holz, mit dem letzte Gilbert is die Mähd in drei Woche fertig worn.

Mad. Hampelmann. Nun komm endlich! — (Sie geht wieder mit ihrem Mann.)

Hampelmann (kehrt um). Das kann ich net prestire. Ja wann ich mein Gescheft net verkäft hett. Des Holz is so so theuer, mer selt werklich Torf odder Braunkohle — die rieche awwer wie der Deiwel.

Mad. Hampelmann. Peter, willst Du mich böse machen.

Hampelmann. Des werd e Kunst sein. — Ich muß des Geld herbeischaffe — un wanns der Köchin gefällt, wege eme Pannekuche e Feuer wie e Hell ze mache, als wollt se en Ochs

brote — so wern ich doch aach e Wort redde derfe. — Wart emol Adelheit, hab ich dann aach mein Geldbeutel? — (Er zieht seinen Geldbeutel hervor, der in einem andern Geldbeutel steckt.) So! —

Mad. Hampelmann. Ei, Du hast ja zwei Geldbeutel in einander stecken?

Hampelmann. A Närrche! des is, wann ich ähn verliehrn, so hab ich doch noch en annern. (Er ist mit seiner Frau hinaus, Sophie begleitet ihn.)

Ende des ersten Bildes.

Zweites Bild.

(Ein sehr elegant möblirter Salon bei der Demoiselle Aurora Wachtel.)

Scene 1.

Carl Neumann. Mariane.

Carl (eilig mit Marianen eintretend). Rasch, rasch, liebe Mariane! sage Deiner Gebieterin, daß ich hier sei; sie soll kommen, sogleich!

Mariane. Hu! wie ungestüm! was haben Sie denn heut?

Carl. Eile, Eile, große Eile! ich kann keine fünf Minuten hier bleiben. Also thue mir den Gefallen und melde mich.

Mariane. Ich gehe schon! — (Geht ins Nebenzimmer ab.)

Carl (allein). Mir ist sonderbar zu Muthe! wohin ich sehe, nichts als Trübsal und Verwirrung! Hier eine Geliebte, dort eine Geliebte, vor mir eine Heirath, hinter mir Gläubiger und Gerichtsdiener! im Herzen ein Doppelgefühl von Liebelei und wahrer Empfindung, im Kopfe Thorheit und wiederkehrende Vernunft — wie soll ich das alles ordnen! —

Scene 2.

Aurora. Carl. Später Mariane.

Aurora. Willkommen, Herr Neumann! Mariane erzählt mir von Ihrem Ungestüm, Ihrer Eile —

Carl. Von meiner Sehnsucht nach Ihnen, himmlische Aurora! Ich mußte Sie sehen, mußte mir Rath und Trost in meiner peinlichen Lage von Ihnen erbitten.

Aurora. In Ihrer peinlichen Lage? Was widerfuhr Ihnen?

Carl. Das Entsetzlichste! Man gibt mir heute ein Diner, und zum Desert — eine Frau.

Aurora. Eine Frau.

Carl. Ja — eine Frau. Hören Sie ganz kurz den Zusammenhang; meine Eltern haben hier einen Freund, der ihnen über meine Handlungen regelmäßige Berichte abstatten muß. Dieser findet nun, daß ich ein lockerer leichtsinniger Jüngling sei, der sein Geld verschwende, unnütze Schulden contrahire, zu nichts führende Amouren anspinne und dergleichen mehr. Um mich an ferneren Tollheiten — so nennt der Murrkopf meine reinsten Leidenschaften — auf ewig zu verhindern, hat er den Plan gemacht, mich zu verheirathen. Heute Mittag soll ich meine Zukünftige zum erstenmale sehen, und da deren Eltern durchaus nur eine Verbindung aus Neigung zugeben wollen, sie prima vista lieben.

Aurora. Und was sagen Sie dazu?

Carl. Bis jetzt habe ich mich geduldig leiten lassen — das Ding sieht aus, wie ein Roman, und der Freund meiner Eltern hat auch wirklich bereits die ersten Kapitel geschrieben, denn er hat, ohne mich weiter zu fragen, für mich um das Mädchen geworben, den Heirathscontract entworfen, und die Gäste zur Ver-

lobung gebeten; — aber das letzte Kapitel werde ich anfertigen, und das soll zum Titel haben: die Braut ohne Bräutigam.

Aurora (freundlich und herzlich). Lieber Carl, Sie wollen meinen Rath?

Carl. Ja, ja, Göttermädchen! rathen Sie!

Aurora. So erfüllen Sie den Wunsch Ihrer Eltern!

Carl. Wie?

Aurora. Ihr Verlangen ist billig und gerecht!

Carl. Das können Sie mir rathen? Sie, die ich anbete, ewig, unaussprechlich liebe?

Aurora (lächelnd). Darin täuschen Sie sich, lieber Freund; Sie schätzen nur mein Talent, meine wenigen Vorzüge haben Ihr Herz ein wenig ergriffen, aber — Liebe empfinden Sie nicht für mich.

Carl. Aurora!

Aurora. Jetzt wenigstens nicht mehr! — Ein anderer Gegenstand fesselte Sie, Ihr vis à vis — am Fenster.

Carl (beschämt). Aurora!

Aurora (gütig). Ich zürne Ihnen nicht deshalb; — auch wird Ihre Neigung zu der hübschen Nachbarin eben so rasch vergehen, wie die zu mir. Und darum heirathen Sie; (lächelnd) es wird Ihnen gut thun.

Carl (wehmüthig). Welch ein Thor war ich, mir einzubilden, Sie liebten mich.

Aurora. Ich war Ihre Freundin und will es bleiben, — fern von hier. Carl — eine Offenheit erfordert die andere. Auch ich werde heirathen.

Carl. Heirathen? Sie?

Aurora. Den jungen, talentvollen Tonkünstler Wilson aus London, den Sie einigemale in Concerten hörten. Morgen reisen wir in sein Vaterland!

Carl. Morgen schon?

Aurora. Wünschen Sie mir Glück!

Carl. Darum kündigten Sie diese hübsche Wohnung auf! Darum waren Sie Tagelang auf dem Lande! O Aurora! Sie haben mich hintergangen.

Aurora. Niemals! — Sie selbst haben sich getäuscht. Wilson liebt mich! —

Carl. Ich ja auch!

Aurora (lächelnd). Romanenliebe! — Wilson liebt mich aufrichtig! — (Es klingelt draußen.)

Aurora (erschrickt heftig). Ha! mein Gott!

Carl. Was ist Ihnen?

Aurora. Es klingelt — das ist Wilson — er wollte um diese Zeit hier sein.

Mariane (tritt ein). Fräulein, es klingelt — (Besorgt auf Carl sehend.) Soll ich öffnen! —

Aurora (hastig). Allerdings — und sogleich — daß er keinen Verdacht schöpfe! —

Mariane (geht ab).

Aurora. Um Gotteswillen verbergen Sie sich — nur einen Augenblick — ich führe ihn sogleich in mein Zimmer —

Carl. Aber wo, wo?

Aurora. Hinter den Fenstervorhang — nein — da könnte er Sie sehen — hier in diesem Wandschrank — er ist tief genug — Mariane soll Sie gleich wieder befreien — (Ängstlich) Er kommt — ums Himmelswillen.

Carl. Ruhig — ich bin schon drinnen. (Er steigt in den Wandschrank.)

Aurora. Wie soll ich Fassung gewinnen! ich zittre und bebe!

Scene 3.

Vorige. Mariane. Herr und Madame Hampelmann.

Mariane. Der Herr wünscht das Logis zu besehen!

Hampelmann. Ja; — gehorsamster Diener — Madam odder Mademoiselle — Adelheit, faites votre compliment — wenn Sie's erläwe, so wolle mer so frei sein, und des Logis e bissi besehe (bei Seite) e charmantes Frauenzimmer!

Aurora (gezwungen höflich). Wenn Ihnen gefällig ist — Mariane, zeige Ihnen die Zimmer — (Für sich) Widerwärtige Verpflichtung. —

Mariane (das Nebenzimmer öffnend). Belieben Sie —?

Mad. Hampelmann. Na, komm, Hampelmann.

Hampelmann. Gleich, den Agenblick — geh Du nor voran; ich beguck mer e weil den Salon.

Mad. Hampelmann. Was das nun wieder für —

Hampelmann. Ich verlaß mich ganz uff Dein Geschmack — Schatz — der is erprobt an mir, also —

Mad. Hampelmann (im Abgehen für sich). Ich weiß recht gut, warum er hier bleibt, der alte Geck! — (Sie geht mit Mariane ins Nebenzimmer.)

Scene 4.

Aurora. Hampelmann. Carl Neumann (im Wandschrank).

Aurora (für sich). Fataler Zufall! Der arme Carl!

Hampelmann (für sich). Alleweil is se fort. — Jetzt wolle mer uns emol e bissi bei dem Frauenzimmer herbei mache. (Laut) Also des is hier der Saal? —

Aurora. Ich benutzte ihn zum Boudoir.

Hampelmann (zärtlich). Boudoir — Ihr Boudoir? — Ach Gott! wo so viele Reize — da wern ich künftig schla —

Aurora. Wie Ihnen beliebt! — (Für sich) Der Mensch ist sehr zudringlich.

Hampelmann. Wohnen, leben und weben — Gott! wann ich da an die Ex-Besitzerin zurück denke. (Bei Seite) Ich muß mein Worte aartlich setze, vielleicht kann ich mich bei dem Engel e bissi insinuire.

Aurora. Er geht nicht vom Fleck!

Hampelmann. Finfhundert Gulde soll des Logis jährlich koste? N'est ce pas — meine charmante Madame?

Aurora. Ich weiß wahrlich nicht — ich zahle monatlich.

Hampelmann. Monatlich — hm, dann is fl. 500 viel Holz — beaucoup de bois —

Aurora. Wie, mein Herr?

Hampelmann. Geht der Hauseigenthümer net ebbes erunner? die Finfhunnert-Gulde-Logis falle alleweil im Preis — Was sage Sie derzu?

Aurora. Wohl möglich! — (Bei Seite) Welche Marter! —

Hampelmann. Un warum — wenn mer froge derf, ziehe Se aus?

Aurora (erstaunt). Warum?

Hampelmann. Hätt des Logis vielleicht e Untugend an sich.

Aurora (verdrießlich). Ich reise nach London; um mich dort zu verheirathen.

Hampelmann. O, ich bitt Ihne, Sie verstehe mich falsch, meine Hochzuverehrende, ganz falsch — ich bin nicht von der Bolezei — daß ich mer eraus neme deht — Rechenschaft von Ihne Ihre Hannlunge ze verlange. Nein — Gott bewahre! — Ich will nicht wisse, ob des Ihne Ihrige Herz vor en Engellenner brennt; ich winschte blos ze erfahre, ob die Kich net räächt?

Aurora (ungeduldig). Nein, mein Herr!

Hampelmann. Sehr angenehm; so wer ich dann muthmaßlicher Weise des bevorstehende Glick hawwe, in die Wohnung, die die drei Grazie verlassen hawwe, einzuziehe.

Aurora (bei Seite lachend). Ich glaube gar, er sagt mir Schmeicheleien?

Scene 5.

Vorige. Mad. Hampelmann.

Mad. Hampelmann. Nun? Du kommst nicht?

Hampelmann. Ich verlaß mich ganz uff Dich Adelheit — Wie mecht sich des Logis?

Mad. Hampelmann. Nicht übel, aber der Preis ist horrent; dazu gehört ja ein Einkommen von wenigstens jährlich —

Hampelmann. Die Demoiselle odder unbewußter Weis' Madam — sin der unmasgebliche Meinung — mer sollte mit dem Hausherrn redde — Awwer jemehr ich die Madam betrachte — je mehr ich se von Angesicht zu Angesicht — je mehr kimmt mersch vor, als märn mir diese reizende Gesichtszüge schon irgend wo uffgestoße — diese griechische Fisonomie schwebt mer vor de Auge — vorm Kopp — vorm —

Aurora. Besuchen Sie vielleicht öfter die Oper.

Hampelmann. Die Oper? uffzewarte — wann abonnement suspendu, e Benefiz odder so was is — dann sonst kriet unser ähns kän Loge, und in der Wolfsschlucht mich dricke ze losse, davor bedank ich mich.

Aurora (lächelnd). Nun, so werden Sie mich wohl dort gesehen haben.

Hampelmann. Richtig, — richtig — jetzt besinn ich mich — in äne von de erste Loge rechts, so zwische der dritte und achte vom Orchester.

Aurora. Nicht doch, mein Herr, ich bin Künstlerin.

Hampelmann. Künstlerin? Dun — — verzeihen Sie — ach! (Er verbeugt sich.) Adelheit! Soyez sage, verneig Dich — Künstlerin — Sie werden wahrscheinlich der Engel sein, der in der Stumme von Portizi des Publikum, als Flenella, dorch ihr graziose Bewegungen, dorch ihr so dorchaus stummes Spiel, in ere Gastroll so hingerisse hat?

Aurora. Nein ich bin Sängerin und gab hier mehrere Gastrollen.

Hampelmann. Ah! Sängerin! (Zu seiner Frau) Du Schätzi — des is die berihmte Künstlerin von der mer in der Didaskalia gelese hawwe, daß se bis ins dreimol gestrichelte ff enuff singt — und is eine Erscheinung, Nota bene eine hechstliebliche. (Zu Aurora im Enthusiastenton) Bravo Bravissimo! Aber, hochgefeierte Kinstlerin, Sie heirathen? — Sie wolle von dem Kunsthorizont sich entferne, und ihre himmlische Persenlichkeit dem gesammte Publikum entziehe? — Oh! Sein Sie nicht so grausam — oh! do bleiwe! do bleiwe! wird Ihne die Volksstimme zurufe. Gott, mir hawwe erscht kerzlich mehrere Verlüste in diesem Genre erlitte, die dorch Ihne Ihr Verschwinde um so sichtbarer for des musikalische Publikum wern.

Aurora (bei Seite). Ich ärgere mich und muß doch lachen.

Hampelmann. Oh, gehn Se — o bleiwe Sie da — ich bin hiesiger Berjer un sprech im Name des Publikums, lasse Se sich erwäche.

Mad. Hampelmann. Aber Hampelmann, bist Du denn ganz und gar wahnsinnig.

Hampelmann. Also Fräädche, des Logis behagt Dir net? No dann wolle mer nicht länger incommodiren, dann wolle mer uns empfehle! Behalt — was Du hast — Du findst nix Bessersch — ich hab's gleich gesagt — komm nach Haus. (Man hört leise donnern und stark regnen.)

Mad. Hampelmann. Ei, warum nicht gar! das wäre der Mühe werth gewesen! — wir gehen weiter — von Haus zu Haus.

Hampelmann. Brav! do is mein Arm — Mademoiselle — odder vielleicht Madame unbewußt, wann Sie net morje stande bene nach dem englische London, nach der Lordstadt reis'te, so werd ich so frei sein, Ihne um Erlaubniß ze bitte, Ihne als dann und wann mein Uffwartung mache ze derfe, um mich nach Ihrem erlauchte Wohlbefinde zu erkundige. — Dann ich bin der Mann, der Zeit derzu hat, ich bin e Renthier un hab kän Gescheft. So aber kann ich nur mit der Versicherung schließe, daß ich mich der Ehre Ihrer persönlichen Bekanntschaft ewig erfreuen werde, und meine Hochachtung Ihne ins Dampfschiff bis immers Meer, in die Themse und dem Tunnel —

Mad. Hampelmann. Wirst Du endlich aufhören, abgeschmackter Mensch! — (Sie zieht ihn fort.)

Hampelmann (bücklingt sich rückwärts hinaus). Aeußerst schmeichelhaft — unschätzbar Old England for ever zeichne mit Achtung und Ergebenheit wery well — puff. (Mit seiner Frau ab.)

(Es donnert und regnet.)

Aurora. Endlich sind sie fort! das war ja ein unausstehlicher Mensch! — Jetzt, armer Carl, befreie ich Sie; Sie haben wohl viel ausgestanden? — (Sie geht an den Wandschrank.)

Hampelmann (von außen). Schätzi — des is net meglich! in dem Wetter kenne mer net fort. — Es schitt ja nor wie aus Zimmer. (Kommt mit seiner Frau zurück.) Bitte dausendmal um Verzeihung — der Regen führt uns widder zurück, hochzuverehrendste Mademoiselle — Mer bitte noch um einige Ageblicke Gastfreindschaft — bis der triebe Himmel sich in en heitern verwandelt hat und des geschwengerte Gewelk — —

Aurora. Oh — ich bitte — (Für sich) Das ist zu arg — kaum behalte ich die Fassung! (Ruft) Mariane!

Scene 6.

Vorige. Mariane.

Mariane. Sie befehlen?

Aurora (leise zu ihr). Diese Leute ennuyiren mich auf's äußerste; sie wollen hier den Regen abwarten. Ich gehe in mein Zimmer, bleibe Du hier, bis ich zurückkomme. (Mit einer kurzen Verbeugung gegen die Fremden ins Nebenzimmer ab.) Der arme Carl! (Ab.)

Hampelmann (am Fenster). Gott, was des trätscht — wie mit Kiwel — No, nor zugeregnet, mir sitze hier im Truckene un lache derzu. Bis uff de letzte Troppe kenne mersch hie abwarte.

Mariane (für sich). Das wird sehr amüsant werden.

Hampelmann. Awwer ich wähs gar net, warum ich steh! (Setzt sich.) Du kannst Dich aach setze Adelheit, wann Du willst.

Mad. Hampelmann. Ja, ich muß wohl, der fatale Regen! (Setzt sich.)

Mariane. Nun, dann setze ich mich auch! (Thut es.)

Hampelmann (zu seiner Frau). Verhalt Dich nor ruhig — Die Kinste verlange Ruh, bedeutende Ruh. — Eine Sängerin muß studiren, muß denke — des Singe is ääch Kopparbeit. — Des Logis gefällt Dir also net? Antwort mer, mein Schatz, aber langsam — St.

Mad. Hampelmann. Ich wüßte nicht, wo Sophie schlafen sollte?

Hampelmann. No, die werd mit Gottes un unserm Freind Hibners Hilf en Mann krieje.

Mad. Hampelmann (laut). Hast Du schon wieder vergessen —

Hampelmann (hält ihr den Mund zu). St! piano — pianissimo — Du kreischt ja als wie — —

Mad. Hampelmann (leiser). Hast Du vergessen, daß ich meine Tochter schlechterdings nicht aus dem Hause lasse, wenn sie heirathet? — Der Schwiegersohn muß zu uns ziehen. — Ich kann mich von Sophie nicht trennen, sie macht mein einziges Glück — und besorgt ganz allein die Haushaltung.

Hampelmann. No, so werd ich mer die Gelegenheit e bissi genauer ausgucke. (Steht auf.) Des Zimmer worin mer do sinn, des giebt e herrlich gut Stub — Ach! un do rechts do sinn Kabenettercher; die de gar net besehe hast. (Er öffnet eine Seitenthüre.) Ei — recht geräumig — freilich zum Schlofe e bissi klän. — Was duhn mer denn do enein? Richtig! — do werd e klän Kanteerche eingericht, wo ich als arweite deht. — Wann mer aach kän Gescheft mehr hat, so muß mer doch e Kanteerche hawwe — es hot gleich e besser Ansehe. — Zum Couponsabschneide is es ääch groß genug. — Do newe wern Benkel angeschlage, do kannst Du Dein eingemacht Obst hinstelle, mer mecht en Vorhang dervor, do kanns die Hannelungsbicher odder e Bibliothek vorstelle. — Du wähst, mer hawwe ja noch die alte Regale, wo vor Zeite die bämwollene Strimp un Unnerhose druff gelege hawwe, un do an dem Fenster uff der Sunneseit, do setze ich mer e Botell Kersche-brandewein an — un derneme kimmt unser Lääbfrosch der grin Wetterprophet. (Er sieht sich im Zimmer um.) Ei — ei — ei — is des net vielleicht e Wandschank?

Mariane. Das ist ein Wandschrank.

Hampelmann (zu seiner Frau). Des is e Wandschank. — Guck emol an, wie aartlich. Un wozu hat Ihne Ihre liebenswürdige Herrschaft diesen Wandschank benutzt.

Mariane. Sie verwahret ihre Kleider darin.

Hampelmann (für sich). O glicklicher Wandschank! (laut) for meiner Fräa ihre Kläder megt er wohl ze klän sein — dann die hat e formidable Gardrob — Net wohr, Adelheit, Dein Garderob is bedeutend? — un die Ermel nor allän — Was dähtst de denn in den Wandschank, wann er Dein wär?

Mad. Hampelmann. Ich müßte doch erst wissen, wie tief er ist.

Hampelmann. Richtig. — Des wolle mer gleich wisse.

Mariane (für sich). Umstände machen sie gerade nicht!

Hampelmann (öffnet den Wandschrank, sieht den jungen Mann darin, erschrickt, und sagt halb leise) Bitte dausendmal um Entschuldigung, wenn ich Se incomodire! —

Carl (mit erstickter Stimme). Aber Herr —

Hampelmann. Scht! ich kann schweije. (Er schließt die Thüre des Wandschranks zu und zieht in der Zerstreuung den Schlüssel ab.)

Mad. Hampelmann. Nun, ist er tief?

Hampelmann (mit dem Schlüssel spielend, für sich). Die Wandschenk — des is e Warnung, des kennt ähm aach bassiere.

Mad. Hampelmann. No, so antworte doch! ist er tief?

Hampelmann. O! tief — tiefer, — wie ich gemeent hab, un hot e scheen Manneshöh; awwer nix for dich. — Es hot uffgeheert ze regne — wann ääch net ganz — mer hawwe ja en Barbeleh. — Komm Schatz! (Er führt seine Frau.) Adieu Mamsell! empfehle Se mich Ihrer Herrschaft. (Für sich) Der Musje im Schank, is ganz gewiß ääch e Kinstler — e Tenorist. (Er schielt immer nach dem Wandschrank und stolpert an der Thürschwelle.)

Mad. Hampelmann. Na, Hampelmann, was machst Du denn? Du stolperst ja.

Hampelmann (lacht). Hahaha! hie leit der Musikant begrawe, seegt mer im Sprichwort. — (Für sich) Es werd wohl e Musikant sein, der do drinn begrawe leit! — (Laut) Adieu! Adieu! (Mit seiner Frau ab.)

Scene 7.

Carl (im Wandschrank). Mariane. Bald darauf Aurora.

Carl (schreit im Wandschrank). Nun, macht mir endlich auf! ich halte es nicht länger aus.

Mariane. Was hör ich? — Herr Neumann steckt im Schranke! — (Sie läuft hin um zu öffnen.) Aber er ist ja verschlossen — und kein Schlüssel daran.

Carl. Wie? — kein Schlüssel? — so hat der Satansmensch ihn mitgenommen.

Aurora (tritt ein). Sind sie endlich fort?

Mariane. Fort, und der fremde Herr hat in der Zerstreuung den Schrankschlüssel mitgenommen, nun kann ich Herrn Neumann nicht heraus lassen.

Aurora. Mein Gott — aber wie konntest Du erlauben, daß er den Schrank anrühren durfte!

Mariane. Er hat gar nicht um Erlaubniß gefragt, der zudringliche Mensch! —

Aurora. Nun, so eile ihm wenigstens nach, ford're den Schlüssel zurück.

Mariane. Sogleich! (Will gehen.)

Carl (schreit). Das dauert mir aber zu lange. Können Sie denn das Schloß nicht aufbrechen?

Aurora. Nicht möglich! eile Mariane, eile!

Mariane (geht eilig ab).

Carl. Nun so schlage ich die Thüre mit den Füßen ein.

Aurora. Um des Himmels willen, Carl — wenn jemand käme.

Mariane (kommt athemlos zurück). Fräulein — Ihr Bräutigam — er ist schon auf der Treppe!

Aurora. Ha! — Carl — wenn Sie je einen Funken Liebe für mich empfanden, so halten Sie sich nur noch wenige Minuten ruhig. Es gilt meine Ehre und mein Glück! —

Carl. Nun, es sei, aber fliege Mariane, hole den Schlüssel, sonst beschließe ich mein junges Leben in einem Wandschranke, und das wäre zu prosaisch.

(Während Mariane eiligst abgeht und Aurora ängstlich den Kommenden erwartet, fällt der Vorhang.)

Ende des zweiten Bildes.

Drittes Bild.

(Ein reinliches, aber nicht sehr elegantes Zimmer bei Herrn Ganz.)

Scene 1.

Louise tritt aus der Seitenthüre, ihr folgen Regine und der Schneidergeselle. (Letzterer sehr bleich mit einem großen Schnurrbart.)

Louise (zu dem Schneider). Sie haben Ihre Sache sehr gut gemacht.

Regine. Die Taille sitzt süperbe.

Schneider. Erlauben Sie gütigst — hier ist noch eine Quetschfalte, die werde ich wegstecken. (Faßt sie an der Taille und versteckt die Falte.)

Louise. Sie arbeiten meisterhaft, nun ist mirs auch erklärlich, warum die hiesigen Meister Ihnen so sehr auf der Ferse sind.

Regine. Wann Se von der Vollezei gefragt wern, ob Se Puscharweit gemacht hätte, so kenne Se keck sage: Nän, dann die Arweit kann sich vor jedermann sehe losse.

Louise. Und wenn sie wieder kommen, lieber bester Herr Friedrich, mir mein Brautkleid zu machen, schließen wir Sie dreifach ein, damit Sie ganz sicher sind.

Schneider. Ich würde gerne das Kleid an einem sichern Orte außerhalb machen, allein es ist so eine Sache mit dem Anprobiren, wenn man da nicht stets zur Hand ist — eine gemessene Taille und eine auf den Leib gepaßte — — wie Tag und Nacht.

Regine. Gott! ich glab es kimmt jemand erein.

Schneider (versteckt sich plötzlich erschrocken hinter einem Tisch, oder sonst einem Möbel). Geschworne?

Regine. Es war in der Kich! Ich will emol gucke. (Sieht zur Thüre hinaus.) Es is nix. So! jetzt kenne Se gehn.

Schneider (eilig). Gehorsamer Diener.

Regine. Halte Se, do guckt Ihne noch e Moos dem Sack erraus — wann des gesehe werd, do is ja bewisse daß Se gepuscht hawwe.

Schneider (ab).

Louise. Wie findest Du meine Frisur?

Regine. Pumpees. Awwer e bissi zu viel Blume un Kämm.

Louise. Mein Gott, an einem Tage, wo man den künftigen Gatten empfangen muß.

Scene 2.

Vorige. Herr Ganz.

Ganz (aus dem rechten Nebenzimmer kommend). Ei, ei, Louischen, Du tränbelst hier herum und die Gesellschaft da drinnen fragt nach Dir. — Recht charmant — siehst Du aus. — Nun Kind, ich brauch Dir wohl nicht erst einzuschärfen, daß Du Dich recht liebenswürdig gegen Deinen Zukünftigen benimmst, und ihm gleich mit einem freundlichen Gesicht entgegen gehst?

Scene 3.

Vorige. Madam Ganz. Gleich darauf Herr Wackelmann und die Gäste. Herrn und Damen.

Mad. Ganz. Aber um Gotteswillen, wo nur der Hübner mit dem Bräutigam bleibt? — Die liebe Verwandtschaft fängt an bedeutend Appetit zu verspüren. Ich kann sie kaum mehr im Zaume halten. — (Zu Louisen) Louise, ne soyez pas si plié — tenez vous droit — avez vous jamais vu ainsi quelque chose à votre mère — poitrine dehors, taille dedans — comme ça. (Sie richtet sie.)

Herr Wackelmann (tritt auf mit den Gästen, mehrere Herrn und Damen). Hierher, hierher, meine Herrn und Damen! Mer wern doch endlich erfahrn, woran des hengt, daß mer nix ze esse krieje. — Awwer lieber Herr Schwager, sage Se mer nor, wo stickt dann dein kinftiger Schwigersohn? Schond bei der Braut? He?

Herr Ganz. Nein, er ist noch nicht hier.

Herr Wackelmann. Ei, ei, der läßt lang uff sich warte — bei mir hots schond lang ze Mittag geläut. (Er klopft sich auf den Bauch.)

(Es klingelt draußen.)

Ganz. Es klingelt eben — das wird er sein.

Wackelmann. Nun Gott sei Dank!

Louise. Endlich!

Scene 4.

Vorige. Herr Hübner.

Hübner. Gehorsamer Diener meine Damen und Herrn!

Ganz. Wie, Herr Hübner, Sie kommen allein? und der junge Neumann?

Hübner. Ist er denn noch nicht hier?

Ganz. Mit keinem Auge haben wir ihn gesehen. Ei, dieses Ausbleiben kommt mir ein wenig sonderbar vor.

Louise. Es ist ihm vielleicht ein Unfall begegnet?

Mad. Ganz. Haben Sie ihm denn nicht ausdrücklich gesagt, daß wir punkt Eins zu Tische gehen wollten?

Hübner. Was fällt mir ein — ich trage die Schuld. Ich bestellte ihn zu mir — da sitzt er und wartet, bis ich ihn abhole.

Wackelmann. Ei, ei, ei! un deswege misse mer hungern?!

Hübner. Bitte tausendmal um Verzeihung — ich laufe, es ist ja in der Schnurgasse — gleich bin ich wieder zurück. (Er geht eilig ab.)

Scene 5.

Vorige. (Ohne Herrn Hübner.)

Ganz. Das ist doch ein wenig zu arg von dem Hübner — läßt den Bräutigam in seinem Hause sitzen!

Louise. Der arme junge Mensch! die Sehnsucht mag ihn gewaltig quälen.

Wackelmann. Wann se ihn so plagt, wie mich der Hunger, dann bedaur ich en.

Mad. Ganz. Das traurigste ist dabei, daß die Speisen verkochen, unschmackhaft, vielleicht ungenießbar werden.

Wackelmann. Ach, do sei Gott vor.

(Es klingelt wieder draußen.)

Ganz. Horch! schellt's da nicht wieder?

Mad. Ganz. Ja — Er wird's nicht haben aushalten können — hat sich allein auf den Weg gemacht! — Ja, ja, er ist's! — (In ein Nebenzimmer rufend) Regine, bring rasch die Suppe!

Wackelmann. Des war e Wort zu seiner Zeit! — Allons meine Herrschafte, stelle se sich in Schlachtordnung — mer wollenen feierlich empfange.

Alle (stellen sich erwartend gegen die Thür).

Scene 6.

Vorige. Herr und Madame Hampelmann, dann Regine, welche die Suppe über die Bühne trägt.

Hampelmann. Gehorsamer Diener allerseits! — (Er hat den triefenden Regenschirm in der Hand, von dem das Wasser auf den Fußboden läuft.)

(Allgemeines Erstaunen.)

Wackelmann (zu Herrn Ganz). Wer sinn die Leut? —

Ganz. Ja, ich kenne sie nicht.

Hampelmann (zu Regine, welche mit der Suppe über die Bühne geht, schnuppernd). Jungfer, Jungfer! Ihne Ihr Supp is angebrennt. Sie hawwe gewiß in der Kich mit dem Mexterborsch gebabbelt.

Wackelmann. Was? die Supp ist angebrennt?!

Hampelmann. Merkwürdig angebrennt; ich hab's schond uff der Steeg geroche. Ich versteh mich uffs rieche — ich kennt sogar Riecher häße.

Ganz (verdrießlich). Was steht zu Ihren Diensten, mein Herr?

Hampelmann. Des Logis is zu vermiethe? Der Hausherr — der Herr Klebscheib schickt uns eruff — daß mersch ansehe — un do bin ich so frei — un bitte — wenn Sie's erlawe um Verzeihung, wann mer incommodirn sellte, odder ungelege kemte.

Mad. Hampelmann (knixt).

Wackelmann (für sich). Ja, verdammt ungelege.

Ganz (gezwungen höflich). O — ganz und gar nicht.

Hampelmann. Awwer doch — ich sehe, Sie hawwe hier e Familie-Esse. — Es ist interessant, mer siehts dene Herrschafte an, daß se zu äner Familie gehere, viel egale Nase. (Schnuppert.) Awwer here Se, ich glab, ich hab die feinst Naas, dann ich bariere, net allän die Supp is angebrennt, sonnern aach der Brote — es riecht ganz vermaledeit brenzelicht.

Wackelmann. No, dann kenne mer faste!

Mad. Ganz (verdrießlich). Sie können sich doch wohl irren, mein Herr.

Ganz (der mißbehaglich auf Herrn Hampelmanns triefendes Paraplüe sah). Wenn sie mir Ihren Regenschirm erlauben wollten, könnte man ihn draußen auf dem Vorplatz aufspannen.

Hampelmann. Bitte, bitte, incommodire Sie sich net — ich wern selbst so frei sein. (Er spannt den Regenschirm auf und stellt ihn mitten auf das Theater.)

Ganz (kopfschüttelnd). Hm! Hm! Wenn's Ihnen nun gefällig ist, mir zu folgen — die Wohnung zu besehen —

Hampelmann. Mit Vergnige — Setz Dich Adelheit, ich komme gleich widder. (Er geht mit Herrn Ganz ab.)

Mad. Ganz. Ich sollte meinen, Madam, der Regenschirm würde sich vor der Thüre viel besser ausnehmen, als hier mitten im Zimmer. — (Sie hebt ihn auf.) Es ist ein förmlicher Bach ent-

standen, und zu einer Badeanstalt sind wir hier nicht ganz eingerichtet.

Mad. Hampelmann. Mein Mann ist auch so undelikat — ich bitte —

Mad. Ganz (ruft nach der Thüre). Reginche!

Regine (von innen). Gleich Madam. (Kommt heraus.) Was soll ich?

Mad. Ganz. Trag einmal den Regenschirm hinaus.

Regine. Es is kän Stub sauber ze halte, un wann mer sich dodt reibt. En Barbeleh in der Stub ablafe ze losse! (Sie geht mit dem Regenschirm ab.)

Scene 7.

Vorige. Herr Ganz mit Herrn Hampelmann zurückkehrend.

Hampelmann. Richtig — ganz richtig! Sie hawwe an der Eck gewohnt an der Kannegießergaß, wo der Spengler Kassel sein Lade hat, un ich drei Heiser weiter, bei dem Verschtebenner.

Ganz. Liebe Frau, der Herr hat uns gekannt, als wir noch unsere Lyoner Seidenwaaren-Niederlage hatten.

Hampelmann. Ja, ich hab mer emol zu ere West bei Ihne kaaft — wähste Adelheit — die chang chang mit dene rehfarbigte Sträfe — — und mit einem gewissen Ganz war ich emol in Correspondenz in Elwerfeld.

Ganz. Ei, in Elberfeld? Das war der Vater meiner Frau.

Hampelmann. Erlawe Sie — deß is doch net gut meglich — ich sag Ihne ja, der Mann hat Ganz gehäse wie Sie.

Ganz. Ganz recht; ich habe meine Cousine geheirathet — meine Frau ist eine geborne Ganz.

Hampelmann. Ach — Sie sinn e geborne Ganz, ja, dann werd die Sache klar — So, so, so. Also der Ganz in Elberfeld war Ihne Ihr Herr Vatter. — Hat er sich dann widder e bissi eraus gemacht?

Mad. Ganz. Herausgemacht? wie so? —

Hampelmann. No, er war ewe vor Acht Johr gewaltig uff'm Hund — des Bankerottche war net iwwel.

Mad. Ganz (betroffen). Mein Herr, Sie irren sich.

Hampelmann. Gott bewahre; Friedrich Ludwig Ganz in Elberfeld — ich hab ja mit em ze thun gehabt — ich wähs, er hot finf und dreißig Prozent gebotte, wann ich Ihne sag, er war so erunner, daß kän Hund kein Stick Brod — —

Die Gäste (zischeln untereinander).

Mad. Hampelmann. Hampelmann — Du bist heut über alle Begriffe indiscret —

Mad. Ganz (will das Gespräch ablenken). Wie finden Sie das Logis?

Hampelmann. Oh, net iwwel, — e bissi dumpfig; es werd wohl net ordentlich uffgewäsche und gelüft?

Mad. Ganz (für sich). Das ist ja ein unausstehlicher Grobian!

Hampelmann. Des Zimmerche hier, werd sich recht gut mache, wann des Möbel e bissi besser wär.

Wackelmann (zu Ganz halblaut). Dunnerwetter! schmeiß doch den Kerl der Thier eraus!

Ganz (ebenso zu Wackelmann). Du hast Recht! (Laut zu Hampelmann) Mein Herr, Sie erlauben sich —

Scene 8.

Vorige. Mariane.

Mariane. Nein, nun kann ich's nicht länger aushalten, Bitte um Verzeihung, meine werthe Herrschaften —

Hampelmann. Ah! do is ja des Kammerkätzche der englische Sängerin.

Mariane (zu Herrn Hampelmann). Ich sah Sie von weitem hier ins Haus gehen, und wartete unten vor der Thüre auf Sie; da Sie aber gar nicht zurück kamen, war ich so frei einzutreten.

Hampelmann (leise und eitel zu ihr). Hawwe Sie vielleicht etwas von Ihne Ihrer einzige himmlische Herrschaft ebbes an mich auszerichte?

Mariane. Ich komme, um mir auf der Stelle den Schlüssel zurück zu erbitten.

Hampelmann. Welchen Schlüssel?

Mariane. Den Schlüssel vom Schrank! — Sie allein können ihn mitgenommen haben.

Hampelmann. Was dann for'n Schank — zum Deiwel — ich wähs net wie Sie mer vorkomme?

Mariane. Mein Gott, den Schrank, in welchen Sie den armen jungen Mann eingeschlossen haben.

Hampelmann (für sich). Ach verflucht! (Zu Marianen) Scht! scht! (Laut) Ich hab awwer kän Schlissel mitgenomme — Wie komm ich mer vor?

Mariane. So suchen Sie doch nur in Ihren Taschen.

Hampelmann. Sag emol, Adelheit, hast Du ebbes gesehe, daß ich en Schlissel mitgenomme hab?

Mad. Hampelmann. Kapabel bist Du's! Bei Deiner Zerstreutheit —

Mariane (dringend). Suchen Sie, suchen Sie — der junge Herr muß ja ersticken!

Hampelmann. Awwer, liebes bestes Frauenzimmer, wann ich Ihnen awwer sage. (Er sucht in allen Taschen den Schlüssel.) Hollah! — is es vielleicht der?

Mariane (reißt ihm den Schlüssel aus der Hand). Nun freilich — Gott sei Dank! — (Sie rennt fort.) Bitte tausendmal um Verzeihung! — (Ab.)

Hampelmann (lacht). Ha! ha! ha! — des is e merkwürdiger Uhz.

Wackelmann. Des scheint mer jo ein erzkorioser Patron zu sein.

Hampelmann (lacht). Tod kennt mer sich iwwer so e Geschicht lache — un wann mersch in drei Woche noch einfällt, so wern ich lächerlich — des giebt ebbes ze verzehle.

Mad. Ganz. Wie, mein Herr, Sie schließen die Leute in Schränke ein?

Hampelmann (lacht.) Ich sag Ihne, zum krepiere! un mein Fräă hot aach net e bissi was gemerkt, ha, ha, ha!

Alle. Aber was ist dann geschehe?

Hampelmann. Des misse Se höre! Mein Fräă und ich mer hawwe die Wohnung von ere Sängerin besehe, die ze vermiethe war.

Wackelmann. Wer? die Sängerin odder die Wohnung?

Hampelmann. Sie misse mich awwer aach net unnerbreche, sonst kann ich's ja net verzehle. No kurz un gut, mein Fräă meent, sie hätt kän Idee zu dem Logis — awwer in dem Schlofzimmer odder besser gesagt, in dem Boudoir der Sängerin hat mersch zu gut — gefalle —

Mad. Hampelmann. Awwer ich bitte Dich! —

Hampelmann. Was is dermehr? ich bin e gefühlvoller Mensch — die Umgebung — das Feenhafte der Meubles — des Wolkenhafte von de Vorhäng — korz, wie ich mich dann so um-

sehe, entdeck ich linker Hand, en geheime Wandschank. Ich denke bei mir selbst: Siech emol, der Wandschank, der is net for die Katze do, un wie ich so sein Volumen ausmesse will, mach ich en uff, und stoß uff was, uff was awer meene Se, daß ich gestoße bin — hot mer der junge Herr e Gesicht geschnitte, dieser jeune homme, wie er mich erblickt hat. — E Gesicht, sag ich Ihne, — e Gesicht, verehrtester Herr Ganz — (er sieht ihn dabei scharf an) e wahres Deiwelsgesicht.

Ganz. Aber, welcher junge Herr?

Hampelmann. Ja, kenn ich en dann? Zum erstenmol hab ich en heut gesehe.

Mad. Ganz. Wo denn?

Hampelmann. Ich sag Ihne ja, in dem bewußte Schrank; da stack er drinn.

Ganz. Im Schranke? Was that er dann da?

Hampelmann. Ja, des froge Se ihn selbst. — Wahrscheinlich — is er enein gewitscht, wie er mich hat komme höre und hernachender in der Distraction zieh ich den Schlissel ab — un laß den arme Schelm drinn zappele.

Mad. Ganz. Pfui, mein Herr, schämen Sie sich? wie können Sie im Kreise einer ehrbaren Familie eine so scandalöse Geschichte erzählen! Sehen Sie denn nicht meine Tochter?

Hampelmann. Ah! ah! ja, in der That, Madam Ganz, Sie hawwe ganz recht — Sie sind eine sehr wohlerzogene Mutter von ere Mama. Ich hab aach ze Haus aach so e Tochter — en sanftes bescheidnes Mädchen, ganz wie ihr Vatter, den ich die Ehr hatt net ze kenne; in der Haushaltung vortrefflich — natürlich unter den Fittiche ihrer Mutter.

Scene 9.

Vorige. Regine. Bald darauf Carl Neumann.

Regine (eintretend). Alleweil komme der Herr Neumann; er hat gleich nach dem Herrn Hübner gefragt.

Ganz. Er kommt! nun Gott sei Dank.

Wackelmann. So wer'n mer endlich ze Tisch komme.

Carl (tritt ein und verbeugt sich). Meine Herrn, meine Damen, ein seltsames Mißverständniß —

Hampelmann (erkennt ihn). Ei, ei — des is ja mein junger Herr. Willkommen, willkommen! sehr angenehm! glücklich aus dem Schank? ha, ha, ha!

(Allgemeines Erstaunen.)

Ganz. Wie? das wäre? —

Hampelmann. Des is — des is mein Schankmenndche!

Alle. Ist's möglich!

Carl (sehr verlegen). Mein Herr! —

Hampelmann. Ha, ha, ha! Sie nemmes doch net iwwel, daß ich den Schlissel mitgenomme hab — es war pure Zerstreuung! ha, ha, ha!

Ganz (ernst). Lachen Sie nicht, Herr, bei dieser höchst ernsthaften Sache. — An Ihrer Verlegenheit, junger Mann, sehe ich nur zu deutlich, daß die Erzählung jenes kuriosen — Herrn die reine Wahrheit ist. Sie werden begreifen, daß nun an eine Verbindung zwischen Ihnen und meiner Tochter nie mehr zu denken ist.

Carl. Mein Herr, — ich —

Louise (für sich). Schade um den hübschen jungen Menschen.

Carl (zu Herrn Hampelmann). Diese Beschämung verdanke ich Ihnen, mein Herr! — (Zu Herrn Ganz) Ich gehe, weil ich fühle,

wie peinlich mir und Ihnen mein längeres Verweilen werden würde! — (Zu Hampelmann) Wir beide treffen uns schon noch! — (Geht ab.)

Hampelmann. Wahrscheinlich — zu diene — is wohl möglich — uf der Mänlust odder im Weldche.

Mad. Ganz. Das kommt davon, wenn man unberufene Friedensstörer so lange in seinem Hause duldet, ohne —

Hampelmann. Liebe Madam Ganz, — erlawe Se, ich bin sehr friedfertiger Natur und wenn ich gestört hab, so is vielleicht meine Redsprechigkeit — —

Mad. Hampelmann. Ja indiscret is mein Mann, auf eine unbeschreibliche Weise; — hätte der junge Mann in meinem Wandschrank gesteckt, er würde es Ihnen auch erzählt haben.

Ganz. Solche Leute sind schädlich, ohne Nutzen zu bringen. Ich empfehle mich Ihnen, mein Herr!

Hampelmann. Ebenfalls mein hochzuverehrender Herr Ganz!

Louise (zu Herrn Hampelmann). Sie sollten sich schämen, mein Herr, einen solchen Bräutigam finde ich sobald nicht wieder.

Hampelmann. Liebes Engelche! wann ich was derzu beitrage kann — mit meim Lewe, mit meiner Person Ihne en annern — — —

Wackelmann. Wann dorch Ihre Schuld die iwrige Speise aach verdorwe sinn, Männche, dann hawwe Se's mit mir ze thun.

Hampelmann. Daß der Brote schond angebrennt war, dafor steh ich Ihne.

Mad. Ganz (sehr böse). Nun, mein Herr, werden Sie endlich gehen!!

Hampelmann. Ach! Sie wollen allein sein? schön, schön! Familienroth — Hm, schön — Nun, es war mir außerordentlich

angenehm bei dieser Gelegenheit Ihre persönliche Bekanntschaft gemacht gehabt ze hawwe. Wege dem Logis, — da loß ich Ihne morje Antwort sage. — Komm, Frää. — Empfehle mich bestens. (Im Abgehen sich wieder zur Gesellschaft kehrend) Des misse Se awwer doch selbst sage, merkwerdig lächerlich war die Geschicht! No, no, petz mich doch net, Adelheit — sie war lächerlich — deß loß ich mer net nemme. Ha, ha, ha! (Mit seiner Frau ab.)

Ende des dritten Bildes.

Viertes Bild.

(Carl Neumanns Zimmer mit einer Mittel- und Nebenthür. Rechts ein Fenster.)

Scene I.

Carl (allein, tritt athemlos durch die Mitte ein). Das ist ein Tag! — Von einer Folter auf die andere! — Aus der Heirath wird nichts, das sehe ich nun wohl klar! Das hab ich dem drolligen Patron zu verdanken — und er verdient wirklich meinen Dank, denn er rettet mich von einer Verbindung, die mein Unglück gemacht haben würde. — Seltsam! mein Leichtsinn scheint überwunden, mein Herz in wahrer Liebe gefesselt zu sein. — Zu ihr zieht es mich unaufhaltsam hin. — (Er tritt ans Fenster) Da ist sie! sie steht am Fenster — harret mein! — (Er öffnet das Fenster) Ein liebliches unschuldiges Wesen! — Aber wie? — sie scheint traurig! — was mag ihr fehlen? ich muß es wissen! — (Er ruft zum Fenster hinaus) Himmlisches Mädchen, kann ich nicht erfahren — Sie geht vom Fenster. — Was ist geschehen! — Hier gilts einen raschen Entschluß; — allein ist sie — ich gehe hinüber — erwidert sie meine Liebe, halte ich bei ihren Eltern um sie an. — Horch! — Lärmen auf der Treppe! hat der Satan vielleicht wieder einen Gerichtsdiener hergeführt, um mich in meinem Rendezvous zu stören.

Hampelmann (klopft von außen an der Seitenthüre).

Carl (ruft). Wer da?

Scene 2.

Vorige. Herr und Mad. Hampelmann.

Hampelmann. Is erlaubt? In der Nachricht steht des Logis zu vermiethe —

Carl. Wa — was sehe ich — das ist ja mein Verfolger!

Hampelmann. Is es möglich — mein junger Herr! — (Singt) Sein Se mer zum drittemol willkommen.

Carl. Herr, jetzt bitte ich mir denn doch eine peremptorische Erklärung aus! Haben Sie die Absicht mich zu verfolgen, oder mich zum Narren zu halten? Keins von beiden würde ich dulden!

Hampelmann (verlegen). Da hawwe Se vollkomme recht, so was braucht mer sich net gefalle ze losse. —

Carl. Sie sind ein drolliger Herr! Es lohnt sich kaum der Mühe, ernstlich böse auf Sie zu werden. Aber sagen Sie endlich, was wollen, was verlangen Sie von mir? Suchen Sie mich auf's neue in irgend einem Vorhaben zu hindern? Sind Sie noch nicht malitiös genug gegen mich gewesen? — Nun? Sie antworten nicht? Donnerwetter, Herr, warum sitzen Sie mir unaufhörlich auf der Ferse?

Hampelmann. Um Gotteswille, sehe Sie denn net, daß ich selbst driwwer ganz consternirt bin? — ganz ähnfällig perplex. Ich wähs gar net ob ich e Bibche odder e Medche bin —

Carl. Sie haben also die Wuth, zu aller Welt in die Zimmer zu dringen, wie ein Subscribentensammler.

Hampelmann. Wie e Suschkriwendesammler — gut gewwe — so wahr ich leb — heerst des Adelheit — Awwer junger Herr, duhn Se mer den Gefalle un sage des Wort noch emol — awwer — da zu der Perschon, ihr ins Gesicht, dann sie bringt mich in all die Fatalitäte, mit ihrm Logisgesuchs.

Carl. Ich verstehe Sie nicht.

Mad. Hampelmann. Die Sache ist ganz kurz die: wir suchen eine Wohnung; die Ihrige soll zu vermiethen sein, wie uns der Hausherr sagte, also —

Hampelmann. Also bitte mir um Erlaubniß, die Wohnung im Detalch sehe zu derfe; gütigst zu erlawe.

Carl. So, so, so, so! — Ja, das thut mir leid, ich selbst habe dazu keine Zeit, muß einen nothwendigen Gang machen, an dem sie mich hoffentlich nicht hindern werden. (Leise zu Herrn Hampelmann) Zu einem herrlichen Mädchen von guter Familie, naiv, unschuldig, sittsam —

Hampelmann. Un bescheide; grad, wie Dein Tochter; eine tichtige Hausfrää, natürlich, unter den Fittige ihrer Mutter uffgewachse. —

Carl. Ich sage Ihnen, ein Engel; lassen Sie sich sie beschreiben —

Hampelmann (leise). Piano, Pianissimo, Sie junger Hitzkopp mit Ihrer Beschreibung, mein Frää is als emol eifersichtig.

Carl (laut). Damit Sie sich aber nicht umsonst bemüht haben, so bleiben Sie hier, besehen Sie das Local von hinten und vorn, und wenn Sie befriedigt sind, verschließen Sie gefälligst die Thür, und geben den Schlüssel unten beim Hausknecht ab. Ich empfehle mich bestens! — (Geht ab.)

Scene 3.

Herr und Mad. Hampelmann.

Hampelmann. Guck emol an! des is ja e ganz merkwerdiger junger Dausendsasa! Nachdem, was zwische uns vorgefalle is, hot er die ungeheuer Fidutz un läßt uns in seinem Eigenthum schalte und walte — wie mer nor wolle. — Daß die

Heirath in die Brich gefalle is, des scheint em gar net stark im Kopp erum ze gehn — er is ganz fideel — Ei no, er hot ewens e anner uff em Strich.

Mad. Hampelmann. Ach, was brauch ich das zu wissen. — Laß uns das Logis besehen.

Hampelmann. Ja, ja, mein Schatz. (Er öffnet die Seitenthüre und sieht in ein anstoßendes Zimmer.) Es is awwer gar kän iwwler junger Mann — recht feurig — es scheint hie ääch dichtig ze rääche — Gott im Himmel, die Baumäächter sinn doch des Deiwels — un wann se alles kenne, so wisse se nix fors rääche — wähs Gott die Vorhäng sinn quittegelb dervon.

Mad. Hampelmann. Ach warum nicht gar, sie sind gelb von Natur.

Hampelmann. Wie Du — (hustet) wie Du meenst mein Schatz! Sich e mol, wie elegant. — Drimo-Spichel un e Allabaster Uhr —

Mad. Hampelmann. Und eine Mahagoni-Bettstelle, mit Bronze verziert.

Hampelmann. Alles Bronze, nix wie Bronze — ich gläwe wähs Gott — des Kluft- un Schipp-Gestell is aach von Bronze — Lampe von Bronze, Vorhangsring von Bronze, Matrazze von Bronze — von Roßhaar, wollt ich sage — — Gott im Himmel — was so junge Schlingel for e Lewe fihre — wie e Nebucadnezer — Alleweil hab ich's, ei, ich wußt doch, daß sich an dem Logis ääch e Fehler finne werd!

Mad. Hampelmann. Nun, welcher denn?

Hampelmann. Ich dachte schon so bei mir selbst: korios, daß mer an dem Logis kän Fehler finne; un uff ähnmol hab ich ehn — un, wie! — die Schlafstub liegt nach Norde.

Mad. Hampelmann. Aber nun bitte ich dich, was schadet das? —

Hampelmann. Ferchterlich viel. E Schlafstub, ohne die Sonneseit — des is ja e Loch — Um kän Preis der Welt deht ich da drinn schlofe. —

Mad. Hampelmann. Du bist ein Narr!

Scene 4.

Vorige. Aurora. Mariane.

Aurora (tritt mit Marianen durch die Mittelthüre ein und erschrickt). Wie? fremde Leute hier?

Hampelmann (entzückt). Alle Dei — verzeihe Se — was seh ich — Sie hier, Nachtigall — Königin des Gesangs. (Sehr charmant) Is es vielleicht erlaubt ze frage — ohne unbescheiden ze sein — versteht sich, was for e Ursach Sie uff des Zimmer von eme ähnzelne Herrn führt?

Mad. Hampelmann (zu Aurora). Ich bitte, Madame, die Worte meines Mannes nicht auf die Wage zu legen, er ist heute verrückt!

Mariane (zu Aurora). Ja, das ist wahr!

Hampelmann. Adelheit — sei so gut und halt dein Mäulche! Dieser Stern erster Größe am Opernhorizont, wird sich herablasse mir zu antworten.

Aurora. Ich muß es wohl, um mich von einem Verdacht zu reinigen. Der junge Mann, der hier wohnt, hat mir die Ehre erzeigt, mich oberflächlich anzubeten; er hat ein treffliches Herz, und wird bald von seiner Schwachheit geheilt sein. Sie erfuhren bereits, daß ich mich in London verheirathen werde; heute Abend reise ich mit meinem Bräutigam dahin ab.

Hampelmann. Heut Abend schond?! Recht! Sie misse gewiß morje früh um sechs Uhr im Dampfschiff in Mainz sein — Gehts mit der Concordia — odder mit dem Prinz Friedrich Wilhelm — odder mit dem Prinz —

Aurora (schnell die Rede coupirend). Ich versprach dem jungen Neumann ein Andenken — ich glaubte ihn nicht zu Hause — wollte es heimlich auf den Tisch legen — hier, mein Bild —

Hampelmann. Ah! Ah! E Rarität von Aehnlichkeit, wie ähn Droppe Wasser dem annern. (Sehr galant) Aber diesem ohneachtet bleibt die Copie sehr weit hinner dem Orchenal (Original) zerück.

Aurora (lächelnd). Sie sind sehr galant, mein Herr!

Hampelmann (für sich). Sie hat gelächelt! ich hab se lächerig gemacht — Sie muß währs Gott e Aag uff mich hawwe. Aber still — mein Fräa. (Halblaut zu Aurora) Auf welchem Theater des engelennischen Londons werden Sie Ihre Flötentöne zuerst töne lasse?

Aurora (lächelnd). Ja, das weiß ich noch nicht.

Hampelmann (für sich). Der Deiwel, sie lächelt als noch!

Mad. Hampelmann (verdrießlich). Ach, was geht denn das Dich an.

Hampelmann. Fräa ich bitt Dich! — (Zu Aurora) Hörn Sie sie nicht an — ich bitte drum — E — die e — London — wollt ich sage, is eine sehr schöne Stadt. — Alles spricht englisch dort, sogar ganz gemäne Leut und Kinner — Viel Damp — Newel — Wo werden Sie dann hin ze wohne komme? ins Oberhaus oder ins Unnerhaus?

Mad. Hampelmann. Hampelmann, Dein Betragen ist unverantwortlich.

Hampelmann. Ich bitte Dich Adelaide.

Aurora (zu Mad. Hampelmann). Ich bedaure, die unschuldige Ursache dieses Auftrittes zu sein! —

Mad. Hampelmann (weint). Oh, das ist so seine Art. Immer erniedrigt er mich vor fremden Leuten.

Hampelmann. Flenn net, ich bitt Dich — Du wähst, Du bist net schön wann de flennst. Ze Haus', do flenn ad libitum.

Aurora. Ei, mein Herr, wer wird so unzart sein!

Hampelmann. Hohe Kinstlerin, kann ich anders? Sie verbittert mer des Lewe mit Eifersucht.

Aurora. Ich will nicht länger Ihren häuslichen Frieden stören, und mich entfernen. Haben Sie die Gefälligkeit, dieses Porträt Herrn Neumann zuzustellen, und mit ihm mein Lebewohl. Er sieht mich nie wieder.

Hampelmann (nimmt das Porträt und küßt es). Dies Bildniß ist bezaubernd schön — Oh warum treten Sie in den heiligen Stand der Ehe — Huldgöttin!

Mad. Hampelmann. Hampelmann, willst Du noch nicht aufhören.

Hampelmann (dringender zu Aurora). Giebts eine Heirath aus Liebe? Inclinäschen? wie der Engelenner segt.

Aurora. Aus Liebe, mein Herr, und ich wünschte, daß Sie dasselbe Motiv geleitet hätte! — (Mit einem Blick auf Madame Hampelmann.)

Hampelmann. Wie war des?

Aurora. Adieu! (Sie geht mit Marianen ab.)

Hampelmann. Adieu, Göttin!

Scene 5.

Herr und Mad. Hampelmann.

Mad. Hampelmann. Wenn ich mich nicht schämte, so fiele ich in Ohnmacht — mir ist ganz schwach — es ist zu arg mit Dir, Hampelmann. (Sie sinkt auf einen Stuhl.)

Hampelmann (bemerkt es nicht und geht jubelnd auf und nieder). Aus Liebe, und sie winscht, daß mich dasselbe Motiv geleitet hätte! Das war ziemlich deutlich. — Ich hab ihren Beifall! — Ich muß er gefalle hawwe. Ja, in den Gusto der Weiber finn sich der Deiwel — Ich so e Capricche for Se — (Seine Frau erblickend) Schätzi — was is der dann! (Nimmt sie bei der Hand) Frää! munter, Allegro!

Scene 6.

Vorige. Ein Pedell.

Pedell (in bürgerlicher Kleidung erscheint in der Seitenthüre; für sich). Nu, da ist er ja! mein College konnte ihn nie finden! ich habe ihn gleich erwischt! Der wird sonica Colle geschleppt. Aber pfiffig muß ich's machen, damit er gutwillig mitgeht. — — (Er hustet.) Hm! hm!

Hampelmann (der mit seiner Frau beschäftigt war, sieht sich um). No? schond widder äner — Jetzt Adelheit, mach kän Sache un steh uff —

Mad. Hampelmann. Geh! Abscheulicher!

Hampelmann. Alleweil redd' se widder.

Pedell. Mein Herr!

Hampelmann. Was steht ze Befehl.

Pedell (winkt ihm geheimnißvoll). Unten wünscht Sie Jemand zu sprechen.

Hampelmann. Wie? Dunnerwetter — (Er hält dem Pedellen den Mund zu) Scht! Freind! scht! (Für sich) Des is heilig mein Sängern — sie hat e Aag uff mich — was e riesemeßig Glick! Ich habs gleich gemerkt, daß ich er nicht unangenehm war. — Ja so e Sängerin, sie is ganz annerscht, wie die annern Frauenzimmer, gleich hawwe se ähm am Sääl. (Zum Pedellen) Komme Se, Sie Postillon d'Amour. (Er geht auf den Fußspitzen bis zur Thüre.)

Mad. Hampelmann. Nun, und ich? bleib ich vielleicht allein?

Hampelmann. Natur! — Beguck der eweil des Logis, ich bin de Ageblick widder do. (Singend im Abgehen) Bei Harems Schönen (Calif von Bagdad). (Mit dem Pedellen ab.)

Mad. Hampelmann. Er ist toll! rein toll! mich hier allein zu lassen!! —

Hampelmann (draußen). Ei, ei, Freind Hibner! Du hier!? excellent! excellentissime — drinn sitzt mein Frää, Du kannst ihr Gesellschaft leiste!

Scene 7.

Herr Hübner. Mad. Hampelmann.

Hübner (noch draußen, ihm nachrufend). Aber warum gehst Du denn fort? — wohin läufst Du denn so eilig? — (Eintretend) Meine beste Madame Hampelmann! Sie hier? welch ein sonderbarer Zufall! Ich suche hier meinen jungen Freund, um ihn zu veranlassen, eine Uebereilung wieder gut zu machen, und finde Sie? und allein! was fehlt denn Ihrem Manne?

Mad. Hampelmann. Der Verstand — das Herz — die Tugend — die Moral — er ist ein Scheusal, ein Ungeheuer, ein Kanibal! — (Sie läuft ans Fenster) Da — da steigt er in einen Wagen — er fährt fort ihr nach! — o ich arme verlassene Frau!

Hübner. Ihr nach? — Wem?

Mad. Hampelmann. Einer Sängerin — einer Person, die ihn behext hat. Ach, ich bin schwach zum Umsinken, aber ich muß ihm nach — Ihren Arm — Ich prostituire ihn öffentlich — in seinen Jahren solchen Scandal zu geben — unerhört! (Sie tobt hinaus.)

Hübner (folgt ihr erstaunt, beide ab).

Ende des vierten Bildes.

Fünftes Bild.

(Herrn Hampelmanns Wohnung wie im ersten Bild.)

Scene 1.

Sophie. Carl Neumann.

Carl. So grausam wollen Sie sein! mich wieder wegschicken! haben wir uns doch kaum sagen können, daß wir uns lieben.

Sophie. Das habe ich nicht gesagt! Himmelschreiend ist es von Ihnen, die Abwesenheit meiner Eltern zu benutzen, mich hier zu überfallen, mir zu sagen —

Carl. Daß ich Sie liebe, anbete! —

Sophie. Ja, wer's glaubt! wie vielen andern Mädchen haben Sie das schon vorgeredet —

Carl. Ich that es, das ist wahr. Ich suchte nach einem weiblichen Wesen, das durch Bescheidenheit, Sittenreinheit und Anmuth mich fesseln könnte, ich suchte lange vergebens — jetzt habe ich es gefunden; Sophie heißt mein Ideal!

Sophie. Sie schmeicheln zu viel — ich traue Ihnen nicht.

Carl. Wenn ich Ihnen zuschwöre, daß meine Worte meine innigste Ueberzeugung aussprechen.

Sophie. Wie gerne möchte ich Ihnen glauben! —

Carl (feurig). Glauben Sie mir und reichen Sie mir Ihre liebe Hand!

Sophie. Meine Hand? — die müssen Sie von mir nicht fordern — ich bin schwach — ich würde sie Ihnen vielleicht geben — selbst ehe Sie sie verdient hätten —

Carl. O Sophie, was hör' ich — das Uebermaaß von Freude tödtet mich — Sie lieben mich — o besiegeln Sie diese Worte durch einen ersten Kuß.

Sophie. Nein, nein, nein, nein!

Carl. Himmlisches Mädchen — ich kann nicht widerstehen! (Er umarmt sie trotz ihres Sträubens.)

Hampelmann (öffnet in diesem Augenblick die Mittelthüre).

Sophie (schreit und flieht ins Nebenzimmer).

Scene 2.

Hampelmann. Carl.

Hampelmann. Wa — wa — was Deiwel — muß ich sehn!

Carl (erkennt ihn, erstaunt). Schon wieder mein Plagegeist! — (Für sich) Kein Zweifel mehr — es ist ein Exekutor des Gerichts, der mich arretiren will. — (Laut) Herr, was wollen Sie schon wieder von mir? — Erklärung! Erklärung!

Hampelmann. Soll Ihne mit uffgewart wern — un uffs Bindigste.

Carl. Verstellen Sie sich nicht länger, es wäre unnütz. Was thun Sie hier? wie kommen Sie hierher?

Hampelmann. Wie ich hierher komme? Guck emol an! bin ich dann bei Trost? odder hab ich recht gehört?

Carl. Ich will auf das Bestimmteste wissen, ob Sie mir etwa zu Leibe wollen?

Hampelmann (wird böse). Ja, zu Leib will ich Ihne gehen, sehr zu Leib, bedeutend ze Leib! un des von wege dem, was mer Ihretwege bassirt is —

Carl. Ohne Umschweife zur Sache!

Hampelmann. En junger, so charmanter Mann, den ich gleich so in Affection genommen hab, mit so eme coulante Exterieer — un hat — soll mer sage — des abscheuliche Laster, Schulde ze mache!

Carl. Ach! endlich weiß ich, woran ich bin. Nun denn, Herr, so erkläre ich Ihnen, daß ich dieses Zimmer nicht verlasse — (Setzt sich.)

Hampelmann. Glääwe Sie dann im Geringste, daß ich Ihne die Thier weise wern? Halte Se mich vielleicht vor en Mann ohne Lebensart, der nicht einmal weiß, was Höflichkeit et cetera — He! (Setzt sich auch.)

Carl. Ei, was Kuckuck, Herr! so drängt man sich nicht in anständiger Leute Zimmer — denn Sie sind hier in anständiger Leute Zimmer.

Hampelmann. Ei, ins Deiwels Name, des wähs ich wohl.

Carl. Aber unter dem Vorwande zu miethen, schleichen Sie sich in fremde Wohnungen ein. (Er steht auf.)

Hampelmann (bleibt sitzen). Ich hab kän Vorwand nöthig, ich bin ohne Vorwand hie — awwer den Einwand bin ich so frei Ihne ze mache, daß ich mein Mieth auf den Tag zahl, und kän Vorwand brauch um hier ze sitze.

Carl. Wollen Sie diese Wohnung hier etwa auch besehen? Soll ich sie Ihnen zeigen? Dort ist wahrscheinlich das Wohnzimmer, da das Schlafzimmer —

Hampelmann (sitzt noch). No bitte ich ähn's — was soll ich dazu sage!

Carl. Hier vermuthlich das Gesellschaftszimmer, das Eßzimmer.

Hampelmann. Ja, Ja, des is die gut Stub, des is die Eßstub. — Zwä un zwanzig Persone kann mer drin setze un wann mer se e bissi zusame rickt un e Hufeise deckt, drei un dreißig — Notabene, wann die Frauenzimmer ihre abscheuliche Ermel dehäm losse.

Carl. Nun, wenn Sie das schon so genau wissen, so haben Sie hier nichts weiter zu suchen — also — (Er zeigt an die Thüre.)

Hampelmann (für sich). Des is um des Deiwels ze wern — wann ich nor wißt, warum ich net des Deiwels wern — (Laut) Sie – Freindche — here Se emol — ich sehe schond, mer misse uns deutlich gege enanner explizire. Bei der Schrankgeschicht heut Vormittag, da hatte Sie e Recht gege mich infam grob ze sein. Sie ware —

Carl. Werden Sie nur nicht langweilig.

Hampelmann (lauter). Jetzt Herr, bin ich im Recht — odder besser gesagt — jetzt bin ich uff meiner Gaß; jetzt kennt ich vice versa grob sein. Awwer ich mag emol nicht grob sein, ich will ganz gelosse frage: warum Sie sich hier desjenige herausnemme?

Carl. Warum? — weil Sie mich in dem schönsten Tête à Tête meines Lebens gestört haben.

Hampelmann (springt auf). Tête à Tête — ganz wohl, jetzt fällt mersch erst widder ein. Sie hawwe sich unnerstanne, wie ich do erein kam, die Jungfer Sophie Sauer ze umarme — (Anspielend) Sie scheine mer e Liebhawer vom Saure —

Carl. Herr, worin mengen Sie sich? das geht Sie nichts an!

Hampelmann (außer sich). Nä, des halt der Deiwel aus — des geht immer des Bohnelied — Ich laafe uff vor Zorn — Sakerment! Enaus! Herr! Enaus!

Carl (ebenfalls zornig). Unverschämter! Das ist zu viel! hinaus! hinaus!

Scene 3.

Vorige. Sophie.

Sophie (eilt aus dem Seitenzimmer herein). Die Mutter kommt! ich sah sie vom Fenster aus! — (Sie eilt durch die Mitte ab.)

Hampelmann (für sich). Mein Frää! Dunnerwetter! die ääch noch — die werd mer aach was stecke — un wähs der Deiwel, ich bin net ganz sauwer. (Sich zusammennehmend) Ich bin deiwelsmäßig wild, loß se nor komme!

Carl. Hören Sie, ich will Ihnen Ihre Unverschämtheit verzeihen, aber schweigen Sie vor der Herrschaft vom Hause — ich werde sagen, ich sei gekommen, diese Wohnung zu miethen.

Hampelmann (schreit). Awwer sie is nicht zu vermiethe, Dunner un's Wetter!

Scene 4.

Vorige. Sophie. Herr Hübner und Mad. Hampelmann.

Hübner (zu Mad. Hampelmann). Nun, da sehen Sie, da ist er ja! Ihr Argwohn war ungegründet.

Mad. Hampelmann (spitzig zu ihrem Mann). Schon wieder zurück, abscheulicher Mann!?

Hampelmann. O, laß mich in Ruh — Du kimmst mer grad recht.

Hübner. Ei, was seh ich? Herr Neumann hier? Mensch, wie kommen Sie hierher?

Carl. Herr Hübner! welch sonderbares Zusammentreffen?!

Sophie (für sich). Die kennen sich! — Ach, zuletzt wird vielleicht noch alles gut?

Hampelmann (dem seine Frau zusetzte). Loß mich zefribbe, noch emol, Othello in Weibsgestalt!

Carl (zieht Herrn Hübner bei Seite). Um Himmelswillen, bester Herr Hübner, bei wem bin ich denn hier?

Hübner. Bei meinem wackern Freund Hampelmann, dem Vater dieses lieblichen Mädchens.

Carl (wie versteinert). Ich bin des Todes!

Hampelmann. Aha!

Carl. O mein Herr — Sie sehen mich auf's tiefste beschämt — womit soll ich mich entschuldigen? was soll ich Ihnen sagen?

Hampelmann. Vor alle Dinge — was Sie denn ägentlich hier wolle — un warum Sie sich bei mir hämlich eingeschliche hawwe — Aber die Wohrheit — kän Firfaxerei — wann ich bitte derf.

Carl. Ich liebe Ihre Tochter; hoffe auf Gegenliebe, und kam, um Sophie zu fragen, ob sie mir erlauben wolle, bei ihren würdigen Eltern um ihre Hand anzuhalten.

Hübner. Nicht möglich! — Hampelmann, freust Du Dich nicht, wie der Zufall die Dinge gestaltet?

Hampelmann. Dinge? Was for Dinge?

Hübner. Erräthst Du denn nicht?

Hampelmann. Was in drei Deiwelsname soll ich dann errothe — ich bin kän Rothsherr —

Hübner. Der junge Mann, von dem ich Dir heute, als von einer herrlichen Parthie für Deine Tochter sprach —

Hampelmann. No? —

Hübner. Der junge, reiche, etwas lockere, aber sehr rangirte Mann.

Hampelmann. No? —

Hübner. Da steht er! —

Hampelmann. Was? des is der junge rangirte Mann?

Hübner. Nun ja doch!

Hampelmann (lacht). Rangirt —? ja im Wandschrank.

Carl (zu Hampelmann leise). Um Gotteswillen —

Hampelmann (leise zu ihm). Nor ruhig — brauche kän Angst ze hawwe — Mer sinn Mensche — ich hab jo ääch mein Schwachheite, — Mein Tochter soll kän Bibswertche erfahre — (Laut) So, so, so, so! Höre Se, junger Mann. — Heut Vormittag hab ich Ihne per Rencontre in em Wandschrank eingeschlosse — des verzeih ich Ihne — ich bin schuld dran, daß Ihne e ganz annehmbare Barbieh in die Brich gefalle is — des verzeihe ich Ihne aach — awwer was ich Ihne net verzeihe kann — des is — daß Se Schulde gemacht hawwe.

Hübner. Ja, das sage ich auch; bei Ihrem Einkommen! das war unrecht.

Mad. Hampelmann. Sehr unrecht.

Sophie. Aeußerst unrecht.

Hampelmann. No, jetzt hab ich's satt — Wann Ihr ihm den Text lese wollt — do will ich lieber enaus gehn. Ihr hört, daß ich dem junge Herr mit Anstand den Krage eraus mache will — un do kommt Ihr mit eure moralische Vorlesungen angestoche. Ich bitt euch, behalts vor euch un wart bis Ihr gefrogt werd. (Zu Carl) Was — e — Was — e — was hab ich Ihne dann geschwind sage wolle — ja ganz recht! — was ich Ihne nie verzeih, des sinn Ihne Ihr Schulde. — Sie misse wisse — hechst listiger junger Herr — wohin mich Ihne Ihr Schulde gebrocht hawe? — rothe Se, — uff die Mehlwoog —*)

Alle. Auf die Mehlwaag!?

Hampelmann. Still — ruhig — es is merkwerdig — uff die Mehlwoog. — E Pedell vom Hochlebliche Stadtgericht oder lebliche Stadtamt, den ich gar net gekennt hab — wo kenn ich so Leut, — perschwadirt mich in e Kutsch — und liwwert mich ganz scheen uff der Mehlwoog ab. Wann mich der Herr

*) Schuldgefängniß.

Vorsteher der Anstalt, den ich als dann und wann in de drei Säuköpp treff, net zum Glück gleich erkennt het, daß ich derjenige Mann nicht bin der Schulde macht, un wann ich dem Herr Pedell — net immer die Solidität meiner Person net ins Klare gebracht hätt, so hätt ich wähs Gott brumme misse!

Carl. O mein bester Herr Hampelmann, Sie sehen mich zerknirscht! In Zukunft will ich der solideste Mensch von der Welt werden — Sie können mich dazu machen — wenn Sie mir die Hand Ihrer Tochter nicht abschlagen!

Hübner (leise zu Herr Hampelmann). Weig're Dich nicht — denk an die sechzigtausend Gulden.

Hampelmann (leise). Ein erhabener Gedanke! (Laut) Awer mein Gott! des Sophieche kennt Sie so wenig — es is e stilles, bescheidnes Mädchen, unner den Fittiche ihrer Mutter — —

Carl. Theure Sophie! sprechen Sie ein mildes Wort!

Sophie (schlägt die Augen nieder). Lieber Vater — wenn Sie nichts dagegen haben — ich kenne den Herrn — vom Fenster aus — er wohnt ja grade gegenüber —

Hübner. Ha ha ha! Nun Hampelmann, Fügung Gottes! Schicksals Wink.

Hampelmann. Du hast recht — awwer schweie mußt Du — hier, jeune homme — awwer ordentlich jetzt — wann ich bitte derf.

Carl und Sophie. O bester Vater! beste Mutter! tausend Dank! (Sie umarmen erst den Vater, dann die Mutter und Hübner.)

Hampelmann (greift, während die Uebrigen ihre Freude leise bezeigen, in die Tasche, um sein Schnupftuch zu holen, und findet das Porträt der Sängerin). Schon gut! schon gut! Ihr habt mich — soll mich der — gerührt, es is mer so wahr ich leb ganz flennerich. (Für sich indem er das Porträt der Sängerin findet.) Alle Neun und Neunzig — des Portrett der Sengerin! for mein Herr Schwiegersohn! Ja, prost die Mahlzeit, der kriegts nit. Des Portrett kimmt uff mein helfenbeinern Doos — un wann gefragt werd, wen stellt dann

des schene Bild vor — so laß ich so e Wort falle — von ere einstmalige Geliebte — des is e unschuldig Vergnige des niemand was schadd — un ebbes muß ich doch for mein Strabaze all hawwe.

Mad. Hampelmann (nähert sich kleinlaut ihrem Manne). Hampelmann!

Hampelmann (erschrickt und versteckt eilig das Bild). He?

Mad. Hampelmann. Du bist also nicht der Sängerin nachgefahren?

Hampelmann. Bild der doch so Sache net ein — kän Gedanke.

Mad. Hampelmann. Aber Du thatest ihr doch in meiner Gegenwart so schön?

Hampelmann. No, No, des war emol Dein Eifersucht uff die Prob gestellt. — Du Mäusi — Du bist in die Fall gange, (ernst thuend) künftig hin verbitt ich mer so Scenen — Un korz jetzt — es werd kän anner Logis gesucht.

Hübner. Bis zur Hochzeit kauft sich Dein Schwiegersohn ein Haus.

Carl. Und nimmt seine liebe Eltern zu sich.

Hampelmann. Des loß ich mer gefalle! An die heutig partie de plaisir wer ich so lang denke, als an mein Königstäner, — also wenn Du mich lieb hast — do redd mer net mehr von Logis suche, (halb laut gegen das Publikum) es mißte dann der Fall sein, daß es sonst gewünscht würde — — dann bin ich immer bereit — mein Promenade alle Tage zu wiederhole.

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Die

Jungfern Köchinnen.

Lokalposse in einem Akt.

Personen.

Herr Hammel.
Madame Hammel.
Frenz, ihre Köchin.
Frau Hannlapps, ihre Mutter.
Peter, ein Metzgerknecht.
Dorthee
Lißbeth } Köchinnen.
Susann
Die Schwäbin.
Schmidt, ein Kutscher.
Ein Kohlenträger.

(Ort der Handlung: in der Wohnung des Herrn Hammel.)

(Die Bühne stellt das Innere einer bürgerlichen Küche vor. In der Mitte gegen das Publikum ein großer Tisch (die Anricht), links der Herd ꝛc., rechts Küchenbänkel, Wasserzuber und der Eingang in die Zimmer, im Hintergrund die Thüre auf den Vorplatz.)

Scene 1.

(Beim Aufgehen des Vorhangs hört man auf dem Gang außerhalb klingeln.)

Mad. Hammel. Kohlenträger.

Mad. Hammel (in der Coulisse). Frenz! Frenz! — dreimol hot's schond geschellt — heert se dann gar nix! Mer meent se hett Bänwoll in de Ohrn — (Sie tritt auf) No, no, wo is dann des Weibsbild nor? (Es klingelt wieder.) Wer is dann do?

Kohlenträger (außerhalb). Ich bins, der Kohleträger. (Nach geöffneter Thür) E Bitt Kohle! —

Mad. Hammel. Schond widder Kohle, mer hawe jo erscht krigt.

Kohlenträger. Die Jungfer Kechin hot se vor ere halwe Stunn bestellt — es deht gebiggelt wern.

Mad. Hammel. Ach Gott, ich bin ganz allän; sie mißte ägentlich uff de Boddem — ich kann jetzt net; mer hawwe heut Leut — liewer Mann, er kimmt mer recht ungelege.

Kohlenträger. A, wisse se was — mer sinn kan Hanzeler — wanns Ihne geniere duht, ich brenge se der Fra Kratz uff dem annern Gang, die kann se immer brauche — un morje früh frog ich emol noch, wann ich Ihne e Bitt brenge derf. (Ab.)

Scene 2.

Mad. Hammel (allein).

Mad. Hammel. Gar orndliche Leut, die Kohleträger. — Gott im Himmel! Wie sieht die Kich widder aus! Beinah Essenszeit un noch net vom Mark zerick. — Wähs Gott! wann mer sich nor selbst bediene kennt, mer sollts wahrlich duhn. — Awwer die Fraa von eme borjerliche Gegeschreiwer kann doch, wähs Gott net mit eme Henkelkorb iwwer die Gaß gehn — so wie e Schuhmacherschfraa — zu dem, wo mer so stolze Hausbewohner hat — un beim Licht betracht, was is es? E ungeschworner Makler, e Holzmesser, e Littegraf, der duht, als ob er sunst e Graf wär. — Was **die** sein, des sinn mer längst gewest — war mein Mann net vor Zeite Platzmäster bei de Schitze un Vorsteher von ere Leichekaß — **zur fröhliche Abfahrt.** Es is hart, wann mer sein Ehrnämter ablege muß.

Herr Hammel (von innen). Frenz!

Mad. Hammel. Alleweil is mein Mann bei der Hand, der werd sein Rassier-Wasser hawwe wolle. (Geht an den Herd und sieht nach.) Kän Dreppche warme Rege (sie geht an den Wasserkessel) un ich gläb aach gar, der Kessel is leer? (Sie geht an den Wasserkrug, füllt ein kleines Gefäß mit Wasser und setzt es ans Feuer.)

Scene 3.

Mad. Hammel. Herr Hammel (in weißem Kamisölchen und Nachtkappe. Er bemerkt Mad. Hammel beim Feuer stehen und hält sie für Frenz, legt den Finger auf den Mund, schleicht auf den Zehen zu ihr hin und giebt ihr einen leichten Klapps auf die Wangen).

Hammel. Frenzemenche!

Mad. Hammel (sich rückkehrend). No, no! Frenzemenche — Guck, guck!

Hammel. Ach mein Fraa — Wo hat ich denn mein Age? — odder mein Brill? wollt ich sage.

Mad. Hammel. Mich hot der Herr hie net gesucht?

Hammel. Nän — awwer do beim Feier im Negligee hab ich Dich vor die Köchin gehalte, ha, ha, ha! nemm's mer net iwwel, do vorm Feier mit der Kluft siehst de aus wie's Eschepuddelche!

Mad. Hammel. No, no, no! Mit Spaß will der Herr sich aus der Affaire ziehe. Ich wähs, was ich dervon ze halte hab.

Hammel. No, awwer, wo is dann die Mähd?

Mad. Hammel. Sie is — Sie is noch net vom Mark zerick. —

Hammel. Ach so! Es is awwer aach e weiter Weeg.

Mad. Hammel (ironisch). So? — E halb Stunn, so weit wie noch Meenz, netwohr?

Hammel. Des freilich net. — Warum muß des Medche aach uff den Mark — wo do gleich e Hockin sitzt, un die Gärtnerschweiber ähm jetzt des Gemies ins Haus bringe, ins Haus enein schmeise, sellt mer sage.

Mad. Hammel. Do sieht mer die Männer — dene is all äns, ob mer uff en Marktag e paar Koppstick spart odder net.

Hammel. Was ich doch gleich sage wollt? Hast de denn der Frenz gesagt — —

Mad. Hammel (ihm nachspottend). Frenz! Frenz! und alsfort Frenz! Ja, ich hab der Frenz gesagt, was se wisse soll, un damit Punktum, Sand drum.

Hammel. Es is nor wege dem heutige Mittagesse, du wähst dann doch — es is kän Klänigkeit en Herr Secretair zu tractirn. Ich hab mein Ursach, daß Alles gut ausfällt — du wähst ja, von derntwege. —

Mad. Hammel. Un ewe deswege bekimmre sich der Herr um nix. — Du hätt'st en awer aach wohl uff en annern Tag inventire kenne.

Hammel. Warum net gar! — Sunntags do prätendirn die Leut gleich e Traktement, un zu dem, siech Mäusi, des mißt du ja besser wisse wie ich; den äne hot die Mähd ihrn Ausgehtag, un den annern host du dein Madamme-Kränzi, do meegt ich um dausend Gulde wille net, un siech, wann mer sich do Mittags — wie doch net zu vermeide is, so vollpropt, do hot mer Awends —

Mad. Hammel. Sei still — du host recht — die Hauptsach awwer, Herr Hammel is, daß mer am Mittwoch e gut Stik Rindfläsch krigt, un mer so kän Bettelmannssupp ze mache braucht.

Hammel. Zum Glick sinn mer ja in der Lag, daß for uns jeder Tag recht sein kann, es is ja net, als wann mer bei der Hannelung wär, wo mer gleich des Mittags uffs Kontor muß. Mir Staatsmänner, mer widme uns nor Vormittags dem Staat.

Mad. Hammel. Zu was is dann aach der ganz Uhz, mit der Traktirerei?

Hammel. Des will ich der sage, Mäusi, die anner Woch do is e Wein-Versteigerung aus dem Herrn Rohrspatz seelig seiner

Verlassenschaft seelig, un do wern die Browe noch dem Erblasser seelig seim eigenhändige letzte Wille erst zwä Tage vor der Versteigrung gewwe. Etzt is awwer unser Gast e guter Freund vom Herr Vennermäster Zopp, der die Wein bei Lebzeite des Herrn Rohrspatz seelig, sämtlich behannelt hat, un durch sein Conexion do krie ich sämtliche Browe jetzt schond ins Haus, un starke Browe, un do wolle mer heunt e bissi browire, un den 28te hujus browire mer noch emol am Faß. Ha, ha, ha!

(Hammel nimmt das Gefäß mit heißem Wasser vom Feuer und will ab.)

Scene 4.

Hammel. Mad. Hammel. Frenz (einen großen Marktkorb am Arm; sie setzt ihn im Eintreten auf die Anricht nieder).

Frenz. Krie die Krenk Offebach! Bald weer mersch ze schwer worn, Madam, — des is e Last! —

Mad. Hammel (ironisch). Sie werd sich wahrscheinlich dran verhowe hawwe; — ähnfällig Geschwätz!

Hammel (macht sich um Frenz zu thun und singt in den Bart). Tralera 2c.

Mad. Hammel. Host de bald ausgesunge? — Geh hin, rasir dich!

(Hammel ab.)

Scene 5.

Frenz. Mad. Hammel.

Frenz. Do hot jo de Herr sein häß Wässer —

Mad. Hammel. Sie hot's wahrlich net beim Feier gehalte. — Sie hot sich heut recht gedummelt — so e Ausbleiwerei is mer noch net vorkomme. — Etzt wolle mer emol die Einkaferei begucke. — Was hat se dann scheenes mitgebracht? (Sie untersucht den Korb.) Was is dann des? Kollerawe?

Frenz. Nä, Madame! s'is Zellerie.

Mad. Hammel. Was kost dann des Gewerzel?

Frenz. Es is for 9 Kreuzer, do hab ich aach e bissi Rosekohl — e Staatsgemis for 14 Kreuzer — do Madam — is e Raretät von Eskarol, von ere Owwerredern, den Kerwel — —

Mad. Hammel. Weis se emol des Hinkel?

Frenz. Es is e Pulatt! (Poularde.)

Mad. Hammel. Was is es? E alt Hinkel, weiter nix.

Frenz. Die Fraa wollt mersch gar for en Kapaun verkaafe!?

Mad. Hammel. Was hot se dann dervor bezahlt?

Frenz. Achtzehe Batze.

Mad. Hammel. Achtzehe Batze. — Ich hab neulich erst ähns for 45 Kreuzer kaaft, des war e anner Geschwetz. Ihr Weibsleut awwer, ihr loßt euch alles in die Händ stoppe. Na, un ich glaab aach, sie hot sich's von der Hinkelroppern zerecht mache losse? (Sie legt das Huhn auf den Tisch.)

Frenz. Ei des versteht sich! Sie mäne gewiß, wann mer so viel ze thun hett, kennt mer sich aach noch dodermit abgewe?! Awwer Madam, Sie zanke doch ewig.

Mad. Hammel. No, weiter! (Sieht in den Korb.) Ach! Do is der Nachtisch — (ironisch) scheen Obst — was des widder vor ver-

hutzelte Eppel sinn — un die Reste — die Niß wern aach nor zum vergolde gut sein — un da soll mer aach net emol was sage. — Was is dann in dem Babier?

Frenz. Des is der Permißionskäß for in die Supp.

Mad. Hammel. Ah, halt se des Maul, wo is dann des Permesankäß, — der is jo ganz waich — Gott, Ihr Leut, der Käß hot kän Aage, awwer mer meent, ihr hätt aach kän Aage.

Frenz. Madam, mer kanns Ihne awwer aach mein Lebtag net recht mache — gehn Se doch lieber selbst uff de Mark.

Mad. Hammel. Wann ich nix bessersch ze duhn hett, ja, do geh ich hin. — Mein? Sei se net unnitzig — un stell se ihr Dippe bei's Feier.

Frenz (thut das Fleisch in den Topf und setzt ihn ans Feuer). For was is dann des ewig zanke?

Mad. Hammel. Ich glab, sie will aach noch was eraus hawwe?

Frenz (bei Seite). Gott, wie werd mersch!

Mad. Hammel (sich umdrehend). Noch net fertig? Ich sag ersch im Gute — duh se Ihr Arweit un loß se mich ungeschoren. (Sie geht ab und nimmt das Dessert mit.)

Scene 6.

Frenz (allein).

Gott sei's gelobt, gedankt, getrummelt un gepfiffe, sie is fort. Des Gekrammel alsfort anzehere! — Wann unser Herr, die gut Haut, net wehr — sollt's der Deiwel hole! den bedient mer mit Pläsir. Wann mer awwer mein Mutter den gute Dienst ausmecht, den se for mich suche duht, do bleib ich doch kän Agenblick bei dene Leut. — Heut traktirn se emol, do will ich en emol

weise, was ich kann. — Wo bleibt awwer der Musje Peter, ich muß jo noch zwä derre Brotwertscht zur Beilag hawwe, un Filsel for mein Kleserchher. — Ich kann en gut leide, es is e spaßiger Mensch. — So e Art Doscheva (Don Juan) von de Mezter. (Sie kocht und singt während der Arbeit die Barcarole aus der Stumme.)

Scene 7.

Frenz. Peter (in elegantem Metzgercostüm, kurze Jacke, legère Halsbinde, blendend weiße Schürze, seinen Fleischen=Narden [Arten] auf der Schulter).

Peter (den Narden niedersetzend). Gute Morje, Junfer Köchin!

Frenz. Ah, do sein Se jo, alleweil dacht ich bei mir selbst, wo Se bleiwe dehte? Sie komme net ze früh heunt?

Peter. Ich hab schond mein ganz Tour gemacht, un hab gedacht, (galant) des best Bissi hebst de der zuletzt uff. (Er will sie um den Leib fassen.)

Frenz. Here Se uff ze ruhe — ich hab kän Zeit zum Babbele, ich muß mein Esse mache — Ezt allé, mache Se fort, un gewwe Se mer Ihr Werscht.

Peter. Da sinn se — Frenzi! des sein der Ihne, Gott verdamm mich, Werschterchher, wann mer do enein beißt, do spritzt's die Brih eraus, grad wie bei unsrer neu Wasserleitung. — Frenzi, gewwe se mer ihr Messer, ich will's Ihne e bissi scharf mache. (Nimmt das Messer und wetzt es mit der linken Hand.) Frenzi, merke Se dann nix, ich bin ja links, aber des mecht nix, wann ich Ihr Mann bin, will ich Ihne schon rechts komme. — Apripo, wo sin dann mein Daskalia?

Frenz. Hier (sie sucht ein Packet Zeitungen unter dem Wasserstein hervor) liewer Freund; Gott, wie scheen! Ich hab gelese bis halb zwä, do fiele mer die Aage zu. Gott, was is der Alfonso for e

Mensch! — Nä! zu ächt! — Un der die Geschicht gemacht hot, des is e rechter Schmeichelbichter. — Der redd ähm — Mitte dorchs Herz, un widder eraus, un was mer nit versteht, des fiehlt mer, un was mer nit fiehlt, des empfind mer. O! Peter, Sie hawwe viel aus mir gemacht, seit ich Jhne kenne, dorch Jhne **Jhre** so delikat Lectir.

Peter. Netwohr? des Lese is e angenehm Leidenschaft?

Frenz. Deiwelmäßig angenehm!

Peter. Des häßt die Dichtung, un mit Wahrheit vermischt, so werd's jetzt allgemän verlangt. —

Frenz. Warum awwer hot mer Jhne dann gestern Awend mit käm Aag ze sehe krigt?

Peter. Ach Frenz! — Des misse se sich verzehle losse. Gestern Awend, wie ich ebe Feierabend mache wollt, dacht ich, — du schlenderst noch emol über den Nikelose-Mark; — wie ich do geh, so begegnet mer die scheen Verschtebennern, die Junker Steckbohn.

Frenz (verächtlich). Die do?!

Peter. Jch grieß se dersche, natirlich, un sie dankt. Des sieht äner, der sie vielleicht aach gern kenne gemecht hätt, melirt sich enein; — do fährt mer des Wort Nation eraus. — Vorher awwer muß ich sage, daß er sich aach gege mich Ausdrick bedient hot.

Frenz. Peter, des hette se nicht thun selle.

Peter (fortfahrend). Er hott dann gleich gesagt: „ich verbitt mir alle Anziglichkeit Herr N. N. oder wer Se sonst sein möge." — Es war e Fremder, e Preiß. — Sie denke wohl, Se **seind** was? Ja, dieses denke ich, sagt ich — un wie sagt ich's?! mit Anstand — Gott verdopp — Sie kenne mich darin, Frenz!

Frenz. No, un er?

Peter. Un er? Er sagte: „Was Sie seind, des sind man schon lang gewesen." Jch hatt nemlich ähnfälliger Kerl gesagt.

Frenz. Net meglich? un Sie?

Peter. Ich sagte gar nix.

Frenz. Gar nix? Peter, no, un er?

Peter. Er, er sagte aach nix.

Frenz. Aach nix? No, un Sie?

Peter. Ich? — ich hab, bei mer selbst gedacht: des sinn so growe Flegel, als wäre se (mit der Pantomime des Herauswerfens) aus dem Schubkärcherkolleg enaus ballotirt worn. Aber sage — ich sagt aach nix!

Frenz. Recht so! — So Mensche treiwe sich in Eppelwein-häuser erum un hawwe kän Bildung.

Peter. O! es is noch net all — do kimmt etzt e Kammer-diener von der Gesandtschaft und frogt ob er die Ehr hawwe kennt, die Mamsell nach Haus ze fihre? — nemlich die Mamsell Steckbohn? — Ich sagt etwas spitzig — „Mamsell sind schon begleitet" und ging meiner Weg.

Frenz. Das war charmant von Ihne, Mosie Peter!

Peter. Ja, es bekam mer schlecht, denn der nemlich Kam-merdiener klotzt mich an und segt. — Ich schäme mich ordentlich es ze sage.

Frenz. No, eraus dermit!

Peter (herausplatzend). Knote sagt' er! gemäner Limmel!

Frenz. Wos sich so Mensche erausnemme! — No, dem hawwe Se wohl recht gut bedient?!

Peter. Des will ich meene! — Ich gab dem Stinkbock en Stumper, daß er in de erste beste Glaserker enein gefahre is.

Frenz. No, un was sagt er?

Peter. Entschuldige Sie, — sagt er — ich heiße **Blifsky**; wo ich bin, können Sie mir allemal finden, un mecht sich pleede.

Frenz. No, un die Junfer Steckbohnin?

Peter. Die geht aach pleede, dann ich glab, die hot's mit'm gehatt! — Ich dacht bei mir selbst, du host dein Thäl, mit Finne geb ich mich net ab — Apripo! Frenzche — wie is es dann dodermit?

Frenz. Wodermit?

Peter. Ich meene — No Sie wisse schond.

Frenz. No, wie ähnfällig?

Peter. No, ich meene, wann denke Se dann, daß mer uns heurathe kennte?

Frenz. Ach Gottche! — des werd lang dauern.

Peter. Warum?

Frenz. Sie misse doch erst Ihne Ihr Wittfraa geheurath hawwe, un dernochender misse merscht erscht abwarte, un wer wähs, wie lang des dauert. Ja, wann Se hie e Schern krije kennte, ohne Wittfraa? —

Peter. Frenzche, etzt will ich Ihne emol ebbes stecke. — Sie duhts — awer der Deiwel kennt sein Spiel dreiwe — so ähn is im Stand un lebt als elf Johr. — Ich gehn her, un wern Merter in Butschbach — do kenne mer ehnder vom heurothe redde.

Frenz. Ach ja? E Herr Landmerter, is aach net bitter. — Die Wittfraa is noch frisch — un warte soll der Deiwel — Netwohr Herr Peter, Sie sinn jo e Borjerschsohn aus Butschbach? un des is jo doch aach e Stadt, so gut als wie Frankfort? (Zärtlich) Un gucke Se, mer mache dernochender Schwartemäge un schmuckle se noch Frankfort.

Peter. Losse Se mich nor mache — Vielleicht arweit ich mich doch noch in die Profession, aach ohne Wittfraa — denn ohne Profession kän Lieb.

Frenz. Sie hawwe Recht — die Lieb is gut, sie muß awwer Brod hawwe.

Peter. Ja, un wo möglich aach Fläsch derzu. — Mir zwä gewwe awwer aach e scheen Paar. In Butschbach — odder hie, uff ähn Art muß es gehn.

Frenz (schäumt das Fleisch im Topfe). Ich kann Ihne noch kän Tass' Fläschbrih anbiete, — es kocht kaum.

Peter. Anerlä; gewwe Se mer eweil e Glas Wein, wann Se hawwe?

Frenz. Da hab ich — es is freilich nor Kochwein, awwer Sie wisse, eme geschenkte Gaul guckt mer net ins Maul.

Peter. Guckt mer net ins Maul — awwer der Wein soll mer enein gucke — do is e Glas — des mit dem Renftche, do hab ich schond mehr draus gedrunke.

Frenz (schenkt ihm das Glas halb ein).

Peter. Ganz voll — Schätzi! Mache Se kän Sache.

Frenz (schenkt das Glas voll). Eile Se sich — wann die Madam käm. —

Peter. Ach Herr Jeses — die Herrschafte sein aach alleweil gar ze interessant! Un uff Morje?

Frenz. E Schweinebredche von so drei Pund.

Peter. Ich brengs vielleicht heint Awend noch?

Frenz. So is recht — do kenne Se noch e bissi mit uns krusteliere.

Peter. Brav! — Komme aach die annern Mederche? Die Lisbeth un die Dorthee?

Frenz. Ja, aus'm ganze Haus. —

Peter. Do wolle mer recht fidel sein — No, Adje Frenz! Gewwe Se mer aach e Kissi. (Er will sie küssen.)

Scene 8.

Vorige. Herr Hammel.

Hammel (er ist frisirt und trägt die Wasserbouteille in der Hand). Ei, ei, ei!

Frenz (zieht sich zurück und Peter nimmt seinen Narben auf die Schulter.)

Peter (im Abgehen). Es war des Fläsch! Verzeihe Se. (Ab.)

Hammel. Des seh ich wohl, daß es hie Fläsch war.

Scene 9.

Frenz. Hammel.

Hammel. Sag emol — was duht dann der Kerl immer bei Dir? —

Frenz. Es is ja der Mexter — der so spaßig is.

Hammel. Der Mexter, un als der Mexter, als wann e Mexter — korz ich leid des net.

Frenz. Awwer Sie wisse doch — daß der mit alle Mederche in der ganze Gaß scheen duht.

Hammel. Siech! Frenz, du hast's gut bei uns; awwer nemm dich in Acht — des Gegaaler mit dene Leut, die so Sache brenge — des fihrt zu gar nix; mag's etzt Mexter, Becker odder Schornsteinfeger sein, nemm en in Zukunft ihr Sach ab — zahl se — un loß se gehn. Ich rathe dersch — dann siech, du bist schön un angreiflich, un wann de der so en Anhang in der Kich mechst, so fihrt des zu beese Häuser.

Frenz. Herr Hammel, warn Se so gut, un hawwe Se mer desjenige besorgt? —

Hammel. Ja, ich hab dein goldene Ohrring dorch en gute Freund von mer, im Pandhaus auslese losse. — Etzt bleib awwer dervon un halt dein Sach zu roth — da, un do leg ich noch e Schnall derzu — die geht mit drein.

Frenz. Sie sinn awwer aach e recht guter Mann.

Hammel. Netwohr?

Frenz. Was die Auslag is, des derfe Se nor der Madam sage, die hält mersch an meim Lohn zerick.

Hammel. Gott bewahr! meiner Fraa? Do käm ich scheen an.

Frenz. No — wann des is, so leese Se mer aach dorch Ihne Ihrn gute Freund noch 10 Ehle Tuch, die ich noch drin hab, aus.

Hammel. No, no, heer, mein Fraa gibt mer als net so viel Sackgeld, daß ich des kennt; awwer den nechste Monat kannst de druff rechne. — Awwer ich rechne aach uff dich, mein Schatz (schmunzelnd) uff e bissi Dankbarkeit — du wähst!

Frenz. Do is der Pandschein. (Gibt ihm ein Lotterieloos.)

Hammel (nimmt es). Herrjeche — des is jo e Verteldche in der Frankforter? — Also aach in der Lotterie spielst de? brav!?

Frenz. No, was is dann do? mer muß dem Glick den Weg net verspern, un derzu, ich hab die Nummer geträmt.

Hammel. Schon gut; sei awwer nor e bissi ordentlicher gege mein Fraa, se beschwert sich sehr. Guck, net emol Wasser in meiner Boutell! —

Frenz (lachend). Do im Zuwwer is ja genug, un hette mer die Wasserleitung, do kennte Se sich selbst fille.

Hammel. Du host Recht! —

Mad. Hammel (von innen). Hammel! komm doch — du werscht ja mein Lebtag net fertig anziehe.

Hammel. Ich komme gleich — ich hol mer nor Wasser.

Mad. Hammel. Alsfort in der Kich! es is e Schann, so e Kichetreppel!

Hammel. Ich komme gleich. Es is jo so e halwer Feiertag. (Geht noch einmal zu Frenz, im Begriff ihr in die Backen zu kneifen, ruft)

Mad. Hammel. Hammel!

Hammel (wendet sich erschrocken um). Ja! (Geht ab.)

Scene 10.

Frenz (allein).

Des arm Mennche! — Der muß scheen ducke, — un doch hot er den Deiwel mit scharmire. — No, mein Ohrring hab ich. — Bei dem Kichefeier werd ähm ganz schwach — ich gläb, jetzt kann ich schond e Tass Fläschbrih drinke, e bissi Muschcatnuß druff. — (Sie füllt eine Tasse, reibt Muscatnuß darauf, stellt den Topf wieder ans Feuer und trinkt; sie hört ihre Mutter husten.) Aha! do hust jo mein Mutter, glab ich.

Scene 11.

Frenz. Frau Hannlapps.

Fr. Hannlapps. Gout Zeit, Frenz!

Frenz. Ei Mutter, was fihrt Sie dann her?

Fr. Hannlapps. Dau sullst's hiern! Gib mer en Staul, daß eich mich setze! — (setzt sich) des ose Frankfort werd su gruß, weï's Sprichwort seht. — No, dou eßt Sopp? —

Frenz (ihre Bouillon trinkend). No, habt Ihr mer was ausgemacht?

Fr. Hannlapps. Su gaut wei richtig — gaute Leit — No, am Laafe hun eich's net fehle losse. Dou willst also werklich aus deim Dienst?

Frenz. Je eher, je liewer — sie wolle mer nix zulege. —

Fr. Hannlapps. Schwierhacke — do kriest de 80 Gille, des is aach mehr wei 40 — (sie lacht) weï's Sprichwort seht.

Frenz. Hot Se was gesse?

Fr. Hannlapps. Beileib; eich gung zou dir, do docht eich, dau gihst zu deiner Frenz, do wäre eich schound en Bisse esse, weïs Sprichwort seht.

Frenz. Setz Se sich do hin, — do an den Tisch — viel hab ich net, dann bei dere Herrschaft bleibt nix immrig — es is Alles so genau. — Ich hab awwer do noch en Fliggel von ere Gans. (Sie holt einen Gansflügel aus dem Schrank.)

Fr. Hannlapps. Als her dermit. — No su genaa is se doch aach net.

Frenz. Ach, Mutter — es geht heut bei mir drunner un driwwer, mer hawwe heut Leut, ägentlich nor ähn Gast. —

Fr. Hannlapps. Gout, do komm eich gegen Owend wirrer un helf der speile.

Frenz. Desto besser — do kimmt der Peter aach — do kann Se em emol einredde, daß er ennlich emol seegt, ob er mich dann nemmt.

Fr. Hannlapps. Gewiß muß er dich nemme, er giht jo schund lang genug mit dir; er muß jetzt met der Sproch eraus, do heeßts: bekennt orrer getrompt, weïs Sprichwort seht. — Host de net e wing Babeir?

Frenz. Jo Mutter! (Sie gibt ihr Papier.)

Fr. Hannlapps. Sah! Host de net e bissi ze drinke? eich hunn Dorscht; eich kumm bald um vor Dorscht!

Frenz (holt einen Krug). Do, Mutter! loßts Euch schmecke; do hab ich noch en Krug baierisch Bier vom Herrn. — No, wie is es dann sonst mit dem neue Dienst?

Fr. Hannlapps. Gout, ganz gout! — dei Kippesinn, dei Wartfraa in der Stelzegaß von der eich des Kostkenn gehatt — dei hot en ausgemacht.

Frenz. Des is e brav Fraa, die Fraa Kippesinn.

Fr. Hannlapps. Es is beieme gruße Kaafmann; sei hunn en Lade in der Schnurgaß; du bist do, wie der Buggel im Hanssome, weïs Sprichwort seht.

Frenz. Wann des so is, do sag ich meine Morje uff.

Fr. Hannlapps. Mer muß net su an der Herrschaft henke; sie henke aach net an unser ähm. Gihts ons schlecht, bekimmre se sich den Deiwel drumm. No, du host jo dein Uhring wedder.

Frenz. Der Herr hot mer se aus dem Pandhaus besorgt.

Fr. Hannlapps. Dei Herrschafte sein den Deiwel naut nutz! — Dau host jo do e neu Halstichelche?

Frenz. Die Madam hot mersch gewwe.

Fr. Hannlapps. Net mihr wei billig. — Dou host genung meten auszestihn. —

Frenz. Etzt Mutter, steck Se des Dippche mit Schmalz in Sack, un den halwe Krug Bier nemm Se unner ihrn Scherz — do sinn aach zwä Gutlichter. Des fällt als for die Köchin ab.

Fr. Hannlapps (steckt alles ein). Hoste net ebbes for de Mage, ei eich hun su s'Drickens?

Frenz. Ei ich kann ihr nix, als wie e Gläsi Rum gewwe.

Fr. Hannlapps. No, her dermit!

Frenz (schenkt ihr ein Gläschen Rum ein, welches sie rasch austrinkt).

Fr. Hannlapps. Ach, des is e schlechter Dienst. No, sellt werd's besser, Frenz.

Frenz (bringt Teller, Glas ꝛc. wieder in Ordnung; Frau Hannlapps chickt sich zum Fortgehen).

Scene 12.

Vorige. Mad. Hammel.

Mad. Hammel. No, Frenz, allé, werd's bald, es is jo schond halb Eins. — Sie hat ja ihrn Spinat noch net ausgemacht?

Frenz. Nor ruhig, Madam, — wanns Essenszeit is, werd nix fehle.

Mad. Hammel. Ach! Siech emol do, do is jo ihr Mutter? Wie siehts aus Fraa Hannlapps? Ei sie hot ja gar ze schwer, was hot se denn in dem Krug?

Fr. Hannlapps. Ei, eich hunn mer e wing Ihl (Oel) geholt, un do sein eich aach emol widder in der Stadt, un do hab eich emol heit bei meiner Frenz eingesproche, un wollt Ihne aach mein Empfehl mache.

Frenz (stellt während des Gesprächs den Kapaun in den Bratofen).

Mad. Hammel. Recht so.

Fr. Hannlapps. No, sein Se dann aach met dem Medche zefridde?

Mad. Hammel. So passabel — No, wo is e Mensch in der Welt, der sein Fehler net hot; awwer sonst is se e brav Medche —

Fr. Hannlapps. No, des frat meich, daß Sei zefridde sein. — Im Ageblick hunn eich erscht noch gesaht, daß wann mer e gaut Herrschaft hot, mer bleiwe muß, des Witschele is den Deiwel nix nutz — un zemol wege e paar Batze Geld.

Mad. Hammel. Ich wähs gewiß, daß ihr eurer Tochter nor zum Guthe rothe duht.

Fr. Hannlapps. Oh, Se derfe Se froge — was eich ehr alleweil gesaht hunn. — Netwohr, Frenz? sah — was hunn eich der gesaht?

Frenz. Wähs Gott un wahrhaftig, so is es Mada .

Fr. Hannlapps. Un wann se brav is, so is es am Enn nor doch for sich. — Dann wann se gaut daut, se werd's er gaut gihn, weïs Sprichwort seht.

Mad. Hammel. Frenz, hot se dann ihrer Mutter was ze esse gewwe?

Frenz. Ach gehn Se! des deht ich mer net erlawe ohne die Madam vorher ze froge.

Fr. Hannlapps. Eich bedanke meich! — Eich brauche nix ze esse.

Mad. Hammel. Awwer, wann se — — doch, doch, Frenz, guck se emol im Kicheschank noch, es muß noch e Restche von dere Gans da sein.

Fr. Hannlapps. Ach, Sie sinn gar ze gut, Madam, eich hab awwer schun gesse. — Adies Frenz!

Frenz. Adies Mutter!

Fr. Hannlapps. Schreib dersch hinnersch Uhr, was eich der gesaht hunn, un denk, Herr un Fraa Hammel in alle Sticke zefridde zu stelle, un bleib bei en im Dienst, so lang de kannst; — dann des Sprichwort seeht: „Ehrlich währt am längste!" Adies Madam Hammel, mein Empfehl an Herrn Hammel. — Hot er dann noch immer den bise Huste?

Mad. Hammel. Net so arg mehr.

Fr. Hannlapps. No, Gottlob. — Den vorige Winter hots'en recht gehatt.

Mad. Hammel. No Adies.

Fr. Hannlapps. Adies beisamme! (Grüßt im Abgehen.)

Mad. Hammel. Adies, Adies.

Frenz (begleitet ihre Mutter und verweilt einige Augenblicke bei ihr).

Mad. Hammel. Jetzt Frenz, mach se, daß ihr Esse fertig werd. (Ab.)

Scene 13.

Frenz (allein).

Frenz. Mein Esse, ach Gottche! des is so gut als wie fertig. — Des Dunnerwetter, ich hab mer vergesse frisch Butter mitzebrenge — (öffnet den Schrank) un do is aach kän mehr. — No, ich lehn mer bei der Dorthée. (Ruft durch die Mittelthüre:) Dorthée! Dorthée!

Dorthee (von außen). Was soll's? Jungfer Frenz!

Frenz. Lehn Se mer doch e bissi Butter, ich muß mein Spinat schmelze. (Zurückkehrend.) Der osig Spinat, des is e rechter Butterfresser.

Scene 14.

Dorthee. Frenz.

Dorthee (nach einer kleinen Pause die Butter auf einem Teller bringend). Hier Frenz, do bring ich er en Butterweck — nem' se sich dervon was se braucht. — No, ihr habt ja Leit? — Sie hett mer nor e Wort sage derfe, ich bin heut ze hawwe; mein Herr ißt aus, un sie kann sich wohl einbilde, daß do die Madam — —

Frenz (geheimnißvoll). Hot se dann der gewisse Jemand abgeholt?

Dorthee. Nän, sie ißt bei ihrer Fra Dante — odder wo annerscht. — Lang bleib ich net in dem Dienst, ich kann des Gelähf net leide.

Frenz. Mach' s'es wie ich, stell s'en den Stuhl vor die Thier.

Dorthee. So? Sie will eweck von do? werd se geschickt?

Frenz. Gott bewahr — Ich sage uff — sie wisse ewens noch nix dervon.

Dorthee (bei Seite). Gut, daß ich des wähs! unser Madam hot mer uffgesagt — wann des ging? — do hett ich net weit, blos iwwern Gang eniwwer.

Frenz. Dorthée — awwer alles unner uns, dann siech se, Sie is e brav Person, deswege schenk ich er mein Vertraue — Gott — un dann unser Herr is immer hinner mer, un hert der uff, so fengt die Madam an.

Dorthee. Sie hot recht, daß se geht. Apribos, wie steht se dann mit ihrem Peter? ei ich wähs gar net, sie segt mer gar nix mehr?

Frenz. Ei, no, des geht net so geschwind, wie sie mehnt, e gut Ding will Weil hawwe. (Sie sieht nach dem Rindfleisch im Topfe.)

Dorthee. Des is e scheen Stick Rindfläsch.

Mad. Hammel (tritt auf). No, Frenz, richt se dann net bald an, es is ja schon halb zwä?

Frenz. Alleweil.

Hr. Hammel (kommt unmittelbar nach seiner Frau). Du Fraa, geh doch enein, der Herr Secretär is do, un empfang en.

Mad. Hammel (im Begriff abzugehen, sieht sich noch einmal um und ruft ihrem Manne, welcher noch in der Küche verweilen will, mit barscher Stimme zu:) Hammel, allons, als mit enein!

Hammel. Ja. (Beide gehen ab.)

Frenz (richtet die Suppe an und trägt sie hinein).

Dorthee. Gott, was is des e Dorchenanner in dere Kich, was sieht des Kuppergescherr aus, es is e Schann, do käm ich meiner Madam scheen an, wann ich so e Unordnung het.

Frenz (kommt zurück und richtet das Rindfleisch an).

Dorthee. Duht se kän Petersilie dran?

Frenz. Ich hab kän, — sie kennes ohne Petersilie esse. — Dorthée, in der Zeit, wo ich des Rindfläsch ufftrag, guck se mer e bissi nach meiner Poulard un rihr se mer e bissi mein Spinat. (Ab.)

Scene 15.

Dorthee.

Soll mer sage, so e Medche geht aus so eme Dienst! — es is doch aach kän Hund, nor zwä Persone ze bediene ze hawwe, un kän Kinner, — un owwedrein kriet se 50 Gulde, un ich krie bei meine Leit nor 38. — Still! mir geht e Licht uff — die geht — ich muß an ihrn Platz — awwer Dorthée, nor gescheid. — Des is jo alleweil an der Tagesordnung, daß äner uff dem annern sein Platz spekulirt — des duhn jetzt die scheenste Leid; König un Ferschte — warum sollt unser ähns —

Scene 16.

Frenz. Dorthee.

Frenz (hereinlaufend). Ach, Heer Je! — Ich hab's doch drinn geroche, daß mein Poulard anbrennt. — Sie hot se also net gewendt un geträfelt?

Dorthee. Des duht nix, mer mecht, daß die verbrennt Seit unne hin kimmt.

Frenz. Was werd die Madam sage?

Dorthee. A loß! sie bleibt ja doch net bei ihr.

Frenz (nach dem Herd gehend). So ganz gewiß is es noch net. — Ach etzt guck emol! mein Spinat is aach angebrennt.

Dorthee. Ach, des schmeckt mer gar net.

Frenz (thut ihn in die Schüssel). Den Deiwel aach — Sie is werklich kurios — nä — die Gemiethsruh von ihr! —

Dorthee. Des Koche ist ewe mein Sach net. — Bei uns kimmt's gar ze wenig vor.

Frenz (leichtsinnig). No, ich trag's ewens enein. — Wann se's net esse, so losse se's stehn. (Trägt den Spinat und Poulard ab.)

Dorthee (allein). Un des war gut. — Du werscht gut ankomme, (sie horcht) ich glab, sie werd gezankt — aach recht. — Des brengt die Sach in Gang.

Mad. Hammel (von innen). Un wann ich er sag — sie is e Köchin, daß Gott erbarms. Des is ja net erlabt, so anzerichte!

Frenz (außerhalb). Awwer Madam! —

Dorthee. Alleweil komme Se!

Scene 17.

Dorthee. Mad. Hammel. Frenz (bringt den Braten zurück und hat ein Licht in der Hand).

Mad. Hammel. Ich sagen ersch, Sie mecht immer ze viel Feier.

Frenz. Awwer Madam, es war'n kaum e paar Kehlercher drinn.

Mad. Hammel. Daß du! — E Feier forn Ochs ze brote! — Was is es — mer esse desmol unsern Sallat ohne Brate — des muß ich sage — e scheen Esse, wann mer emol e Frembdes hot! Do laf Se eniwwer zum Herr Leredde, un hol Se zwä Portione kalt Hase-Pastet.

Frenz. Madam, Ihne kann mer awwer aach nix recht mache — wie mersch aach mecht. — Wenn sie allenfalls net zefridde sinn. — — No, ich will mein Schaal umhenke.

Mad. Hammel. Ach noch e Schaal! — um zwä Häuser weit ze gehn?

Frenz. Warum net — mer werd wie e Nickel immer die Gaß laafe. (Geht brummend ab.)

Mad. Hammel. Infame Weibsbilder!

Scene 18.

Dorthee. Mad. Hammel.

Mad. Hammel. Sie war do?

Dorthee. Ja, Madam — un ich sagt ihr frei noch, Frenz, wenn' dein Brate, es is gar ze viel Feier in dem Ofe.

Mad. Hammel. No Sie! — des glab ich, Sie is aach e perfect Köchin.

Dorthee. Ich muß es wohl sein. Ach so was derft mer net bassirn. Mer is net immer so glicklich, en Herr un Madam Hammel zur Herrschaft ze hawwe.

Mad. Hammel. Ich kann sage, — ich bin die Frenz satt.

Dorthee. Sie is doch sonst e gut Medche; sie muß Feind im Haus hawwe, dann die sagen er nix gut noch.

Mad. Hammel. Bah!

Dorthee. Vielleicht, daß ihr die Fraa Baier do gleicher Erd net gut is, un die des iwrig Gesinn uffgehetzt hot.

Mad. Hammel. Wähs sie dann ebbes von ihr?

Dorthee. Sehn Se, ich bin kän Zuträgern, un es kimmt mer hart an, von meim Newemensche beeses ze redde, — un dann sinn mer gute Freund zesamme. — Sie is e bissi vergeßlich, des is wohr; no do helf ich er als aus mit Allem, was se vergeßt; awwer, was wohr is, deß muß wohr sein, sie gibt alles pinktlich widder zerick.

Mad. Hammel. Sie will er ewens nix nachsage, aach gut. — Awwer Dorthée — was sage dann die annern Leut von er?

Dorthee. Es thut mer werklich läd, daß ich sage muß, daß mer von er seegt, sie deht sich ewe viel eraus nemme, sie deht zwar kän Kloppheller mache —

Mad. Hammel. Was? Kän Kloppheller? am Dinstag erscht hab ich se erwischt. — Hot mer des Weibsbild net vorgerechent, zwä Groschelädbcher, acht Kreuzer?!

Dorthee. Wie dumm! (Fortfahrend) Awwer sie deht als tractirn in ihrer Kich. Die Mähd aus dem Haus, den Mexter; un ihr Mutter deht alle 8 Tag e Dippe mit Schmalz häm nemme. — Awwer, ich glabs net.

Mad. Hammel (bei Seite). Do erfahr ich scheene Sache.

Dorthee. Des iwrig — will ich verschweije.

Mad. Hammel. Bosse! — als eraus dermit.

Dorthee. Es häßt aach — daß — daß — der Herr Hammel sie gar net zankt — sonnern sie — sie — sehr angenehm — aartlich — wollt ich sage, tractirn deht, un sie deht sich vor Ihrem Mann so stelle, als wann Sie se gewiß net fortzeschicke gedraute. Ich glab awwer alles net — es is Geschwätz.

Mad. Hammel. Was? Ich gedraut mich net, se fortzeschicke — alleweil muß se fort! — Morje des Tags! — Sie is bestimmt nix nutz.

Dorthee. Des hawwe Se net nöthig Madam; ihr Mutter hat er schond en Platz verschafft — un do werd se Ihne uffsage.

Mad. Hammel. Aha! Sie denkt mich in Verlegenheit ze bringe! Gott wie schadd is es, daß Sie noch net frei is, Dorthée! — dann Sie scheint mer e ordentlich Weibsbild.

Frenz (kommt mit der Pastete zurück und geht in das Nebenzimmer ab).

Dorthee. Zu gut gefällt mersch aach net bei der Madam Kratz.

Mad. Hammel. Dann is ja unser Sach uff änmol in der Reih — un wanns Ihr recht is, do is der Miethpennig, e preußischer Thaler. (Gibt ihr einen Thaler.)

Dorthee (nach einigem Sträuben). Es is mer recht angenehm, wann ich bei Ihne eintrete kann, Madam Hammel, awwer sage se um Gotteswille nix der Frenz — net eher als bis ich meiner Madam uffgesagt hab. Mer derf doch ere Herrschaft aach net grad zu — —

Mad. Hammel. Des is aach recht, Dorthée. Morje is aach noch Zeit, un zudem brauch ich die Frenz heut noch. Ich hoffe etzt net, Dorthée, daß Se mer, wie mein Frenz, wie die bei mer eingange is, mit ere nußbamerne Komod, von zwä Schreinerschgeselle getrage, angestoche kimmt. Sie werd ihr Kist hawwe.

Dorthee. Gewiß nix annerschter. Ja, Madam, Sie hawwe recht, es is gar ze arg, wie's alleweil die dienend Klaß treibt, mer sellt sich scheme, daß mer e Dienstbot is; sonst hot mer Gott gedankt, wann mer Jungfer is gehäße worn, un e katunern Kläd uff dem Leib gehatt hot. Jetzt muß es Mamsell un Merino sein.

Mad. Hammel. Sonst — muß ich sage — is die Frenz ziemlich nach dem alte Schnitt, sie is doch etzt annerdhalb Jahr bei mer, un geht immer noch mit ähm un demselbe Vorsch.

Scene 19.

Frenz. Dorthee. Mad. Hammel.

Mad. Hammel. Un dann soll se doch sehn, wer hie Herr is, — ich odder mein Mann!?

Frenz (tritt von innen ein). Der Herr Hammel erwart Ihne, Madam, zum Ausgehn.

Mad. Hammel. Alles in der Ordnung, etzt geht ich. (Bei Seite) Morje kriest de dein Laafbaß. (Geht ab.)

Frenz (bei Seite). Gott sei Dank, sie geht. Fahr ab mit deiner Halbchaise! — Etzt soll's los gehn, das ganze Haus soll erbei, mer wolle lustig sein.

Dorthee (bei Seite). Awwer zum letztemal — dann morje sollst de ze sehe krieje, ob die annern Dienste besser sein, als der.

Frenz (ihren Shawl ablegend). Ich hoff Dorthée, sie komme so bald net häm. Geht Sie jetzt zum Esse, Dorthée?

Dorthee. Ja, ich muß en Muffel esse. Ihr Madam hot awwer kän kläne Zorn uff Sie.

Frenz. Sie hot also mit er geredt?

Dorthee. Versteht sich, ich hab er awwer gesagt, was se wisse soll. — Des is e Drache, bei der mecht ich um kän Preiß diene.

Frenz. Sie hot Recht. — Lang dauert's mit uns aach net mehr. — Ah! der Musje Peter!

Scene 20.

Vorige. Peter (geputzt).

Peter. Fellmichihne allerseits. Alleweil hab ich Ihne Ihre Herrn un Madam unner der Katharine-Port begegnet — sie gehn wahrscheinlich ins Theater — dann heut fängt's frih an.

Frenz. No ja, Robert der Deiwel, der dauert bis 11 Uhr, do sinn mer ungestört. Ich will noch e zwät Licht anstecke, in dere Kich is es um drei Uhr schon dunkel — kän Wunner, des klän Höfche. — Mer muß ze seiner Arweit doch ebbes sehn. — (Stellt die beiden Lichter auf den Tisch.)

Scene 21.

Peter. Frenz. Lißbeth. Dorthee.

Lißbeth (öffnet leise die Thür). Nix for ungut, Frenz, ich hab geglabt du wärscht allein.

Frenz. Nor erein, des is der Musje Peter, un die Dorthée, du kennst se ja.

Lißbeth (stellt ihr Licht auf den Tisch neben die annern). Ich hab unserm Herrn die oosig dunkel Trepp enunner leuchte misse, es is e Schand — er is in Schwane.

Dorthee. Aha, etzt bist du Madam.

Lißbeth (lacht). Ich bins aach ohne dem.

Peter. Sie kann von Glick sage, bei eme Junggesell ze diene.

Lißbeth. Es is kän Junggesell, mein Herr, es is e Wittmann. — Er hot mich oft versichert, daß so lang ich bei ihm blieb, er niemals nicht heurathe deht.

Peter (lachend). So, So! — guck emol an!

Susann (ruft außerhalb). Jungfer Frenz!

Frenz. Ach! — die Susann, was werd dann die wolle? (Sie öffnet.) Was is Susann?

Susann. Komm se eruff! — ich hab en Rest Zuckerteig — mer wolle uns Kreppele backe.

Frenz (schreit hinaus). Breng se ihrn Täg erunner, ich hab Besuch — mer backe se hunne.

Susann. Gut — ich komme enunner.

Dorthee. Frenz! Ich wähs net, was de an der Susann hast, ich kann se der net rieche.

Frenz. Warum?

Dorthee. Ach, weil se immer alle Dreck gleich so e Fahrt hot. Sie duht jo wähs Gott, als ob kän Mensch koche

kennt. — Ach! die will sich for e Gesandeköchin verkaafe, un wo hot se gedient, in eme elende Speißhaus in der Erbsegaß.

Lißbeth. Sie seegt doch, daß Se drowe achtzig Gulde kriejt. — Wersch glabt, wird seelig.

Dorthee. Ja, proßt die Mahlzeit, ich wähs besser wie die Gäul im Stall stehn — 36 Gulde, daß bufft, un nix hinne un nix vorne.

Peter. Do kimmt se, esse mer ihr Kreppel un halte mer des Maul.

Scene 22.

Vorige. Susann (ein Licht in der einen Hand, welches sie auf den Tisch zu den übrigen stellt; in der andern das Gefäß mit Teig. Sie stellt letzteres auf den Herd).

Susann (tritt zwischen Frenz und Lißbeth). Do is mein Zuckertaig. — Die Drowe hawwe Eppelkuche esse wolle — was e Einfall, alleweil Eppelkuche?! — Da sag ich awwer — ich will Kreppele. — Ich hab noch drei gute Eierdotter mehr enein gedahn, daß der Taig leichter werd.

Frenz. Bald fällt die Welt ein, daß die sich emol in Unkoste gesteckt hawwe.

Dorthee (lachend). Des kimmt net oft vor.

Susann. Heut hot awwer der bewußte Unkel mitgesse.

Dorthee. Ah, der Herr Unkel — hm, hm — Ihr Herrschaft — des sinn kuriose Heilige.

Susann. Redd se mer net dodervon — do megt mer sich en Buckel lache iwwer so Leut, — grad so ungefähr wie Ihr — Frenz!

Frenz. Gott, es gibt ere so viel von dem Schlag. — E klän Einkommens — un dann wolle se doch duhn, als wann's noch so dick seß.

Dorthee. Do werd des Geld enaus geschmisse for Wind ze mache — un dann solls am arme Gesinn gespart wern. — Es wer viel gescheidter, sie ließe die Bosse, was en doch Niemand glabt, un legte's uns uff unsern Lohn zu.

Lißbeth. Her se emol, es hehst ja, die Ihrig deht ja die Rester selbst in Kicheschank einschließe, un die Schlissel mitnemme.

Dorthee. Ja, wann ich net erscht immer Seit brecht, was ich bräucht. Un von Euerm Herrn häßt's, daß er selbst in Keller geht un sich sein Wein hölt.

Lißbeth. Vor mir! — Ich trink doch kän Wasser.

Peter. No, no, ihr verarweit awwer euer Herrschafte gut. — Loßt se jetzt e bissi ruhe.

(Es klingelt von außen.)

Frenz. Nor erein.

Scene 23.

Die Vorigen. Die Schwäbin.

Schwäbin (bleibt schüchtern vor der Thüre stehen).

Frenz. Ach! des is die Schwäbin! — Die Neu, zwä Steege hoch.

Schwäbin. Ischt's erlaubt, daß ich mein Lichtle anzinde, Ihr Jungfern?

Frenz. Nor erein. — Stell se sich net so ebsch.

Lißbeth. Ich glab die schämt sich?

Schwäbin (tritt gesenkten Kopfes ein). Wann mer Koins kennt?

Peter. Do lernt mer sich kenne. Mer sein all Kreuzfidel!

Schwäbin (steckt ihr Licht an). Mit Erlaubniß. (Verneigt sich und will gehen.)

Frenz. No! die geht schond? — Is dein Herrschaft ze Haus?

Schwäbin. Nai! awwer d'Madam hot mer Tiechle z'wäsche gäe un dann muß i au spinne.

Lißbeth. Du kannst dein Tichle morje wäsche, un jetzt kannst de mit uns Kreppele esse.

Schwäbin (lacht). Nai, nai, awwer wann des isch — jo! so will ich mein Lichtle auslösche.

Frenz. O, Olwel! — wann de jo des Licht net brenne leßt, do sicht jo dein Fraa, daß de aus warscht.

Schwäbin. Sel isch nu wohr. — (Sie stellt ihr Licht neben die andern.)

Peter. No, die is aach noch passabel ähnfällig.

Lißbeth. Sie is aach erscht nach Frankfurt komme.

Dorthee. Sie is erscht am Mittwoch eingange.

Schwäbin (lacht). Jo. —

Dorthee. Was hot se Lohn?

Schwäbin. 25 Gulde.

Peter. O wie miserabel.

Lißbeth. Fünf und zwanzig Gulde — nix hinne, nix vorne? Kän Kaffe?

Schwäbin. Wasser.

Frenz. Fünf un zwanzig Gulde!? Es is wähs Gott im Himmel schändlich — so e arm Unschuldche, — do nemmt des Osezeug so Orschele vom Land — mit dene meene se dann, kennte se umspringe wie se wollte.

Schwäbin. I bleib awwer nit z'lang do. Wann i e bisle koche kann, do gang i wiederum haim. Mei Freindschaft hat mer g'sait, sie könnte mi dann selbst zu Bopfinge brauche.

Frenz. Des loß ich mer gefalle.

Peter. No, wer duht dann jetzt die Krepple backe?

Frenz. A, wer dann annerscht, als die Dorthée?

Peter. No, wißt'r was? — domit ich doch aach was duhn, so will ich die Sach beim Feier halte.

Frenz. Nemme Sie die Pann. — Die Dorthée nimmt den Taig und backt se — do is Fett in dem Kroppe.

Peter. No un Frenz! Sie singe uns was derzu.

Frenz. Erst wolle mer Kreppele esse.

Dorthee. Soll ich vielleicht e Restche kalt Pastet derzu brenge, um ze zeige, daß die Madam net Alles einschließt. (Nimmt ihr Licht und geht ab.)

Frenz. Ja. —

Lißbeth. Un ich — ich liwwer den Wein derzu, um Euch ze zeige, daß unser Herr net immer die Kellerschlissel im Sack hot.

Susann. Wollt er verleicht e Tass Kaffe nach dem Esse trinke? — ich hab en schond for Morje fühh fertig — ich derf en nor erunner hole. (Ab.)

Frenz. No? un du Schwäbin?

Schwäbin (mit den Armen schlenkernd). I hab nix — d'Frau schließt alleweil Alles ein.

Peter. Ach! was e Unschuld! — Du werscht's aach noch lerne. — No, uff en annermol werd se schond noch was brenge.

Frenz. Jetzt will ich doch e bissi e Tischtuch ufflege. — No, allé! — Angegriffe! — Halt kän Maulaffe fäl, helft mer e bissi. (Sie rücken den Tisch ins Proscenium.)

Schwäbin. Wo sein dann d' Teller?

Frenz. Des will ich schon mache. Geh nor enein un hol Stihl erbei.

Schwäbin (geht nach der Seite ab und holt Stühle heraus).

Peter. Ich bin wahrhaftig heut Hahn im Korb hier, — wer Courage hätt?!

Scene 24.

Frenz. Johann. Schwäbin. Peter.

Johann (ein Licht in der Hand). Guten Awend, Mamsell Frenz! — drunne hawwe se gesagt, die Lißbeth wär hier.

Peter (dreht sich um und fragt im Tone der Eifersucht). Wer is des, Mamsell Frenz?

Frenz. Ach der Kutscher von's Herr Braune, der hot sein Stall in unserm Hof.

Peter (wie oben). Kimmt er wege Ihne?

Frenz. Na — er kimmt for die Lißbeth.

Peter. Des wollt ich ewe meene!

Frenz. Nor erein Herr Schmidt. — Sie is Wein hole gange, un Sie drinke e Glas mit.

Schmidt. Ich bin derbei. Sehn Se, ich hab grad e leer Boutaille bei mer — ich wollt mer ewe bei ihr fille. (Zieht eine Flasche aus der Tasche und stellt sie auf den Tisch.)

Peter (läßt das Fett sieden).

Scene 25.

Vorige. Dorthee, Susann, Lißbeth (kommen nacheinander).

Dorthee. Hie is mein Pastet.

Lißbeth. Do is Wein.

Susann. Do is Kaffe, ich brauch en nor ze wärme. (Stellt ihn ans Feuer.)

Scene 26.

Vorige. Frau Hannlapps.

Fr. Hannlapps (außer Athem). Hoi! was Besuch — Frenz, eich hun der was ze sahe.

Frenz. Nor eraus dermit! — Ich hawwe kän Gehämniß vor dene Leut.

Fr. Hannlapps. Eich will der nor sahn, daß der Dienst —

Frenz. No ja, daß er fest ausgemacht is?

Fr. Hannlapps. Im Gegethal. — Sie hunn e neu Köchin sitter Gestern. — Ihr Beckerschfraa hot en än recumandirt. Die Fraa Wissilier is des Deiwels driwwer. So Beckerschweiber melirn sich in Alles.

Frenz. Mer wähs aach warum, — es is ihr Vorthel e Köchin ze recumandirn. No etzt net den Kopp gehenkt, Mutter, do driwwer, zum Glick hab ich meine noch nix gesagt.

Fr. Hannlapps. Des war gescheid! Mer muß sich net immereile, weïs Sprichwort seht.

Dorthee (bei Seite). Ich hab awwer recht gehatt mich ze eile. — Die kimmt gut an.

Frenz. Allons, vorwärts, gesse jetzt! — Herr Johann, do nebe der Lißbeth.

Lißbeth. Des is scheen von Ihne, daß Se aach komme sinn, Herr Schmidt.

Peter. No, un ich? — ich vielleicht net? Die Mamselle babbele un ich mach hie den Koch. (Alle setzen sich an den Tisch, alle Lichter, welche die Köchinnen mitgebracht haben, stehen auf demselben.)

Schwäbin (hält sich schüchtern im Hintergrund oder an der Seite.)

Frenz (zur Schwäbin). No, setz dich do evor uff des Hackklotz.

Schwäbin (setzt sich auf das am Herd stehende Hackklotz).

Peter (die Krapfen austheilend). Mir leide heut kän Noth! — norher mit de Teller. (Gibt, nachdem er sich und den Andern die Krapfen gegeben die übrig gebliebenen sammt der Schüssel an die Schwäbin.) Da Schwäbin.

Frenz. Allons, etzt aach en Schluck Wein.

Peter. Zwä wann ich bitte derf! — No! Herr Kutscher!

Johann. Gesundheit! — No, ich mache Alles wett; wann mein Herrschaft emol verräßt is, do fahr ich Ihne allerseits emol noch Bernem.

Alle. Es is e Wort.

Dorthee. No, trinkt emol Beschäd, Fraa Hannlapps.

Fr. Hannlapps. Eich danke! weïs Sprichwort seht!

Peter. Allons, Mamsell Frenz, gewwe Se uns emol des bewußt Liedche zum Beste.

Frenz. Ach, des is ja ganz gemän! Des bloße schond die Postilion.

Peter. Es is awwer doch scheen, un Sie singe währs Gott, wie die Fischer.*)

Dorthee. Warum net gar wie die Sunntag?

Frenz. Awwer erscht misse Se uns was verzehle, so aus dem Theater ebbes. Sie kennes, sie lese jo all die Programmer, un kenne die Geschichte von dene Opern.

Dorthee. Verzehle Se uns vom Robert dem Deiwel, aus dere Geschicht kann doch Niemand klug wern.

Lißbeth. War denn werklich der Robert e Sohn vom Deiwel?

Peter. Guck emol an? — Der Deiwel war sein Großvatter.

Susann. Ach gehn Se! Der Deiwel hot ja gar kein Großvatter gehatt.

Peter. E Großmutter hat er awwer doch gehatt, dann mer segt jo, der Deiwel un sein Großmutter, un do hot er aach en Großvatter gehatt.

---

*) Frau Fischer=Achten eine damalige Sängerin auf dem Frankfurter Theater.

Frenz. Ach, Sie wisse ja nix, verzehle Se was annerscht, vom Gustav und dem Maskebahl.

Peter. No, ich will's verzehle, uffgebaßt! — Etzt dererscht geht der Vorhang uff, un do is schon viel heller wie gewehnig-lich, da werd „ah!" gemacht, dernoch stehn all die Hoffavellier beisamme, mit ferchterliche Hoorzepp; links, do stehn ere, die schneide grimmige Gesichter, worum? des werd sich finne. Etzt kimmt der König erein, aach in eme Hoorzopp, dem leit desmol die Audienz net uff, dann es geht em e schwedisch Gräfin im Kopp erum. Etzt kimmt e klän lieb Medche erein, die hot Hose an un singt scharmant. Dernochender singe se widder allerlä dorchenanner. Etzt kimmt äner erein, e scheener Mann, e Jenneral, aach im e Hoorzopp, mit eme Staatsschnorrbart, un eme gewickste noch derzu. Etzt sagt der dem alte Schwedekönig ebbes ins Ohr, do glotzt der en an, als wollt ersch net glawe, dann die Ge-schworne wollenem de Garaus mache. Etzt kimmt awwer des Scheenst. Etzt is Brob von em Ballet — do kimmt der Gustav Wasa — net der, den als der Herr Becker spielt — e Annerer, un werft sich wie e fauler Schäfer vor den König hin un schläft un treimt; do kimmt der falsch Dänekönig, der dem Gustav sein Reich strenze will, un wie der en schlofe sieht, will erem e Messer ins Herz steche; do komme awwer die Schutzgeister mit Fahneln un Kette, un nemmen en mit; er geht aach gutwillig, un doderzu werd gedanzt un uff schwedisch Hochzeit gehalte, Alles mit Musik. — Etzt geht der Vorhang widder uff! —

Dorthee. Er war ja noch net hunne?

Peter. Naseweis Gefrog — do nett — awwer im Theater war er awwer doch hunne. — Etzt sein se in so eme alte Gelerch mit ere Bodemtrepp, un hinne sieht mer Schiff; do leßt sich der König verkläd als Schiffmann die gut Wahrheit sage von so ere Art Karteschlegerin, un plakleziert ähm e Roll Dukate in Sack, — des wern awwer nordst Dantes gewese sein. Dernochender ver-steckelt er sich, un wie er widder zum Vorschein kimmt, so singe

die Choriste: Es lebe der König, un die Kinner leckenem die Hänn ab, als hette se Lattwerkbutterrahm un Alles geht enaus. — Etzt geht widder der Vorhang uff.

Dorthee. Wann er erscht zu war.

Peter. Schweie Se doch. — Etzt sinn mer gar am Gallje — hawwe Se den Hanauer Gallje schond gesehe? — grad so äner steht do! — Es is ferchterlich, es leit Schnee un is Nacht — do geht aach widder allerlä vor, der Ankerstrem sattelt um, un will den König, dem er sein guter Freund vorher geweßt is, umbrenge, un do derzu werd widder viel gesunge un die Choriste lache ha! ha! ha! un kän Mensch wähs warum. — Etzt fällt der Vorhang, wann's widder uffgeht, do stellt's e Stub vor, die ich schond wo annerschter gesehe hab, in dere Stub werd widder allerlä gesunge von dem ich nix verrothe will. Hernochender loose se, wer den König todtschieße soll, der mit dem Schnorrbart (der Jenneral) zieht's, sein Fraa krigt bald die Gichter; etzt kimmt des Medche widder un singt sehr freundlich; do werd ferchterlich geklatscht. Un do is es widder aus, un wann's widder uffgeht, do mißt'r gucke, do gehn Sache vor! Erschtlich emol, mehr wie 2000 Wachslichter un ähnzige Colliffe un Dekeratione! — Korz e ganzer Maskebahl, wie mern hie net ze sehe kriejt. — Ich war emol uff ähm hinner der Roos — der war awwer Bummer! — Wie ich in Mannem gearweit hab, do warsch so ungefähr uff dem Foxhall uff Fassenacht. — Hernochender danze die Gickel — des is um die Krenk ze krieje — un e Kallopad — wann die angeht, do bleibt kän Bän ruhig, — do sellte Se emol des Gewitschel uff dere Gallerie sehe! — Hernochender werd ferchterlich geklatscht. — Etzt komme die Geschworne — do geht's widder ernsthaft zu, die hawwe weiße Binne uff ihre Aerm gebunne, un bischbele ganz beducht mit enanner. Uff ähnmol, wupp dich, geht der Ankerstrem uff den König los, un eh mer sich's versicht — Buff — hot er e Kuggel im Leib un sterbt, un der Uhz hot e Enn. — Sicht, des is der Gustav! —

Frenz. Jetzt will ich aach was schönes singe, awwer net des, was ich Euch die Pingste im Weldche gesunge hab, des is ähnzig neu, mich hot's e musikalisch Biggeljungfer gelernt. (Singt nach der Melodie „Das Auge voll Muth“:)

Du, du, du mit dem Feierblick,
Weis', weis', weis' du mich nicht zurück!
Krö-, krö-, kröne mein Liebesglück,
Schnell eh' die Rosen verblühn.
Man, man, man sagt ein Männerherz
Treibt, treibt, treibt mit der Liebe Scherz,
Sein's, sein's, sein's ist wie Silber treu,
Schlägt alle vierzehn Tage neu.

Scene 27.

Vorige. Herr und Mad. Hammel (öffnen die Mittelthüre und bleiben erstarrt über das, was sie erblicken, stehen).

Peter (erhebt sich sehr animirt). Jungfer Frenz, ich muß Ihne küsse!

Frenz. Ach, gehn Se weg!

Fr. Hannlapps. No, allons Frenz! er beißt dich net, weïs Sprichwort seht.

Mad. Hammel (strenge). Was geht vor in meim Haus? des is jo ganz scharmant! —

Alle (ergreifen ihre Lichter). Ach, die Herrschaft! (Die Frau Hannlapps ist beim Anblick der Mad. Hammel wie versteinert.)

Mad. Hammel. Wer hot mich also doch mit der Wahrheit bericht? — Des geht scheen her, wann ich net dehäm bin?

Frenz. No? un was is dermehr? — Wann mer sein Arweit gethan hot, do is mer sein Herr, un kann sich uff sein Hand amisire.

Mad. Hammel. So? uff Unkoste der Herrschaft?

Frenz (patzig). Wann Se vielleicht glawe, Madam Hammel, mer eeßte hie Ihr Sach, — do errn Se sich. Es hot e jedes sein Sach mitgebrocht.

Alle. Ja, Madam, e jedes hot sein Esse mitgebracht.

Peter. Un die, die kän Esse gebracht hawwe, hawwe ihr angenehm Gegewart gebracht.

Frenz. Un in meiner Kich, do hab ich doch was ze sage.

Hammel. Wann werklich jedes sein Esse mitgebracht hot, do kann mer doch — —

Mad. Hammel. Ich bitt dich, schwei! — ich wähs doch, was ich wähs.

Frenz. Was wolle Se domit sage, Madam?

Mad. Hammel. Weil ich mich von ihr net zwische zwä Stihl setze losse wollt, so hab ich mich vorgesehe. — Morje des Tags kann se gehn.

Fr. Hannlapps. Was? Sie wolle mein Dochter uff die Gaß brenge?

Mad. Hammel. Gott bewahre — weil se doch en Dienst hat.

Frenz (schluchzend). Wer kann Ihne so was gesagt hawwe? — Nän, Madame, wahrhaftig ich hab kän Dienst.

Mad. Hammel. Des duht mer läd, ich hab die Dorthée gedunge.

Dorthee. Sie hot mer ja doch gesagt, daß se uffsage deht; — wähs Se was, nem se mein Platz bei der Fraa Kratz.

Frenz. Ja! 25 Gulde weniger — ich danke.

Hammel (zu seiner Frau). Awwer Fraa, wann se dann doch kän Platz hot, so kannst de doch wahrlich net —

Mad. Hammel. Ich rothe der, schwei! Was hab ich in Ihne Ihrm Gillet gefunne?! (Zeigt ihm Frenzens Pfandschein.) Kenne Se desjenige?

Hammel. Des is e Pandschein, weil ich den Taxator zum Freund am Pandhaus hab, so hat mich die Frenz gebitt. —

Mad. Hammel. Sie soll ihr Potenteträgern selbst sein, sie soll ihr Brief selbst trage. (Sie gibt ihr den Schein.)

Fr. Hannlapps. Madame, wann Se erlawe. — Mer muß Niemand beschimpe. Wann mein Dochter Schulde gemacht hot, su warsch um ihrer Freundschaft behilflich ze sein. — No, was sah ich? — Do der Herr Peter — se werd heurothe misse — su kanns allans sein.

Peter. No, ich wußt doch, daß ich for ebbes herkomme bin.

Fr. Hannlapps. A, freilich. —

Peter. Mein Sach — is so zimmlich in der Reih — wann's dann net annerscht is, so gehn mer morje des Tags noch Butschbach. — Mein Mutter gibt mer zwar erscht übersch Johr des Geschäft — bis dohin braucht se awwer en brav Mäd — Jungfer Frenz, ich hab an Ihne gedacht. — Korz, des kimmt druff eraus, daß mer unner ähm Dach wohne, un iwwersch Johr, wann unser Herr Parre copelirt, werd all ihr Verdruß verschwunne sein.

Frenz. Sehn Se Madam, daß ich doch net plott sitz. — Un da Se mer nix vorzewerfe hawwe, so bitt ich um e gut Lob. Ich bin dann so frei, Ihne als dann un wann ze besuche, mit Ihrer Erlabniß.

Hammel. No, es werd uns angenehm sein. Sprech Se emol zu, zukünftig Fraa, wie häßt der Mann? —

Peter. Kalbfläsch.

Hammel. Fraa Kalbfläsch. (Er sagt ihr etwas ins Ohr.)

Mad. Hammel. No, no, Hammel, dauert's noch lang, die hämlich Conferenz?

Hammel. Schätzi, ich komm gleich.

Mad. Hammel (nachspottend). Ich komm der gleich noch. — Gebieterisch) Voraus!

Hammel. Awwer! — —

Mad. Hammel. Nix Awwer! — (Stößt ihn vor sich hin.) Voraus! sag ich.

Frenz. Madam, wann Se vielleicht mein Kist wolle uffmache losse, un nochsehe losse?

Mad. Hammel (im Abgehen). Dozu is morje Zeit, bei Tageslicht.

Peter (nachrufend). Un ihr Bichelche einschreiwe, wann's Ihne gefällig wär!

Scene 28.

Alle, außer Herr und Mad. Hammel.

Frenz. Sag se emol an, Dorthée, Sie is e Fuchsschwänzern.

Dorthee. Den Deiwel aach, Sie hot mer jo gesagt, sie ging.

Frenz. Dorthée, sich se, ich will's gut sein losse. Ich trag ersch net noch, was duht's? Ich bin ja versorgt. Awwer die Alte sein fort, losse mer des gut sein un verzehre mer etzt volligst unser Sach in Ruh. Un — wißt Ihr was? Hawwe mer dann so viel heunt angestellt, so wolle mer aach noch ganz des Deiwels sein — den Kopp reise se ähm doch net erunner. Mer singe noch emol: „Ein freies Leben fihren wir, ein Leben voller Wonne!"

Alle (wiederholen den Gesang).

(Plötzlich zeigt sich Mad. und Herr Hammel an der Seitenthüre und ruft aus): Satansgezeig!

(Der Vorhang fällt.)

Anhang.

Erinnerungen aus dem Jahr 1826.

Wenn es wahr ist, was Goethe behauptet, daß die Gelegenheitsdichtkunst von allen die natürlichste wie die brauchbarste sei, so wird sich der Probierstein eines guten Gelegenheitsgedichtes zunächst darin zeigen, daß ein solches, auch wenn die Gelegenheit seiner Entstehung vorüber ist, noch anziehend sei, ja dann erst, nach gleichgiltig gewordener persönlicher Beziehung im reinsten Sinne genießbar werde. Wir haben mit einem solchen an unsern verehrten Lesern die Probe zu machen, 'wiewohl wir um dessen Eindruck dießmal nicht bange sind. Das Gedicht, welches wir mit diesen Bemerkungen bevorworten, ist durch Sprache, Geist, Beziehungen und vor allem seine naive Gemüthlichkeit dem Besten, was wir haben, unserem ehrenfesten, kernhaften, freistädtischen Menschen- und Bürgersinne, unserem harmlosen, wohlbehaglichen Humore verwandt, ja unmittelbar entstammt.

Betrachtungen eines Frankfurter Bürgers in der Neujahrsnacht.

E Johr is ewens geschwind erum!
Des hot e jeder heut im Mund
Der G'scheid grad so wie der Dumm
Und segt's wohl zwämol in ere Stund,
Denkt äner aach's ganz Johr an sein Schätzi
Se mecht er doch heut sein Betrachtung immer des Sätzi.
Ich aach, ich kanns ewens net loße
— Und werd mersch aach verdacht —

Ze mache dariwwer mein Gloße
Wie sich's gehört in der Neujahrsnacht,
Als wann net aach e Vorjerschmann
Sein Senft derft gewe, so gut er kann,
Als wann mer norst uf der Kanzel oder im Remer
Könnt Berichte mache un so Relatione,
Es laut freilich dort vornehmer,
Awwer unser ähns Wort is doch aach net ohne;
Duht doch am End e jed Spittahl,
Die Zeitungsschreiber ohne Zahl,
Der lutherisch un der katholische Kaste
Verzehle von gehabte Mih' un Laste,
Von Gewinn und Verlust — un loße's drucke,
Derf ich mer doch aach emol des alt Johr beguke.

Im Januari warsch erschrecklich kalt
Die Schiff sinn eingefrorn im Winterhalt,
Der is grod noch vor Thorschluß fertig worn
Sunst wern se annerschter wo eingefrorn.
Die Kranke, die's gewe hot, hot käner gezählt,
Nor wähs mer, daß es an Doktorn gefehlt,
Von Auswerts hot mer e zum Helfe verschriwe.
Von unsern is gottlob käner gebliwe.
Mer hot aach gedacht an die Arme bei der Kält
Un daron hot's jo noch nie gefehlt.
Un wann ich e armer Mann mißt sein
Nerjens annerst als in Frankfort megt ich's sein.

Un wie emol war der russisch Kaiser verbliche
Do sinn im Februar die Papiere gewiche,
Des war e kalter Wind aus Russeland
Uf die Fieberhitz vom Papierspeculant,
Soll mer dann denke, daß wann so weit äner sterbt,
In Frankfort mancher Mann verderbt? —
Un doch is es so gewese,
Wie mer noch in hunnert Johr werd lese,
So lang die Stadt steht, hot's noch net gefehlt an Geld,

Des Johr awwer, do ging's hart,
Wo's war, wähs kän Mensch in der Welt,
Genug, es war ewens fort.
Do sinn die Kaafleit in solche Nethe
Als wackere Menner zusamme getrete
Un hawwe der Welt gelegt an den Tag,
Was Berjersinn und Einigkeit vermag.
Unser Rath und Gesetzgebender Kerper,
Der Schutz des Handels un der Gewerber,
Die hawwe zu Allem geräächt die Hand
Un baldige Abhilf gebracht zu Stand,
Denn hätt' nicht die Rechenei Papier gemacht,
So het's bei uns wie in Augschborg gekracht;
Aber denke werd mancher zerick
An den erschreckliche Ageblick,
Wo's uf ähnmol gehäße hot „Ultimo"
Und wor kän Geld awwer Differenze do;
Wie do weder Wort noch Papier gehalte wern kann
Un die Verzweiflung werd Herr iwwer de Mann,
Sein Fra und sein Kinner flenne ummen erum,
Er sieht sich noch seine Pistole um! —
Ja, wer eraus is aus dene Schwuletete
Der kann un soll täglich bete:
„Führe uns nicht in Versuchung, o Herr!
Ich will mich aach net enein führe mehr."
Der Merz un Aprill, die hawwes wie immer gemacht
Uns viel Schnuppe un Karthar gebracht;
Die Meß, die wor net gut, aach net schlecht,
Sie mecht's ja nie e jedem recht.

Im Mai, do hot mer die Brick ausrebrirt
Un den neue Kai vollends ufgefihrt,
Den Leut in der Fischergaß
E Aussicht verschafft und mehr Gelaß,
Die Bauleut hawwe mit ere große Schneck
Das Wasser gebumpt, aus dene Dämm eweck,
Es is awwer all geloffe widder unne enein
Do mußt's eraus — dutzwitt, un sogar bei Fakelschein;

Glab käner, ich schneide uff —
1000 Daler sinn gange an Pechkränz druff,
Viel hunnert Mensche hawwe gearbeitet Tag und Nacht
Un doch hot's der Stadt net viel Keste gemacht;
Dann viele Berjer aus ägnem Vermege
Hawwe gebracht den Bau zewege.
Die Pingste im Weldge, was kann ich davor,
Is 's dießmol gewese wie alle Johr,
Kän Tisch un kän Stihl, kän Deller — awwer e Glas,
Sunst wor die Haaptplesir im grine Gras.

Im Juni un Aguft, do wor die groß Hitz,
Do hot mer sein beste Kräffte verschwitzt,
In viele Brunne hot mer kän Dreppche Waßer gemerkt,
Desto mehr hot sich der Borjer mit Wein gesterkt;
Um die Zeit, wer hot mersch doch gesagt —?
Hawwe se aach Einunfufziger gemacht,
Aach is erschiene Knall un Fall
Mamsell Sonntag die deutsche Nachtigall,
Sie kam von Paris, hot do gemacht viel Lerme,
Hie worn se druf un dran 's Theater ze sterme;
Vergeße wor Noth, Ach! un Weh,
Wer enein kam, zahlt gern doppelt Entree,
Glücklich wor der, der en Platz konnt erwische,
Die kän bekame hawwe uf der Gaß Vivat gekrische;
Daß doch ebbes an der gewese sei muß
Kann mer daraus mache den Schluß,
Daß wann de Franzose emol was deutsches is recht,
Das is wähs Gott un wahrhaftig net schlecht.
Im Vauxhall bei Musik un Illumnation
Wor Awends Frankforts ganz Population,
Voh Mond, un käns, imme grimmige Gewihl
In dene heiße Tag, dann do warsch kihl,
Kän Mensch dacht bei dem lustige Lewe,
Daß der Kerchhof is gleich derneweʼ,
Wer megt aach do redde vom Sterwe
Un de Leut so ihr'n Spas verderwe.

Im September kame viel Leut aus de Bäder retour,
Theils hottese gebraucht, theils gemacht die Kur,
Aach hot uns geschenkt der Ferscht Metternich die Ehr,
Er kam von seinem Johannesberg her,
Er hot emol do sein Wein versucht
Und bei der Gelegenheit aach uns besucht.
Se sagte, es geb e Art von Kongreß,
Es warn awwer nor diplomatische Speß.

En gute Wein hot uns der October gebracht,
Aach hawwe, wie gewehnlich, alle Flinte gekracht,
Von Unglück schwiege den Herbst alle Berichter,
Nor Zwä hawwe sich verbrennt die Gesichter.
Unser Waisehaus for unser Menschlichkeit zu klein,
Dann die viele Kinner gienge net all enein,
Hot mer ze erweitern beschlosse,
Es aach gleich ins Werk trete losse,
Un im November hawwe Pfleger un Rath
Ausgestreut e gedeihliche Saat,
Indem se de Grundstän zu eme neue gelegt,
Worin unser Kinner wern besser verpflegt.

Im December hot mersch noch dohin gebracht,
Daß mer im Theater hot alle Löcher vermacht;
Sonst saße die Leut drinn in Mentel und Bels,
Kome eraus mit Huste un beese Hels,
Jetzt awwer werd ordentlich drinn eingehitzt
So daß mer ganz scheen im Warme sitzt,
Do kann mer doch aach e Schauspiel genieße,
Un was wern bei der Werm erst die Drehne fließe,
Wann gespielt werd Kabale und Liebe von Schiller
Odder die Sängerinne schlage rührende Triller.

Es war aach e Elephant im Prozeß
Seit der letzt verwichene Meß,
Der Kerl hot sich der Zeit gefresse fest,
Bekam von der Bollezei Hausarrest,

Des wer em dann Wasser uf sein Mihl,
Weil's em in Frankfurt gar sehr gefiel;
Und gefellt's dann net jedweddem hie
Worum net dem allergreßte Vieh,
Un awermals hawe die Borjer geblecht
Un em verschafft sein Borjerrecht,
Sein Behausung werd sein binner der Roos,
Do kann en begukke klä un gros.

Jetzt awer — nä es vergeht mer alle Lust,
Brengt der Monat ebbes, — es erdrückt mer die Brust;
Ich muß berichte en draurige Fall,
Der uns gewiß bekümmert un schmerzet All.
Frankfort hot en Mann verlohrn,
Wo hie so bald werd käner net gebohrn,
En Mann, der Kopf und Herz hott uf'm rechte Fleck,
Den hot uns genumme der Doht eweck.
En Rather un Helfer vor's Allgemeine,
En Richter un Schlichter vor Gros un Kleine,
En Vatter der Arme, en Beschitzer der Talente,
Willig war er, un thätig an alle Ecke und Ende:
Den Bedrengte e Tröster im Schmerz,
Noch mehr e Weltmann mit eme gute Herz;
Der immer war bei der Hand,
Sei's gewese mit Geld odder Verstand,
Der die Stadt vertrete hot mit Muth,
Ufs Spiel gesetzt for se Gut un Blut;
Der Mann, der uns so theuer wor im Lewe,
Den hawe mer heut der Erd übergewe,
Ihr Berjer, die ihr sein Sarg mit Drehne benetzt,
Glabt ihr, daß e Bethmann werd je ersetzt?

Rede

eines 74jährigen Frankfurters, gehalten bei dem Festmahle am Tage der Enthüllung des Goethe-Denkmales (22. October 1844.)

Vorgetragen von Herrn Hassel.

Meine Herren!

Ich muß die Ehr' hawwe Ihne ze sage:
Ich glab, daß ich es heut kann wage,
Als e Mann von 74 Johr, ebbes vorzetrage,
Der in seiner Jugend den Gethee hat gekennt
Un schon in seim zwölfte Johr ins Theater is gerennt.
Aach immer Alles, was damals dermehr*) war,
Kann Auskunft gewwe uff e Hoor.
Ich bin kän Literatus, aach sonst net renomirt,
Sogar seit zehn Johr aus dem Remer emeritirt,
Un doch wag' ich's am heutige festliche Dag
Nach so gute Redner ze spende mein Sach.
Hot äner Uffsehn gemacht in der Weld,
So is es unser verstorwener Dichterheld.
Es hot sich Alles erstaunt, die Große,**) wie die Unnerthane
Iwwer sein Lieder, sein Schauspiel un sein Romane.
Was wolle dann Die? die en anklage —
Un jetzt nach fufzig Johr sage,.
Er wär kän Mann for's Volk net gewese,
Un suche, un suche, nach all seine Bleeße.
Awwer for die Nation, wie mersch damals hat gehäße,
(Dann mer hatte ja unser Nationaltheater beseße)
For die Nation hat er viel und Großes gewerkt,
Mer hot's nor net gleich uff ähnmol gemerkt.
Die eitle Kerle awwer, die dorch Ihn finn alles worn,

*) Gang und gebe. — **) Fürsten.

Sinn davon ganz still, dann des is im Aag e Dorn.
Wos wisse dann Die? sie kenne sich in die alte Zeite net denke,
Ich geb nix uff ihr Geschmus*) und thu en ihr Weisheit schenke.
Er hot net uff's Volk gewerkt, der Gethee?
Pfui, schemt Euch ze fihrn solche Rede!
Kann ich doch beschwern, daß Leut, die vordem nor de Gellert
un knapps**) den Wieland gekennt,
Hawwe immer Werther's Leiden gräulich geflennt.
Vom Wilhelm Meister wor Alt un Jung angesteckt,
Der hot awwer aach die Komediantesträch uffgedeckt.
Dann, der Herr Gethee warn e Schlippche***) in ihrer Jugend,
Erst speter macht' er sich ebbes aus der Dugend.
Wo mer hinguckt, war e Liebhabertheater,
In jeder Werkstadt schlug e poetisch Ader.
Den Harfner, die Mignon hatt' mer in Zucker un in Brentedäg,†)
Un der Herr Werther aus Wetzlar stimmt alle Herze wäch.
Gott! selwigmol, was for gele Hose un blaue Freck!
Der war net for's Volk? Oh, geht mer e weck!††)
Mir denkt's, ich war e Kerlche von achtzeh Johr,
Wo die ganz Stadt in Ufruhr war,
Da kam der Getz von Berlichinge heraus,
Den er verfertigt allhier in seiner Eltern Haus.
Herr Je! was war da im Theater for e Gedrick,
Wer ennin kam konnt' sage von Glick.
Uff dem Theater sich ze ergetze an Heldethade
Un dann des Awends beim Sallat und Brate
Recht dapfer, edel, un patriotisch ze sei'n,
Das war damals ganz allgemein.
Unser Frankfort hot er wahrlich net vergesse,
In seine Schrifte widmet er'm manche Seit;
Mit dem Moos, womit er uns gemesse,
Wolle mer'm vergelte heut.
Es is aach kän Gässi, noch so klän,
Des er der Vergessenheit net entrisse hat,
Sogar die Ache†††) uff dem Män

---

*) Eitles Geschwätz. — **) Kaum. — ***) Lustiger Gesell. — †) Gerösteter Taig. — ††) Weg, hinweg. — †††) Nachen.

Beschreibt er mit Lieb zur Vaterstadt.
Un mecht's dann Frankfort vielleicht kän Ehr?
Daß Gethee's Geist gedrunge is bis iwwersch Meer?
Daß sein Schrifte wern gelese in Süd un in Nord,
Daß den Werther und den Faust kennt jeder englische Lord,
Daß dorch ihn de Franzose is uffgange e Licht,
So daß ihr Dichtkunst hat kriegt e anner Gesicht?
Ja, die stolze Engelenner, die so sehr sin uff Hannel un Commerz
Kenne de Frankforter Gethee besser, als die Frankforter Schwerz.*)
Daß er Minister war un Geheimerath,
Daß er sich ferschtliche Persone gern genaht,
Korz, daß er war kän Demokrat,
Des werd em aach noch zum Vorworf gemacht.
Ei! loßt doch, ich bitt' Euch, e Jedem sein Spaß,
Der än' gefällt gern bei Hof, der anner uff der Gaß.
Des is ja nor Newesach, un schadd nix dem Meister,
Daran awwer halte sich die kläne Geister.
Ihr seht's an Ihm, was es is mit dem Adel,
Mer wisse's ja All, in seim Stammbuch is e Nadel;
Verderbt em des ebbes an seim Herrn von,
Is er do weniger Deutschlands großer Sohn?
Sein Schrifte gehn net so uff Stelze einher,
Deshalb meent jeder, so schreiwe wär net schwer.
Er zeichent die Mensche net besser als se sinn,
Er seegt en die Wahrheit dick un dinn;
Fällt er aach net mit der Thir in's Haus,
So kann doch Jedes, Ferscht un Volk, was lerne draus.
Den Mensche un's Menschlich sicht er klar an,
Sein Helde sinn Mensche, darin lag ewens sein Kraft,
So hot er den Egmont, den Götz, den Weislinge erschafft.
— — So klare Poete, die sinn e Rezept
For Kopphängerei, Paffeuhtz,**) un was sonst noch dran klebt.
Ach! mißt er noch sehn, was jetzt Jedermann sicht, ich glab,
Er dreht sich erum zu Weimar im Grab.
Guckt hin! auf sein Denkmal; mir hawwes heut feierlich geweiht,

*) Frankfurter Schwarz, ein unter diesem Namen allgemein bekanntes Frankfurter Fabrikat, welches sogar nach England verführt wird. **) Pfaffentrug.

Un wie mer hie sitze, Borjer un Owrigkeit:
Wer wähs ob net noch fufzig Johr,
Wanns fort so geht, dem droht Gefahr —
Des warte mer ab, — ha! ha! Dem Mann sein Glanz, der is
zu ächt!
Vergreife die Dunkle aach sich an unserm Monument
Sein Geist weicht käm sternende Element;
Der lebt fort von Geschlecht zu Geschlecht!

Hampelmann in Paris,

eingelegt in

Hampelmann's galante Abenteuer.

Frankfurter Localposse von Hallenstein.

Hampelmann (tritt auf). No wos is dermehr? bin ich doch emol in Paris gewese. E Mann wie ich muß des an sich wenne, zemal e Wittmann. Geht ja jeder Schneider un jeder Barricke-macher alle Johr emol nach Paris, um ze gucke, was Trump is. Des Geld derzu hab' ich, franzeesch kenn ich aach — ja, vom Franzeesch zu redde — Sie hawwe mich généralement for en Franzoos gehalte, von wege meiner Aussprach, des glab' ich, accent d'Orleans! und doch hatt' ich in meiner Jugend kähn Conversationsstund, Alles Uhz! Ich lob mer mein alte Meidinger.

Des Paris is awwer e merkwerdig Stadt, denn wer Paris gesehn hot, der hot ganz Frankreich gesehn, und des alte Handwerksborschelied: „Frankreich in Paris, wo ich mein Stiefel ließ," is wahrlich net ohne. Ha, ha, ha! Kost mich awwer e scheen Geld der Uffenthalt. Wer nor e bissi en gute Appetit hot, der kann e merkwerdig Geld verfresse; es geht da Alles à la Carte, sogar der König muß Alles nach der Kart' fresse; die Minister wolle als net à la Carte, worum? dorum; do kenne se awwer

gleich ihr'n Bündel schnüre. Der Deiwel hol's, alle vier Woche hawwe se annere, es is e' merkwerdig Gewitschel grad wie bei uns die Mähd, verzehntägig Uffkindigung.

Frau Thebrüh. No, is Ihne dann net etwas Unangenehmes uf der Rähs bassirt? Denn ganz ohne läft's bei Ihne net ab.

Hampelmann. Da hab ich Ihne e merkwerdig Geschicht zu verzehle. Ich wär Ihne beinah in en scheene Schlimmassel mit der Bariser Bolezei gerothe. Ich bin der Ihne nemlich emol mit mehre Deutsche zesamme komme, es wor in eme Caffeehaus, aach Frankforter warn derbei, es ware Herrn Flichtlinge. Was will ich mache? es ware denn doch Landsleut, der ähn war aus der Borngaß, der anner aus der Hellgaß, ich hatt' denn aach grad mein Spendirhose an, un was thut mer net Alles aus Patriotismus? — Korz, ich loß e poor Botelle Champagner knalle, Buzzi oder Lombri primiere qualität. Wie dann die Köpp e bissi angeraacht worn, so hawwe se net geruht, ich mußt des Beckerisch Rheinlied nach der best von dene 38 Melodiee vortrage, sie hetten's noch nicht von einem gute Sänger in der Originalausgab gehört. Mein Gesang hat die Leutercher merkwerdig elektrisirt. Wer A sagt, muß B sage; do is dann ganz ferchterlich commerschirt worn, unner uns gesagt, auf eine äußerst revolutionäre Art. No! ich war denn dervor bekannt, daß ich seiner Zeit einiger entfernte Versuche von Bekanntschaft mit Krawaller angeschuldigt war, — überhaupt ein scharf ausgeprägte politische Meinung — und des Maul uff dem rechten Fleck — wie's denn so geht, ich hott Ihne e bissi im Kopp und bracht' Ihne einige bösartige Toaste aus: „ou peut on être mieux,“ — „à bas les tyrans,“ — „die freie Bresse“ u. s. w., was dann stark nach Umsturz roch. Das End vom Lied wor dann, daß sie mich in eine geheime Gesellschaft funfilirten, was mich, beiläufig gesagt, immer cinquante Francs, ohne den Champagner, gekost hat. E paar Dag druff — bumms! knallt's — werd widder emol uf den König geschosse, da war dann die ganz Bollezei uff de Strümp, un eh ich mich's versah, kloppt's an meiner Thür, un ich krie e „Citation vorn Prefect de police, correctionelle, individuelle, constitutionelle, oder so ebbes dergleiche.“ Ich mach mich dann gleich uff die Socke, un wie ich hinkomme, steht do e

kläner Stepsel mit eme große Schnorbart und sägt zu mir: Monsieur! denn in Baries ist Alles Monsieur; — Monsieur Lump, Monsieur Spitzbub, Monsieur Tagdiep, Monsieur! also sägt er: vous etes accusé — société prohibée, sureté de l'état, personne du roi, passeport, Legitimation und dergleiche verfängliche Reddensarte mehr. Monsieur, lui repondis-je, je suis de Francfort et un certain Hampelmann, qui est content avec tout et toujours le dollmetsch des sentiments u. s. w., qui se plait beaucoup à Paris, der keine Zwecke hat, als Paris mit seinen Freuden und seine aimable Pariserinnen kenne zu lerne. Suis-je coupable, d. h. bin ich strafbar, for die paar Botelle Champagner und die louage indiscrete à la santé de l'émeute, so will ich gern die Straf zahle. Ich zog mein Börsch — dann dodermit bin ich immerall dorchkomme. Was kost's? Cumbieu? Wie ich Ihne des *Cumbien* sag', stiert mich der Kerl an, meßt mich von owwe bis unne, fängt an zu lache und sägt: Monsieur Chose, allez mit Gott, vous n'étes pas coupable, vous imbecile. — Seh'n Se, des is doch heeflich von dem Mann gewese. Die Franzose hawwe in Allem e Art, so en avec — hie zu Land hett so e Bollezei-Schlingel gesagt: Geh'n Se zum Deiwel, Sie Aenfaltsbensel odder sonst was.

Druck von Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M.

